



**Stadt Bern**

Direktion für Finanzen,  
Personal und Informatik

Finanzverwaltung  
Statistikdienste

## **Stadt Bern: Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2003**

Vergleich mit früheren Befragungen in Bern und  
Befragung 2003 in Zürich und Basel

Bearbeitung: Ernst Gächter, Dr. phil. Geograph

Bern, Oktober 2004

## Impressum

---

Herausgeber: Statistikdienste der Stadt Bern, Schwanengasse 14, 3011 Bern  
Telefon 031 / 321 75 31, Telefax 031 / 321 75 39  
E-Mail: statistikdienste@bern.ch; Internet: statistik.bern.ch

Preis: Fr. 30.-

Copyright: Statistikdienste der Stadt Bern, Bern 2004  
Abdruck - ausser für kommerzielle Nutzung - unter Angabe der Quelle gestattet

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>2. Durchführung der Einwohnerbefragung 2003 .....</b>	<b>9</b>
2.1 Aufbau des Fragebogens.....	9
2.2 Grundgesamtheit und Stichprobe .....	11
2.3 Zeitlicher Ablauf der Arbeiten.....	11
2.4 Stichprobenausschöpfung .....	12
2.5 Verlauf der Befragung.....	15
<b>3. Resultate der Einwohnerbefragung 2003: Allgemeines und demographischer Teil .....</b>	<b>17</b>
3.1 Allgemeine Bemerkungen.....	17
3.2 Demographische Variablen.....	17
<b>4. Resultate der Befragung 2003: Allgemeiner Teil .....</b>	<b>19</b>
4.1 Beliebtheit von Bern als Wohnort.....	19
4.2 Probleme in der Stadt Bern.....	19
4.3 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen.....	28
4.4 Beurteilung des Umfangs von Massnahmen .....	35
4.5 Finanzielles Verhalten der Stadt.....	38
4.6 Interessenvertretung und Interesse an Politik .....	41
4.7 Zufriedenheit mit der Stadtverwaltung .....	44
4.8 Mediennutzung für lokale Ereignisse / Internetnutzung.....	46
4.9 Wirtschaftliche Situation.....	51
4.10 Sinn der Befragung .....	55
<b>5. Resultate der Befragung 1999 / 2003: Lebensqualität .....</b>	<b>57</b>
5.1 Allgemeines zum Thema .....	57
5.2 Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität .....	57
5.3 Persönliche Sicherheit .....	60
5.4 Benutzung von Dienstleistungen und Angeboten.....	61
5.4 Beinrächtigung durch Umwelteinflüsse.....	62
5.5 Beurteilung des Einsatzes für die Lebensqualität in der Stadt Bern .....	63
5.6 Zufriedenheit mit der eigenen Lebensqualität.....	65
<b>6. Vergleich der Befragungen in Basel, Zürich und Bern 1999 - 2003 .....</b>	<b>67</b>
6.1 Allgemeines.....	67
6.2 Beliebtheit des Wohnortes .....	69
6.3 Grösste Probleme .....	70
6.4 Wichtigkeit von / Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen.....	73
6.5 Beurteilung des Umfangs von Massnahmen .....	76
6.6 Finanzielles Verhalten der Stadt.....	77
6.7 Interessenvertretung und Interesse an Politik .....	78
6.8 Wirtschaftliche Situation und Arbeitsplatz.....	79
6.9 Einstellung zur Einwohnerbefragung .....	81
6.10 Lebensqualität.....	82
6.11 Vergleichbarkeit der Fragestellungen .....	85
<b>Anhang .....</b>	<b>87</b>
Fragebogen .....	A1
Begriffserläuterungen/Zeichenerklärung .....	A12
Literaturhinweise .....	A13
Grundauswertung (Anhangtabellen) .....	A15

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Synoptische Übersicht der Befragungen 1995 - 2003 und der gestellten Fragen.....	10
Tabelle 2:	Zeitlicher Ablauf der Einwohnerbefragung 2003.....	12
Tabelle 3:	Ausschöpfungsquote der Stichprobe und Ausfallgründe 2003 sowie 2001 und Durchschnitt der Befragungen 1995-1999.....	13
Tabelle 4:	Ausschöpfungsquoten in den Teilstichproben 2003 sowie 2001 und Durchschnitt 1995- 1999.....	14
Tabelle 5:	Indikatoren für die Beliebtheit von Bern als Wohnort 1995 bis 2003.....	19
Tabelle 6:	Reihenfolge und Häufigkeit der Problemnennungen 1995/1996/1997/1998/1999/2001/2003 <sup>1)</sup> .....	20
Tabelle 7:	Wichtigste Probleme in der Stadt Bern: Häufigkeit der Problemnennungen nach Altersgruppen 2003.....	23
Tabelle 8:	Wichtigste Probleme in der Stadt Bern: Häufigkeit der Problemnennungen nach Stadtteilen 2003.....	24
Tabelle 9:	Detailbenotung der Wichtigkeit in den Bereichen mit grösster/kleinsten Standardabweichung 2003.....	28
Tabelle 10:	Beurteilung der Wichtigkeit von Lebensbedingungen/Einrichtungen 2003 im Vergleich zu 2001 und 1995-1999 (Durchschnittswerte).....	29
Tabelle 11:	Beurteilung der Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen 2003 im Vergleich zu 2001 und 1995-1999 (Durchschnittswerte).....	30
Tabelle 12:	Zufriedenheitsindex nach demographischen Merkmalen 2003.....	31
Tabelle 13:	Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen und Handlungsbedarfsindex 2001 und 2003.....	32
Tabelle 14:	Beurteilung des Umfangs von Massnahmen 2003 (Durchschnittswerte).....	37
Tabelle 15:	Finanzielles Verhalten der Stadt: Antworten 1995 - 2003.....	38
Tabelle 16:	Finanzielles Verhalten der Stadt und Budgetsituation / Steuerfuss 1995-2001.....	40
Tabelle 17:	Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden 2003 und Vergleich mit 2001 sowie Durchschnitt 1995-1999.....	41
Tabelle 18:	Interesse für die Tätigkeit von Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung 2003 im Vergleich mit 2001 sowie Durchschnitt 1995-1999.....	42
Tabelle 19:	Zufriedenheit mit Dienstleistungen der Stadtverwaltung (Mittelwert, Standardabweichung) 2003 und Vergleich mit 1995 bis 2001.....	44
Tabelle 20:	Zufriedenheit mit Öffnungs- und Telephondienstzeiten nach demographischen Variablen 2003.....	45
Tabelle 21:	Interesse für lokale Meldungen nach Sparten 2001 und 2003.....	46
Tabelle 22:	Benutzte Medien für Informationen über lokale Ereignisse 2001 und 2003.....	47
Tabelle 23:	Bekanntheit und Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung 2001 und 2003.....	48
Tabelle 24:	Bekanntheit und Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung nach Geschlecht 2001 und 2003.....	49
Tabelle 25:	Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung nach demographischen Merkmalen 2001 und 2003.....	49
Tabelle 26:	Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation insgesamt und nach Heimat 2003 sowie Vergleich mit 1995 bis 2001.....	51
Tabelle 27:	Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation und Arbeitslosenquote nach Heimat 1997- 2003.....	52
Tabelle 28:	Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in 12 Monaten insgesamt und nach Heimat 2003 und Vergleich mit 2001 und 1995-1999.....	53
Tabelle 29:	Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes nach Heimat 2003.....	53
Tabelle 30:	Beurteilung des Sinns der Befragung nach Heimat ausgewählten demographischen Merkmalen 2003.....	55
Tabelle 31:	Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität 1999 / 2003.....	58
Tabelle 32:	Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität für einzelne demographische Gruppen 2003.....	58
Tabelle 33:	Beurteilung der persönlichen Sicherheit nachts zu Hause / in der Wohngegend 1999/2003.....	60
Tabelle 34:	Benutzung von Dienstleistungen und Angeboten in der Stadt Bern 2003.....	61
Tabelle 35:	Beeinträchtigung durch Umwelteinflüsse am Wohn- bzw. Arbeitsort 1999/2003.....	62

Tabelle 36:	Beurteilung des Einsatzes für die Lebensqualität in der Stadt Bern 1999/2003 .....	63
Tabelle 37:	Beurteilung des Einsatzes für die Lebensqualität in der Stadt Bern nach demographischen Gruppen: Verwaltung / politische Behörden 2003 .....	64
Tabelle 38:	Zufriedenheit mit der persönlichen Lebensqualität 1999 / 2003.....	65
Tabelle 39:	Zufriedenheit mit der persönlichen Lebensqualität nach demographischen Gruppen 2003.....	65
Tabelle 40:	Übersicht über Bevölkerungsbefragungen 1996 - 2003.....	67
Tabelle 41:	Gemeinsame Fragen Bevölkerungsbefragungen Zürich/Bern/Basel 1999/2001/2003.....	68
Tabelle 42:	Beliebtheit des Wohnortes Zürich/Bern 1999/2001/2003 Basel 2003.....	69
Tabelle 43:	Städtevergleich: Grösste Probleme 1999/2000/2003.....	70
Tabelle 44:	Städtevergleich: Rangfolge der grössten Probleme 2003.....	71
Tabelle 45:	Städtevergleich: Wichtigkeit / Zufriedenheit mit Lebensbedingungen / Einrichtungen in Bern / Zürich 2003 .....	74
Tabelle 46:	Beurteilung des Umfangs von Massnahmen: Vergleich Bern/ Zürich 2003.....	76
Tabelle 47:	Finanzielles Verhalten der Stadt 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich) .....	77
Tabelle 48:	Interessenvertretung durch die Behörden 1999-2003 (Vergleich Bern/Zürich/Basel) .....	78
Tabelle 49:	Interesse für die Arbeit der Behörden / Politik der Stadt 1999-2003 (Vergleich Bern/Zürich) .....	79
Tabelle 50:	Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage 2003 (Vergleich Bern/Zürich) .....	79
Tabelle 51:	Beurteilung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage 2003 (Vergleich Bern/Zürich/Basel).....	80
Tabelle 52:	Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes 2001/2003 (Vergleich Bern/Zürich) .....	80
Tabelle 53:	Beurteilung des Sinns der Einwohnerbefragung 1999-2003 (Vergleich Bern/Zürich/Basel) .....	81
Tabelle 54:	Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität Bern / Zürich 1999/2003 .....	82
Tabelle 55:	Beurteilung der Sicherheit nachts allein zu Hause oder im Wohnquartier Bern/Basel/Zürich 2003 .....	83
Tabelle 56:	Beurteilung der Veränderungen in der Wohnumgebung Bern / Zürich 2003.....	83
Tabelle 57:	Beurteilung der Mitbeeinflussungsmöglichkeit der Lebensqualität in der Stadt Bern / Zürich 1999/2003 .....	84
Tabelle 58:	Zufriedenheit mit der persönlichen Lebensqualität Bern / Zürich 1999/2003.....	84

## Figurenverzeichnis

Figur 1:	Wichtigste Probleme in der Stadt Bern: Veränderung der Nennungen 1999 bis 2003.....	21
Figur 2:	Probleme in Bern: Veränderung der Nennungen 1995 bis 2003 bei den wichtigsten Problemen.....	22
Figur 3:	Wichtigste Probleme in der Stadt Bern: Nennungen nach Stadtteilen 2003.....	25
Figur 4:	Vergleich Nennung Problem "Wohnung, Mietpreis" mit Leerwohnungsziffer 1995-2003 .....	26
Figur 5:	Vergleich Nennung Problem "Wohnung, Mietpreis" mit Durchschnittsmietpreis 1995-2003.....	26
Figur 6:	Vergleich Nennung Problem "Kriminalität, Sicherheit nachts" mit Index der Kriminalfälle 1995-2001 .....	27
Figur 7:	Vergleich Nennung Problem "Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage" mit Arbeitslosenquote 1995-2003 .....	27
Figur 8:	Vergleich der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2003 (gezoomte Portfoliodarstellung) .....	33
Figur 9:	Umweltsituation: Vergleich der Benotungen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2003 .....	34
Figur 10:	Wohnungsmarkt/Wohnungsangebot: Vergleich der Benotungen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2003 .....	34
Figur 11:	Beurteilung des Umfangs der Massnahmen nach dem Anteil der einzelnen Noten 2003.....	36
Figur 12:	Finanzielles Verhalten der Stadt: Antworten nach Altersgruppen bzw. Heimat 2003.....	39
Figur 13:	Finanzielles Verhalten der Stadt und Rechnungsabschluss/Voranschlag 1995 bis 2003 .....	40
Figur 14:	Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden nach Altersklassen bzw. Heimat 2003 .....	42
Figur 15:	Interesse für die Arbeit der Behörden nach Altersklassen bzw. Heimat 2003 .....	43
Figur 16:	Beurteilung der Dienstleistungen der Stadtverwaltung 2003 .....	45
Figur 17:	Interesse für lokale Meldungen nach Sparten und Altersgruppen 2003 .....	46
Figur 18:	Benutzte Medien für Information über lokale Ereignisse 2003.....	47
Figur 19:	Bekanntheit des Internetauftritts der Stadtverwaltung 2001 / 2003.....	48
Figur 20:	Bekanntheit und Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung 2003 .....	50

Figur 21:	Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation und Arbeitslosenquote nach Heimat 1995-2003 .....	52
Figur 22:	Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes und Konjunkturprognose 1995 - 2003 .....	54
Figur 23:	Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes und Veränderung Arbeitslosenquote 1995 - 2003 .....	54
Figur 24:	Beurteilung des Sinns des Interviews 1995 - 2003.....	56
Figur 25:	Beurteilung des Sinns der Befragung bei ausgewählten Gruppen 1995-2003 .....	56
Figur 26:	Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität nach Bildung 2003 .....	59
Figur 27:	Benutzung von Dienstleistungen und Angeboten in der Stadt Bern 2003.....	61
Figur 28:	Beurteilung des Einsatzes für die Lebensqualität in der Stadt Bern 1999/2003 .....	63
Figur 29:	Durchschnittsbenotung der persönlichen Lebensqualität in den demographischen Gruppen 1999 / 2003 .....	66
Figur 30:	Beliebtheit des Wohnortes Zürich/Bern 1999/2001/2003 Basel 2003 .....	69
Figur 31:	Grösste Probleme: Vergleich Bern / Zürich / Basel 2003 .....	72
Figur 32:	Beurteilung der Zufriedenheit: Vergleich Bern / Zürich 2003.....	75
Figur 33:	Beurteilung des Umfangs von Massnahmen: Vergleich Bern / Zürich 2003 .....	77
Figur 34:	Interessenvertretung durch die Behörden 1999-2003(Vergleich Bern/Zürich/Basel).....	78
Figur 35:	Beurteilung des Sinns der Einwohnerbefragung 1999-2003 (Vergleich Bern/Zürich/Basel).....	81

## Kartenbeilage

Stadt Bern: Stadtteile und Statistische Bezirke 1:50 000

## 1. Einleitung

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Auswertung der siebten Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung der Stadt Bern vom Mai/Juni 2003 sowie einige Angaben zur Durchführung der Befragung. Detailliertere Hinweise zum Konzept der Befragung sind in den beiden Berichten zur Befragung 1995<sup>1</sup> und 1996<sup>2</sup> enthalten.

Zwischen 1995 und 1999 wurde jährlich, das heisst insgesamt fünf Mal eine Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung in der Stadt Bern durchgeführt. Gemäss Beschluss des Gemeinderates vom 13. Dezember 2000 erfolgt die Befragung ab dem Jahr 2001 nur noch alle zwei Jahre. Ebenfalls alle zwei Jahre seit 1999 führt auch die Stadt Zürich eine gleichartige Befragung durch. Erstmals wurde im Jahre 2003 auch im Kanton Basel-Stadt eine Befragung vorgenommen. Im Hinblick auf die Befragung 2003 wurde deshalb der Fragebogen in Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich (Fachstelle für Stadtentwicklung) und dem Kanton Basel-Stadt (Statistisches Amt) überarbeitet und soweit wie möglich koordiniert (siehe Abschnitt 2.1 und Anhang). Als Spezialteil für die Befragung 2003 wurde in Bern nach 1999 wiederum das Thema „Lebensqualität“ gewählt (Beschluss des Gemeinderates vom 21. Februar 2001 betr. eine Lebensqualitätsberichterstattung im Vierjahresrhythmus).

Am 18. Dezember 2002 fasste der Gemeinderat den Grundsatzbeschluss über die Durchführung der siebten Befragung und das Spezialthema. Mit den Vorarbeiten wurden wiederum die Statistikdienste betraut, während der Auftrag für die telefonischen Interviews und die Datenerfassung und -grundauswertung erneut an die Firma LINK in Luzern vergeben wurde. Am 19. März 2003 genehmigte der Gemeinderat den vorgelegten Fragebogenentwurf.

Neben einem kürzeren Abschnitt über die Durchführung der Befragung enthält der Bericht vor allem eine Darstellung der Hauptergebnisse des fixen Teils. Die Resultate des Spezialteils werden im Lebensqualitätsbericht der Direktion für Bildung, Umwelt und Integration (BUI / Gesundheitsdienst)<sup>3</sup> dargestellt. Auf einen ausführlichen Anhang mit den Tabellen der Grundauswertung nach den Breakvariablen (Erläuterung des Begriffes siehe Seite A12 im Anhang) wird auch für diese Befragung verzichtet. Neben den Resultaten der Befragung 2003 werden bei den meisten Fragen auch Vergleiche der bisherigen sechs Befragungen in der Stadt Bern gemacht. Ein Kapitel ist dem Vergleich der Antworten in Zürich, Basel und Bern gewidmet.

Eine detaillierte Interpretation der einzelnen Fragen unter Berücksichtigung des Vertrauensbereichs der Daten muss weiteren fachspezifischen Untersuchungen vorbehalten bleiben. Ebenfalls enthält der Bericht keine politische Wertung der Ergebnisse der Befragung. Diese muss durch die politischen Instanzen vorgenommen werden. Fachstellen, die an weitergehenden Analysen interessiert sind, können Spezialauswertungen (soweit möglich) oder den anonymisierten Originaldatensatz bei den Statistikdiensten beziehen.

Der Bericht besteht aus zwei Teilen: einem Auswertungs- und Analyseteil (weisse Seiten) und einem Anhang mit dem Fragebogen und einem Auszug aus den Tabellen der Grundauswertung (gelbe Seiten). Die weiteren Tabellen der Grundauswertung können bei Bedarf bei den Statistikdiensten bezogen werden.

---

<sup>1</sup> Amt für Statistik: Stadt Bern/Einwohnerbefragung 1995: Konzept, Durchführung und Resultate, 156 Seiten, 33 Tabellen, 33 Figuren, Anhangtabellen; Bern 1996

<sup>2</sup> Amt für Statistik: Stadt Bern/Einwohnerbefragung 1996: Konzept, Durchführung, Resultate; mit Vergleichen zur Befragung 1995, 162 Seiten, 29 Tabellen, 26 Figuren, Anhangtabellen; Bern 1997

<sup>3</sup> Direktion für Bildung, Umwelt und Integration der Stadt Bern: Lebensqualitätsbericht der Stadt Bern, 84 Seiten, Tabellen und Figuren, Bern 2004





## 2. Durchführung der Einwohnerbefragung 2003

### 2.1 Aufbau des Fragebogens

Der 2003 verwendete Fragebogen (siehe Anhang, Seiten A1 – A11) gliedert sich wie bei den vorangegangenen Befragungen wiederum in drei Teile: fixer, variabler und demographischer Teil.

Der **fixe Teil** enthält allgemeine Fragen über die Stadt Bern. Er soll während mehreren Jahren unverändert bleiben und damit zeitliche Vergleiche ermöglichen. Die Fragen wurden ursprünglich durch eine interdirektionale Arbeitsgruppe aus der Stadtverwaltung Bern erarbeitet, wobei Teile aus dem vom Verband Deutscher Städtestatistiker vorgeschlagenen Einheitsfragebogen übernommen wurden. Für die Befragung 2003 wurden einzelne kleine Änderungen im Fragebogen vorgenommen.

Im fixen Teil werden folgende Themen berührt:

- Beliebtheit von Bern als Lebensort
- Wichtigste Probleme in der Stadt Bern
- Wichtigkeit und Zufriedenheit mit einer Reihe von Lebensbedingungen und Einrichtungen in der Stadt Bern
- Beurteilung des Umfangs verschiedener Massnahmen in der Stadt Bern
- Ausgabenpolitik der Stadt Bern
- Interessenvertretung durch Behörden und Interesse an der Politik
- Zufriedenheit mit Dienstleistungen der Stadtverwaltung
- Wirtschaftliche Situation
- Nutzung der lokalen Medien und Internetauftritt der Stadt Bern.

Die beiden Änderungen gegenüber der letzten Befragung betreffen die folgenden Punkte:

- Zusammenfassung der beiden Fragen 3e / 4e (Jugendtreffs) bzw. 3f / 4f (Gemeinschaftszentren) zur neuen Frage 3e bzw. 4e: Treffpunkte (Jugendtreffs, Quartierräume, Gemeinschaftszentren) und Freizeiteinrichtungen. Damit werden die Frageblöcke 3 und 4 kürzer und es besteht eine Übereinstimmung mit dem Fragebogen von Zürich.
- Beim Frageblock 5 wird eine neue Rubrik 5h (Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen in der Innenstadt und in den Quartieren) eingefügt. Damit ist dieser Block mit dem Fragebogen in Zürich identisch.

Der **variable Teil** des Fragenkatalogs (Fragen 20 bis 39c) beinhaltet wie bereits erwähnt das Spezialthema "Lebensqualität". Die Fragen sind weitgehend mit dem Fragebogen der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 1999 identisch, der das gleiche Thema betraf. Die Auswertung und Interpretation dieser Fragen obliegt dem Gesundheitsdienst der Stadt Bern (Direktion für Bildung, Umwelt und Integration). In der vorliegenden Publikation werden nur die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

Im dritten Teil werden einige **demographische Merkmale** erfragt, die zur differenzierten Auswertung der Umfrage dienen. Dabei wurden Kategorien aus den Merkmalskatalogen anderer Befragungen übernommen (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE, Eidgenössische Volkszählung):

- Geschlecht, Heimat, Alter
- In Bern verbrachte Lebensjahre
- Haushaltszusammensetzung (Personen, Alter)
- Abgeschlossene Schul- und Berufsausbildungen
- Gegenwärtige Hauptbeschäftigung, selbständige oder unselbständige Erwerbstätigkeit
- Haushaltseinkommen

Neu aufgenommen wurde dabei die Frage 41b nach dem Geburtsort (Schweiz ja / nein).

Am Schluss des Interviews wird noch nach der persönlichen Einstellung zu solchen Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner gefragt.

Die Zusammenstellung auf der folgenden Seite gibt einen Überblick über die bisherigen sieben Befragungen in der Stadt Bern (Zeitpunkt, Anzahl realisierte Interviews, gestellte Fragen).

Tabelle 1: Synoptische Übersicht der Befragungen 1995 - 2003 und der gestellten Fragen

	Befragung 1995	Befragung 1996	Befragung 1997	Befragung 1998	Befragung 1999	Befragung 2001	Befragung 2003
<b>Datum der Befragung</b>	16. - 30. Oktober 1995	20. Mai - 12. Juni 1996	21. Mai - 12. Juni 1997	25. Mai - 12. Juni 1998	25. Mai - 14. Juni 1999	22. Mai - 20. Juni 2001	15. Mai - 23. Juni 2003
<b>Anzahl Interviews</b>	1'011	1'004	1'014	1'030	1'015	1'004	991
<b>Allgemeiner Teil :</b>							
gestellte Fragen	Fragen 1 - 18	Fragen 1 - 10, 15 - 18	Fragen 1 - 18	Fragen 1 - 10, 15 - 18	Fragen 1 - 10, 15 - 18	Fragen 1 - 4, 5 - 9 (bish. Fragen 6-10), 14 - 16 (bish. Fragen 15 - 17)	Fragen 1 - 16
weggelassene Fragen	-	11-14 Medienfragen	-	11-14 Medienfragen	11-14 Medienfragen	bish. Frage 5 (Befürwortung von Massnahmen), bish. Fragen 11 - 14 (Medienfragen), bish. Frage 18 (Arbeitsmarktlage)	bish. Fragen 3e,f / 4e, f zusammengefasst zu Frage 3e / 4e
neue Fragen	-	-	-	-	-	10 - 13 Mediennutzung/ Internetauftritt	5h Massnahmen zur Gestaltung ...
<b>Variabler Teil: Thema Wohlbefinden</b>	<b>Gesundheit und Wohlbefinden</b>	<b>Verkehr</b>	<b>kein spezieller Teil</b>	<b>Wohnen/Wohnumfeld Stadtplätze</b>	<b>Lebensqualität</b>	<b>Zusammenleben von ausländischer Bevölkerung</b>	<b>Lebensqualität</b>
gestellte Fragen	Fragen 20 - 35	Fragen 20 - 27	-	Fragen 20 - 36 / 37 - 38	Fragen 20 - 39	Fragen 20 - 24	Fragen 20 - 39c
<b>Demographischer Teil :</b>							
gestellte Fragen	Fragen 40 - 50	Fragen 40 - 48, 50	Fragen 40 - 50	Fragen 40 - 46, 49 - 50	Fragen 40 - 50	Fragen 40 - 50	Fragen 40 - 50
neue Fragen	-	-	-	48B-49B Führerschein/ Autoverfügbar.	47B-48B Führerschein/ Autoverfügbar.	-	41b Geburtsort Schweiz
weggelassene Fragen	-	49 Einkommen	-	47-48 Art der Erwerbstätigkeit	-	47B-48B Führerschein/ Autoverfügbarkeit	-

Anmerkung: Die Fragen im allgemeinen und im demographischen Teil behalten ihre Fragebogennummer, auch wenn einzelne Fragen weggelassen werden. Bei der Befragung 2001 wurden die Fragen neu nummeriert. Die Fragen im variablen Teil werden jeweils mit 20ff neu nummeriert.

## 2.2 Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Kriterien für die Bestimmung der **Grundgesamtheit** der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung sind gegenüber den früheren Befragungen nicht verändert worden:

- Alter: 18 Jahre und mehr (d. h. Jahrgang 1984 und älter)
- Schweizerische Wohnbevölkerung: in der Stadt Bern niedergelassene Personen, ohne mit Heimatschein abgemeldete Personen (d. h. ohne Personen in Heimen auswärts oder mit auswärtigem Wochen-aufenthalt). Nicht erfasst wurden ebenso Personen mit Wochenaufenthalt in Bern oder in stadtbernischen Heimen, die in einer anderen Gemeinde niedergelassen sind.
- Ausländische Wohnbevölkerung: Niedergelassene (Ausweis C), d. h. ohne Personen mit Jahresaufent-halts- oder Kurzaufenthaltsbewilligung, vorläufig aufgenommene Personen, Personen im Asylverfahren und Personen mit EDA-Bewilligung (Diplomatinnen und Diplomaten, diplomatisches Hilfspersonal).

Die Beschränkungen bezüglich Wohnsitz (schweizerische Bevölkerung) bzw. Ausweis (ausländische Perso-nen) sollen dazu dienen, nur Einwohnerinnen und Einwohner mit aktuellem, festem Wohnsitz in Bern in die Befragung einzubeziehen. Im weiteren spielt bei den Personen ausländischer Nationalität auch das Sprach-problem eine Rolle. So entfielen Ende 2002 rund 9 500 oder rund 52% der 18 000 niedergelassenen aus-ländischen Personen auf die Nationen Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich und Spanien. Bei den Jahresaufenthalterinnen und Jahresaufenthaltern waren dies im gleichen Zeitpunkt nur 30%. Die Alters-grenze von 18 Jahren wurde parallel zum Stimmrechtsalter (der schweizerischen Bevölkerung) festgesetzt.

Die so definierte Grundgesamtheit umfasste Ende 2002 ungefähr 95 500 Personen. Für eine Befragung mit guter Repräsentativität der Ergebnisse im Ganzen sind rund 1 000 Interviews nötig (siehe Anhang unter "Vertrauensbereich"). Bei der mit den telefonischen Interviews 2001 erreichten Ausschöpfungsquote von 54% ergibt dies einen benötigten Stichprobenbedarf von insgesamt rund 1 850 Personen oder jeder 52. Per-son aus der Grundgesamtheit. Um genügend Reserven für Ausfälle zu haben wurden zusätzliche Personen gezogen und sog. Reservestichproben zugeteilt.

Die **Stichprobe** wurde aus der Einwohnerdatenbank der Stadt Bern entsprechend den obigen Kriterien ge-zogen. Dabei wurde das System der geschichteten Zufallsstichprobe verwendet. Aus den willkürlich (d. h. nicht etwa nach Namen, Geburtsdatum oder Adresse) sortierten Beständen wurde für jede der zwölf Teil-mengen eine Stichprobe gezogen. Damit war für jede Person aus der Grundgesamtheit die Wahrscheinlich-keit, in die Stichprobe zu kommen, gleich gross. Die zwölf Teilmengen wurden nach Geschlecht (Män-ner/Frauen), Heimat (Schweiz/Ausland) und Alter (18 – 30 / 31 – 60 / 61 u. m. Jahre) gebildet (siehe Tabelle 4 im Abschnitt 2.4). Wegen der schlechten Ausschöpfungsquote bei den ausländischen Personen (v.a. Män-ner und Personen von 61 und mehr Jahren) und der dadurch nötigen höheren Gewichtung der wenigen Antworten, wurden die Stichproben der sechs betreffenden Teilmengen auch 2003 wiederum vergrössert. Die Erhöhung der Stichprobe geschah aber auch aus der Absicht, die absolute Anzahl der Interviews mit ausländischen Personen zu vergrössern, um für diese Bevölkerungsgruppe verlässlichere Aussagen zu er-halten.

## 2.3 Zeitlicher Ablauf der Arbeiten

In der Tabelle 2 sind die Daten zum zeitlichen Ablauf der Einwohnerbefragung zusammengestellt. Auch die Befragung 2003 wurde wie die vorangehenden Erhebungen im Frühjahr durchgeführt (die erste Befragung fand dagegen im Herbst 1995 statt).

Tabelle 2: Zeitlicher Ablauf der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2003

18. Dezember 2002	Beschluss des Gemeinderates zur Durchführung einer Einwohnerbefragung 2003 (Koordination mit Stadt Zürich und Kanton Basel-Stadt, Einsetzung Arbeitsgruppe)
Januar-März 2003	Überarbeitung Fragebogen in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich und dem Statistischen Amt Kanton Basel-Stadt, Redaktion Spezialteil durch Gesundheitsdienst (BUI) in Zusammenarbeit mit Gesundheitsförderung Schweiz
19. März 2003	Genehmigung des Fragebogens durch den Gemeinderat, Auftrag an Statistikdienste bzw. Gesundheitsdienst betr. Orientierung über die Ergebnisse
März/April 2003	Programmierung des Fragebogens für die Telefoninterviews bei LINK
März/April 2003	Übersetzung des Fragebogens und des Ankündigungsschreibens auf Französisch, Italienisch und Spanisch
31. März 2003	Ziehung der Stichprobe aus der Einwohnerdatenbank durch die Informatikdienste, Ergänzung der Telefonnummern, Ausdruck der Adressetiketten
1. Hälfte Mai 2003	Druck und Verpackung des Ankündigungsschreibens
8./9. Mai 2003	Medienmitteilung, Versand des Ankündigungsschreibens
9. Mai 2003	Ablieferung des Stichprobenadressfiles und der Gewichtungsvorgaben an LINK
15. Mai 2003	Beginn der Befragung durch LINK
22. Mai 2003	Aktivierung der ersten Reservestichprobe
10./ 16. Juni 2003	Aktivierung der zweiten / dritten Reservestichprobe
23. Juni 2003	Abschluss der Befragung (991 realisierte Interviews)
27. Juni 2003	Ablieferung der letzten Codierungen der offenen Fragen an LINK
17. Juli 2003	Ablieferung der Grundauswertung der Befragung und des Datenfiles durch LINK
30. Juli 2003	Medienmitteilung mit ersten Ergebnissen der Befragung
Herbst 2003	Analyse der Resultate, Vergleich der Daten mit Befragung in Zürich und Basel
16. Dezember 2003	Gemeinsame Medienmitteilung BS/BE/ZH mit Vergleichsdaten Basel / Bern / Zürich
Sommer/Herbst 2003	Bearbeitung Schlussbericht Einwohnerbefragung 2003

## 2.4 Stichprobenausschöpfung

Die Stichproben für die Befragung wurden gemäss dem im Abschnitt 2.2 beschriebenen Verfahren am 31. März 2003 durch die Abteilung Informatikdienste der Stadt Bern aus der Einwohnerdatenbank gezogen und den Statistikdiensten zur Verfügung gestellt. Darauf wurden dann bei der Firma LINK mit Hilfe eines Softwareprogrammes die Telefonnummern der gezogenen Personen soweit auffindbar ergänzt. In einem zweiten Schritt wurde auf den Statistikdiensten mit Hilfe des Telefonbuches und des Elektronischen Teilnehmerzeichnisses der Swisscom die verbleibenden Fälle weiter abgeklärt. Dabei ergab sich bei Ehefrauen und zusammen lebenden Personen, die nicht persönlich im Telefonverzeichnis erscheinen, ein beträchtlicher Arbeitsaufwand. Von den 2 091 ausgewählten und in die Befragung einbezogenen Personen konnte schliesslich in 222 Fällen oder 10.6 % keine Telefonnummer eruiert werden (1999 waren es z. B. erst 6.7 % gewesen). Hier zeigt sich der zunehmende Personenkreis, die über keine eingetragene Telefonnummer mehr verfügt (Personen, die sich nicht mehr eintragen lassen oder Personen ohne Festnetzanschluss, dafür mit Handy). Wie bereits 2001 wurde wiederum an Personen, bei denen nur Name und Adresse bekannt waren, aber keine Telefonnummer eruiert werden konnte, ein spezielles Schreiben gesandt. Dieses Schreiben war mit der Bitte um Rückmeldung einer Telefonnummer, unter der die betreffende Personen kontaktiert werden könnte, verbunden. Der Erfolg war allerdings bescheiden, indem sich nur 23 Personen oder gut 10 % meldeten. Die übrigen Personen müssen vermutlich als indirekte Verweigerer betrachtet werden.

Das an die Firma LINK abgelieferte File enthielt zu jeder Person folgende Daten: Name, Vorname, Adresse, Geburtsjahr und Geschlecht der zu interviewenden Person, Telefonnummer, ev. Hinweise auf Drittpersonen, Heime (auf die der Telefonanschluss lautet), Sprachcode sowie Volkszählungsquartier der Wohnadresse. Von diesen Daten wurde einzig das Volkszählungsquartier in den Datenrecord der Auswertung übernommen. Geschlecht und Geburtsjahr dienten zur eindeutigen Identifikation der gezogenen Person in Mehrpersonenhaushalten (mit ev. zwei Personen gleichen Vornamens). Der Sprachcode diente zur Zuweisung an eine Interviewperson mit entsprechender Muttersprache. Er wurde bei den ausländischen Personen

mangels Angaben über die Umgangssprache in der Einwohnerdatenbank aus der Nationalität abgeleitet. Zusätzlich erhielten noch Schweizer Bürgerinnen und Bürger, die die kantonalen Abstimmungsunterlagen auf französisch beziehen (entsprechender Code in der Einwohnerdatenbank) den Sprachcode «Französisch». Der Fragekatalog und damit die Interviewmöglichkeit lag neben Deutsch in Französisch, Italienisch und Spanisch vor.

Tabelle 3: Ausschöpfungsquote der Stichprobe und Ausfallgründe 2003 sowie 2001 und Durchschnitt der Befragungen 1995-1999

	Befragung Bern 2003		Befragungen Bern ... in %	
	Anzahl Fälle	in %	2001	Durchschnitt 1995-1999
<b>Ausgangsstichprobe</b>	<b>2 091</b>	<b>100.0</b>	<b>100.0</b>	<b>100.0</b>
Personen ohne bekannten Telefonanschluss	222	10.6	9.9	...
Rückmeldungen mit Telefonnummer	23	1.1	1.0	...
Verbleibende Personen ohne Telefonanschluss	199	9.5	8.9	5.2
Telefonnummer ungültig (z.B. wegen Wegzug)	122	5.8	4.3	2.8
Verweigerungen	305	14.6	12.8	11.7
Zielperson im Befragungszeitraum unerreichbar	93	4.4	2.9	3.8
Zielperson altersbedingt nicht befragbar	55	2.6	2.0	3.9
Zielperson sprachbedingt nicht befragbar	69	3.3	2.2	2.0
Zielperson aus anderen Gründen nicht befragbar	151	7.2	7.2	4.4
Zielperson bis Befragungsende nicht erreicht	106	5.0	6.7	10.1
			in %	
<b>Realisierte Interviews</b>	<b>991</b>	<b>47.4</b>	<b>53.6/</b>	<b>56.0/</b>
		<b>100.0</b>	<b>100.0</b>	<b>100.0</b>
davon auf Deutsch	888	89.6	85.6	87.9
Französisch	17	1.7	2.8	2.2
Italienisch	58	5.8	7.2	6.5
Spanisch	28	2.8	4.2	3.5

Ziel der Befragung waren jeweils 1 000 vollständige Interviews (siehe dazu auch Abschnitt 2.2). Die Ausschöpfungsquote der Stichprobe und die Ausfallgründe sind aus Tabelle 3 ersichtlich. Mit den 2 091 Personen der Ausgangsstichprobe (Hauptstichprobe plus alle drei Reservestichproben) konnten während der Befragungsdauer 991 Interviews realisiert werden, was einer Quote von gut 47 % entspricht. Dabei war die Teilnahme an der Befragung für die gezogenen Personen ausdrücklich freiwillig. Die effektiv das Interview verweigernden Personen beliefen sich auf unter 15 %, während gut 15 % keinen Telefonanschluss, keine bekannte Telefonnummer (keine Reaktion auf Schreiben betr. Bekanntgabe einer Telefonnummer) oder keine gültige Telefonnummer hatten (z.B. Wegzüge zwischen Stichprobenziehung und Befragung). Bei weiteren gut 17 % war die Zielperson unerreichbar (zum Beispiel Ferien) oder aus verschiedenen Gründen (Alter, Sprache, Behinderung) nicht befragbar. Rund 5 % der Stichprobe konnte bis Befragungsende trotz zum Teil bis zu zehnfachen Versuchen nicht erreicht werden. Wegen der langen Felddauer 2003 ist der Anteil kleiner als in früheren Jahren. Dafür sind 2003 prozentual etwas mehr Verweigerungen als im vorangegangenen Jahr und dem Durchschnitt der ersten fünf Befragungen festzustellen.

Trotz Benützung aller drei Reservestichproben (in früheren Jahren meist nur eine davon verwendet) und Verlängerung der Feldphase konnten die angestrebten 1 000 Interviews nicht ganz erreicht werden. Die Ursache dafür liegt bei den Feiertagen während der Befragung und dem ausnehmend schönen und warmen Wetter im Juni 2003, was die Erreichbarkeit beeinträchtigte. Wurden in den früheren Jahren jeweils über ein Viertel der in der Stichprobe ausgewählten Personen beim ersten oder zweiten Kontaktversuch erreicht, so waren dies 2003 nur gut 20 %. Gestiegen ist auch die Zahl der sprachbedingt nicht befragbaren Personen und der im Befragungszeitraum unerreichbaren Personen (wegen Ferien oder anderen Abwesenheiten).

Waren 2001 für die 1 004 Interviews 1 626 Telefonnummern nötig, so sind dies 2003 für 991 Interviews 1 770 gewesen.

Von den 991 Interviews wurden knapp 90 % in Deutsch und die restlichen in den drei erwähnten Fremdsprachen geführt. Die deutliche Abnahme der fremdsprachigen Interviews 2003 gegenüber den früheren Jahren muss vermutlich ebenfalls mit dem warmen Sommer erklärt werden (Erreichbarkeit der ausländischen Bevölkerung; Aufenthalt im Freien).

In den zwölf Teilstichproben (siehe Abschnitt 2.2) ergab sich in der Befragung eine unterschiedliche Ausschöpfungsquote. Tabelle 4 zeigt den Bevölkerungsanteil der betreffenden Gruppen und ihren Anteil an den realisierten Interviews. Um dieses Ungleichgewicht zu beseitigen, wurden deshalb die Antworten je nach Zugehörigkeit zu den Teilmengen in der Auswertung unterschiedlich gewichtet.

Während die Gewichtungsfaktoren 2001 nur zwischen 0.72 und 1.13 schwankten, ergab sich 2003 eine Spannweite von 0.45 bis 1.39. D. h. die betreffenden Teilmengen waren in den Interviews deutlich unter- bzw. überrepräsentiert und mussten stärker auf- bzw. abgewichtet werden. 2003 lag der Gewichtungsfaktor nur bei vier der zwölf Teilmengen zwischen 0.9 und 1.1 (praktisch entsprechend ihrem Anteil in der Grundgesamtheit erfasste Interviews). 2001 war dies sogar nur bei drei, im Schnitt der Befragungen 1995 bis 1999 bei acht Teilmengen der Fall gewesen. Starke Untervertretungen ergaben sich bei den Schweizer Männern der untersten und der obersten Altersgruppe. Bei den ausländischen Personen wurden – trotz vergrößerter Stichprobe – zum Teil deutliche Untervertretungen erreicht (junge und mittlere Männergruppe, junge Frauen). Die Ursache dürfte wie bereits weiter oben erwähnt in der erhöhten Freizeitmobilität dieser Gruppen angesichts des schönen Wetters zu suchen sein. Erwartungsgemäss übervertreten wegen erhöhter Stichprobe waren dieses Mal nur die älteren ausländischen Männer und die mittlere und die obere Gruppe der ausländischen Frauen.

Tabelle 4: Ausschöpfungsquoten in den Teilstichproben 2003 sowie 2001 und Durchschnitt 1995-1999

Teilstichprobe	Bevölkerungsanteile 31.12.02 in %	Befragung 2003			Befragung 2001	Durchschnitt 1995- 1999
		Realisierte Interviews absolut	in %	Gewichtungsfaktor	Gewichtungsfaktor	
Schweizer Männer / 18-30 Jahre	7.3	64	6.5	<b>1.13</b>	<b>0.84</b>	1.08
Schweizer Männer / 31-60 Jahre	19.9	194	19.6	1.02	1.08	0.95
Schweizer Männer / 61 u.m. Jahre	10.0	89	9.0	<b>1.11</b>	1.02	1.01
Schweizer Frauen / 18-30 Jahre	7.8	76	7.7	1.02	<b>1.13</b>	1.00
Schweizer Frauen / 31-60 Jahre	22.2	240	24.2	0.92	0.92	0.92
Schweizer Frauen / 61 u.m. Jahre	18.2	169	17.1	1.06	<b>1.29</b>	<b>1.17</b>
Ausländische Männer / 18-30 Jahre	1.5	11	1.1	<b>1.39</b>	<b>0.83</b>	<b>1.22</b>
Ausländische Männer / 31-60 Jahre	5.4	48	4.8	<b>1.11</b>	<b>0.84</b>	1.07
Ausländische Männer / 61 u.m. Jahre	1.1	19	1.9	<b>0.59</b>	<b>0.61</b>	<b>1.29</b>
Ausländische Frauen / 18-30 Jahre	1.5	11	1.1	<b>1.32</b>	<b>0.87</b>	<b>1.27</b>
Ausländische Frauen / 31-60 Jahre	4.1	47	4.7	<b>0.87</b>	<b>0.82</b>	0.97
Ausländische Frauen / 61 u.m. Jahre	1.0	23	2.3	<b>0.45</b>	<b>0.72</b>	0.93
<b>Gesamttotal (Grundgesamtheit)</b>	<b>100.0</b>	<b>991</b>	<b>100.0</b>	<b>1.00</b>	<b>1.00</b>	<b>1.00</b>

## 2.5 Verlauf der Befragung

Die Einwohnerbefragung wurde durch eine Medienmitteilung an die lokalen Medien, Hinweisen im Stadtanzeiger (offizielles Publikationsorgan der Gemeinde) und durch ein von der damaligen Direktorin für Finanzen, Personal und Informatik unterschriebenes Ankündigungsschreiben an die in die Stichprobe einbezogenen Personen vorbereitet. Die Befragung stiess in den Medien erneut auf ein beachtliches Interesse.

Zur Prüfung des Fragebogenablaufs und der Interviewdauer wurde ein kleiner Pretest mit zehn Interviews durchgeführt.

Nach dem Versand der Ankündigungsschreiben ergab sich nur eine sehr kleine Zahl von negativen Reaktionen. Auch während der Befragung erreichten nur vereinzelt Anrufe die Statistikdienste, die vom Befragungsinstitut bei Bedarf als Auskunftsadresse angegeben werden konnten. Wie bereits in Abschnitt 2.4 ausgeführt, betrug der Anteil der ausdrücklich das Interview verweigernden Personen knapp 15% am Total der vom Befragungsinstitut angegangenen Personen.

Die Interviews wurden in deutscher Sprache von Luzern und in französischer, italienischer und spanischer Sprache von Lausanne aus durch eine grössere Zahl von Befragerinnen und Befragern jeweils Montag bis Freitag zwischen 17.<sup>00</sup> Uhr und 21.<sup>00</sup> Uhr sowie an Samstagen zwischen 9.<sup>30</sup> Uhr und 16.<sup>00</sup> Uhr geführt.

Bei 11,5 % der Ausgangsstichprobe konnte ein Interview beim ersten Kontaktversuch realisiert werden (frühere Befragungen bis zu 17 %), weitere 10,5 % beim 2. Kontaktversuch. In einzelnen Fällen waren bis zu 10 und mehr Kontaktversuche nötig. Im Durchschnitt dauerte ein Interview 30 Minuten.

Die Befragung wurde nach 26 Befragungstagen mit 991 Interviews am 23. Juni 2003 abgebrochen (2001 19 Befragungstage). In den letzten Tagen konnten trotz mehrfacher Kontaktversuche der verbliebenen Adressen nur noch vereinzelt Interviews realisiert werden. Damit konnte das Ziel von 1 000 Interviews nicht ganz erreicht werden. Bereits am 17. Juli 2003 konnte die Firma LINK die 300 Tabellenseiten umfassende Grundauswertung abliefern. Diese Tabellen sind teilweise im Anhang wiedergegeben.





### 3. Resultate der Befragung 2003: Allgemeines und demographischer Teil

#### 3.1 Allgemeine Bemerkungen

Bezüglich der grundsätzlichen Auswertungsmöglichkeiten einer Einwohnerbefragung sei auf die Berichte zur Befragung 1995 bzw. 1996 (Abschnitt 4.1) verwiesen.

Der Fragebogen und in Auszügen die detaillierten Resultate der Befragung 2003 sind aus den Anhangtabellen (gelbe Seiten) ersichtlich. Der folgende Abschnitt 3.2 enthält Angaben zu den demographischen Variablen. Die Darstellung der Ergebnisse von 2003 für den allgemeinen (fixen) Teil (mit Vergleichen über die sechs Befragungen zwischen 1995 und 2001) sind im Kapitel 4 enthalten. Im Abschnitt 5 werden ausgewählte Fragen des speziellen Teils zum Thema Lebensqualität behandelt. Das Kapitel 6 ist dem Vergleich der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2003 in der Stadt Bern mit den Befragungen in Zürich und Basel im gleichen Jahr gewidmet, soweit vergleichbare Fragen gestellt wurden.

Die Grundauswertungstabellen mit den Breakvariablen der Einwohnerbefragung 2001 in der Stadt Bern (siehe Seite A12 im Anhang) können – soweit sie nicht auf den gelben Seiten dieses Berichtes enthalten sind – bei Bedarf bei den Statistikdiensten bezogen werden. Die Anzahl Interviews in den einzelnen Breakvariablen ist aus der Anhangtabelle Seite A15 ersichtlich.

Bei der Interpretation der Resultate im folgenden ist immer die Zahl der dahinter stehenden Interviews und die sich daraus ergebenden Vertrauensbereiche (siehe auch im Anhang S. A12) zu berücksichtigen.

#### 3.2 Demographische Variablen

Der Fragebogen (siehe Anhang Seiten A1 – A11) enthält im dritten Teil einige demographische Merkmale, die zur vertieften Auswertung der anderen Fragen benützt werden. In der Grundauswertung werden die so genannten Breakvariablen Geschlecht, Alter (drei Gruppen), Nationalität (Schweiz/Ausland), Erwerbstätigkeit (vier Gruppen), Bildung (drei Gruppen), Haushaltstyp und Stadtteil als Spalten ausgewiesen. Im Hinblick auf die Problemstellung des Spezialteils wurden dieses Jahr noch zwei weitere Breakvariablen betreffend die Wohnsituation festgelegt:

- Personenzahl im Haushalt kleiner als Zimmerzahl der Wohnung,
- Personenzahl im Haushalt grösser oder gleich Zimmerzahl der Wohnung.

In den Anhangtabellen auf den Seiten A15 bis A16 sind für die Befragung 2003 die demographischen Merkmale (Alter, Geschlecht, Nationalität, Schul- und Berufsausbildung, Erwerbssituation, Haushaltstyp, Wohnsituation) sowie Stadtteil des Wohnortes kombiniert mit dem Alter der Befragten ausgewiesen.

Zur Wohnsituation ergibt sich folgendes Bild: 786 Personen oder knapp 80 % der Interviewten wohnen in einem Haushalt mit weniger als einer Person pro Wohnzimmer. Bei 205 Personen ist die Personenzahl des Haushalts gleich oder grösser als die Zimmerzahl. Überproportionale Anteile an günstiger Wohnsituation finden wir vor allem bei den Altersgruppen über 55 Jahren, während die engen Wohnverhältnisse bei den Personen zwischen 18 und 25 Jahren sowie 36 bis 45 Jahren signifikant häufiger sind. Bei den interviewten Personen schweizerischer Nationalität ist das Verhältnis bei der Wohnsituation 83 % zu 17 %, bei den Personen ausländischer Nationalität dagegen 59 % zu 41 %.

Nach dem Haushaltstyp finden wir die grösste Zahl von interviewten Personen bei den Haushalten mit zwei erwachsenen Personen (41 %), gefolgt von den Einpersonenhaushalten (ohne Betagte) mit 20 %, den Einpersonenhaushalten Betagter (10 %) und den Familien mit Kindern (ohne Kleinkinder) mit ebenfalls 10 %.



## 4. Resultate der Befragung 2003: Allgemeiner Teil

### 4.1 Beliebtheit von Bern als Wohnort

Der fixe Teil des Fragebogens beginnt mit der Frage, ob man gerne in Bern oder lieber an einem anderen Ort leben möchte. Details zu den Antworten können der Tabelle A17 des Anhangs entnommen werden.

Für einen Vergleich der Antworten in den sechs Befragungen soll die Beliebtheit mit einem einzigen Wert ausgedrückt werden. Dazu werden die vier Beliebtheitskategorien unterschiedlich gewichtet und dann zum so genannten «Beliebtheitsindikator» zusammengefasst. Die Kategorie «Sehr gern» erhielt das Gewicht 1, «Gern» 0.5, «Es geht so» 0 und «Lieber anderswo» -1. Mit diesen Gewichten wurden die entsprechenden Prozentsätze (siehe Tabelle A17) multipliziert und dann je Breakvariable addiert. Zum Beispiel ergibt sich der Spitzenwert von 69.8 bei den Personen über 60 Jahren 2003, indem 55.2 % mit 1, 34.1 % mit 0.5, 7.8 % mit 0 und 2.5 % mit -1 multipliziert und dann zusammengezählt werden. Der Indikator hat eine Bandbreite von +100 Punkten (alle Befragten leben sehr gern in Bern) bis -100 Punkten (alle Befragten würden lieber an einem anderen Ort leben). Im Vordergrund stehen dabei nicht die absoluten Werte, denn diese hängen primär von der Wahl der Gewichte ab, sondern die Verhältnisse zwischen den Werten und die Veränderungen über die Befragungsjahre. Da alle Werte auf die gleiche Art berechnet wurden, ist die Vergleichbarkeit gewährleistet.

Tabelle 6 enthält für die sieben Befragungen nebst einem Gesamtbeliebtheitsindikator auch für jede der Breakvariablen Geschlecht, Alter und Heimat einen Wert. Der Wohnort Bern erfreut sich bei den Frauen, den Personen über 60 Jahren und der schweizerischen Bevölkerung der grössten Beliebtheit. Im Jahre 2003 liegt die Beliebtheit insgesamt auf dem höchsten Niveau seit dem Beginn der Befragungen. Bern hat als Wohnort vor allem auch bei den interviewten ausländischen Personen ständig an Beliebtheit gewonnen und 2003 einen neuen Höchstwert erreicht.

Tabelle 5: Indikatoren für die Beliebtheit von Bern als Wohnort 1995 bis 2003

	Insgesamt	Geschlecht		Alter			Heimat	
		Männer	Frauen	18 - 30	31 - 60	61 u. m.	Schweiz	Ausland
1995	60.7	54.0	66.1	50.5	56.3	73.4	65.5	30.4
1996	64.3	57.7	69.7	53.5	61.0	76.1	67.8	42.6
1997	60.4	55.4	64.4	52.4	62.6	68.7	62.8	44.8
1998	61.8	55.4	66.9	49.5	58.6	73.8	64.2	46.4
1999	56.6	51.3	60.8	49.5	52.8	66.6	58.6	44.4
2001	63.7	61.8	65.4	63.1	60.6	69.4	66.7	46.8
2003	66.8	63.4	69.7	66.7	65.2	69.8	68.7	55.8

Maximum = 100 (alle Befragten leben sehr gern in Bern)

Minimum = -100 (alle Befragten würden lieber woanders leben)

### 4.2 Probleme in der Stadt Bern

Unter Punkt 2 des Fragebogens wurde nach den drei grössten Problemen in der Stadt Bern gefragt. Die Antworten wurden dabei durch die Interviewerinnen und Interviewer am Bildschirm direkt und soweit möglich 16 vorgegebenen, den Befragten aber nicht bekannten Kategorien zugeordnet. Nicht einer Gruppe zuordnensbare Antworten wurden notiert. Diese wurden durch die Statistikdienste gesichtet und zum Teil noch vorgegebenen Kategorien zugewiesen bzw. bei häufiger Nennung neue Kategorien gebildet (1995 - 2003, zusätzlich „Regierung/Verwaltung/Politik“, „Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)“, „Schule“; 1997 weiter noch „Kehrichtentsorgung, Kehrichtgebühren“ und 2003 „Demonstrationen“. Alle verbliebenen, diesen Kategorien nicht zuordnensbaren Problemnennungen wurden unter "Anderes" zusammengefasst. Darunter fielen zum Beispiel 2003 mit 30 Nennungen „Ausgangsmöglichkeiten“, je 24 Nennungen „Baustellen, Bauplanung“ und „Kinderkrippen, Kinderbetreuung“, 19 Nennungen „Verhalten Jugendlicher“ oder 13 Nennun-

gen mit "Einkaufen, Quartierläden". Zu den grössten Problemen der Stadt Bern zählen Befragte zum Beispiel aber auch „Kein See“, „Nicht in EU“ oder „Kleemuseum“ (je eine Nennung).

In der Tabelle 6 sind die Probleme in der Reihenfolge der Anzahl Nennungen im Jahr 2003 aufgeführt. In Figur 1 ist der Vergleich der letzten drei Befragungen auch graphisch dargestellt. Die Details der Problemnennungen nach den Breakvariablen Geschlecht, Alter, Nationalität, Erwerbstätigkeit und Bildung sowie Stadtteil können den Anhangtabellen A18-19 entnommen werden.

An der Spitze steht im Jahr 2003 der Problembereich "Dreck/Schmierereien/Vandalismus". An zweiter Stelle folgt das Thema "Verkehr/Parkplätze/Verkehrsberuhigung". Im weiteren werden nur noch die Probleme „Drogen/Alkoholprobleme“ und „Kriminalität/Sicherheit nachts“ von mehr als 15% der Befragten genannt.

Tabelle 6: Reihenfolge und Häufigkeit der Problemnennungen 1995/1996/1997/1998/1999/2001/2003<sup>1)</sup>

Problemkreis	Oktober 1995	Mai/Juni 1996	Mai/Juni 1997	Mai/Juni 1998	Mai/Juni 1999	Mai/Juni 2001	Mai/Juni 2003
	%-Anteil der Befragten						
Dreck, Schmierereien, Vandalismus	18.8	26.5	29.3	23.8	21.4	32.9	37.2
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	42.0	46.0	33.1	31.8	34.8	38.4	30.6
Drogen, Alkoholprobleme	36.8	41.0	51.5	50.3	35.6	21.9	21.3
Kriminalität, Sicherheit nachts	12.2	13.7	18.5	21.5	15.5	11.8	20.2
Steuern zu hoch	10.7	8.8	7.6	8.0	11.9	15.5	11.7
Ausländerfragen, Rassismus	13.6	10.8	15.4	18.9	22.3	17.1	11.0
Regierung, Verwaltung, Politik	4.8	5.9	6.2	3.6	5.2	6.3	11.0
Finanzen der Stadt	16.6	13.9	9.4	10.9	10.3	10.2	10.0
Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage	14.3	19.2	21.0	15.2	9.7	3.8	8.7
Soziale Sicherheit	3.8	4.7	2.1	2.4	2.5	4.4	7.1
Armut, Obdachlosigkeit, Bettlerei	9.9	11.9	12.6	7.3	20.0	7.3	6.2
Demonstrationen <sup>3)</sup>	...	...	...	...	...	...	5.8
Wohnungsprobleme, Mietpreis	6.7	3.1	2.5	1.9	2.5	5.2	5.0
Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm)	9.8	9.4	4.8	5.3	6.7	6.5	4.6
Schule	2.2	1.4	1.1	2.1	1.7	2.1	1.9
Kulturelle Fragen	3.4	4.3	2.3	2.2	2.7	4.2	1.8
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	2.1	2.3	2.3	1.4	3.9	1.6	1.2
Kehrichtabfuhr, Entsorgungsgebühren <sup>2)</sup>	...	...	2.4	...	...	...	...
Anderes	22.7	23.1	21.7	23.4	19.7	22.5	20.5
Weiss nicht	3.7	1.4	2.4	3.5	2.9		4.9
Keine Angabe	0.8	1.4	0.5	1.8	1.8	6.9	1.6

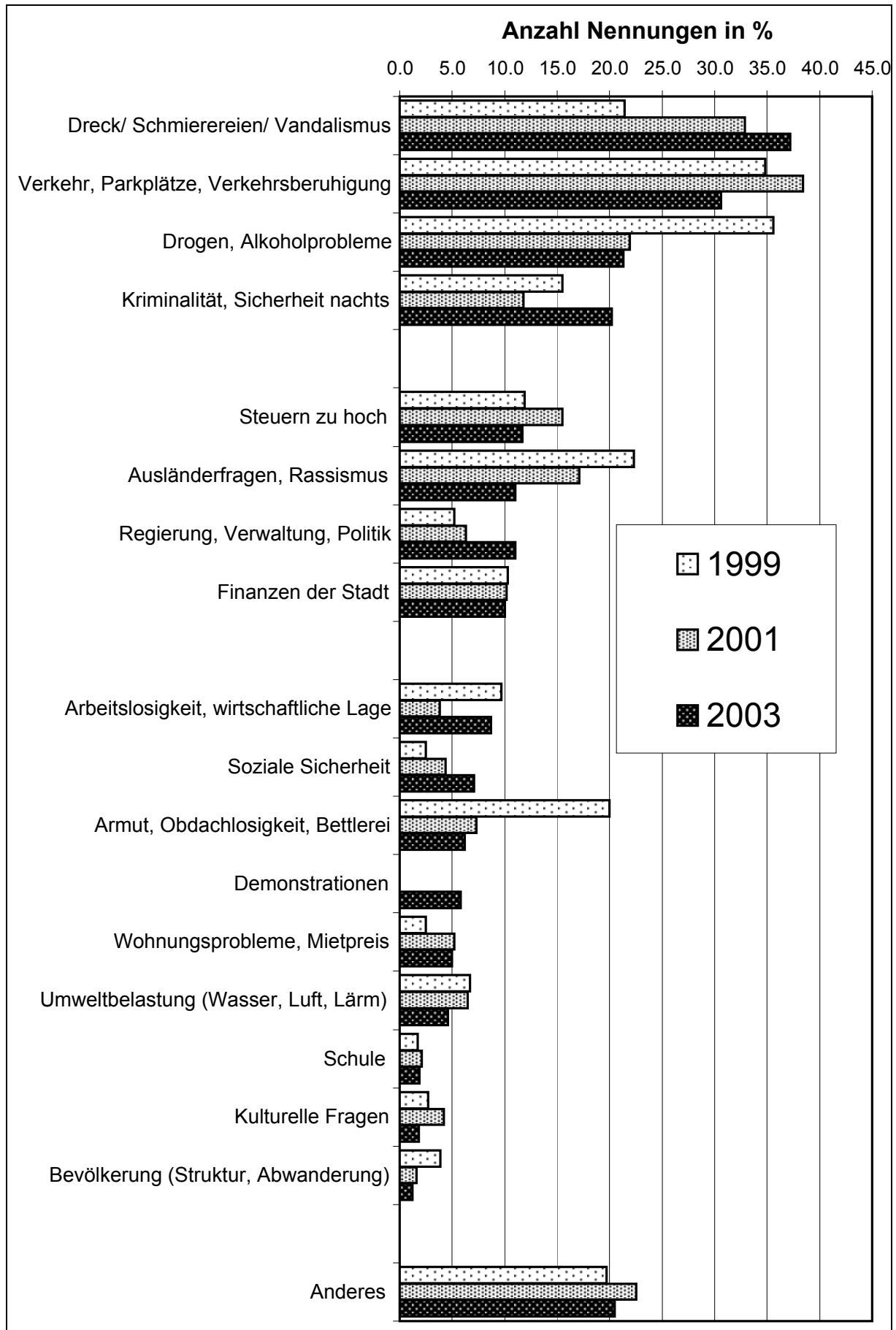
= nachträglich gebildete Kategorien

1) 1995: 1'011 Interviews / 2'330 Nennungen, 1996: 1'004 Interviews / 2'470 Nennungen,  
1997: 1'014 Interviews / 2'471 Nennungen, 1998: 1'030 Interviews / 2'367 Nennungen  
1999: 1'015 Interviews / 2'300 Nennungen, 2001: 1'004 Interviews / 2'127 Nennungen  
2003: 919 Interviews / 2'140 Nennungen

2) Nur 1997 gebildete Kategorie

3) Nur 2003 gebildete Kategorie

Figur 1: Wichtigste Probleme in der Stadt Bern: Veränderung der Nennungen 1999 bis 2003



Beim Vergleich der Problemnennungen 2003 mit den früheren Befragungen sind deutliche Verschiebungen feststellbar: Der Problembereich "Dreck, Schmierereien, Vandalismus" verzeichnet erneut eine Zunahme und liegt nun mit 37,2 % Nennungen an der Spitze (2001 Rang 2, 1999 Rang 4). Gegenüber der ersten Befragung 1995 bedeutet dies annähernd eine Verdoppelung. Das Problem "Verkehr" ist in der Häufigkeit der Nennungen zurückgegangen und hat mit 30,6 % den tiefsten Wert aller Befragungen erreicht (Höchstwert 1996 46,0 %). Erneut auf dem dritten Platz liegt der Problembereich "Drogen/Alkoholprobleme". Die Nennungen liegen noch bei 21,3 %, was gegenüber 1997 (51,5 %) mehr als eine Halbierung bedeutet. Stark zugenommen haben die Nennungen bei dem 2003 auf dem vierten Platz liegenden Problem „Kriminalität/Sicherheit nachts“. Nach 11,8 % 2001 liegt der Wert 2003 bei 20,2 %.

Nennungen zwischen 11,7 % und 10,0 % erreichen die vier Themen „Steuern zu hoch“, „Ausländerfragen/Rassismus“, „Regierung/Verwaltung/Politik“ sowie „Finanzen der Stadt“. Drei Probleme zeigen gegenüber 2001 eine sinkende Tendenz, einzig das Thema „Regierung/Verwaltung/Politik“ hat die Zahl der Nennungen annähernd verdoppelt. Neu wurde erstmals das Problem „Demonstrationen“, das in früheren Befragungen nur vereinzelt genannt wurde, separat gezählt (58 Nennungen 2003, 5,8 % der Befragten).

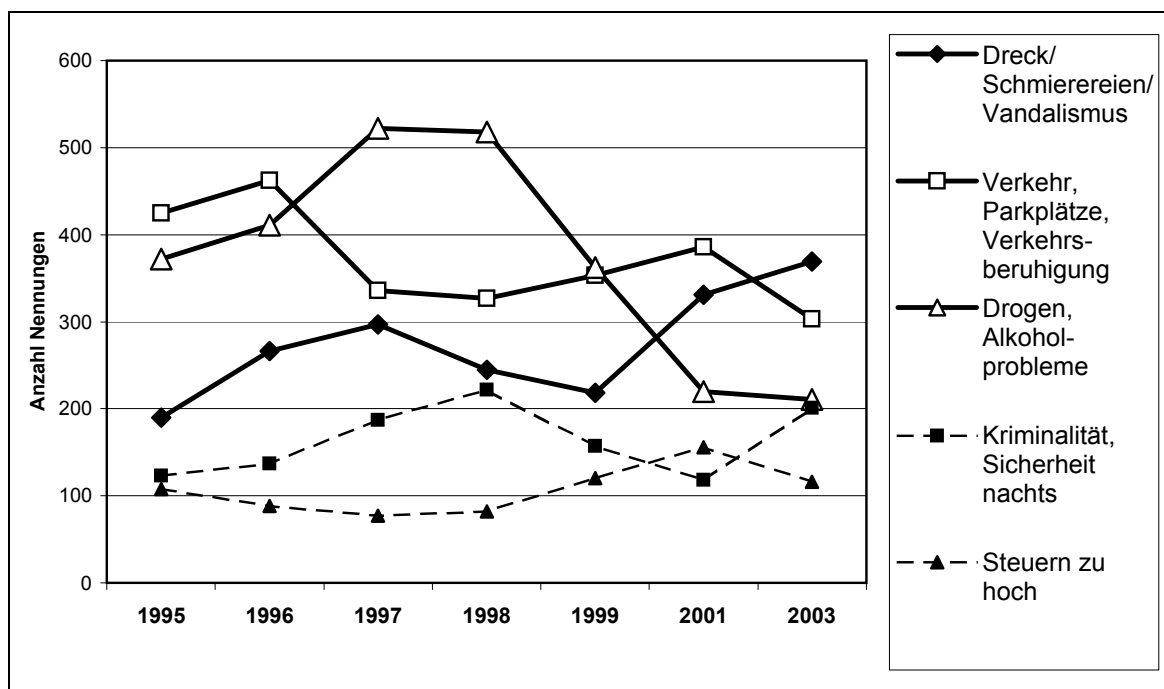
Die deutlichen Verschiebungen in der Problemwahrnehmung der stadtberner Bevölkerung widerspiegeln die Ereignisse im Frühjahr 2003:

- Zunahme der Demonstrationen in Bern von 15 im ersten Quartal 2002 auf 73 im gleichen Zeitraum 2003,
- Häufung von brutalen Überfällen (Postgasse 11. Mai, Eichholz 13. und 14. Juni) im Frühjahr 2003,
- Regierungskrise April 2003 (Entmachtung Polizeidirektor, Rochade in der politischen Leitung dreier Direktionen),
- Anstieg der Straftaten 2003 in der Stadt Bern um sieben Prozent gegenüber 2002,
- Schwerpunktaktionen der Stadt gegen Sprayereien im Frühjahr 2003,
- Zunahme des Anteils aus den Take-aways im Strassenkehricht.

Bei den Problembereichen mit weniger als 10 % Nennungen 2003 sind folgende Verschiebungen zu erwähnen: Zunahme der Nennungen des Problems „Arbeitslosigkeit/wirtschaftliche Lage“ von 3,8 % (2001) auf 8,7 % 2003 und parallel dazu Zunahme beim Thema „Soziale Sicherheit“ von 4,4 % auf 7,1 %, Rückgang der Nennungen des Problems „Umweltbelastung“ von 6,5 % auf 4,6 %.

Figur 2 zeigt die Entwicklung der Anzahl Nennungen für die fünf wichtigsten Themen 2003 zwischen 1995 und 2003. Während in den Jahren 1995 bis 1998 jeweils ein oder sogar zwei Probleme die Marke von 400 Nennungen (entspricht rund 40 %) überschritt, war dies seit 1999 nicht mehr der Fall. Dafür liegen 2003 vier Themen bei über 200 Nennungen (1995 nur gerade zwei).

Figur 2: Probleme in Bern: Veränderung der Nennungen 1995 bis 2003 bei den wichtigsten Problemen



Wenn wir die Häufigkeit der Problemnennungen differenziert nach demographischen oder räumlichen Merkmalen betrachten, ergeben sich signifikante Unterschiede, die am Beispiel der drei Altersgruppen in Tabelle 7 dargestellt sind. Signifikant vom Gesamtwert abweichende Anteile sind dabei mit einem Kasten markiert. Beim Problem "Dreck/Schmierereien/Vandalismus" steigt der Anteil der Nennungen mit zunehmendem Alter deutlich an, während es beim Drogen- und Alkoholthema erstaunlicherweise gerade umgekehrt ist. Der Themenkreis Verkehr wird am stärksten von der jüngeren und mittleren Generation empfunden, verliert aber bei der älteren Gruppe stark an Bedeutung. Das Problem der zu hohen Steuern beschäftigt vor allem die mittlere Altersgruppe. Ausländerfragen und Kriminalität sind dagegen wiederum ein Thema bei der älteren Bevölkerung. Signifikante Differenzen ergeben sich noch beim Problemkreis „Arbeitslosigkeit“ (hoch bei mittlerer, tief bei oberer Altersgruppe) und "Wohnen", der am wenigsten die älteren Menschen berührt.

Tabelle 7: Wichtigste Probleme in der Stadt Bern: Häufigkeit der Problemnennungen nach Altersgruppen 2003

Problemkreis	18 bis 30 Jahre		31 bis 60 Jahre		61 u. mehr Jahre	
	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten
Dreck/ Schmierereien/ Vandalismus	31	17.5	164	32.1	173	57.6
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	73	40.6	187	36.5	43	14.5
Drogen, Alkoholprobleme	42	23.5	107	20.9	62	20.7
Kriminalität, Sicherheit nachts	28	15.7	89	17.5	83	27.7
Steuern zu hoch	14	8.0	74	14.5	27	9.1
Regierung, Verwaltung, Politik	13	7.3	59	11.4	38	12.5
Ausländerfragen, Rassismus	14	8.0	53	10.5	41	13.7
Finanzen der Stadt	14	8.0	63	12.4	22	7.2
Arbeitslosigkeit	15	8.4	61	11.9	10	3.4
Soziale Sicherheit	11	6.1	37	7.3	22	7.2
Armut, Obdachlosigkeit	8	4.2	32	6.2	23	7.6
Demonstrationen	7	3.8	29	5.7	22	7.4
Wohnungsprobleme, Mietpreis	11	6.2	35	6.8	4	1.3
Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm)	7	4.2	20	3.9	18	6.1
Schule	2	1.3	16	3.1	1	0.4
Kulturelle Fragen	7	4.0	9	1.7	2	0.7
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	2	1.3	8	1.6	1	0.4
Anderes	46	25.7	112	21.8	45	15.1
Total Nennungen 1)	345		1155		637	
Anzahl Interviews	180	100.0	511	100.0	300	100.0
Weiss nicht	18	9.8	18	3.5	13	4.4
Keine Angabe	4	2.0	8	1.5	5	1.6

----- = nachträglich gebildete Kategorien

1) 2003 total: 991 Interviews / 2 140 Nennungen

□ = signifikante Abweichung vom Gesamtwert

Von Interesse ist auch, ob in den einzelnen Stadtteilen Abweichungen in der Beurteilung der wichtigsten Probleme der Stadt bestehen. Tabelle 8 zeigt die entsprechenden Werte in der Reihenfolge der gesamtstädtischen Häufigkeit. Zu beachten ist dabei aber die relativ kleine Zahl von Interviews in einzelnen Stadtteilen.

Signifikante Abweichungen zum gesamtstädtischen Anteil sind durch einen Kasten um den betreffenden Wert markiert.

Tabelle 8: Wichtigste Probleme in der Stadt Bern: Häufigkeit der Problemnennungen nach Stadtteilen 2003

Problemkreis	Inne- re Stadt	Läng- gasse- Fel- sen-au	Matten- hof- Weis- sen-bühl	Kir- chen- feld- Schoss- halde	Breiten- rain- Lorra- ine	Bümp- liz-Ober- bottigen	Stadt Bern total
	% - Anteil der Befragten						
Dreck/ Schmierereien/ Vandalismus	34.1	33.1	36.4	39.2	36.4	40.0	37.2
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	40.7	37.4	30.9	29.8	35.1	20.9	30.6
Drogen, Alkoholprobleme	12.3	25.7	25.6	20.0	15.2	22.5	21.3
Kriminalität, Sicherheit nachts	21.6	21.7	16.1	20.3	20.6	22.7	20.2
Steuern zu hoch	10.2	8.8	14.5	16.4	10.2	8.3	11.7
Regierung, Verwaltung, Politik	6.7	8.5	12.0	12.0	11.2	11.3	11.0
Ausländerfragen, Rassismus	3.5	7.8	9.8	7.8	6.9	22.0	11.0
Finanzen der Stadt	19.1	9.5	11.0	12.7	8.1	7.6	10.0
Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage	6.4	6.0	5.8	9.3	8.8	12.7	8.7
Soziale Sicherheit	6.7	6.6	6.0	8.1	8.1	6.6	7.1
Armut, Obdachlosigkeit, Bettlerei	–	4.3	7.2	5.8	7.0	7.2	6.2
Demonstrationen	–	6.6	7.3	10.7	3.0	3.2	5.8
Wohnungsprobleme, Mietpreis	14.0	6.3	5.4	2.5	4.6	5.3	5.0
Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm)	13.0	6.4	4.9	3.1	4.3	3.4	4.6
Schule	–	0.7	0.9	1.7	2.6	3.6	1.9
Kulturelle Fragen	–	1.5	2.0	2.9	2.5	0.6	1.8
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	8.9	1.5	0.4	–	2.5	0.4	1.2
Anderes	31.8	21.5	24.6	20.5	19.8	15.0	20.5
Total Nennungen	76	335	436	403	405	466	2'127
Total Fälle	32	139	209	190	203	218	991
Weiss nicht / Keine Angabe	3.2	11.0	3.6	6	6.9	7.2	6.5
	= nachträglich gebildete Kategorien						
	= signifikante Abweichung vom gesamtstädtischen Wert						

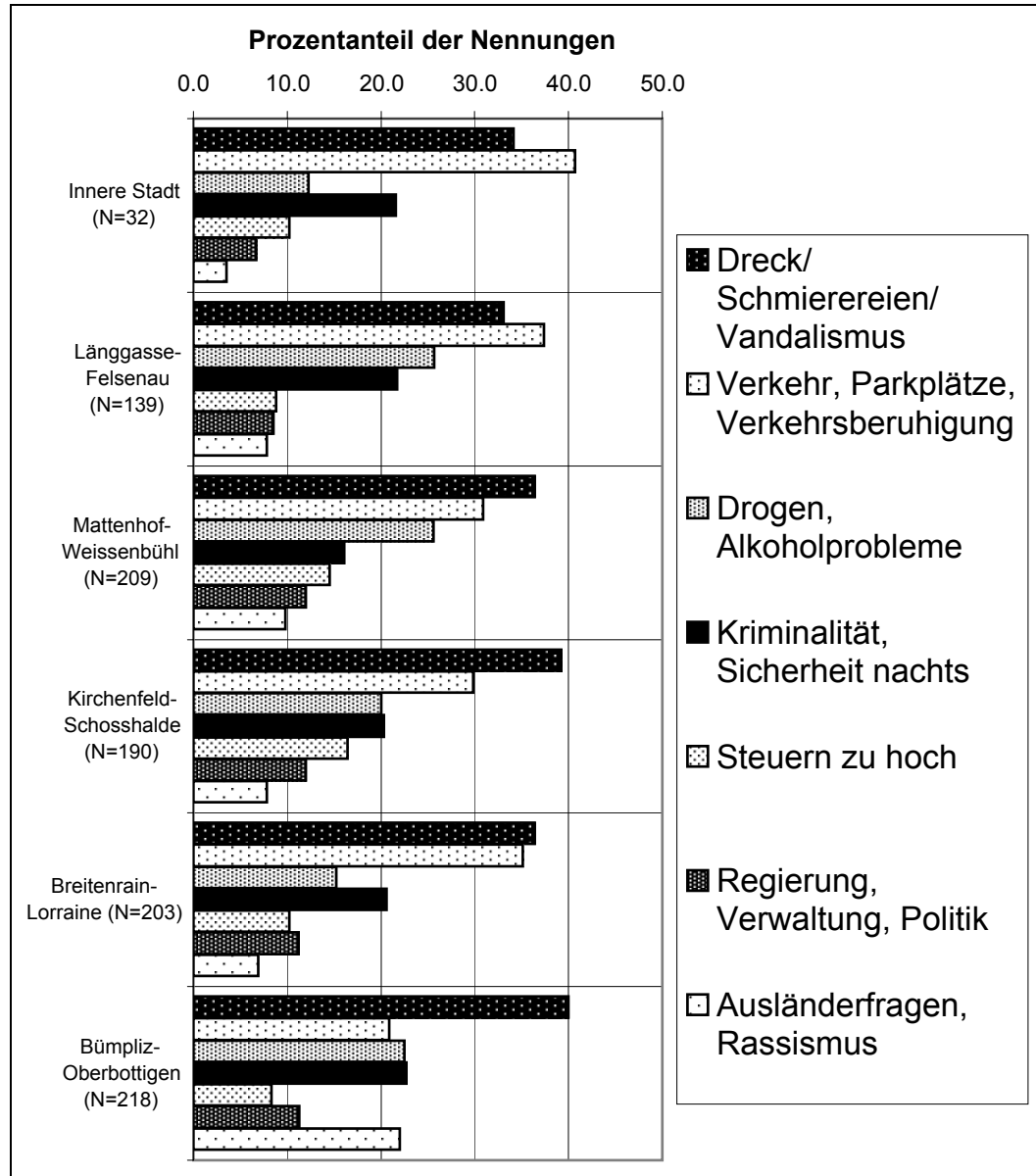
Signifikante Abweichungen zum gesamtstädtischen Ergebnis sind in folgenden Bereichen feststellbar: Der Problemkreis "Verkehr" wird im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen deutlich weniger genannt. Das Drogenproblem wird im Stadtteil Breitenrain-Lorraine weniger wahrgenommen. Das Thema "Ausländerfragen, Rassismus" wird im Westen von Bern mehr als doppelt so häufig genannt wie in den übrigen Stadtteilen. Der Problemkreis "Steuern zu hoch" wird im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde stärker empfunden, ebenso die Demonstrationen (letztere finden wegen der Standorte der Botschaften neben der Innenstadt häufig in diesem Gebiet statt). Die Arbeitslosigkeit ist im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen ein wichtiges Problem<sup>4</sup>.

<sup>4</sup> Effektive Zahlen über die Arbeitslosigkeit nach Stadtteilen siehe: Statistikdienste: Arbeitslosigkeit in der Stadt Bern Ende 2000/Ende 2003 (Daten nach Altersgruppen und Teilgebieten), Kurzbericht Bern Juni 2004



Die Bewohner der Innenstadt gewichten das Wohnungs- und Mietpreisproblem, die Umweltbelastung und die Bevölkerungsstruktur stärker als andere Stadtteile. Die Häufigkeit der Nennung anderer als der einzeln ausgewiesenen Probleme ist im Stadtteil Länggasse-Felsenau signifikant höher. Aus technischen Gründen sind sie aber nicht im Detail ausweisbar.

Figur 3: Wichtigste Probleme in der Stadt Bern: Nennungen nach Stadtteilen 2003

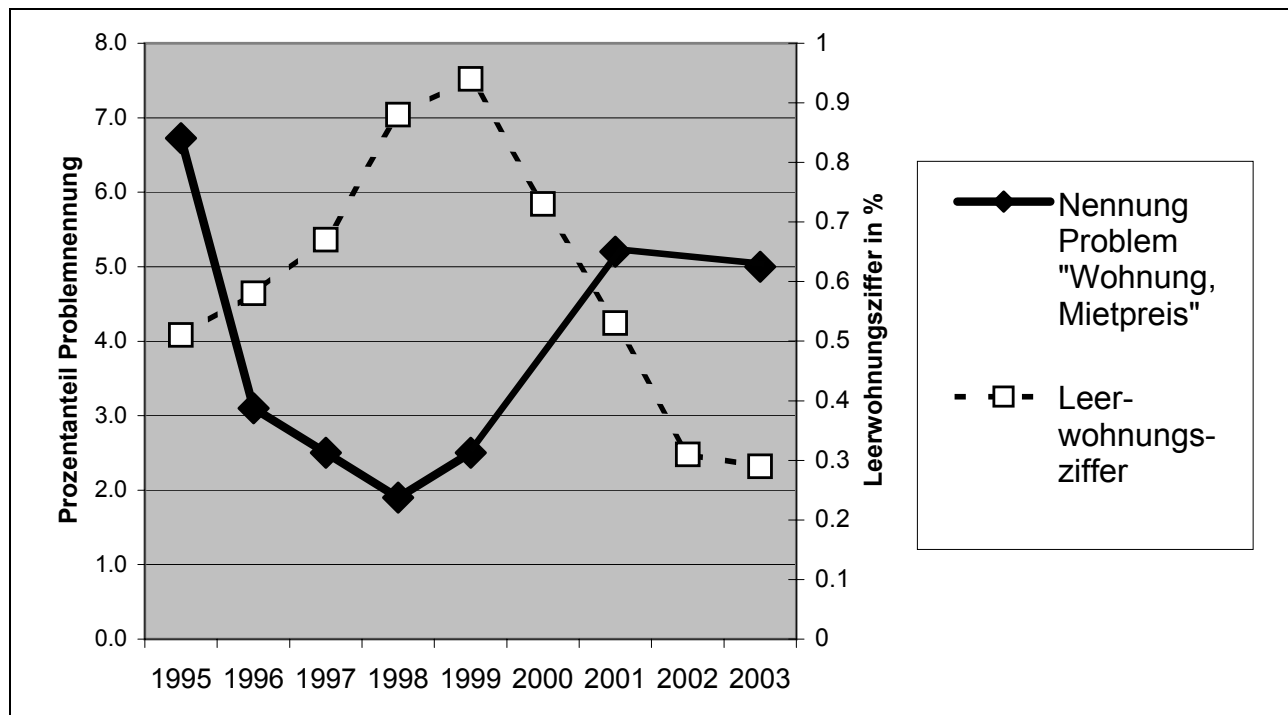


Figur 3 zeigt die wichtigsten Probleme nach Stadtteilen noch in graphischer Form. Die Reihenfolge der sieben wichtigsten Problembereiche ist dabei nach der gesamtstädtischen Häufigkeit. Die Stadtteile Mattenhof-Weissenbühl und Kirchenfeld-Schosshalde weisen die gleiche Rangliste auf wie die Stadt Bern im ganzen. In der Innenstadt werden Verkehr und Kriminalität stärker gewichtet. Im Stadtteil Länggasse-Felsenau steht der Verkehr an der Spitze, was im Zusammenhang mit aktuellen Fragen gesehen werden kann (geplanten Bau des Neufeldtunnels und der damit verbundenen Verkehrsberuhigung). Im Gebiet Breitenrain-Lorraine werden der Verkehr verstärkt und das Drogenproblem schwächer wahrgenommen. Im Westen der Stadt Bern kommen die Ausländerfragen auf höhere Werte, der Verkehr wird dagegen weniger häufig genannt.

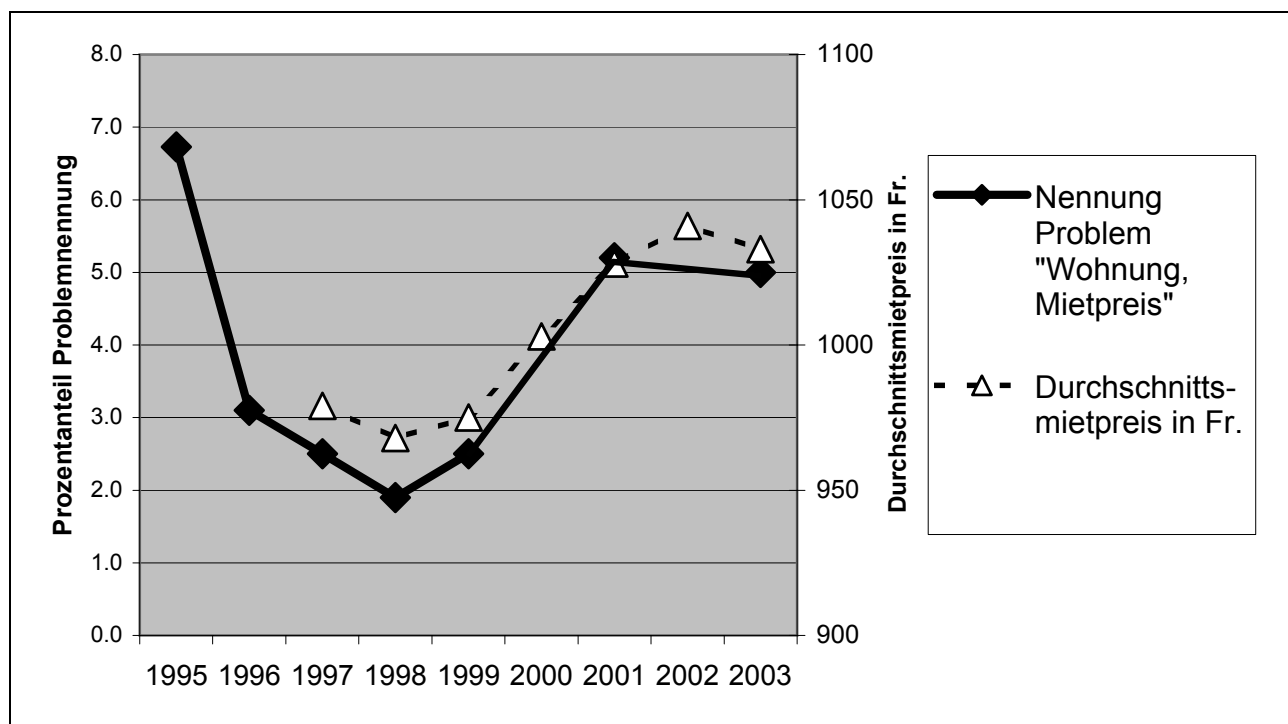
Interessant ist auch ein Vergleich der "subjektiven" Nennung des Problems "Wohnung, Mietpreis" mit dem objektiven Kriterium des Leerwohnungsbestandes. Figur 4 zeigt diese Gegenüberstellung für die Jahre 1995 bis 2003. Die beiden Kurven laufen bis auf das letzte Jahr umgekehrt proportional: Mit steigendem Leerwohnungsbestand wird das Problem weniger genannt und umgekehrt. Bei der Entwicklung 2002 – 2003 spielt die andere Komponente des Problems, der Mietpreis, hinein. Figur 5 zeigt die weitgehend parallele Entwicklung zwischen Problemnennung und durchschnittlichem Mietpreis gemäss jährlicher Mietpreiserhe-

bung der Stadt Bern. Nach einem Höchstwert im Jahre 2002 ist der durchschnittliche Mietpreis für eine Wohnung in der Folge der sinkenden Hypothekarzinsätze ebenfalls gesunken.

Figur 4: Vergleich Nennung Problem "Wohnung, Mietpreis" mit Leerwohnungsziffer 1995-2003



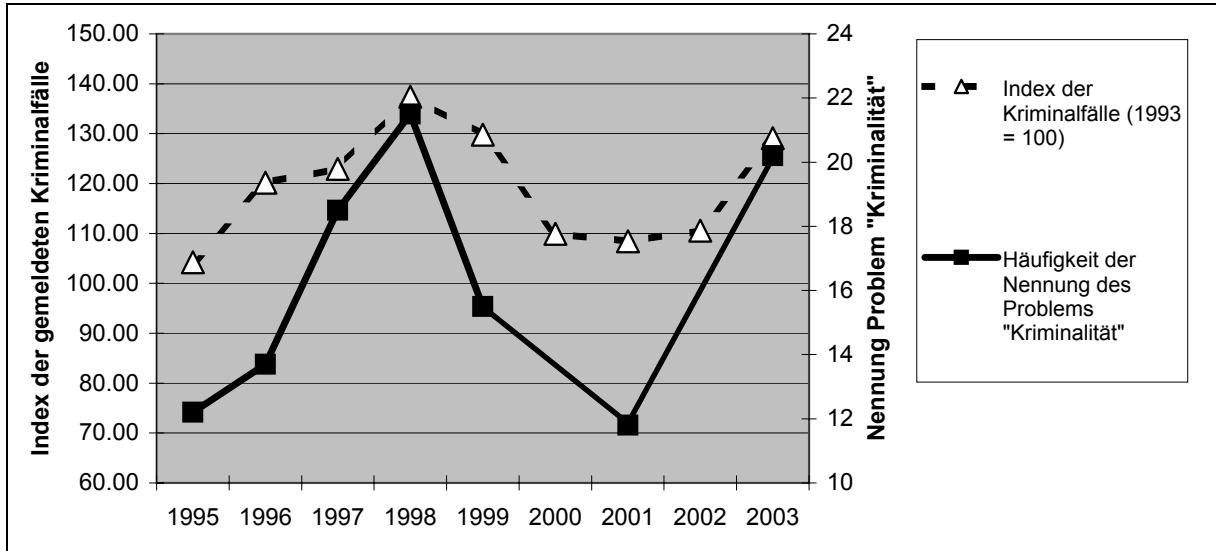
Figur 5: Vergleich Nennung Problem "Wohnung, Mietpreis" mit Durchschnittsmietpreis 1995-2003



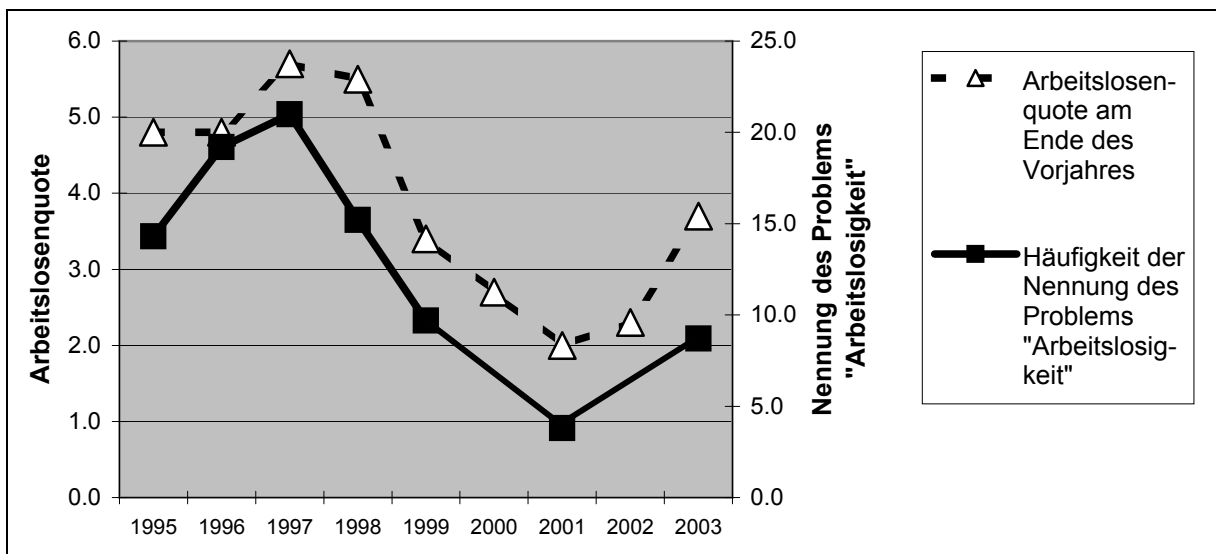
Ein ähnlicher Vergleich wie in Figur 4 ist auch für den Problemkreis "Kriminalität, Sicherheit nachts" möglich. Es werden die Nennungshäufigkeit dieses Problems der Anzahl der gemeldeten Kriminalfälle in der Stadt Bern gegenübergestellt. Für die Kriminalfälle wird dabei ein Index berechnet (Anzahl Fälle 1993 = 100) und der Vergleich wird zwischen den Kriminalfällen des Vorjahres und den Nennungen des Problems gemacht, d.h. Index der Kriminalfälle 1994 und Problemnennung 1995.

Auch in diesem Falle (Figur 6) ergibt sich eine deutliche Übereinstimmung, wobei die Nennungen überproportional auf die Zahl der Kriminalfälle reagieren. Das Bild zeigt eine Häufung von Kriminalfällen im Jahre 1997 und einen Maximalwert der Nennung des Problems "Kriminalität" im Frühjahr 1998. Das gleiche Bild wiederholt sich im Jahre 2002/2003.

Figur 6: Vergleich Nennung Problem "Kriminalität, Sicherheit nachts" mit Index der Kriminalfälle 1995-2001



Figur 7: Vergleich Nennung Problem "Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage" mit Arbeitslosenquote 1995-2003



In Figur 7 werden die Arbeitslosenquote per 31. Dezember des Vorjahres der Nennungshäufigkeit des Problems "Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage" für die Jahre 1995 bis 2003 einander gegenübergestellt. Auch in diesem Falle ergibt sich eine weitgehende Übereinstimmung zwischen dem persönlichen Empfinden und der objektiven Ziffer.

Die vier Gegenüberstellungen (Figuren 4 - 7) zeigen, dass bei der Frage nach den drei grössten Problemen in der Stadt Bern die persönlichen (eher subjektiven) Antworten in denjenigen Fällen, die sich mit "objektiven" Daten vergleichen lassen, eine hohe Übereinstimmung feststellbar ist.

Generell ist zur Problemfrage aber zu bemerken, dass eine Veränderung des Anteils der Nennungen nicht unbedingt mit einer objektiven Veränderung des betreffenden Problems gekoppelt sein muss. Da nur drei Probleme genannt werden dürfen, kann ein stark dominierendes Problem die Häufigkeit der Nennungen der übrigen Probleme beeinflussen.

### 4.3 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen

Das Wohlbefinden der Bevölkerung in der Stadt Bern hängt unter anderem ab von gewissen Lebensbedingungen und Einrichtungen wie zum Beispiel den öffentlichen Verkehrsmitteln, den Einkaufsmöglichkeiten im Quartier oder der Umweltsituation. Um ein möglichst optimales Wohlbefinden erreichen zu können, möchten die Behörden Informationen haben darüber, wie wichtig bestimmte Lebensbedingungen bzw. Einrichtungen sind und wie zufrieden die Bevölkerung mit der heutigen Situation ist. Deshalb kann in der Frage 3 mit Noten von 1 bis 6 angegeben werden, wie wichtig (1 = Überhaupt nicht wichtig, 6 = Sehr wichtig) bestimmte Lebensbedingungen / Einrichtungen für das Wohlbefinden in der Stadt Bern sind. In der Befragung 2003 wurden die früher getrennten Fragen „Jugendtreffs“ und „Gemeinschaftszentren“ zusammengelegt (Frage 3e bzw. 4e).

Die Tabelle A20 des Anhangs bietet einen Überblick über die Benotungen der 15 Bereiche bezüglich der **Wichtigkeit** (mit Häufigkeit, Mittelwert und Standardabweichung). Detaillierte Angaben zu den einzelnen Teilen von Frage 3 nach den verschiedenen Breakvariablen stehen bei Bedarf zur Verfügung. Die nachfolgenden Tabellen und Figuren behandeln immer nur die Durchschnittsnoten. Es ist aber zu beachten, dass der gleiche Wert durch eine unterschiedliche Streuung der einzelnen Benotungen zustande kommen kann. Für vertiefte Aussagen wären deshalb die Anteile bzw. Veränderungen der einzelnen Benotungen zu untersuchen. Als Beispiel seien in Tabelle 9 nur die Detailresultate der Beurteilung der Wichtigkeit für die beiden Bereiche mit der kleinsten bzw. grössten Standardabweichung angeführt.

Im weiteren muss auch beachtet werden, dass die einzelnen Fragen von einer unterschiedlichen Zahl von Interviewten beantwortet wurden (siehe Seite A20: ANTW): Während sich bei 991 Interviews 990 Personen zu den öffentlichen Verkehrsmitteln äusserten, waren dies beim Kinderbetreuungsangebot nur 859.

Tabelle 9: Detailbenotung der Wichtigkeit in den Bereichen mit grösster/kleinsten Standardabweichung 2003

	Öffentliche Ver- kehrsmittel	Parkplätze in der In- nenstadt
Standardabweichung insgesamt	0.86	1.77
Beurteilung insgesamt in Prozent:		
6 Sehr wichtig	61.9	14.3
5 Wichtig	27.8	11.19
4 Eher wichtig	7.0	15.0
3 Eher nicht wichtig	2.5	15.8
2 Nicht wichtig	0.9	14.5
1 Überhaupt nicht wichtig	0.4	25.0
Weiss nicht	0.1	2.8
Keine Angabe	–	1.3
Total	100	100

In Tabelle 10 werden die Durchschnittsbewertungen der Wichtigkeit von 2003 mit denjenigen von 2001 und dem Durchschnitt der Jahre 1995 bis 1999 verglichen. Dazu lassen sich folgende Aussagen machen:

- Alle Lebensbedingungen bzw. Einrichtungen erreichen weiterhin Durchschnittsnoten von 4 und mehr in der Beurteilung ihrer Wichtigkeit (einzige Ausnahme „Parkplätze in der Innenstadt“).
- Alle Werte für die Wichtigkeit 2003 sind sowohl im Vergleich zu 2001 als auch gegenüber dem Durchschnitt 1995-1999 leicht bis deutlich gesunken. Eine Erklärung dafür könnte darin liegen, dass alle Werte 1999 zu 2001 gestiegen waren.
- Die Wichtigkeit der Sauberkeit auf Strassen und Plätzen hat von 5,07 auf 4,97 abgenommen trotz Zunahme der Problemnennung „Dreck/Schmierereien/Vandalismus“.
- Deutlich Abnahmen in der Beurteilung der Wichtigkeit weisen „Abfallbeseitigung/Kehrichtabfuhr“, „Bildungs- und Weiterbildungsangebot“, „Kulturangebot“ und „Kinderbetreuungsangebot“ auf.
- Es kommen keine grossen Veränderungen vor (+/- 0.20 und mehr).

Tabelle 10: Beurteilung der Wichtigkeit von Lebensbedingungen/Einrichtungen 2003 im Vergleich zu 2001 und 1995-1999 (Durchschnittswerte)

Lebensbedingungen / Einrichtungen	Veränderung		Veränderung		Durchschnittswert 1995-1999
	Wert 2003	2001/ 2003	Wert 2001	zu Durchschnitt 1995-1999	
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.46	-0.07	5.53	-0.06	5.52
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr usw.	5.27	-0.13	5.40	-0.12	5.39
Umweltsituation	5.27	-0.09	5.36	-0.09	5.36
Grünanlagen und Spielplätze	5.20	-0.09	5.29	-0.11	5.31
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	5.14	-0.14	5.28	-0.10	5.24
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	5.05	-0.10	5.15	-0.12	5.17
Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	4.97	-0.10	5.07	-0.08	5.05
Kulturangebot	4.86	-0.13	4.99	-0.02	4.88
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	4.81	-0.11	4.92	-0.14	4.95
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.81	-0.10	4.91	-0.08	4.89
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.64	-0.10	4.74	-0.05	4.69
Möglichkeiten zum Ausgehen	4.53	...	...	...	...
<i>Restaurants, Discotheken usw.</i>	...	...	4.27	...	4.11
Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	4.47	-0.15	4.62	-0.14	4.61
Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen	4.29	...	...	...	...
<i>Jugendtreffs</i>	...	...	4.40	...	4.50
<i>Gemeinschaftszentren</i>	...	...	4.10	...	4.20
Parkplätze in der Innenstadt	3.16	-0.15	3.31	-0.07	3.23

Reihenfolge absteigend nach dem Wert 2003	Benotung:
Veränderung um +/- 0.10 bis 0.19	6 Sehr wichtig
Veränderung um mehr als +/- 0.19	1 Überhaupt nicht wichtig
	<i>Kursiv</i> Frühere Fragestellung

Bei der Frage 4 kann zusätzlich benotet werden, wie gross die **Zufriedenheit** mit den gleichen Lebensbedingungen/Einrichtungen ist (1 = Überhaupt nicht zufrieden, 6 = Sehr zufrieden). Die Tabelle A21 des Anhangs bietet einen Überblick über die Benotungen der 15 Bereiche bezüglich der Zufriedenheit (mit Häufigkeit, Mittelwert und Standardabweichung). Detaillierte Angaben zu den einzelnen Teilen von Frage 4 nach den verschiedenen Breakvariablen stehen bei Bedarf zur Verfügung.

In Tabelle 11 werden die Durchschnittsbewertungen der Zufriedenheit von 2003 mit denjenigen der Befragungen von 2001 und den Durchschnitten von 1995 bis 1999 verglichen. Dazu lassen sich folgende Aussagen machen:

- Die Durchschnittsnoten für die Beurteilung der Zufriedenheit liegen bei allen Bereichen ausser vier („Sauberkeit auf Strassen und Plätzen“ „Kinderbetreuungsangebot“, „Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt“ und „Parkplätze in der Innenstadt“) über dem Wert von 4 (Eher zufrieden). Die öffentlichen Verkehrsmittel erreichen als einzige Einrichtung/Lebensbedingung einen Wert über 5.
- Im Gegensatz zur Wichtigkeit lassen sich bei der Beurteilung der Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen und Einrichtungen zwischen den Befragungen von 2003 und 2001 einzelne grössere Unterschiede feststellen.
- Die grösste Änderung zwischen 2001 und 2003 betrifft das Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt (-0.47 in der Zufriedenheit, Durchschnitt mit 3.76 erstmals unter 4). Diese Verschiebung kann durch die Austrocknung des Wohnungsmarktes (sinkende Leerwohnungsziffer, wenige Neubauten) erklärt werden.

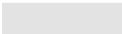
- Der zweitgrösste Rückgang bei der Zufriedenheit zwischen 2001 und 2003 ergibt sich bei den Einkaufsmöglichkeiten im Quartier auf. Er dürfte im Zusammenhang mit einzelnen Ladenschliessungen in den Quartieren stehen.
- Ebenfalls eine verminderte Zufriedenheit ist beim Kinderbetreuungsangebot feststellbar. Hier ist die durchschnittliche Zufriedenheit von 4.22 (Durchschnitt 1995-1999) über 3.93 (2001) auf 3.82 gesunken. Obwohl die Stadt die Zahl der Kinderbetreuungsplätze erhöht hat, ist die Zufriedenheit gesunken. Dies könnte mit der zunehmenden Erwerbstätigkeit junger Frauen erklärt werden.
- Eine grössere Verbesserung ist einzig beim Thema „Abfallbeseitigung/Kehrrichtabfuhr“ feststellbar.
- Trotz deutlich erhöhter Nennung des Problems „Dreck/Schmierereien/Vandalismus“ ist die Zufriedenheit mit der Sauberkeit auf Strassen und Plätzen nur wenig gesunken, liegt aber unter 4.


Tabelle 11: Beurteilung der Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen 2003 im Vergleich zu 2001 und 1995-1999 (Durchschnittswerte)

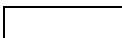
Lebensbedingungen / Einrichtungen	Wert 2003	Veränderung 2001/2003	Wert 2001	Veränderung 2001 zu Durchschnitt 1995-1999	Durchschnittswert 1995-1999
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.13	-0.01	5.14	-	5.13
Abfallbeseitigung, Kehrrichtabfuhr usw.	4.95	0.11	4.84	0.04	4.91
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	4.80	-0.05	4.85	-0.02	4.82
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	4.78	-0.13	4.91	-0.23	5.01
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.77	-0.03	4.80	-0.11	4.88
Möglichkeiten zum Ausgehen	4.69	...	...	...	...
<i>Restaurants, Discotheken usw.</i>	...	...	4.50	...	4.45
Grünanlagen, Pärke und Spielplätze	4.60	-0.08	4.68	-	4.60
Kulturangebot	4.53	-0.06	4.59	-0.06	4.59
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.49	-0.03	4.52	-0.01	4.50
Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen	4.36	...	...	...	...
<i>Gemeinschaftszentren</i>	...	...	4.38	...	4.43
<i>Jugendtreffs</i>	...	...	4.01	...	4.09
Umweltsituation	4.13	-0.04	4.17	0.12	4.01
Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	3.98	0.06	3.92	-0.05	4.03
Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	3.82	-0.11	3.93	-0.40	4.22
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	3.76	-0.47	4.23	-0.52	4.28
Parkplätze in der Innenstadt	3.41	-0.04	3.45	-0.07	3.48

Reihenfolge absteigend nach dem Wert 2003

Benotung: 6 Sehr zufrieden  
1 Überhaupt nicht zufrieden

Veränderung um +/- 0.10 bis 0.19 

Veränderung um mehr als +/- 0.19 

Abnahme des Wertes um mehr als 0.10 

*Kursiv* Frühere Fragestellung

In Tabelle 12 sind die Durchschnittsnoten der Zufriedenheit für die fünfzehn Bereiche nach den demographischen Merkmalen Geschlecht, Alter und Heimat dargestellt. Als Gesamt-Zufriedenheitsindex wird dabei der Durchschnitt aller Noten für die betreffende demographische Gruppe ausgewiesen. Die höchste Gesamtzufriedenheit weisen die Personen über 60 Jahre (4.54), gefolgt von den Frauen und der ausländischen Bevölkerung aus (je 4.48), die tiefste die Personen zwischen 18 und 30 Jahren (4.28).

Im Vergleich zu 2001 (sechzehn Lebensbedingungen/Einrichtungen; teilweise andere Formulierungen) ist bei fünf demographischen Gruppen ein Rückgang des Gesamt-Zufriedenheitsindex feststellbar. Am ausgeprägtesten ist er bei den ausländischen Personen. Zugenommen hat die Zufriedenheit einzig bei den Frauen.

Bei zehn der fünfzehn Lebensbedingungen/Einrichtungen ist die Zufriedenheit bei den älteren Personen am höchsten, in vier Fällen (Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden, Umweltsituation, Sauberkeit auf Strassen und Plätzen, Kinderbetreuungsangebot) bei den Ausländerinnen und Ausländern. Bei den Parkplätzen in der Innenstadt ist die mittlere Altersgruppe am meisten zufrieden.

Tabelle 12: Zufriedenheitsindex nach demographischen Merkmalen 2003

Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen	Geschlecht		Alter			Heimat		Total	Standardabweichung
	Männlich	Weiblich	18-30 Jahre	31-60 Jahre	61 u.m. J.	Schweiz	Ausland		
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.01	5.23	4.94	5.08	5.33	5.13	5.12	5.13	0.95
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr usw.	4.89	5.01	4.92	4.91	5.05	4.96	4.95	4.95	1.14
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	4.69	4.90	4.60	4.75	5.03	4.80	4.81	4.80	1.00
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	4.66	4.88	4.73	4.73	4.90	4.78	4.75	4.78	1.29
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.69	4.85	4.61	4.73	4.97	4.75	4.90	4.77	1.04
Möglichkeiten zum Ausgehen	4.62	4.76	4.40	4.71	4.86	4.72	4.50	4.69	1.10
Grünanlagen, Parks und Spielplätze	4.52	4.67	4.23	4.55	4.91	4.59	4.63	4.60	1.08
Kulturangebot	4.38	4.66	4.23	4.54	4.72	4.56	4.36	4.53	1.00
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.39	4.58	4.43	4.46	4.58	4.46	4.68	4.49	1.08
Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen	4.23	4.47	4.21	4.32	4.55	4.37	4.28	4.36	1.11
Umweltsituation	4.19	4.07	4.23	4.09	4.13	4.07	4.44	4.13	1.16
Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	4.07	3.91	4.34	4.07	3.62	3.87	4.61	3.98	1.45
Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	3.78	3.85	3.76	3.71	4.08	3.73	4.23	3.82	1.27
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	3.64	3.87	3.42	3.66	4.18	3.75	3.83	3.76	1.24
Parkplätze in der Innenstadt	3.39	3.42	3.18	3.57	3.26	3.47	3.07	3.41	1.59
Gesamt-Zufriedenheitsindex 2003	4.34	4.48	4.28	4.39	4.54	4.40	4.48	4.41	...
Gesamt-Zufriedenheitsindex 2001	4.43	4.44	4.29	4.40	4.58	4.40	4.58	4.43	...

höchste Benotung im betreffenden Merkmal

Durch die doppelte Fragestellung lässt sich die Wichtigkeit eines bestimmten Bereiches der jeweiligen Zufriedenheit gegenüberstellen. In Tabelle 13 sind die Werte für die Wichtigkeit und die Zufriedenheit je für die fünfzehn Bereiche und das Jahr 2003 bzw. 2001 zusammengestellt. Aus der Differenz zwischen der Beurteilung der Zufriedenheit und der Wichtigkeit lässt sich ein Handlungsbedarfsindex berechnen. Je nach Wert kann deshalb von einem "Zufriedenheitsüberschuss" bzw. "Zufriedenheitsdefizit" gesprochen werden.

Zwischen dem Jahr 2001 und 2003 hat sich das "Zufriedenheitsdefizit" im Bereich „Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt“ deutlich verstärkt (von -0.69 um 0.36 auf -1.05). Das höchste Defizit bestand aber in beiden Jahren bei der Umweltsituation. Abgeschwächt hat sich das Defizit erstaunlicherweise bei der Sauberkeit auf Strassen und Plätzen (um 0.16), was vor allem auf die sinkende Bewertung der Wichtigkeit zurückzuführen ist. Ein "Zufriedenheitsüberschuss" ist bei eher tiefer Wichtigkeit in vier Fällen vorhanden: Sportanlagen und Schwimmbäder (0.13), Möglichkeiten zum Ausgehen (0.16), Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen (0.07) und Parkplätze in der Innenstadt (0.25).

Tabelle 13: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen und Handlungsbedarfsindex 2001 und 2003

Nr.	Lebensbedingungen / Einrichtungen	Wichtigkeit		Zufriedenheit		Handlungsbedarfsindex (Zufriedenheit minus Wichtigkeit)	
		Wert 2003	Wert 2001	Wert 2003	Wert 2001	Wert 2003	Wert 2001
1	Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.46	5.53	5.14	5.13	-0.32	-0.40
2	Abfallbeseitigung, Kehrtafel usw.	5.27	5.40	4.95	4.84	-0.32	-0.56
3	Umweltsituation	5.27	5.36	4.13	4.17	-1.14	-1.19
4	Grünanlagen, Pärke und Spielplätze	5.20	5.29	4.60	4.68	-0.60	-0.61
5	Bildungs- und Weiterbildungsangebot	5.14	5.28	4.80	4.85	-0.34	-0.43
6	Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	5.05	5.15	4.78	4.91	-0.27	-0.24
7	Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	4.97	5.07	3.98	3.92	-0.99	-1.15
8	Kulturangebot	4.86	4.99	4.53	4.59	-0.33	-0.40
9	Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	4.81	4.92	3.76	4.23	-1.05	-0.69
10	Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.81	4.91	4.49	4.52	-0.32	-0.39
11	Sportanlagen und Schwimmbäder	4.64	4.74	4.77	4.80	0.13	0.06
12	Möglichkeiten zum Ausgehen	4.53	...	4.69	...	0.16	...
	<i>Restaurants, Discotheken usw.</i>	...	4.27	4.50	4.50	...	0.23
13	Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	4.47	4.62	3.82	3.93	-0.65	-0.69
14	Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen	4.29	...	4.36	...	0.07	...
	<i>Jugendtreffs</i>	...	4.40	...	4.01	...	-0.39
	<i>Gemeinschaftszentren</i>	...	4.10	...	4.38	...	0.28
15	Parkplätze in der Innenstadt	3.16	3.31	3.41	3.45	0.25	0.14

Reihenfolge absteigend nach dem Wert der Wichtigkeit 2003

Wert des Handlungsbedarfsindex:   – 0.50 bis – 0.99   – 1.00 und mehr

Trägt man die Bewertung für die Wichtigkeit auf der senkrechten und diejenige für die Zufriedenheit auf der waagerechten Achse ab, so erhält man für jeden Bereich einen Punkt im sogenannten Portfolio-Diagramm (siehe Figur 8). Dabei wird nur ein Teil des ganzen Diagramms gezeigt (gezoomte Darstellung des rechten oberen Teils). Eingetragen sind die Punkte für die fünfzehn Einrichtungen/Lebensbedingungen und das Jahr 2003.

Folgt man dem Maximumsprinzip, so sollten alle Punkte möglichst weit rechts liegen, also sehr gut befriedigt sein. Dieses Maximum wäre aber nur dann sinnvoll, wenn über unbeschränkte Mittel verfügt werden könnte. Normalerweise sind die zur Verfügung stehenden Ressourcen jedoch beschränkt, weshalb Prioritäten gesetzt werden müssen. Zum Setzen dieser Prioritäten kann nun die Wichtigkeit der einzelnen Bereiche herangezogen werden: Hohe Zufriedenheit sollte vorab in wichtigen Bereichen erreicht werden. Hingegen darf die Zufriedenheit in weniger wichtigen Bereichen tiefer liegen, vor allem wenn die Kosten, die für die Erreichung einer höheren Zufriedenheit anfallen würden, gross sind.

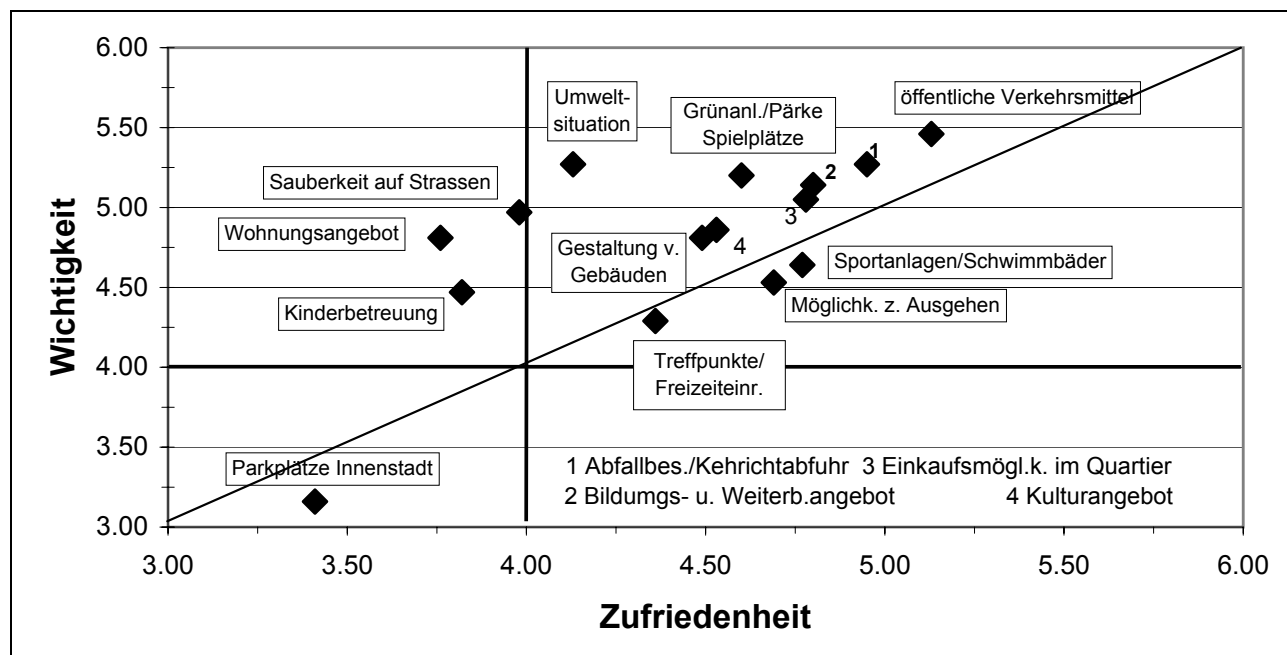
Aus der Portfolio-Darstellung lassen sich die folgenden wichtigsten Aussagen machen:

- Bei elf der fünfzehn Bereiche wird die Wichtigkeit höher bewertet als die Zufriedenheit (Lage links oberhalb der 45-Grad-Linie), nur die Bereiche „Sportanlagen und Schwimmbäder“, „Treffpunkte/Freizeiteinrichtungen“, „Möglichkeiten zum Ausgehen“ und „Parkplätze in der Innenstadt“ weisen eine höhere Benotung der Zufriedenheit als diejenige der Wichtigkeit auf. Dabei liegen alle Bereiche aber relativ nahe der 45-Grad-Linie.
- Am weitesten entfernt von der besagten Linie (niedrige Zufriedenheit bei hoher Wichtigkeit) befinden sich die Bereiche „Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt“, „Umweltsituation“ und „Sauberkeit auf Strassen und Plätzen“. Hier gibt sich damit der grösste Handlungsbedarf.



- Vier Bereiche liegen links der senkrechten Linie von 4.0 (im Durchschnitt ungenügende Zufriedenheit). Drei davon weisen eine hohe Wichtigkeit auf, bei einem Bereich (Parkplätze in der Innenstadt) ist auch die Wichtigkeit tief benotet.

Figur 8: Vergleich der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2003 (gezoomte Portfoliodarstellung)

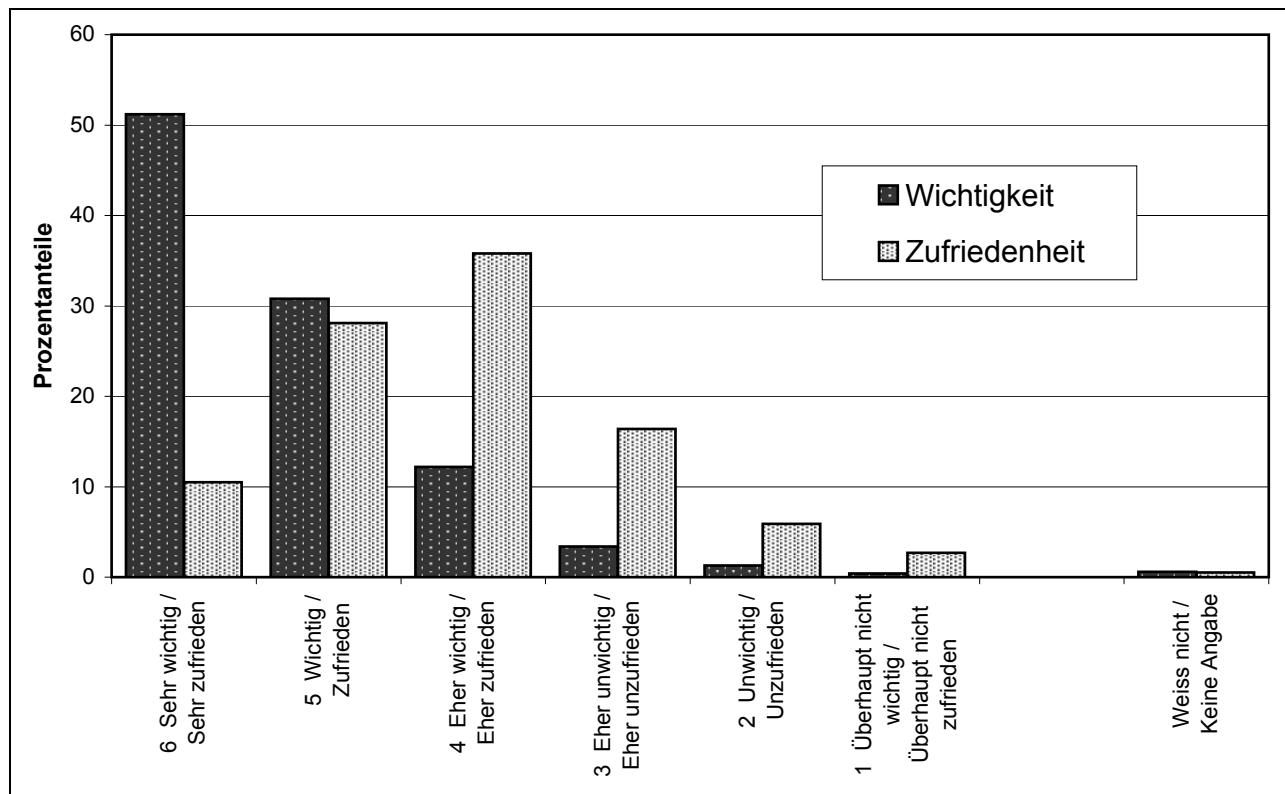


Bei den beiden Merkmalen mit dem grössten Defizit zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit werden die Benotungen noch im einzelnen dargestellt (siehe Figuren 9 und 10).

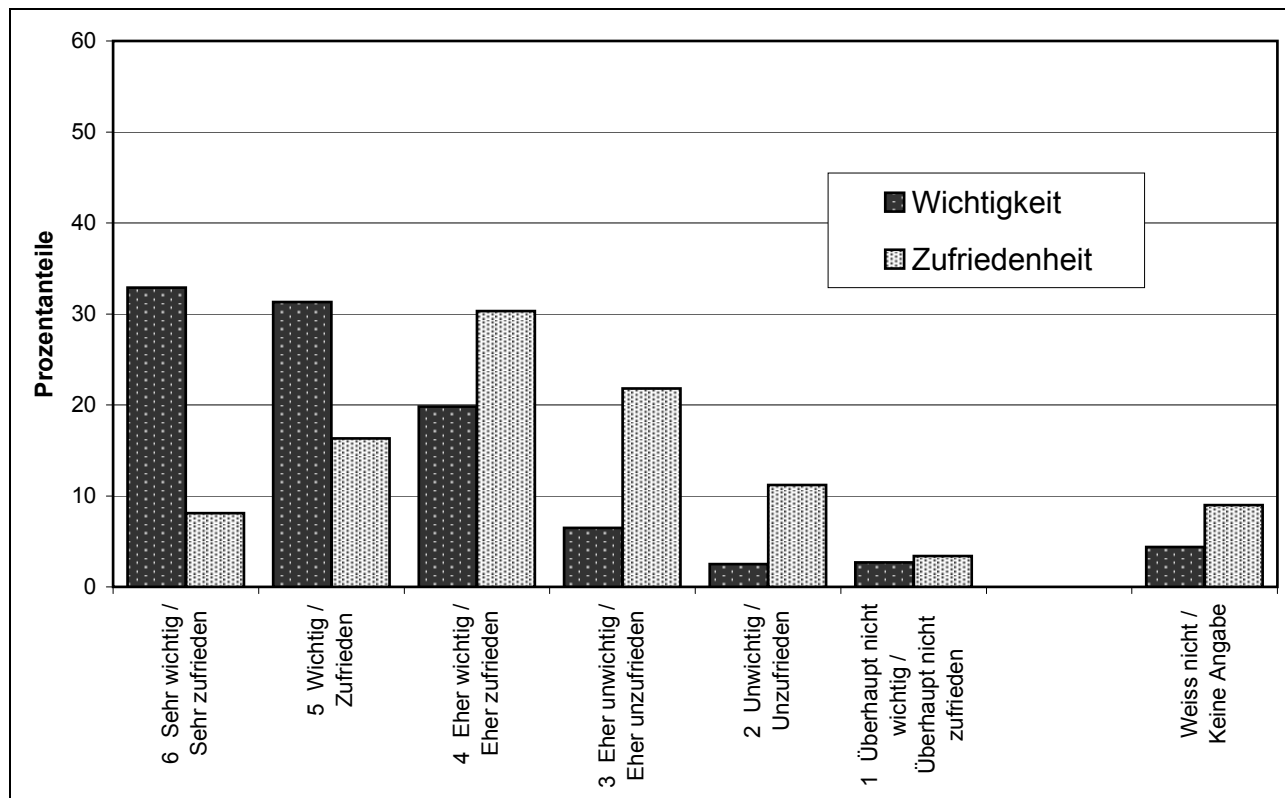
Die Umweltsituation wird im Durchschnitt wie folgt benotet: Wichtigkeit 5.27, Zufriedenheit 4.13. Für mehr als die Hälfte der Befragten ist sie sehr wichtig, aber nur gut 10 % sind damit sehr zufrieden. Die Kurve der Wichtigkeit fällt steil ab, während die Kurve der Zufriedenheit eine Glockenform hat und bei „Eher zufrieden“ mit einem Drittel den höchsten Wert erreicht. Der Anteil der Antworten „Keine Angabe“ und „Weiss nicht“ ist sehr klein.

Der Bereich „Wohnungsmarkt/Wohnungsangebot“ (Figur 10) erreichte im Durchschnitt folgende Noten: Wichtigkeit 4.81, Zufriedenheit 3.76. Im Vergleich zur Umweltsituation (gleiche Skalierung) verläuft die Kurve der Wichtigkeit deutlich flacher. Nur gerade ein Drittel der Befragten antworteten mit „Sehr wichtig“. Auch die Kurve der Zufriedenheit weist einen flacheren Verlauf aus. Das Maximum bei „Eher zufrieden“ liegt nur knapp über 30 %. Beachtlich sind die Anteile von „Keine Angabe“ und „Weiss nicht“.

Figur 9: Umweltsituation: Vergleich der Benotungen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2003



Figur 10: Wohnungsmarkt/Wohnungsangebot: Vergleich der Benotungen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2003



#### 4.4 Beurteilung des Umfangs von Massnahmen

Die Stadt Bern hat zur Erhöhung der Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner verschiedene Massnahmen getroffen, zum Beispiel zur Förderung der Wirtschaft oder für die öffentliche Sicherheit. Um diese Massnahmen optimaler auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abstimmen zu können, möchte man Informationen darüber haben, wie ihr Umfang beurteilt wird. Deshalb kann in Frage 5 der Umfang der Massnahmen benotet werden (1 = Es wird viel zu wenig getan, 3 = Es wird gerade recht getan, 5 = Es wird viel zu viel getan). Es sei darauf aufmerksam gemacht, dass bei dieser Frage nicht die Note 6 die erstrebenswerteste ist, sondern die Note 3 (nicht zuviel und auch nicht zuwenig).

In den Einwohnerbefragungen von 1995 bis 1999 wurde diese Frage als Portfoliofrage gestellt, das heisst die Interviewten mussten für alle Bereiche erstens angeben wie sehr sie die Massnahmen befürworten und zweitens, ob genug oder zu wenig getan werde. In Abstimmung mit der Stadt Zürich und um den Fragebogen von zeitaufwändigen und für die Interviewten schwierigen Fragen zu entlasten, wurde im Jahre 2001 auf den ersten Teil des Fragenblocks (Befürwortung der Massnahmen) verzichtet. Zudem wurden die abgefragten Massnahmen von acht auf sieben reduziert und die Formulierungen an die Stadt Zürich angepasst. Bei der Befragung 2003 wurde der Katalog wieder auf acht Massnahmen erweitert (Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen in der Innenstadt und in den Quartieren). Beibehalten wurde die erstmals 2001 verwendete Skalierung von 1 bis 5.

Die Tabelle A22 des Anhangs bietet einen Überblick über die Benotungen der acht Massnahmenbereiche bezüglich des **Umfangs der Massnahmen** (mit Anzahl Antworten, Häufigkeit, Mittelwert und Standardabweichung). Detaillierte Angaben zu den einzelnen Massnahmen nach den Breakvariablen sind bei Bedarf verfügbar.

In Figur 11 ist für die einzelnen Massnahmen die Verteilung der Benotungen von 1 bis 5 dargestellt. Die grösste Streuung und damit die grösste Standardabweichung (siehe Tabelle 14) ergibt sich bei den verkehrsberuhigenden Massnahmen. Den höchsten Anteil an Bewertungen mit 3.0 (Es wird gerade richtig getan) erreichen mit 44,4 %% die Massnahmen für die Verbesserung der Umweltsituation, gefolgt von den Massnahmen für die öffentliche Sicherheit (43,9 %). Die niedrigsten Werte für die Note 3.0 finden wir bei den Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch (28,4 %). Zu beachten sind die hohen Anteile von "Weiss nicht" und "Keine Antwort" bei den Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Förderung der Wirtschaft (je um 12 %).

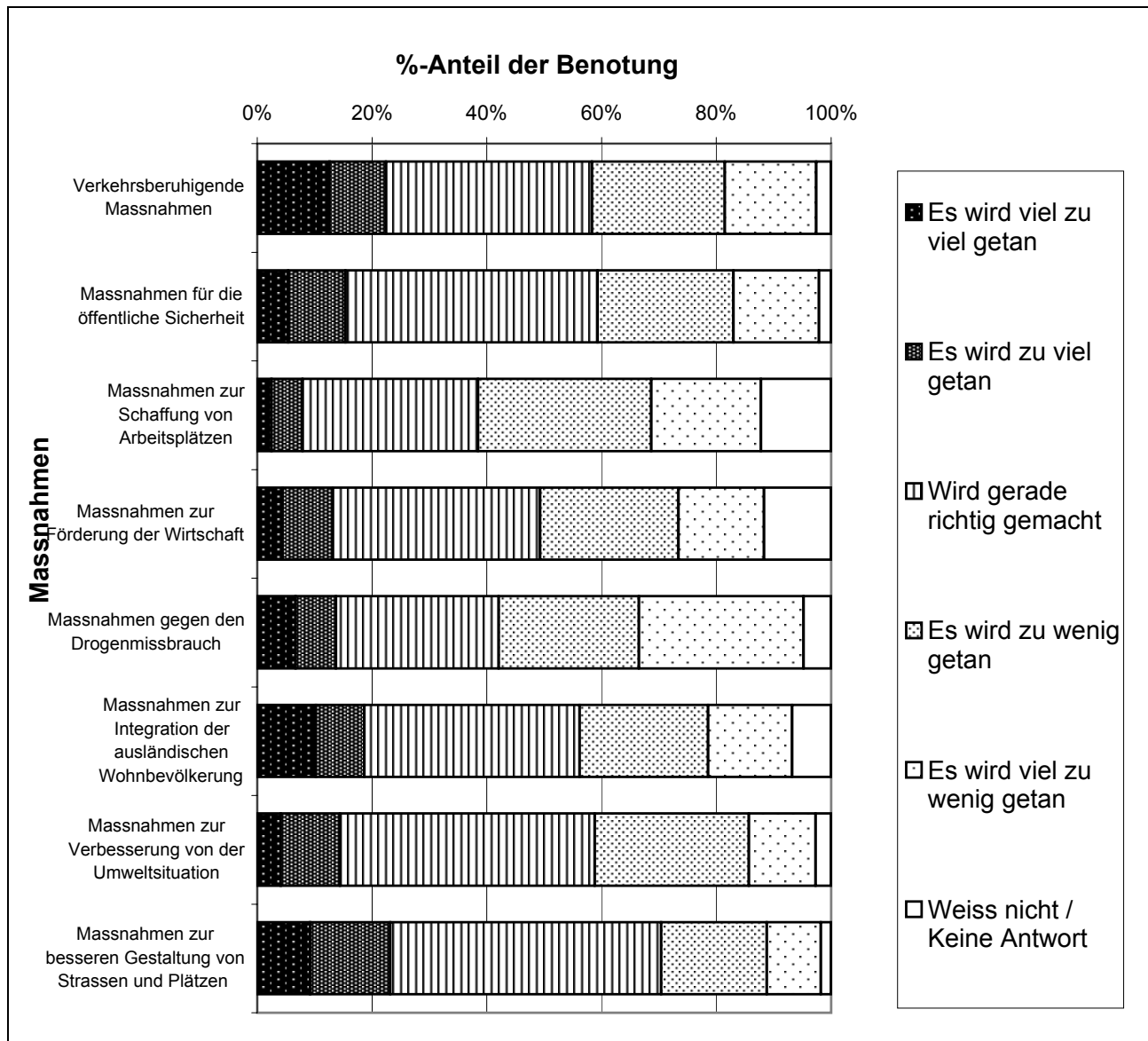
Die deutlich höchsten Anteile an Personen, die urteilen es werde zu wenig oder viel zu wenig getan, finden sich beim Drogenmissbrauch und den Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Umgekehrt sind die höchsten Anteile an Bewertungen "Es wird zu viel getan" oder "Es wird viel zu viel getan" bei den Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen und den verkehrsberuhigenden Massnahmen feststellbar.

Im folgenden werden nur noch die Durchschnittsbenotungen betrachtet. Es kann aber eine Durchschnittsnote von 3 (Umfang gerade richtig) theoretisch durch ausschliesslich Noten von 3 oder durch je 50% Noten von 1 (Es wird viel zu wenig getan) und 5 (Es wird viel zu viel getan) entstehen.

In Tabelle 14 (siehe übernächste Seite) sind die durchschnittlichen Werte für die Beurteilung des Umfangs der Befragung 2003 nach den demographischen Gruppen Geschlecht, Alter und Heimat angegeben. Es kann folgendes festgehalten werden:

- Alle Massnahmen liegen in der Gesamtbewertung unter 3. Das heisst, dass die Mehrheit der Befragten das Gefühl hat, es werde zu wenig getan. Am nächsten an den Wert von 3 kommen die Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen (2.95).
- Deutlich am grössten ist der Handlungsbedarf bei den Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen (2,34) und gegen den Drogenmissbrauch (2.36).
- Die Standardabweichung, das heisst die Streuung der Antworten ist bei den Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Verbesserung der Umweltsituation am niedrigsten.
- Nach den aufgeführten demographischen Gruppen weicht die Beurteilung fünf Mal bei den Personen über 60 Jahren am stärksten von der Gesamtbeurteilung ab. Vier Mal ist sie dabei höher als der Gesamtwert (Verkehrsberuhigung, Schaffung von Arbeitsplätzen, Umweltsituation, Gestaltung von Strassen und Plätzen), ein Mal tiefer als der Gesamtwert (Öffentliche Sicherheit).

Figur 11: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen nach dem Anteil der einzelnen Noten 2003



- Drei Mal ist die Benotung bei der ausländischen Bevölkerung am stärksten vom Durchschnitt abweichend (je gegen unten: Wirtschaftsförderung, Drogenmissbrauch, Integration).
- Die höchste Bewertung und einzige Note über 3.0 ergibt sich bei den Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen bei der Altersgruppe der über 60-jährigen Personen (3.05; das heisst es wird im Urteil dieser Gruppe im Durchschnitt zu viel getan). Bei der Integration liegt der Wert in derselben Gruppe genau bei 3.0.
- Die tiefste Bewertung bei den demographischen Gruppen resultiert bei den Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch bei den Ausländerinnen und Ausländern (2.19; 54.7 % der Befragten sind der Meinung, es wird zu wenig oder viel zu wenig getan).
- Zwischen den Männern und den Frauen ergeben sich die grössten Unterschiede in der Beurteilung bei den verkehrsberuhigenden Massnahmen: Die Durchschnittsnote der Männer liegt bei 2.97, diejenige der Frauen bei 2.65, was eine Differenz von 0.32 Einheiten ergibt.
- Nach der Heimat der Befragten finden wir die grösste Differenz in der Beurteilung bei den Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung: Die ausländischen Personen (2.50) benoten diese Massnahme um 0.30 Einheiten schlechter als die Schweizerinnen und Schweizer (2.80).

Tabelle 14: Beurteilung des Umfangs von Massnahmen 2003 (Durchschnittswerte)

Massnahme	Durchschnittsbewertung						Schweiz	Ausland	Standardabweichung
	Total	Männer	Frauen	18-30 Jahre	31-60 Jahre	61 u.m. Jahre			
Verkehrsberuhigende Massnahmen	2.80	2.97	2.65	2.66	2.72	3.03	2.78	2.87	1.21
Massnahmen für die öffentliche Sicherheit	2.67	2.73	2.62	2.80	2.73	2.48	2.64	2.80	1.03
Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen	2.34	2.38	2.30	2.32	2.25	2.53	2.37	2.19	0.98
Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft	2.59	2.50	2.67	2.68	2.53	2.64	2.61	2.48	1.04
Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch	2.36	2.46	2.27	2.36	2.38	2.32	2.38	2.19	1.18
Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung	2.76	2.73	2.78	2.58	2.68	3.00	2.80	2.50	1.16
Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation	2.67	2.76	2.61	2.63	2.62	2.79	2.68	2.63	0.96
Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen	2.95	2.98	2.93	2.98	2.88	3.05	2.95	2.98	1.04
Demographische Gruppe mit der grössten Abweichung vom Gesamtwert									

## 4.5 Finanzielles Verhalten der Stadt

In Punkt 6 konnten die Befragten ihre Meinung zum finanziellen Verhalten der Stadt kundtun. Zur Wahl standen die folgenden Aussagen:

Die Stadt sollte ..

- ... ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben,
- ... ihre heutigen Dienstleistungen aufrecht erhalten (status quo) oder
- ... mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken.

In der Tabelle A23 des Anhangs sind die detaillierten Resultate für die Befragung 2003 geordnet nach den demographischen Breakvariablen aufgelistet. Tabelle 15 zeigt die Daten der Jahre 1995 bis 2003 im Überblick.

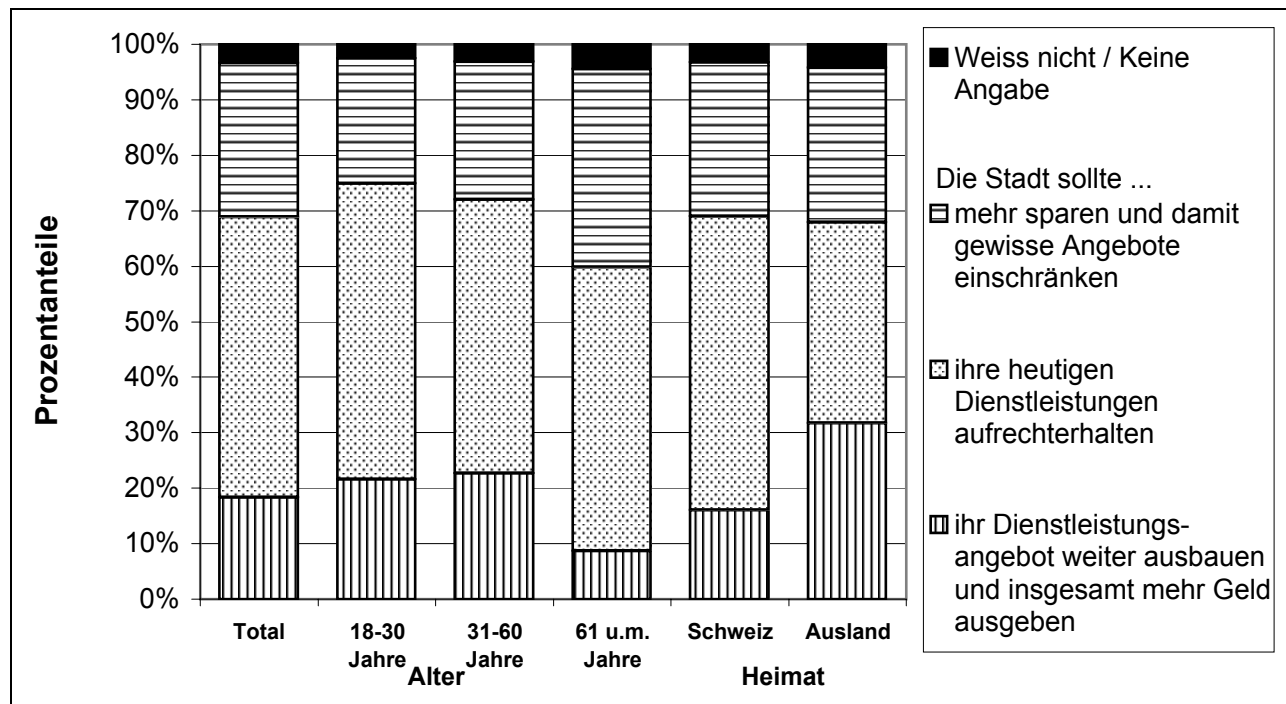
Die Befragung im Jahre 2003 brachte ein deutlich vom Ergebnis der Vorerhebung im Jahre 2001 abweichendes Resultat: Nur noch 18 % der Interviewten sind für einen Ausbau der Dienstleistungen, während es 2001 23 % waren. Hingegen sind beinahe 28 % der befragten Personen für Sparen und Angebots-einschränkungen (2001 nur 22,5%). Die Zahlen von 2003 schliessen sich damit in der Tendenz wieder den Nennungen von 1999 und früher an

Tabelle 15: Finanzielles Verhalten der Stadt: Antworten 1995 - 2003

Die Stadt sollte ....	2003	2001	1999	1998	1997	1996	1995
	Nennungen in %						
.... ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben	18.3	23.0	15.3	15.0	16.2	15.8	13.9
.... ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhalten	50.6	49.9	51.2	47.0	50.0	47.2	43.3
.... mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken	27.7	22.5	27.2	32.5	28.7	31.4	36.2
Weiss nicht	2.4	3.2	5.3	4.3	4.2	4.1	5.5
Keine Angabe	1.0	1.5	1.1	1.1	1.0	1.5	1.1
Total	100	100	100	100	100	100	100

Die Anzahl Nennungen, die 2003 nach den drei Altersgruppen bzw. der Heimat auf jede der drei Verhaltensweisen entfallen sind, sind in Figur 12 dargestellt. Dabei ergeben sich signifikante Unterschiede in der Beurteilung: Am wenigsten sparen wollen die Personen zwischen 18 und 30 Jahren (22,6 %), gefolgt von der Altersgruppe 31-60 Jahre. Rund eineinhalb so hoch ist der Anteil der Sparwilligen bei den über 60-jährigen Personen (35,6 %). Der Anteil der Personen, die für Beibehaltung des heutigen Niveaus sind, liegt in allen Gruppen um die 50 %, nur die ausländische Bevölkerung kommt lediglich auf 36 %. Dafür haben letztere den grössten Anteil, bei den Personen, die für Ausbau und Mehrausgaben sind (31,7 %).

Figur 12: Finanzielles Verhalten der Stadt: Antworten nach Altersgruppen bzw. Heimat 2003



Es soll nun noch untersucht werden, ob zwischen den Antworten auf die Frage 6 (Finanzielles Verhalten der Stadt) und der jeweiligen Rechnungsabschluss- und Budgetsituation und dem Steuerfuss ein Zusammenhang besteht. Die entsprechenden Daten sind in Tabelle 16 zusammengefasst. Die Antworten auf die Frage 6 werden dabei in eine Kennziffer zusammengefasst:

$$\text{Sparwille} = \frac{\text{Prozentanteil (Sparen/Angebot einschränken)} - \text{Prozentanteil (Ausbauen/Mehr Geld ausgeben)}}{\text{Prozentanteil (Heutige Dienstleistungen aufrechterhalten)}}$$

Ein positiver Wert bedeutet damit, dass mehr interviewte Personen für Sparen als für Ausbauen sind, ein negativer Wert zeigt ein Überwiegen von Personen, die für mehr Geld ausgeben sind, gegenüber den Sparwilligen. Theoretisch könnte der Wert zwischen -100 und +100 liegen. Da aber immer rund die Hälfte der befragten Personen für Beibehalten der aktuellen Situation war, wird der Schwankungsbereich stark eingeengt. Die Werte der Jahre 1995 bis 1999 sind immer positiv, schwanken aber zwischen 0.51 im Jahre 1995 und 0.23 im Jahre 1999. Im Jahre 2001 ergibt sich erstmals ein knapp negativer Wert von -0.01, der aber 2003 wiederum von einem positiven Wert abgelöst wird (0.19; grösserer Sparwille).

Im unteren Teil der Tabelle 16 sind zur laufenden Verwaltungsrechnung des jeweiligen Jahres die folgenden Angaben enthalten: Datum der Budgetabstimmung mit Annahme des Budgets, vorgesehene Defizit in Millionen Franken, Rechnungsabschluss des Vorjahres in Millionen Franken sowie Steuerfuss und Veränderung desselben gegenüber dem Vorjahr. In Figur 14 wird die Kennziffer zum Sparwillen dem Rechnungsabschluss des Vorjahres und dem Budget des laufenden Jahres graphisch gegenübergestellt.

Die Steueranlage lag nach einer Senkung auf das Jahr 1995 während der ganzen Periode bei 2,3 bzw. 1,54 Einheiten (Lastenverschiebung ab 2002 um 7,6 Steuerzehntel zum Kanton). Sowohl 1995 wie 1996 wurde das Budget in der Volksabstimmung aber erst im zweiten Anlauf genehmigt. 1998 und 1999 wurde der Voranschlag jeweils am Ende des Vorjahres angenommen. Das Budget 2000 wurde nach erfolgloser Abstimmung im Mai 2000 erst am 11. September durch den Regierungsrat festgesetzt. Der Voranschlag 2001 konnte erst am 10. Juni 2001 zur Abstimmung gebracht werden, wurde aber im ersten Anlauf genehmigt. 2002 und 2003 wurde das ausgeglichene Budget jeweils problemlos angenommen. Die Rechnungsabschlüsse 1994 und 1997 bis 1999 waren stark negativ, während der Abschluss 2000 dank zum Teil einmaligen Entlastungen ausgeglichen war. Die Rechnungsabschlüsse 2001 bis 2002 waren ausgeglichen und erlaubten sogar zusätzliche Schuldentilgungen.

Der Sparwillen sank nach einem hohen Wert für 1995 parallel zur deutlich verbesserten Budget- und Rechnungssituation bis 1997. Ein schlechter Abschluss für das Jahr 1997 und ein steigendes Defizit im Budget 1998 führten erneut zu einem grösseren Sparwillen, während dieser trotz des 1999 vorgesehenen hohen

Defizits wieder sank. Dies könnte sich damit erklären lassen, dass der Rechnungsabschluss für das Vorjahr jeweils kurz vor der Einwohnerbefragung im Mai bekanntgegeben wird, während die Budgetabstimmung normalerweise gegen Ende Jahr stattfindet. Eine deutliche Reduktion des Sparwillens ergibt sich aus der Befragung 2001. Dieser widerspiegelt die mindestens zahlenmässig verbesserte Finanzsituation (ausgeglichener Abschluss 2000, ausgeglichener Voranschlag 2001). Trotz ausgeglichenen Budgets und Rechnungsabschlüssen stieg der Sparwille in der Befragung 2003 wieder an und erreichte annähernd das Niveau der Neunzigerjahre.

Tabelle 16: Finanzielles Verhalten der Stadt und Budgetsituation / Steuerfuss 1995-2001

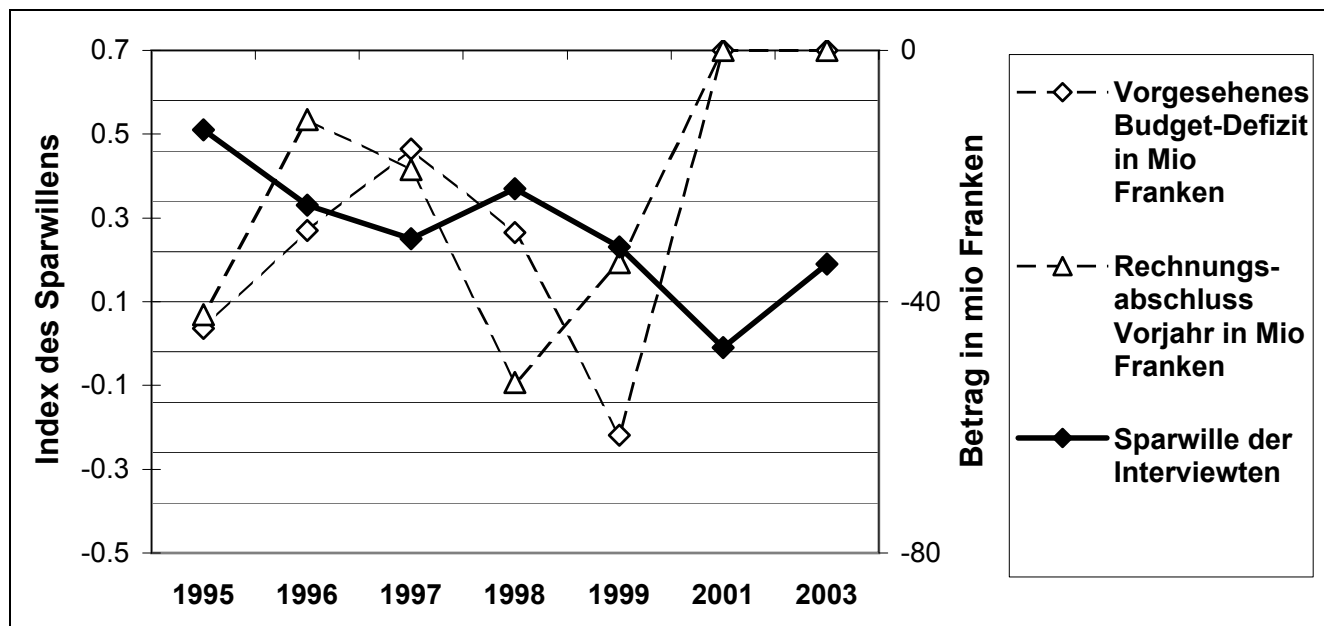
	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995
<b>Beurteilung des finanziellen Verhaltens</b>									
Sparwille der Interviewten	0.19	keine Befragung	-0.01	keine Befragung	0.23	0.37	0.25	0.33	0.51
<b>Budgetsituation zum Zeitpunkt der Befragung</b>									
Budget des laufenden Jahres genehmigt	Ja / 24. Nov. 2002	Ja / 3. März 2002	Ja / 10. Juni 2001	RRB 11. Sept. 2000 <sup>1)</sup>	Ja / 29. November 1998	Ja / 23. November 1997	Ja / 1. Dezember 1996	Ja / 5. Mai 1996	Ja / 12. März 1995
Vorgesehenes Defizit in Mio Franken	0	0	0	-21.8	-61.3	-29.0	-15.7	-28.7	-44.2
Steueranlage im laufenden Jahr / Veränderung gegenüber Vorjahr	1,54 / unverändert	1,54 <sup>2)</sup> / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / -0.1
Rechnungsabschluss Vorjahr in Mio Franken	0	0	0	-46.1	-33.8	-52.9	-19.0	-11.0	-42.1

1) Regierungsratsbeschluss vom 11. September 2000 nach Ablehnung in der Volksabstimmung vom 21. Mai 2000

2) Lastenverschiebung von 7,6 Steueranlagezehteln von der Gemeinde zum Kanton (FILAG)

Figur 13 zeigt die erwähnten Zusammenhänge graphisch. Recht deutlich sind vor allem bis 2001 die gegenläufigen Bewegungen zwischen Voranschlag/Rechnungsabschluss und der Kennziffer des Sparwillens.

Figur 13: Finanzielles Verhalten der Stadt und Rechnungsabschluss/Voranschlag 1995 bis 2003





## 4.6 Interessenvertretung und Interesse an Politik

Ausgehend von der Annahme, dass in einem demokratischen System die Interessen der gesamten Einwohnerschaft angemessen vertreten sein sollten, kann bei der Frage 7 angegeben werden, wie gut man sich durch die politischen Instanzen vertreten fühlt. Damit zusammen hängt auch Frage 8, mit welcher man feststellen will, wie stark sich die Befragten für die Aktivitäten des Gemeinderats, des Stadtrats und der Verwaltung interessieren. Die detaillierten Angaben aus der Befragung 2003 sind bei Bedarf verfügbar.

Tabelle 17 enthält die Antworten zur Frage nach der Interessensvertretung und die Jahre 2001 und 2003. Im Vergleich zum Jahr 2001 hat die Zahl der Personen, die sich sehr gut vertreten fühlen, 2003 leicht abgenommen, liegt aber immer noch über dem Durchschnitt der Jahre 1995-1999. Gleichzeitig hat der Prozentsatz bei den Personen, die sich überhaupt nicht gut vertreten fühlen, in beiden Vergleichen zugenommen. Rund zwei Drittel der interviewten Personen im Jahre 2003 sehen ihre Interessen durch Gemeinde- und Stadtrat relativ gut bis sehr gut vertreten. Die Veränderungen in der Befragung 2003 können einen Zusammenhang mit der Regierungskrise im Frühjahr 2003 haben. Details nach den demographischen Breakvariablen können dem Anhang (Seite A24) entnommen werden.

Tabelle 17: Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden 2003 und Vergleich mit 2001 sowie Durchschnitt 1995-1999

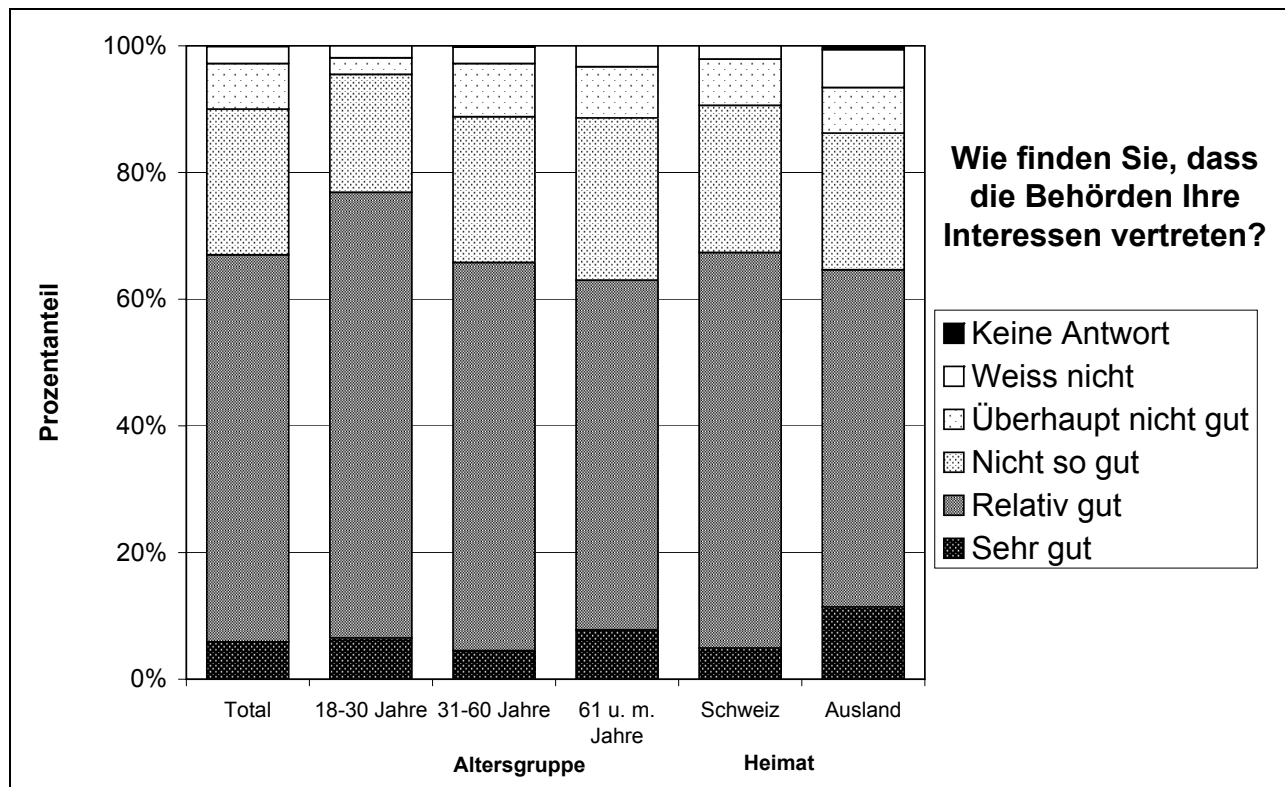
Beurteilung der Interessenvertretung	Befragung 2003	Befragung 2001	Veränderung in Prozentpunkten		Befragung 1995-1999 (Durchschnitt)
	Prozentanteil	Prozentanteil	2003 zu 2001	2003 zu Durchschnitt 1995-1999	Prozentanteil
Sehr gut	5.9	6.3	-0.4	0.8	5.1
Relativ gut	61.1	62.9	-1.8	-1.2	62.3
Nicht so gut	23.0	21.7	1.3	0.7	22.3
Überhaupt nicht gut	7.2	5.6	1.6	0.7	6.5
Weiss nicht	2.7	3.1	-0.4	-0.6	3.3
Keine Antwort	0.1	0.4	-0.3	-0.5	0.6
<b>Gesamttotal</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>...</b>	<b>...</b>	<b>100</b>

Figur 14 zeigt die Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden differenziert nach den drei Altersklassen bzw. der Heimat der Befragten für 2003. Sie zeigt klare Unterschiede: Die junge Generation fühlt sich deutlich besser vertreten durch die Behörden (Sehr gut und relativ gut zusammen 76,8 %) als die mittlere (65,8 %) und die ältere Gruppe (63 %).

Beim Vergleich zwischen den schweizerischen und den ausländischen Interviewten fällt auf, dass bei den Ausländerinnen und Ausländern der Prozentsatz derjenigen, die sich sehr gut vertreten fühlen, mehr als doppelt so hoch wie derjenige der schweizerischen Bevölkerung. Zu beachten ist bei den ausländischen Personen der hohe Prozentsatz an Antworten mit „Weiss nicht“. Einerseits fühlt sich damit ein Teil der Ausländerinnen und Ausländer bezüglich seiner Interessen sehr gut vertreten, andererseits kann ein anderer Teil sich nicht äussern, was auch mit der fehlenden politischen Mitsprache zusammenhängen kann.

Bei der Betrachtung der Interessenvertretung durch die Behörden nach dem Stadtteil der Interviewten ergeben sich keine grossen Unterschiede. Einzig im Stadtteil III Mattenhof-Weissenbühl ist der Anteil der Personen, die ihre Interessen sehr gut vertreten fühlen, signifikant tiefer als im gesamtstädtischen Mittel. Im weiteren ist im Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen der Anteil der Personen, die sich überhaupt nicht gut vertreten fühlen, signifikant höher, im Stadtteil II Länggasse-Felsenau dagegen aber tiefer.

Figur 14: Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden nach Altersklassen bzw. Heimat 2003



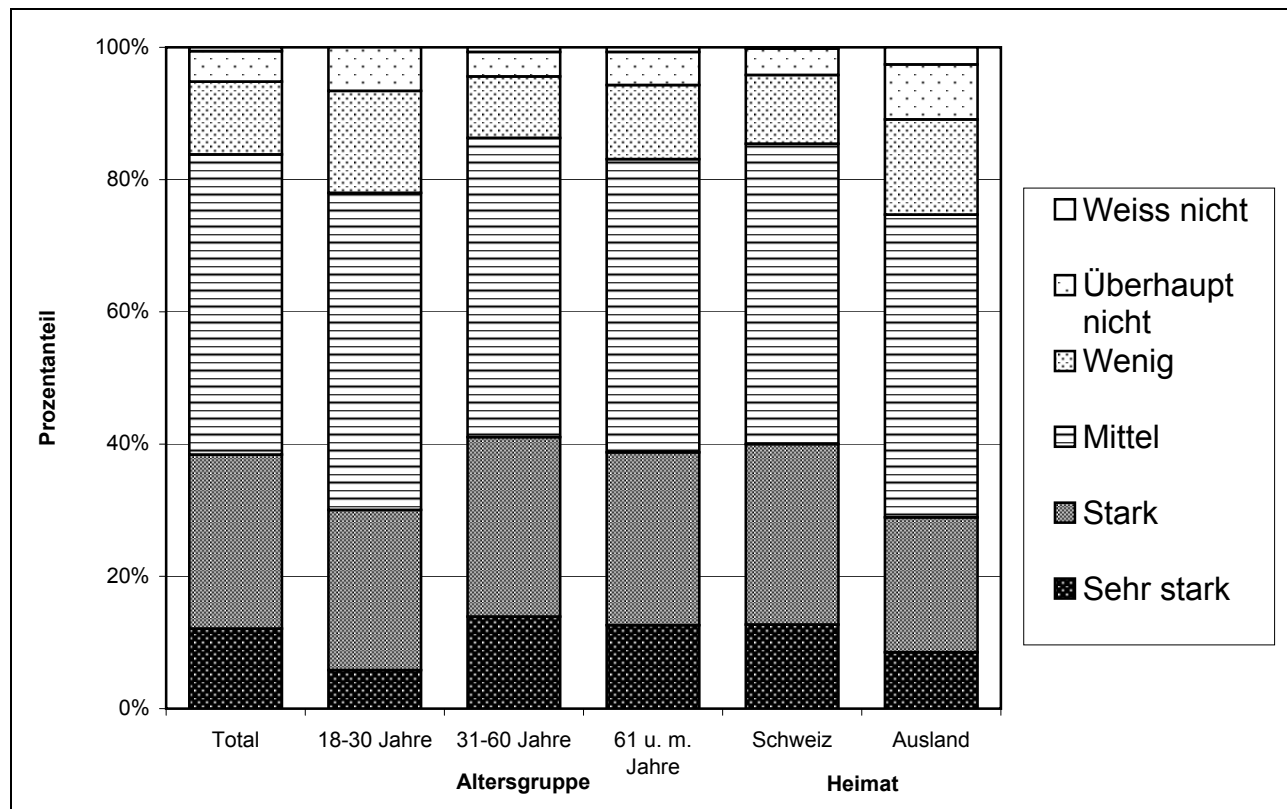
Daten zur Frage 8 (Wie stark interessieren Sie sich für das, was Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung in Bern machen?) sind für 2003 und 2001 bzw. 1995-1999 in der Tabelle 18 enthalten. Die detaillierten Zahlen nach den Breakvariablen finden sich auf der Seite A25 des Anhangs.

Tabelle 18: Interesse für die Tätigkeit von Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung 2003 im Vergleich mit 2001 sowie Durchschnitt 1995-1999

Politikinteresse	Befragung 2003	Befragung 2001	Veränderung in Prozentpunkten		Befragung 1995-1999 (Durchschnitt)
	Prozentanteil	Prozentanteil	2003 zu 2001	2003 zu Durchschnitt 1995-1999	Prozentanteil
Sehr stark	12.1	11.7	0.4	-0.4	12.5
Stark	26.3	27.0	-0.7	1.4	24.9
Mittel	45.4	43.2	2.2	-1.3	46.7
Wenig	11.0	13.0	-2.0	-0.2	11.2
Überhaupt nicht	4.6	4.4	0.2	0.7	3.9
Weiss nicht	0.6	0.6	0.0	0.0	0.6
Keine Antwort	—	0.1	...	...	0.1
Gesamttotal	100	100	...	...	100

Das Interesse für das, was die Politiker und die Stadtverwaltung machen, hat sich im Jahre 2003 gegenüber 2001 praktisch nicht verändert. Der Wert bei den Beurteilungen "Sehr stark" und "Stark" zusammen ist um 0,3 Prozentpunkte gesunken. Die Regierungskrise im Frühjahr 2003 hat also nicht, wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre, zu einer Steigerung des Interesses geführt. Auch im Vergleich 2003 zum Durchschnitt 1995-1999 sind keine grösseren Verschiebungen in der Einschätzung feststellbar.

Figur 15: Interesse für die Arbeit der Behörden nach Altersklassen bzw. Heimat 2003



In Figur 15 sind die Antworten auf die Frage 8 differenziert nach der Altersgruppe bzw. Heimat der Interviewten dargestellt. Die Gruppe der 18- bis 30-Jährigen zeigt dabei ein deutlich vom Total abweichendes Bild: Niedrigerer Anteil an stark, dafür höherer Anteil an überhaupt nicht interessierten Personen. Die jüngere Generation zeigt einerseits wenig Interesse an der Politik, empfindet ihre Interessen aber überdurchschnittlich gut vertreten. Die mittlere und die obere Altersgruppe und die schweizerischen Personen entsprechen beim Interesse an der Politik weitgehend dem Gesamtdurchschnitt. Die Ausländerinnen und Ausländer zeigen erwartungsgemäss deutlich weniger Interesse an der städtischen Politik, was auch mit der mangelnden Mitbestimmung zusammenhängen kann. Die Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung gibt ihnen aber die Möglichkeit, sich zu städtischen Fragen zu äussern.

## 4.7 Zufriedenheit mit der Stadtverwaltung

Um die Dienstleistungen der Stadtverwaltung möglichst benutzerfreundlich erbringen zu können, möchte man aus den Erfahrungen, die die Bevölkerung mit der Verwaltung gemacht hat, lernen. Dazu kann in der Frage 9a bis 9e die Meinung zu fünf Bereichen, die die Stadtverwaltung betreffen, kundgetan werden. Detaillierte Angaben zu den Antworten der Befragung 2003 sind in der Anhangtabelle A26 enthalten.

Tabelle 19: Zufriedenheit mit Dienstleistungen der Stadtverwaltung (Mittelwert, Standardabweichung) 2003 und Vergleich mit 1995 bis 2001

Dienstleistung	Befragung							
	2003		2001	1999	1998	1997	1996	1995
	Mittelwert	Standardabweichung						Mittelwert
Wenn ich eine städtische Dienstleistung beanspruchen oder eine Auskunft haben will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss.	2.22	0.72	2.23	2.21	2.21	2.23	2.26	2.22
Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung sind hilfsbereit und freundlich und nehmen die Anliegen von Einwohnerinnen und Einwohnern ernst.	2.35	0.59	2.36	2.35	2.31	2.30	2.31	2.30
Ich finde die Öffnungs- und Telefondienstzeiten der Verwaltung genügend.	2.26	0.78	2.26	2.26	2.35	2.43	2.34	2.36
Die Informationen aus der Verwaltung an die Bevölkerung sind gut verständlich.	2.50	0.61	2.62	2.57	2.55	2.59	2.56	2.58
Im grossen und ganzen arbeitet die Stadtverwaltung gut.	2.48	0.57	2.50	2.50	2.46	2.49	2.47	2.45

Benotung: 3 = Trifft völlig zu, 2 = Trifft teilweise zu, 1 = Trifft nicht zu

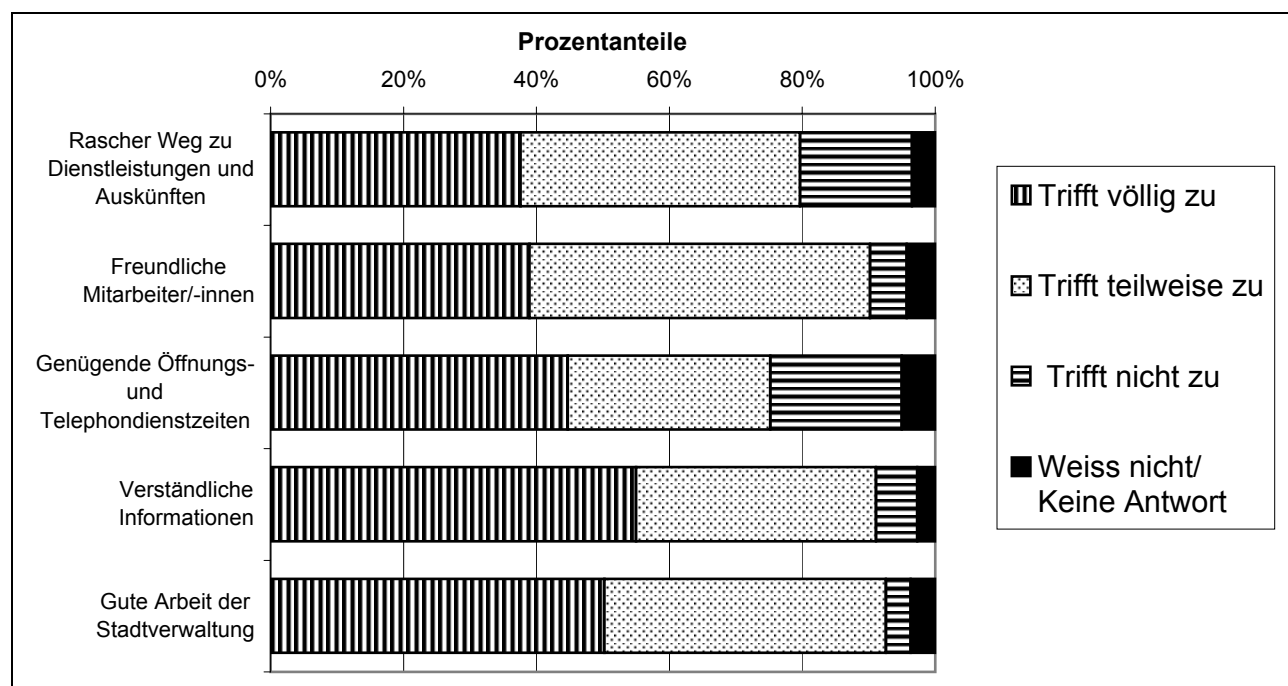
Auf einer Skala von 1 (Trifft nicht zu) bis 3 (Trifft völlig zu) erreichen die gefragten Dienstleistungen 2003 Durchschnittswerte zwischen 2.22 und 2.50, also zwischen "Trifft teilweise zu" und "Trifft völlig zu". Den höchsten Wert weist wie bereits in den früheren Befragungen die Verständlichkeit der Informationen aus der Stadtverwaltung auf, gefolgt von der allgemeinen Beurteilung der Arbeit der Stadtverwaltung. Letztere kommt auch auf die kleinste Standardabweichung, d.h. die Antworten streuen am wenigsten um den Mittelwert. Die deutlich schlechteste Beurteilung findet die Aussage "Wenn ich eine städtische Dienstleistung oder eine Auskunft haben will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss". Bei dieser Frage und bei den Öffnungs- und Telefondienstzeiten der Verwaltung stellen wir die grössten Unterschiede in der Beantwortung fest (gemessen an der Standardabweichung).

Wenn wir die Resultate über die sieben Befragungen betrachten, sind keine grösseren Veränderungen in den Antworten festzustellen. Die grösste Differenz zwischen bester und schlechtester Beurteilung ist bei den Öffnungs- und Telefondienstzeiten zu finden (2.26 in den Jahren 2003, 2001 und 1999, 2.43 1997).

In der Figur 16 ist pro Sachbereich die relative Verteilung der Antworten für das Jahr 2003 graphisch dargestellt. Die genauen Fragestellungen sind der Tabelle 19 zu entnehmen. Am schlechtesten schneiden die Beurteilungen bezüglich des Anteils von "Trifft völlig zu" bei den Fragen 9a (Rasche Dienstleistungen und Auskünfte), gefolgt von Frage 9b (Freundliche Mitarbeiter/-innen; je unter 40 %). Die Verständlichkeit der Informationen werden dagegen von mehr als der Hälfte der Befragten mit "Trifft völlig zu" beurteilt. Den höchsten

Anteil an "Trifft nicht zu" erreichen die Öffnungs- und Telefondienstzeiten (knapp 20 %). Die allgemeine Arbeit der Stadtverwaltung wird immerhin von annähernd 93 % der interviewten Personen mit den Noten 2 oder 3 bewertet.

Figur 16: Beurteilung der Dienstleistungen der Stadtverwaltung 2003



Die städtische Dienstleistung mit dem grössten Anteil an negativen Beurteilungen soll noch näher analysiert werden. Tabelle 20 zeigt die Antworten auf die Frage 9c (Öffnungs- und Telefondienstzeiten) für die demographischen Merkmale Heimat, Altersgruppe und Erwerbszugehörigkeit.

Tabelle 20: Zufriedenheit mit Öffnungs- und Telefondienstzeiten nach demographischen Variablen 2003

Beurteilung	Prozentwerte						Erwerbstätige	Nichterwerbstätige
	Im ganzen	Schweiz	Ausland	18-30	31-60	61+		
Trifft völlig zu	44.7	44.4	46.4	24.4	43.9	58.4	40.9	50.8
Trifft teilweise zu	30.5	29.3	37.3	37.4	30.2	26.9	30.9	29.9
Trifft nicht zu	19.8	21.6	9.0	33.6	22	7.7	24.5	12.3
Weiss nicht	4.7	4.4	6.9	4.0	3.7	6.9	3.4	6.9
Keine Angabe	0.3	0.3	0.3	0.6	0.2	0.1	0.4	0.1
<b>Zusammen</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

= signifikante Abweichung zum Gesamttotal

Es ergeben sich einige signifikante Abweichungen zum Gesamttotal: Die ausländische Wohnbevölkerung ist – vermutlich im Vergleich mit Erfahrungen im Ausland – deutlich besser zufrieden. Die jüngere Altersgruppe und die Erwerbstätigen möchten längere Dienstzeiten der Verwaltung, während die ältere Generation und die nichterwerbstätigen Personen mit verfügbarer Zeit unter dem Tag erwartungsgemäss in hohem Masse zufrieden sind.

Bei der allgemeinen Beurteilung der Arbeit der Stadtverwaltung (Frage 9e) ergeben sich nach Geschlecht, Heimat, Altersgruppen oder Erwerbszugehörigkeit keine signifikanten Unterschiede in der Beurteilung im Vergleich zum Gesamtwert.

### 4.8 Mediennutzung für lokale Ereignisse / Internetnutzung

2003 wurden die 2001 überarbeiteten Fragen zur Mediennutzung und zum Internetauftritt der Stadt Bern erneut in der gleichen Form gestellt (Fragen 10-13). Die Details nach den demographischen Breakvariablen können dem Anhang (Seiten A27-A28) entnommen werden.

In der Frage 10 konnten die interviewten Personen angeben, für welche Art von fünf vorgegebenen Gruppen von **lokalen Meldungen** sie sich interessieren (Tabelle 21 / Figur 17). Gut 77 % der Befragten gaben dabei an, sich für kulturelle Angelegenheiten zu interessieren, rund 75 % für Meldungen über Politik, Behörden und Verwaltung und 68 % für Wirtschaftsmeldungen. Deutlich tiefer ist das Interesse für Informationen zum Themenkreis, der mit "Unfälle und Verbrechen" oder „Vermischtes“ betitelt werden kann (58 %) und zum Sport (knapp 49 %).

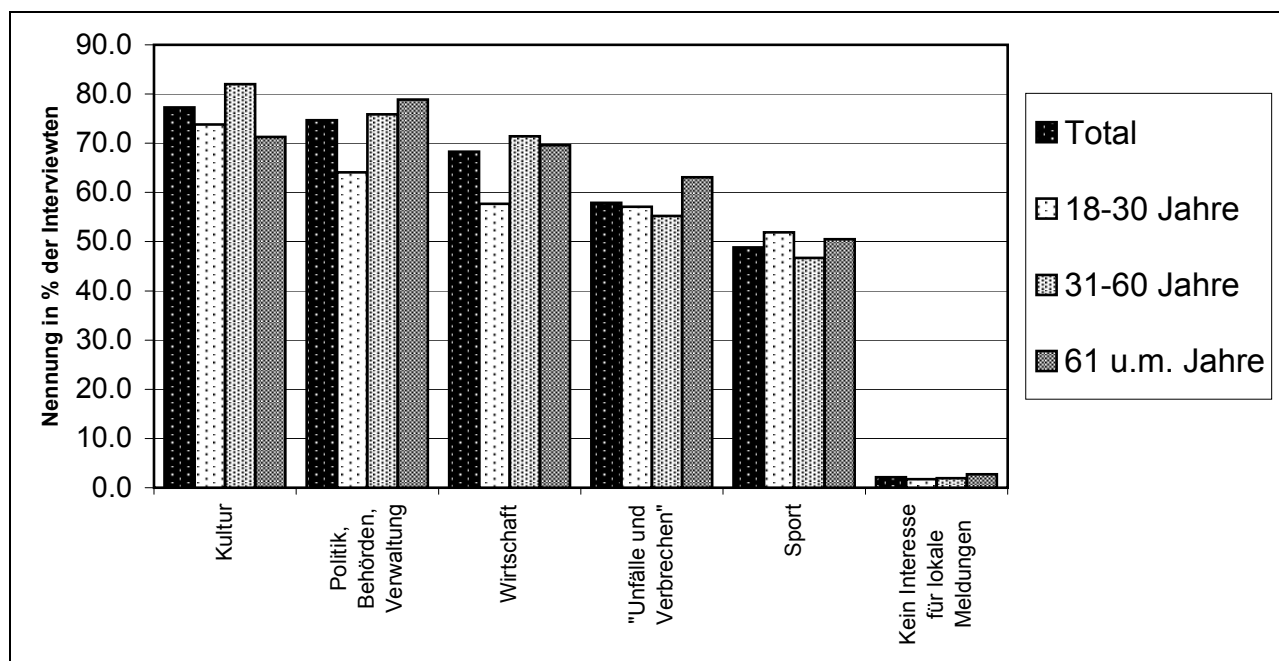
Tabelle 21: Interesse für lokale Meldungen nach Sparten 2001 und 2003

Sparte der lokalen Meldungen	2003	2001	Veränderung 2001 - 2003 in Prozentpunkten
	Jeweiliger %-Anteil der Befragten		
Kultur	77.3	80.2	-2.9
Politik, Behörden, Verwaltung	74.7	73.3	1.4
Wirtschaft	68.3	68.9	-0.6
"Unfälle und Verbrechen"	57.9	55.7	2.2
Sport	48.8	49.3	-0.5
Interessiere mich nicht für lokale Meldungen	2.1	1.7	0.4

Zwischen den Befragungen von 2001 und 2003 sind nur geringe Unterschiede feststellbar. Einer Abnahme der Nennung bei der Sparte „Kultur“ steht eine Erhöhung bei „Unfälle und Verbrechen“ gegenüber. Die Reihenfolge der Häufigkeit der Nennungen erfährt aber keine Änderung.

Grosse Unterschiede ergeben sich im einzelnen, wenn wir die Resultate 2003 nach Geschlecht oder Alter betrachten. Für Politik, Behörden und Verwaltung interessieren sich 79 % der Personen mit 61 und mehr Jahren, aber nur 64 % der 18-30-Jährigen. Die Frauen haben deutlich mehr Interesse an kulturellen Meldungen (80 %) als die Männer (74 %), während die Sportmeldungen über knapp 60 % der Männer, aber nur 40 % der Frauen interessieren. Die Kultur steht bei den Frauen und den 31-60-Jährigen hoch im Interesse.

Figur 17: Interesse für lokale Meldungen nach Sparten und Altersgruppen 2003



Bei der Frage 11 konnten die Interviewten Auskunft darüber geben, welche **Medien** sie für lokale Informationen verwenden, wobei die folgenden fünf Gruppen vorgegeben waren: Zeitungen/Zeitschriften, Radio, Fernsehen, Amtliche Publikationen im Anzeiger und Internet (siehe Tabelle 22 und Figur 18). Den höchsten Beachtungsgrad weisen 2003 die Zeitungen/Zeitschriften mit über 90 % auf, gefolgt mit deutlichem Abstand von Radio (69 %) und Fernsehen (65 %). Die amtlichen Publikationen im Anzeiger werden von gut 54 % der interviewten Personen genutzt. Das Internet fällt als Auskunftswahl für lokale Informationen noch deutlich ab, es wird nur von annähernd 27 % der an lokalen Meldungen interessierten Personen dafür benützt.

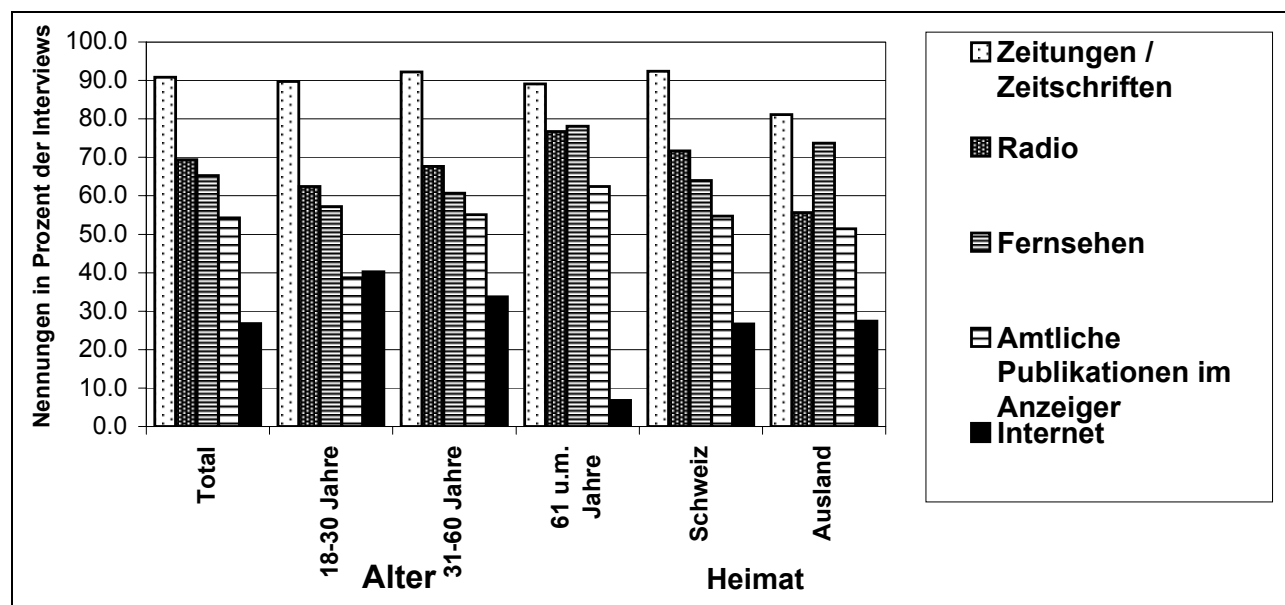
Im Vergleich mit der Erhebung 2001 fällt die deutliche Steigerung des Mediums Internet auf, während vor allem die amtlichen Publikationen und schwächer das Fernsehen und das Radio als Informationsmittel abgenommen haben.

Tabelle 22: Benutzte Medien für Informationen über lokale Ereignisse 2001 und 2003

Medien	2003		2001	Veränderung 2001 - 2003 in Prozentpunkten
	Jeweiliger %-Anteil der Befragten			
Zeitungen / Zeitschriften	90.8		91.2	-0.4
Radio	69.4		71.7	-2.3
Fernsehen	65.3		68.7	-3.4
Amtliche Publikationen im Anzeiger	54.3		61.4	-7.1
Internet	26.8		22.2	4.6
Weiss nicht / Keine Angabe	0.1		0.2	-0.1

In der Nutzung der Medien für die lokalen Ereignisse sind grosse Unterschiede nach Alter und Heimat festzustellen: Radio und Fernsehen spielen bei den älteren Personen eine wichtigere Rolle (77 % bzw. 78 %). Auch die Meldungen im Anzeiger werden von den älteren Personen am meisten beachtet (62 %), während die Interviewten zwischen 18 und 30 Jahren vor allem die amtlichen Publikationen deutlich weniger nutzen (37 %), dafür aber das Internet mit 40 % nennen. Die ausländische Bevölkerung zeigt eine geringere Nutzung der Printmedien und des Radios für lokale Informationen, dafür wird das Fernsehen mehr beachtet (74 %). Die Nutzung des Internets für lokale Informationen ist erwartungsgemäss stark altersabhängig: Während es von 40 % der jüngeren Generation und 34 % der Personen zwischen 31 und 60 Jahren genutzt wird, liegt die Quote bei der älteren Generation nur bei knapp 7 %. Im Vergleich zu 2001 ist aber bei allen Altersgruppen eine Zunahme feststellbar (Werte 2001: 34 % / 28 % / 5 %). Zwischen den schweizerischen und den ausländischen Interviewten bestehen dagegen nur relativ geringe Unterschiede in der Internetnutzung für die lokale Information (26,7 % / 27,4 %).

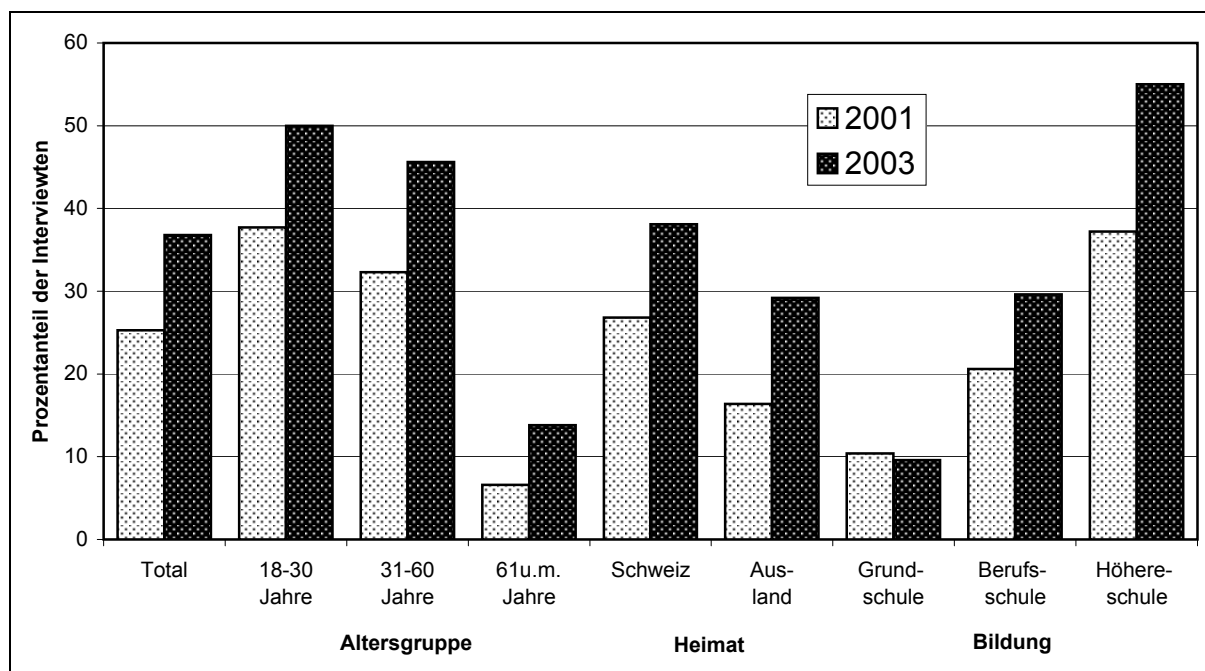
Figur 18: Benutzte Medien für Information über lokale Ereignisse 2003



Eine weitere Frage bezog sich auf die Bekanntheit des **Internetauftritts der Stadtberner Verwaltung** ([www.bern.ch](http://www.bern.ch); Figur 19). Gut ein Drittel aller interviewten Personen 2003 kennt diese Internetseiten. Während es bei den 18-30-jährigen immerhin 50 % sind, sinkt der Bekanntheitsgrad bei den über 60-jährigen auf unter 14 %, bei der ausländischen Bevölkerung liegt er bei 29 %. Die Personen mit nur Grundschulbildung kommen auf rund 10 %, diejenigen mit Berufsschule auf knapp 30 % und die Personen mit höherer Schulbildung auf 55 %.

Gegenüber der Befragung vor zwei Jahren sind aber deutliche Fortschritte in der Bekanntheit des Internetauftritts festzustellen. In allen dargestellten Gruppen ist eine deutliche Zunahme ausgewiesen. Bei der älteren Generation ist es sogar eine Verdoppelung, allerdings auf noch tiefem Niveau. Nur die Personen mit ausschliesslich Grundschulbildung (vorw. ausländische Personen, ältere Schweizerinnen) haben nicht zugelegt.

Figur 19: Bekanntheit des Internetauftritts der Stadtverwaltung 2001 / 2003



In Tabelle 23 werden die Fragen 12 (Kenntnis des Internetauftritts der Stadtverwaltung) und 13 (Nutzung des letzteren) für die Befragungen 2001 und 2003 kombiniert dargestellt. Die Zahl der Personen, die den Internetauftritt der Stadt Bern nicht kennen, ist zurückgegangen, liegt aber 2003 immer noch bei knapp zwei Dritteln der Interviewten. Verdoppelt hat sich in den zwei Jahren die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer des städtischen Internets von 13 % auf 25 %.

Tabelle 23: Bekanntheit und Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung 2001 und 2003

Kenntnis / Nutzung Internetauftritt der Stadt Bern	2001		2003	
	Nennungen in Prozent der Interviewten total	Anzahl Nennungen absolut	Nennungen in Prozent der Interviewten total	Anzahl Nennungen absolut
Person kennt Internetauftritt der Stadt nicht	74.4	747	63.2	627
Person kennt Internetauftritt, nutzt ihn aber nicht	12.5	125	11.5	114
Person kennt und nutzt Internetangebot der Stadt	12.7	128	24.9	247
Weiss nicht / Keine Angabe	0.4	4	0.3	3
Zusammen	100	1004	100	991



Die gleichen Daten wie in Tabelle 23 werden in Tabelle 24 differenziert nach Geschlecht ausgewiesen. Dabei zeigt sich, dass Kenntnis und Nutzung des Internetauftritts der Stadt Bern bei den Frauen deutlich tiefer ist als bei den Männern. Auch die Steigerung der Nutzung zwischen 2001 und 2003 ist bei den Männern grösser als bei den Frauen. Während die männlichen Interviewten 2003 bereits zu mehr als einem Drittel den Internetauftritt der Stadtverwaltung nutzen, sind es bei den Frauen nur gerade etwas mehr als jede sechste Person.

Tabelle 24: Bekanntheit und Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung nach Geschlecht 2001 und 2003

Kenntnis / Nutzung Internetauftritt der Stadt Bern	2001		2003	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	Nennungen in Prozent der Interviewten total			
Person kennt Internetauftritt nicht	65.6	81.6	51.4	73.0
Person kennt Internetauftritt, nutzt ihn aber nicht	15.1	10.3	13.8	9.6
Person kennt und nutzt Internetauftritt	19.2	7.4	34.4	17.3

In Tabelle 25 werden die Nutzerinnen und Nutzer des Internetauftritts der Stadtverwaltung nach demographischen Merkmalen zu den Interviewten total und den Interviewten, die den Auftritt kennen, in Relation gesetzt. Zu beachten ist dabei, dass einzelne Gruppen nur eine schmale Zahlenbasis besitzen und deshalb mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Tabelle 25: Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung nach demographischen Merkmalen 2001 und 2003

Befragung	Total	Alter			Nationalität		Bildung		
		18-30 Jahre	31-60 Jahre	61u.m. Jahre	Schweiz	Ausland	Grundschule	Berufsschule	Höhere-schule
Nennungen in % aller interviewten Personen									
2001	12.7	17.8	17.7	1.6	13.6	7.5	4.4	9.0	20.8
2003	24.9	32.8	34.1	4.7	26.5	15.8	3.8	19.1	39.1
Veränderung in Prozentpunkten	12.2	15.0	16.4	3.1	12.9	8.3	-0.6	10.1	18.3
Nennungen in % der Personen, die den Internetauftritt kennen									
2001	50.3	46.7	54.9	25.1	50.9	45.0	40.5	44.4	55.8
2003	67.9	65.1	74.9	34.2	69.7	53.6	41.9	64.7	70.9
Veränderung in Prozentpunkten	17.6	18.4	20.0	9.1	18.8	8.6	1.4	20.3	15.1
<i>Kursiv</i> = Werte mit schmaler Zahlenbasis und damit hohem Unsicherheitsbereich									

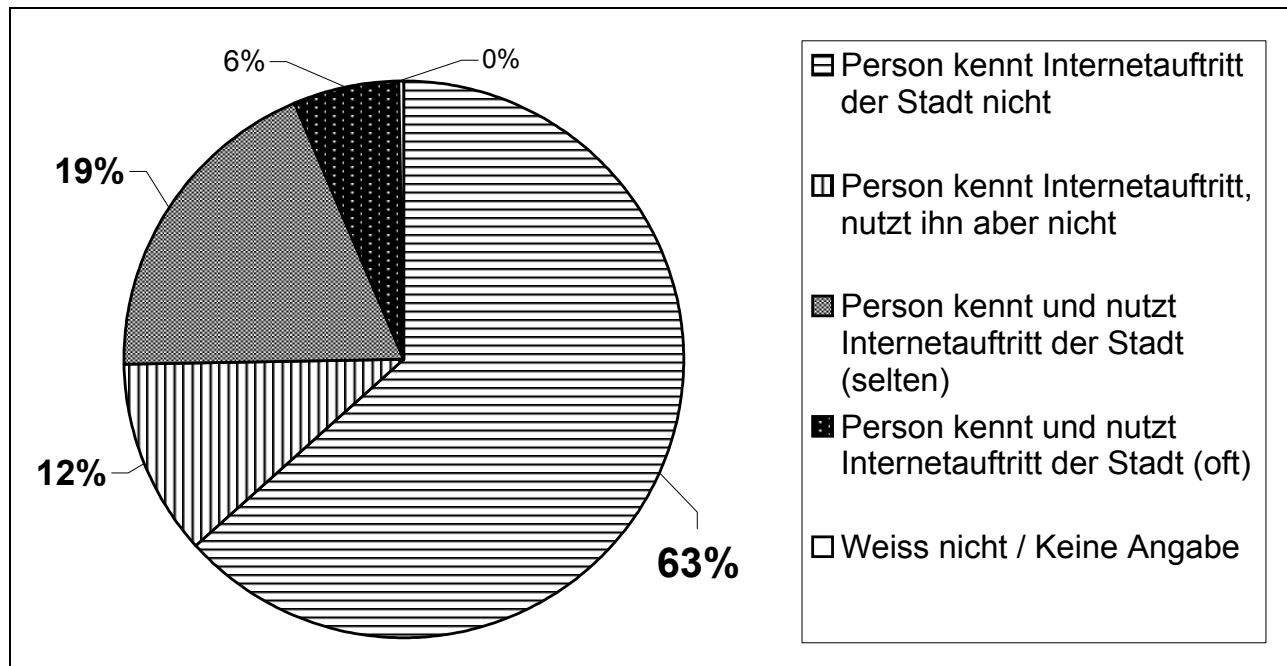
Der Internetauftritt der Stadtverwaltung wird von einem Viertel der Interviewten insgesamt (2003) genutzt, 2001 war es erst ein Achtel. Von denjenigen Personen, die den Internetauftritt kennen, nutzen ihn 2003 gut zwei Drittel (2001 die Hälfte). In den zwei Jahren hat sich damit die Benutzung deutlich gesteigert, erreicht aber immer noch nur eine Minderheit der erwachsenen Bevölkerung.

Auch nach den demographischen Gruppen Alter, Heimat und Bildung zeigen sich mehrheitlich erhebliche Zunahmen in der Nutzung. Deutlich schwach ist sie aber immer noch bei den Personen über 60 Jahren, den Personen nur mit Grundschulbildung und weniger ausgeprägt den Ausländerinnen und Ausländern. Interessant ist die Feststellung, dass der Nutzungsgrad bei den Personen zwischen 31 und 60 Jahren sogar leicht höher ist als bei den 18- bis 30-Jährigen.

Während in Frage 13 im Jahre 2001 nur nach der Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung (Ja / Nein) gefragt wurde, sind die Antwortmöglichkeiten 2003 differenziert worden: „Ja, oft“, „Ja, selten“, „Nein, nie“.

In Figur 20 wird die Internetnutzung durch die Interviewten im Jahre 2003 dargestellt. Bei den Befragten, die den städtischen Internetauftritt nutzen, entfallen gut drei Viertel auf seltene und knapp ein Viertel auf häufige Nutzer. Oft wird das städtische Internet aber nur von 6 % der im Rahmen der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung interviewten Personen genutzt.

Figur 20: Bekanntheit und Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung 2003



## 4.9 Wirtschaftliche Situation

Die wirtschaftliche Situation in der Schweiz hat sich in den vergangenen Jahren häufig verändert. Es ist deshalb interessant zu erfahren, wie die Einschätzung der **persönlichen wirtschaftlichen Situation** sich gewandelt hat. Dazu können sich die Interviewten in Frage 14 äussern. Darüber hinaus sollen sie in der Frage 15 ihre Meinung abgeben, ob sich ihre wirtschaftliche Situation in den nächsten 12 Monaten verbessern, gleich bleiben oder verschlechtern dürfte. Detailangaben nach den demographischen Breakvariablen sind im Anhang aufgeführt (Seiten A29 -30).

In Tabelle 26 wird die Beurteilung der eigenen momentanen Situation für die Jahre 2003 (Total, nach Heimat) sowie 2001 und Durchschnitt 1995 -1999 (je Total) wiedergegeben. Für die Beurteilung standen fünf Stufen zur Verfügung.

Tabelle 26: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation insgesamt und nach Heimat 2003 sowie Vergleich mit 1995 bis 2001

Momentane eigene wirtschaftliche Situation	2003			2001		Durchschnitt 1995-1999
	total	Schweiz	Ausland	total	total	total
Sehr gut	22.1	24.1	<b>10.8</b>	22.1		21.6
Ziemlich gut	40.8	42.0	34.2	40.8		41.9
Mittelmässig	30.3	27.4	<b>47.4</b>	31.7		29.7
Ziemlich schlecht	5.2	5.3	4.6	3.4		5.0
Sehr schlecht	1.4	1.2	2.9	1.5		1.5
Weiss nicht / Keine Angabe	0.1	0.1	–	0.2		0.4
Total	100	100	100	100		100

**Fett** = Signifikante Abweichung des Anteils vom Gesamtwert

Die wirtschaftliche Situation wird im ganzen 2003 praktisch gleich beurteilt als 2001, wobei die Beurteilungen „Mittelmässig“ und „Sehr schlecht“ zugunsten von „Ziemlich schlecht“ leicht abgenommen haben. Bei der Beurteilung ergeben sich zwischen den Interviewten schweizerischer und ausländischer Nationalität 2003 grosse Unterschiede. Während bei den Schweizerinnen und Schweizern gut 66 % ihre persönliche Situation als ziemlich gut bis sehr gut beurteilen, sind dies bei den Personen ausländischer Nationalität nur gerade 45 %. Gut 47 % der letzteren schätzen ihre Situation nur als mittelmässig und 7,5 % als ziemlich bis sehr schlecht ein (Schweizerinnen und Schweizer 6,5 %).

Um die Angaben zur momentanen wirtschaftlichen Situation mit den Arbeitslosenquoten vergleichen zu können, sollen die Einzelangaben zu einem «Indikator für die momentane wirtschaftliche Situation» zusammengefasst werden. Dazu wurden entsprechend den fünf in Tabelle 26 gemachten Abstufungen die Prozentanteile gewichtet und dann addiert. Die Stufe «Sehr gut» erhielt das Gewicht 1, «Ziemlich gut» 0.5, «Mittelmässig» 0, «Ziemlich schlecht» -0.5 und «Sehr schlecht» -1. Beispielsweise ergibt sich der Wert von 41.3 bei den schweizerischen Befragten 2003, indem 24.1 (= Prozentwert bei «Schweiz» in Tabelle 26) mit 1, 42.0 mit 0.5, 27.4 mit 0, 5.3 mit -0.5 und 1.2 mit -1 multipliziert und dann zusammengezählt werden. Der Indikator hat eine Bandbreite von +100 Punkten (alle Befragten stufen ihre wirtschaftliche Situation als sehr gut ein) bis -100 Punkte (alle Befragten stufen ihre wirtschaftliche Situation als sehr schlecht ein).

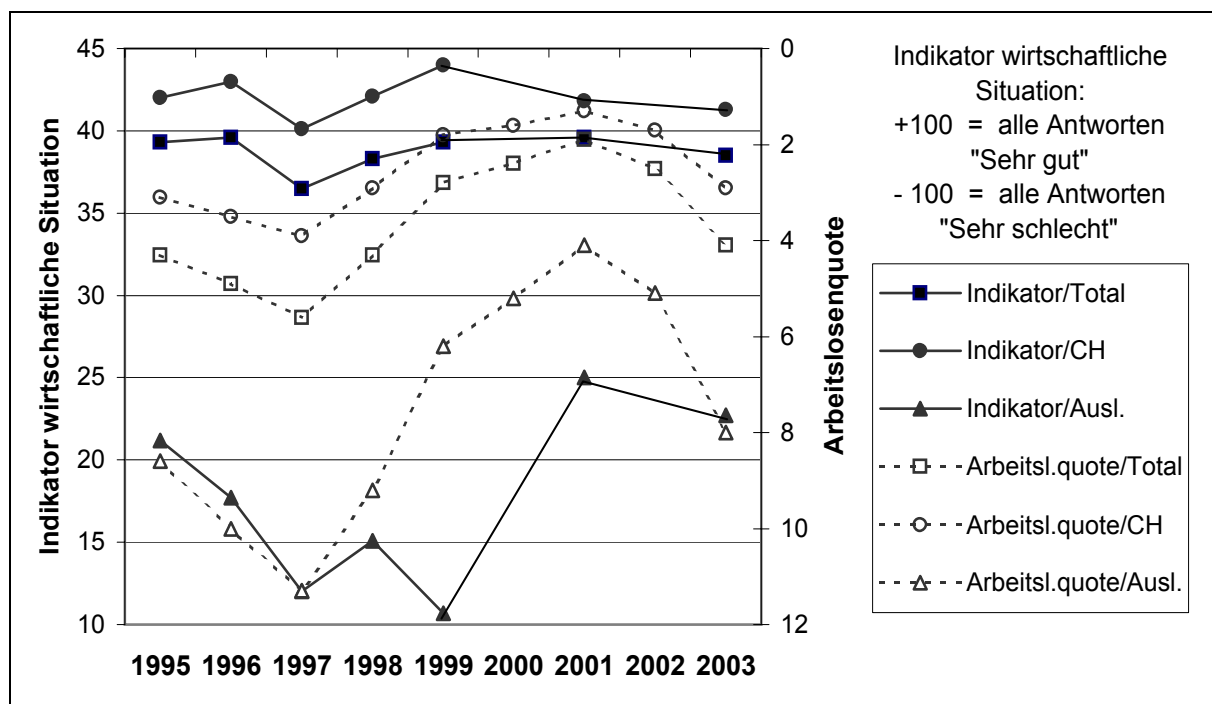
In Tabelle 27 ist der soeben erklärte Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation je für die schweizerischen und die ausländischen Interviewten sowie insgesamt in den fünf letzten Befragungen den entsprechenden Arbeitslosenziffern gegenübergestellt.

Tabelle 27: Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation und Arbeitslosenquote nach Heimat 1997-2003

	Mai 2003			Mai 2001			Mai 1999			Mai 1998			Mai 1997		
	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.
Indikator wirtschaftliche Situation	38.5	41.3	22.7	39.6	41.8	25.0	39.3	44.0	10.7	38.3	42.1	15.1	36.5	40.1	12.0
Arbeitslosenquote im Befragungszeitpunkt	4.1	2.9	8.0	1.9	1.3	4.1	2.8	1.8	6.2	4.3	2.9	9.2	5.6	3.9	11.3

Figur 21 zeigt die gleichen Werte 1995 bis 2003 in graphischer Form, wobei die Arbeitslosenziffer (um direkt mit dem Indikator vergleichbar zu sein) mit umgekehrter Skala abgetragen wurde. Es ergibt sich eine relativ gute Übereinstimmung zwischen der (objektiven) Entwicklung der Arbeitslosenquote und der subjektiven Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in den betrachteten Jahren. Trotz steigenden Arbeitslosenquoten seit 2001 geht der Indikator im Total und für die schweizerische Bevölkerung 2001 nur leicht zurück. Auch der Indikator für die Ausländerinnen und Ausländer verändert sich 2001 bis 2003 trotz massiv erhöhter Arbeitslosenziffer nur schwach.

Figur 21: Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation und Arbeitslosenquote nach Heimat 1995-2003



In der Frage 15 werden die Interviewten danach gefragt, wie sie glauben, dass sich ihre **wirtschaftliche Situation in den nächsten zwölf Monaten** entwickeln wird. Die Daten sind für 2003 und 2001 (je Total, Schweizerinnen und Schweizer, Ausländerinnen und Ausländer) und den Durchschnitt der fünf Jahre 1995-1999 in Tabelle 28 zusammengestellt.

Zwei Drittel der 2003 befragten Personen erwarten eine gleich bleibende wirtschaftliche Situation. Eine Verbesserung sehen 14 % und eine Verschlechterung 18 %. Gegenüber 2001 haben sich die Erwartungen verschlechtert, indem eine deutliche Verlagerung von „Eher verbessern“ zu „Eher verschlechtern“ stattgefunden hat.

Differenziert nach der Heimat ergibt sich sowohl bei den Schweizerinnen und Schweizern wie auch bei den ausländischen Personen dasselbe Bild. Die Beurteilung durch die Ausländerinnen und Ausländer liegt aber

in beiden Jahren auf einem deutlich tieferen Niveau. Über ein Fünftel der letzteren erwarteten 2003 eine Verschlechterung in den nächsten zwölf Monaten.

Tabelle 28: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in 12 Monaten insgesamt und nach Heimat 2003 und Vergleich mit 2001 und 1995-1999

Beurteilung eigene wirtschaftliche Situation in zwölf Monaten	2003			2001			Durchschnitt 1995-1999 total
	total	Schweiz	Ausland	total	Schweiz	Ausland	
Eher verbessern	13.8	13.4	16.1	19.3	18.4	24.9	12.8
Gleich bleiben	66.0	67.4	<b>57.8</b>	68.0	69.8	<b>57.7</b>	69.0
Eher verschlechtern	18.3	17.6	22.2	10.5	10.0	12.9	15.6
Weiss nicht/Keine Angabe	2.0	1.6	3.9	2.2	1.8	<b>4.5</b>	2.6
Gesamttotal	100	100	100	100	100	100	100.0

**Fett** = signifikante Abweichung des Anteils vom Gesamtwert

An die Erwerbstätigen wird unter Punkt 16 die Frage gestellt, ob sie sich Sorgen machen um einen **Verlust ihres Arbeitsplatzes**. Detailangaben nach den Breakvariablen sind auf Seite A30 im Anhang enthalten. Tabelle 29 zeigt die Zahlen für das Jahr 2003 nach Heimat und Bildung. Die Entwicklung 1995 bis 2003 im gesamten ist in Figur 22 dargestellt.

Tabelle 29: Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes nach Heimat 2003

Sorgen um Verlust des Arbeitsplatzes	Total	Heimat		Bildung		
		Schweiz	Ausland	Grundschule	Berufshochschule	Höhere Schule
Ja, ich mache mir Sorgen	21.7	<b>17.9</b>	<b>39.8</b>	<b>38.2</b>	25.9	<b>15.5</b>
Nein, ich mache mir keine Sorgen	77.4	<b>81.7</b>	<b>57.0</b>	<b>61.8</b>	73.2	<b>83.4</b>
Weiss nicht	0.4	0.2	1.1	–	0.4	0.4
Keine Antwort	0.6	0.2	<b>2.1</b>	–	0.5	0.7
Total	100	100	100	100	100	100

n = 606 Erwerbstätige (2003), 610 (2001)

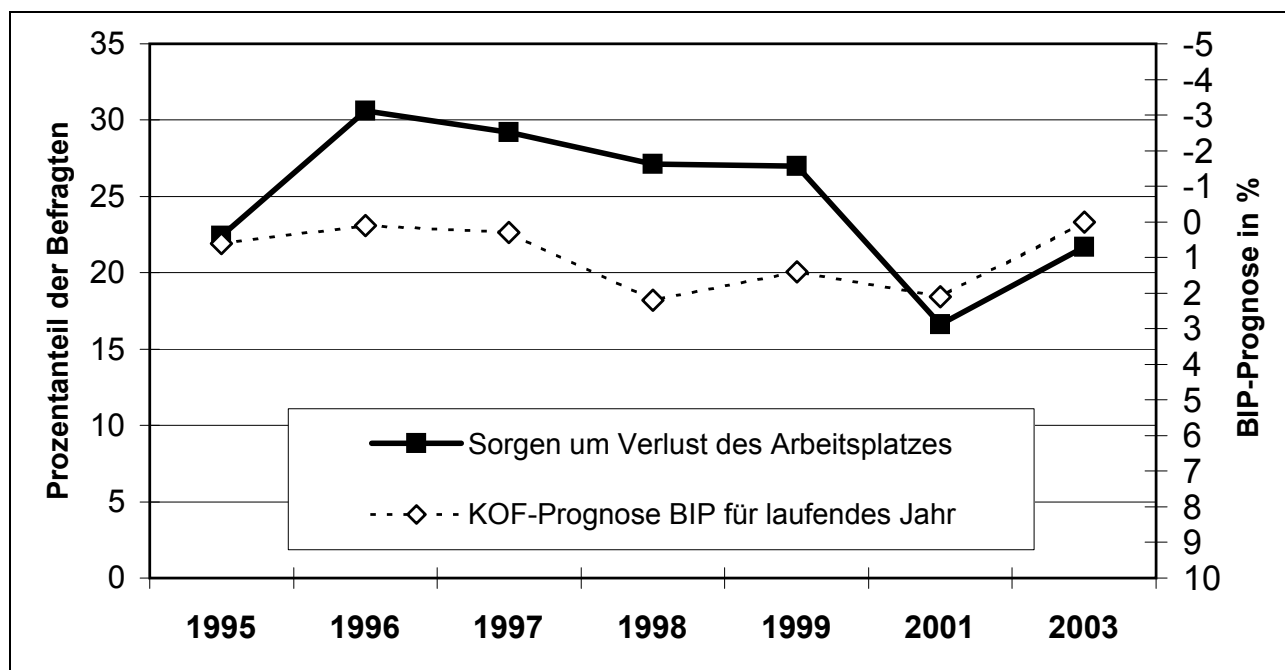
**Fett** = signifikante Abweichung des Anteils vom Gesamtwert

Gut ein Fünftel der befragten Erwerbstätigen machen sich Sorgen um die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes. Drei Viertel erachten ihren Job als sicher. Bei den schweizerischen Erwerbstätigen liegt der Anteil der Ersten bei 18 %, bei den Ausländerinnen und Ausländern aber bei 40 %. Nach der Bildung der Erwerbstätigen ergibt sich ebenfalls ein sehr unterschiedliches Bild: Bei den Personen mit nur Grundschulausbildung machen sich 38 % Sorgen, bei den Personen mit höherer Schul- und Berufsbildung dagegen nur gerade 15,5 %.

In den Figuren 22 und 23 wird die subjektive Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes durch die Interviewten (Prozentanteil der Personen, die sich Sorgen machen) zwei objektiven Merkmalen gegenübergestellt. Es sind dies die Veränderung der Arbeitslosenquote in der Stadt Bern im Zeitpunkt der Befragung gegenüber dem gleichen Zeitpunkt im Vorjahr und die Konjunkturprognose der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich für das jeweils laufende Jahr (Schätzung der Veränderung des Bruttoinlandsprodukts gegenüber Vorjahr).

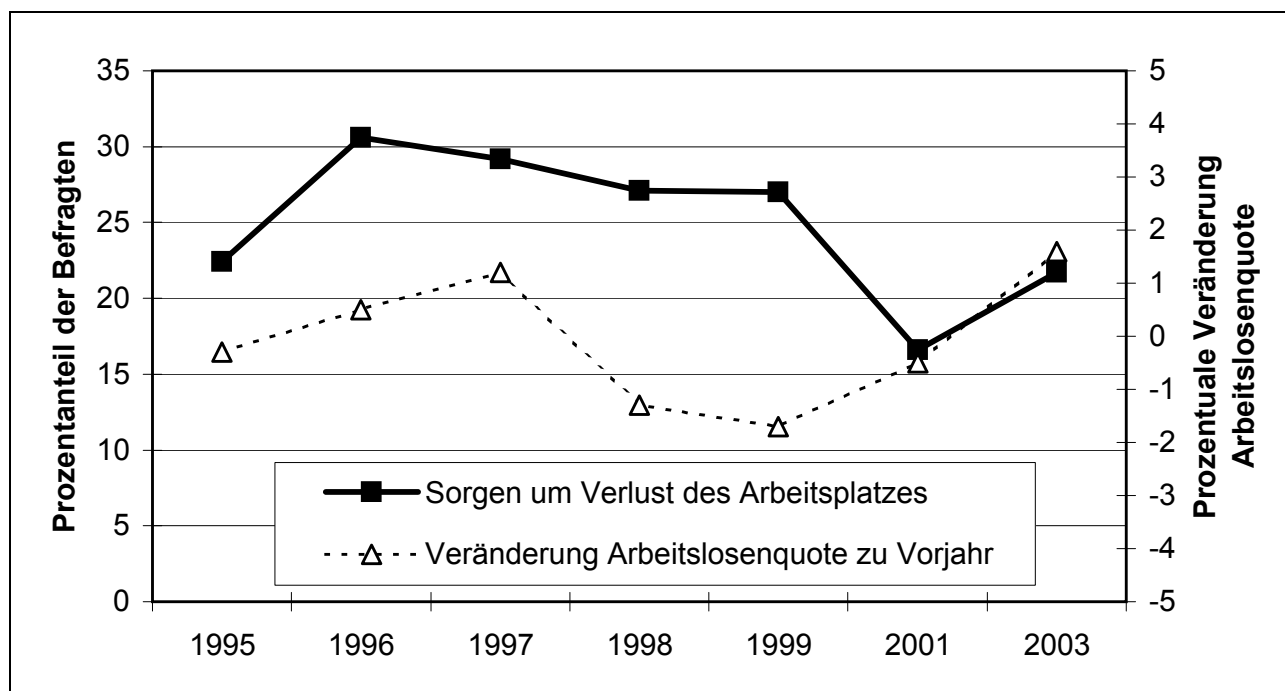
In Figur 22 wird die geschätzte Konjunktorentwicklung mit umgekehrter Skala den Antworten der interviewten Personen gegenübergestellt. Es ergibt sich eine recht gute Korrelation zwischen den beiden Merkmalen.

Figur 22: Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes und Konjunkturprognose 1995 - 2003



Figur 23 stellt die Antworten auf die Frage nach der Sicherheit des Arbeitsplatzes der Veränderung der Arbeitslosenziffer in der Stadt Bern gegenüber. Auch hier zeigt sich – ausgenommen im Jahr 2001 – eine hohe Übereinstimmung der Kurven.

Figur 23: Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes und Veränderung Arbeitslosenquote 1995 - 2003



#### 4.10 Sinn der Befragung

Am Schluss des Interviews wird jeweils noch nach der Beurteilung des Sinns solcher Erhebungen gefragt (Frage 50). Die Antworten dazu sind für 2003 im Detail in der Anhangtabelle A31 ausgewiesen. In der Tabelle 30 werden die Antworten insgesamt und nach ausgewählten demographischen Merkmalen 2003 angegeben. 84 % der Befragten bezeichnen das Interview als „Sinnvoll“ oder „Sehr sinnvoll“ (darunter über ein Viertel „Sehr sinnvoll“). Auf „Wenig sinnvoll“ entfallen 13 % und auf „Überhaupt nicht sinnvoll“ nur gerade 1,7 %. Zu beachten ist auch der geringe Anteil an „Weiss nicht“ oder „Keine Angabe“ (zusammen 1,4 %).

Tabelle 30: Beurteilung des Sinns der Befragung nach Heimat ausgewählten demographischen Merkmalen 2003

Beurteilung des Sinns des Interviews	Nennung in Prozent der jeweiligen Interviews						
	Total	Ausland	18-30 Jahre	61 u. m. Jahre	Erwerbstätige	Nichterwerbstätige	Grundschule
Sehr sinnvoll	26.0	<b>42.4</b>	<b>33.7</b>	<b>16.4</b>	<b>30.0</b>	<b>19.8</b>	<b>33.8</b>
Sinnvoll	58.0	<b>46.6</b>	55.7	63.2	55.2	62.4	51.5
Wenig sinnvoll	12.9	7.5	9.2	14.9	12.6	13.3	12.7
Überhaupt nicht sinnvoll	1.7	2.4	0.8	<b>3.6</b>	0.9	<b>3.0</b>	0.8
Weiss nicht	0.9	–	0.6	1.4	0.8	1.1	–
Keine Angabe	0.5	1.1	–	0.5	0.5	0.4	1.2
Anzahl Interviews (100%)	991	146	180	300	606	385	133

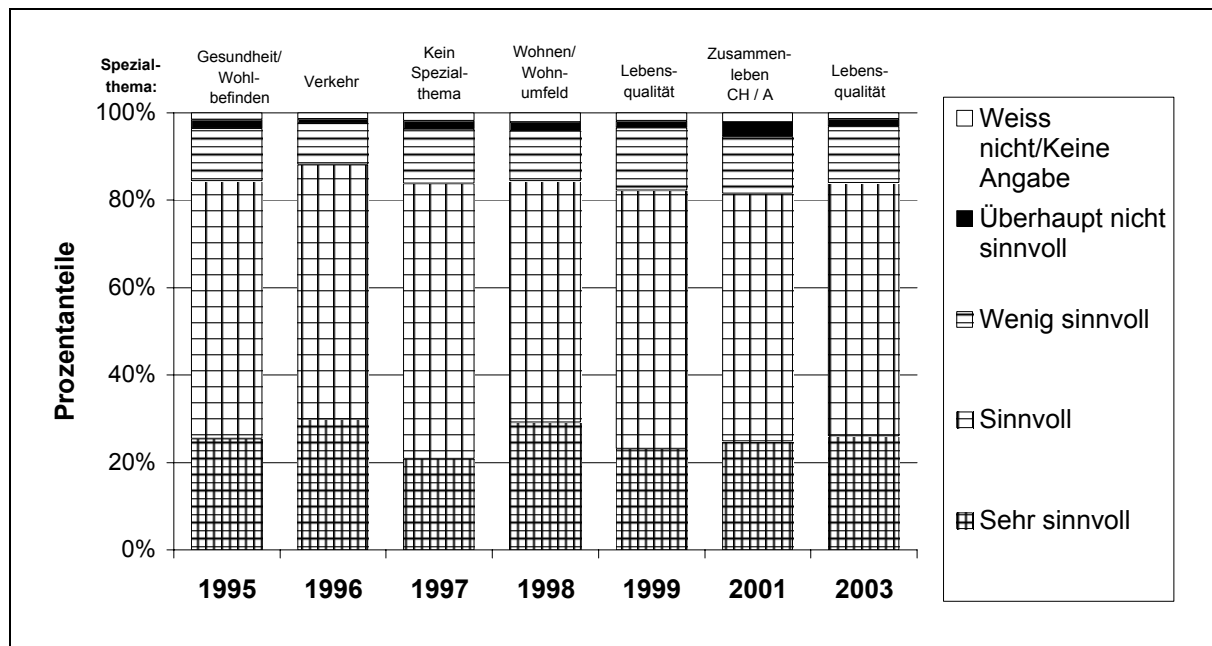
**Fett** = signifikante Abweichung des Anteils vom Gesamtwert

Die Beurteilung des Sinns der Befragung ergibt in einzelnen demographischen Ausprägungen deutlich unterschiedliche Resultate. Während zwischen den Männern und den Frauen keine signifikanten Unterschiede bestehen, zeigen die ausländischen Personen eine deutlich höhere positive Bewertung der Umfrage (über 42 % „Sehr sinnvoll“). Überdurchschnittlich positiv wird das Interview auch von der Generation der 18- bis 30-Jährigen, den Erwerbstätigen sowie den Personen mit nur Grundschulbildung beurteilt. Bei den ausländischen Personen mag der Umstand eine Rolle spielen, dass sie nicht stimmberechtigt sind und damit u. a. sich nur in solchen Befragungen äussern können. Ein unterdurchschnittliches Urteil über den Sinn der Befragung fällen die Personen mit 61 und mehr Jahren sowie die Nichterwerbstätigen (beide Gruppen sind natürlich in weitem Umfang identisch).

Figur 24 zeigt die Nennungen insgesamt für die sieben Jahre noch in graphischer Form, wobei das jeweilige Spezialthema der Befragung angeführt ist.

Insgesamt wurde die Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung in allen sieben Jahren von mehr als 80 % der Interviewten als sinnvoll oder sehr sinnvoll beurteilt. Das beste Resultat ergab sich 1996 mit über 88 % (Spezialthema "Verkehr"), das schlechteste im Jahre 2001 mit 81,5 % (Spezialthema "Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung"). Wenn wir nur den Anteil für "Sehr sinnvoll" betrachten, steht auch das Jahr 1996 an der Spitze (knapp 30 %), während der niedrigste Wert im Jahr 1997 resultiert (unter 21 %). In letzterem Jahr umfasste die Befragung kein Spezialthema. Das Interesse an der Befragung kann aber nicht nur vom Spezialthema, sondern auch von der tagesaktuellen Situation (politische Ereignisse, Drogensituation usw.) abhängig sein.

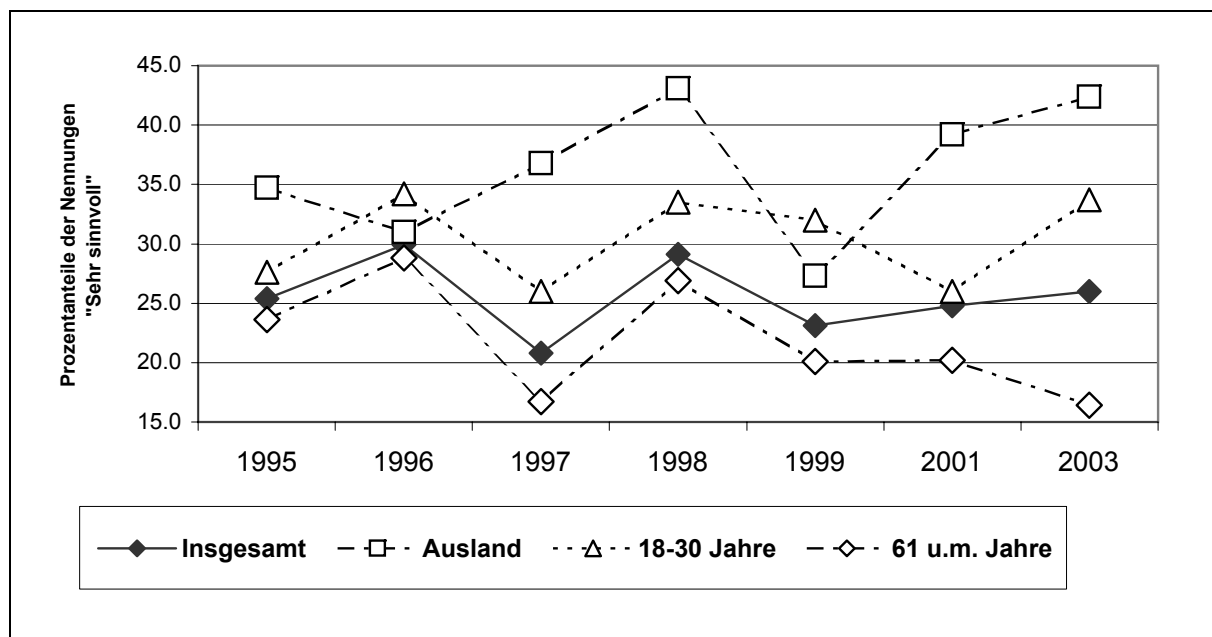
Figur 24: Beurteilung des Sinns des Interviews 1995 - 2003



In Figur 25 wird der Anteil der Beurteilung „Sehr sinnvoll“ über die sieben Befragungen insgesamt und für die Gruppen ausländische Befragte, 18- bis 30-Jährige sowie Personen über 60 Jahren ausgewiesen. Die ausländischen Personen stehen der Befragung meist deutlich positiver gegenüber als der Durchschnitt. Am besten schnitt bei den Ausländerinnen und Ausländern die Befragung 1998 (Wohnen), gefolgt von 2003 (Lebensqualität) ab, am schlechtesten die Befragung 1999 (erstaunlicherweise ebenfalls Lebensqualität).

Die Personen zwischen 18 und 30 Jahren weisen immer überdurchschnittliche Anteile an „Sehr sinnvoll“ auf. Genau umgekehrt verhalten sich die Personen mit 60 und mehr Jahren. Ihr Anteil an der Beurteilung „Sehr sinnvoll“ liegt immer unter dem Durchschnitt. Die Streuung verläuft bei beiden Gruppen mehr oder weniger parallel zum Gesamtwert. Am weitesten auseinander liegen die Prozentwerte der drei Gruppen im Jahre 2003 (Lebensqualität), am nächsten beieinander 1996 (Verkehr) und 1999 (ebenfalls Lebensqualität). Weshalb der Sinn der Befragung 1999 und 2003 in diesen Gruppen so unterschiedlich beurteilt wird, ist offen.

Figur 25: Beurteilung des Sinns der Befragung bei ausgewählten Gruppen 1995-2003





## 5. Resultate der Befragung 1999 / 2003: Lebensqualität

### 5.1 Allgemeines zum Thema

Bereits anlässlich der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 1999 wurde im variablen Teil des Fragenkatalogs das Thema „Lebensqualität“ behandelt. Nach der Herausgabe des ersten Lebensqualitätsberichtes der Stadt Bern<sup>5</sup> entschied der Gemeinderat, die Berichterstattung regelmässig zu wiederholen. Da die Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung die Hauptgrundlage für den Bericht war, beschloss der Gemeinderat am 18. Dezember 2002 als Spezialthema der Befragung wiederum die Lebensqualität. Ausgehend vom Fragebogen 1999 wurden die Fragen des variablen Teils in einer Arbeitsgruppe zusammen mit dem Gesundheitsdienst der Stadt Bern unter Beizug der Gesundheitsförderung Schweiz und in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Stadtentwicklung Zürich überarbeitet.

Die genauen Fragestellungen zum Thema "Lebensqualität" sind dem Fragebogen im Anhang (Seiten A5 bis A9) zu entnehmen. Die Tabellen mit der Grundausswertung dieser Fragen können bei Bedarf von den Statistikdiensten bezogen werden. Die Resultate sind in einer separaten Publikation der Direktion für Bildung, Umwelt und Integration ausgewertet und kommentiert worden<sup>6</sup>. Im vorliegenden Bericht werden deshalb nur die Ergebnisse ausgewählter Fragen näher dargestellt.

### 5.2 Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität

In der Frage 20 des Interviews wurden die ausgewählten Personen gefragt, an was Sie persönlich beim Stichwort "Lebensqualität" zuerst denken. Dabei konnten maximal drei Antworten gegeben werden, die durch die Interviewerinnen und Interviewer soweit möglich direkt dreizehn vorgegebenen Kategorien zugeordnet wurden. Andere Aussagen wurden wörtlich erfasst und nachträglich durch die Statistikdienste codiert. Dabei wurden sechs (1999 fünf) weitere Gruppen und eine Sammelkategorie "Anderes" gebildet. Die Resultate nach den demographischen Breakvariablen sind im Anhang wiedergegeben (Seite A32).

Tabelle 31 zeigt die Antworten auf die Frage 20 für die Jahre 1999 und 2003 geordnet nach der Häufigkeit der Antworten 2003. Bei 991 Interviews ergaben sich 2003 1 952 Nennungen. Damit wurden pro Interview im Durchschnitt 2,1 Antworten gegeben. An der Spitze der Nennungen liegen vier Bereiche mit je über 20 %: „Persönliche Gesundheit, Wohlbefinden, Zufriedenheit“, „Wohnumfeld“, „Umwelt“ und „Wohnung“. Drei weitere Themen erreichten Nennungen zwischen 10 % und etwas über 15 %, nämlich „Geld, finanzielle Sicherheit“, „Arbeit“ und „Freizeit“. In der Befragung 2003 wurde aus aktuellem Anlass (Irakkrieg) als zusätzliche Gruppe das Thema „Frieden“ separat ausgeschieden. 152 Antworten entfielen auf diverse Themen, die nicht weiter aufgeschlüsselt wurden. Darunter sind je mehrere Nennungen von „Ordnung, Sauberkeit“, „Toleranz im Umgang mit Menschen“, „Weniger Verkehr“, „Soziale Absicherung“ und anderes. Einzelne Antworten entfielen zum Beispiel auf „Auto“ oder „Markt am Samstag“.

Im Vergleich zur identischen Fragestellung 1999 sind folgende grösseren Veränderungen feststellbar: Das 1999 an erster Stelle stehende Thema „Wohnumfeld“ verliert vier Prozentpunkte und steht jetzt an zweiter Stelle. Dafür wird das Thema „Wohnung“ deutlich häufiger genannt. „Geld, finanzielle Sicherheit“ und „Arbeit“ verlieren an Nennungen, dafür werden „Freizeit“ und „Familie“ häufiger als Lebensqualität genannt.

In Tabelle 32 werden die Antworten auf die Frage nach der Lebensqualität 2003 für einzelne demographische Gruppen ausgewiesen. Die Liste beschränkt sich dabei auf Themen, die im gesamten von mehr als 7 % der Interviewten genannt wurden. Während die Frauen keine signifikanten Abweichungen zum Gesamtwert zeigen, nennen die Männer die Themata „Persönliche Gesundheit ..“ und „Wohnung“ deutlich weniger häufig. Etwas häufiger werden dafür die Bereiche „Umwelt“, „Freizeit“ und „Sicherheit vor Kriminalität“ angeführt.

Grosse Unterschiede ergeben sich erwartungsgemäss beim Vergleich der beiden Altersgruppen: Für die 18- bis 30-Jährigen haben „Arbeit“ und „Freunde und Freundinnen“ eine grosse Bedeutung, dafür steht die Gesundheit noch nicht zuvorderst auf der Liste. Im Gegensatz dazu nennen die Personen über 60 Jahren das Thema „Persönliche Gesundheit, Wohlbefinden, Zufriedenheit“ rund doppelt so häufig wie die junge Generation. Weniger wichtig sind dafür logischerweise „Arbeit“ und „Freizeit“.

<sup>5</sup> Direktion für Bildung, Umwelt und Integration: Lebensqualitätsbericht der Stadt Bern 1999, Bern 2000

<sup>6</sup> Gemeinderat der Stadt Bern: Lebensqualitätsbericht der Stadt Bern 2003, Bern 2004

Tabelle 31: Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität 1999 / 2003

Lebensqualitätsbereiche	Befragung 1999		Befragung 2003	
	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten
Persönliche Gesundheit, Wohlbefinden, Zufriedenheit	264	26.0	244	24.6
Wohnumfeld	271	26.7	224	22.6
Umwelt	230	22.6	213	21.5
Wohnung	163	16.1	202	20.4
Geld, finanzielle Sicherheit	178	17.6	154	15.5
Arbeit	133	13.1	109	11.0
Freizeit	74	7.3	101	10.2
Sicherheit vor Kriminalität	94	9.3	96	9.7
Familie	68	6.7	87	8.8
Kulturelles Angebot	87	8.5	75	7.5
Freunde und Freundinnen	56	5.5	71	7.2
Infrastruktur (Ausrüstung, Erreichbarkeit)	51	5.0	46	4.7
Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Freiheit	42	4.1	43	4.3
Grünanlagen, Erholungsraum, Natur	55	5.4	40	4.0
Ausgehmöglichkeiten	35	3.4	33	3.3
Ferien	21	2.1	19	1.9
Frieden	...	...	17	1.7
Ernährung (Menge, Qualität)	22	2.2	16	1.6
Beratungs-/ Unterstützungsangebote	14	1.4	10	1.1
Anderes	160	15.7	152	15.3
<b>Total Nennungen</b>	<b>2 018</b>	<b>...</b>	<b>1 952</b>	<b>...</b>
Weiss nicht	30	2.9	28	2.9
Keine Angabe	2	0.2	52	5.3
	= nachträglich gebildeter Bereich			

Tabelle 32: Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität für einzelne demographische Gruppen 2003

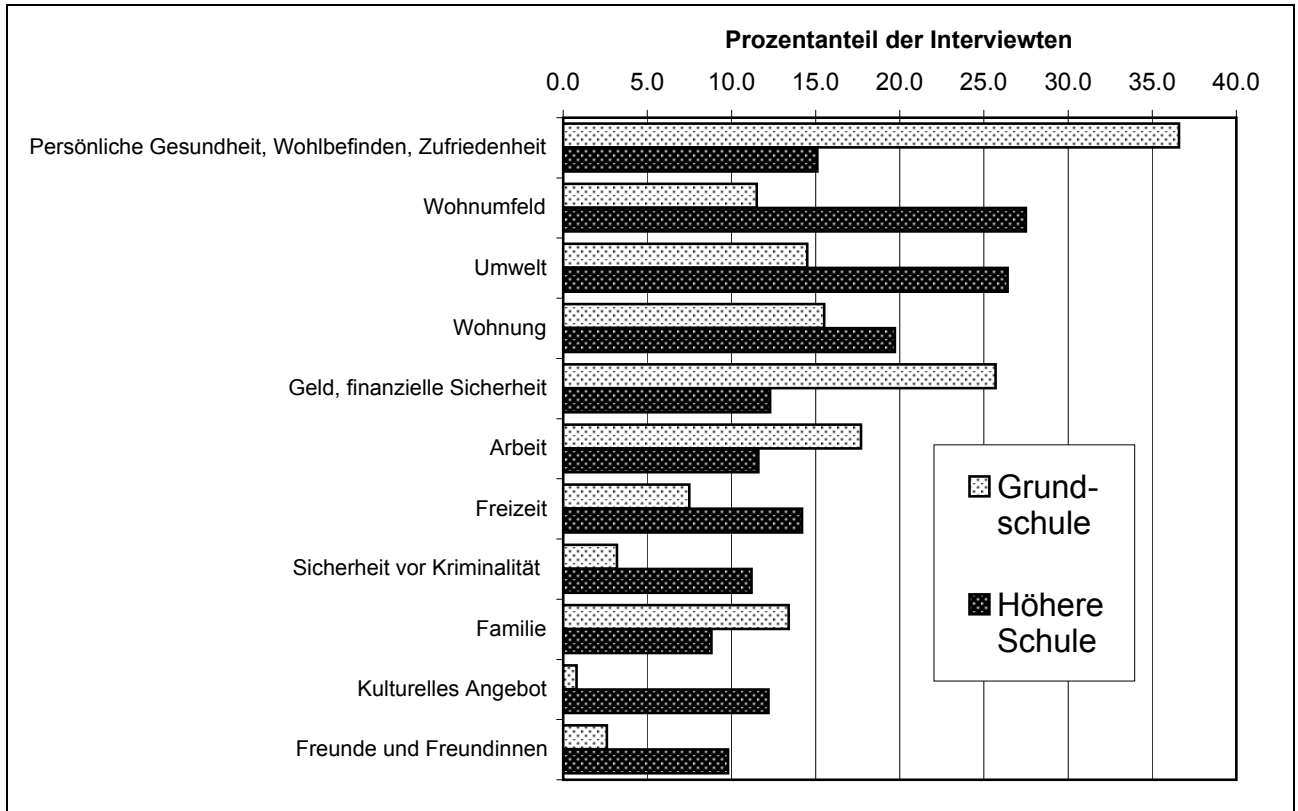
Bereiche der Lebensqualität	Total	Geschlecht		Alter		Bildung	
		Männer	Frauen	18-30 Jahre	61 u.m. Jahre	Grundschule	Höhere Schule
Persönliche Gesundheit, Wohlbefinden, Zufriedenheit	24.6	20.3	28.2	16.7	32.4	36.6	15.1
Wohnumfeld	22.6	21.1	23.8	24.4	19.8	11.5	27.5
Umwelt	21.5	23.8	19.7	18.7	19.3	14.5	26.4
Wohnung	20.4	16.6	23.5	19.1	24.0	15.5	19.7
Geld, finanzielle Sicherheit	15.5	15.7	15.3	14.2	14.5	25.7	12.3
Arbeit	11.0	11.0	11.0	18.1	1.7	17.7	11.6
Freizeit	10.2	12.3	8.5	14.4	5.2	7.5	14.2
Sicherheit vor Kriminalität	9.7	11.0	8.6	7.2	12.3	3.2	11.2
Familie	8.8	8.8	8.8	8.3	6.5	13.4	8.8
Kulturelles Angebot	7.5	8.8	6.5	4.9	6.7	0.8	12.2
Freunde und Freundinnen	7.2	6.8	7.4	12.6	4.6	2.6	9.8
	= signifikante Abweichung vom Gesamtwert						

Die extremsten Unterschiede zeigen sich nach der Bildung der interviewten Personen (Tabelle 32 und Figur 26). Erwartungsgemäss sind für die Personen mit nur Grundschulausbildung die Gesundheit, das Geld, die

Arbeit und auch die Familie wichtige Lebensqualitätsfaktoren. Umwelt, Wohnumfeld, Freizeit und kulturelles Angebot sind für sie von untergeordneter Bedeutung.

Im Gegensatz dazu nennen die Personen mit höherer Schulbildung Wohnumfeld, Umwelt und Wohnung als wichtigste Bereiche, während das Geld und die Arbeit (da eher in genügendem Masse vorhanden) weniger häufig angeführt werden. Sicherheit vor Kriminalität, kulturelles Angebot und Freunde und Freundinnen sind ihnen auch noch relativ bedeutende Faktoren.

Figur 26: Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität nach Bildung 2003



### 5.3 Persönliche Sicherheit

Die Fragen 24a und 24b des variablen Teils behandeln die persönliche Sicherheit. Gefragt wird dabei nach der Sicherheit, wenn jemand nachts allein zu Hause ist bzw. nachts alleine in der Wohngegend unterwegs ist. Die Beurteilung erfolgt mit den Noten 1 (Sehr unsicher) bis 4 (Sehr sicher). Die Detailangaben sind im Anhang auf Seite A33-34 zu finden.

Tabelle 33 zeigt die Ergebnisse für die Jahre 1999 und 2003 im Total (Anteile der Noten, Mittelwert). Bei der **Sicherheit zu Hause** ist im Vergleich 1999-2003 eine Verschiebung zu den extremen Noten feststellbar, wobei aber die Zunahme der Sicherheit (siehe auch Mittelwert) überwiegt. Rund 93 % der Befragten fühlen sich zu Hause ziemlich oder sehr sicher.

Wenn die Befragten **nachts alleine in der Wohngegend** unterwegs sind, fühlen sich nur gerade knapp 20 % sehr sicher, rund ein Zehntel aber sehr unsicher. Auch hier ergibt sich aber eine leichte Verbesserung in den Beurteilungen von 1999 bis 2003.

Tabelle 33: Beurteilung der persönlichen Sicherheit nachts zu Hause / in der Wohngegend 1999/2003

Beurteilung	Allein zu Hause nachts			Allein in der Wohngegend nachts		
	1999	2003	Veränderung in Prozentpunkten	1999	2003	Veränderung in Prozentpunkten
4 Sehr sicher	50.2	54.5	4.3	19.7	19.9	0.2
3 Ziemlich sicher	42.3	38.8	-3.5	43.4	46.9	3.5
2 Ziemlich unsicher	6.0	5.1	-0.9	23.7	20.3	-3.4
1 Sehr unsicher	1.0	1.5	0.5	10.9	10.0	-0.9
Weiss nicht / Keine Angabe	0.5	0.1	-0.4	2.3	2.9	0.6
Mittelwert der Beurteilung	3.42	3.46	...	2.74	2.79	...

Die Entwicklung dieser Werte steht in einem gewissen Widerspruch zu den Antworten auf die Problemfrage im allgemeinen Teil. Das Thema „Kriminalität, Sicherheit nachts“ wurde 2003 häufiger als Problem genannt als in der Befragung 1999 (1999 15,5 %, 2003 20,2 %). Dabei ist aber zu beachten, dass die Problemfrage weiter gefasst ist als nur nachts.

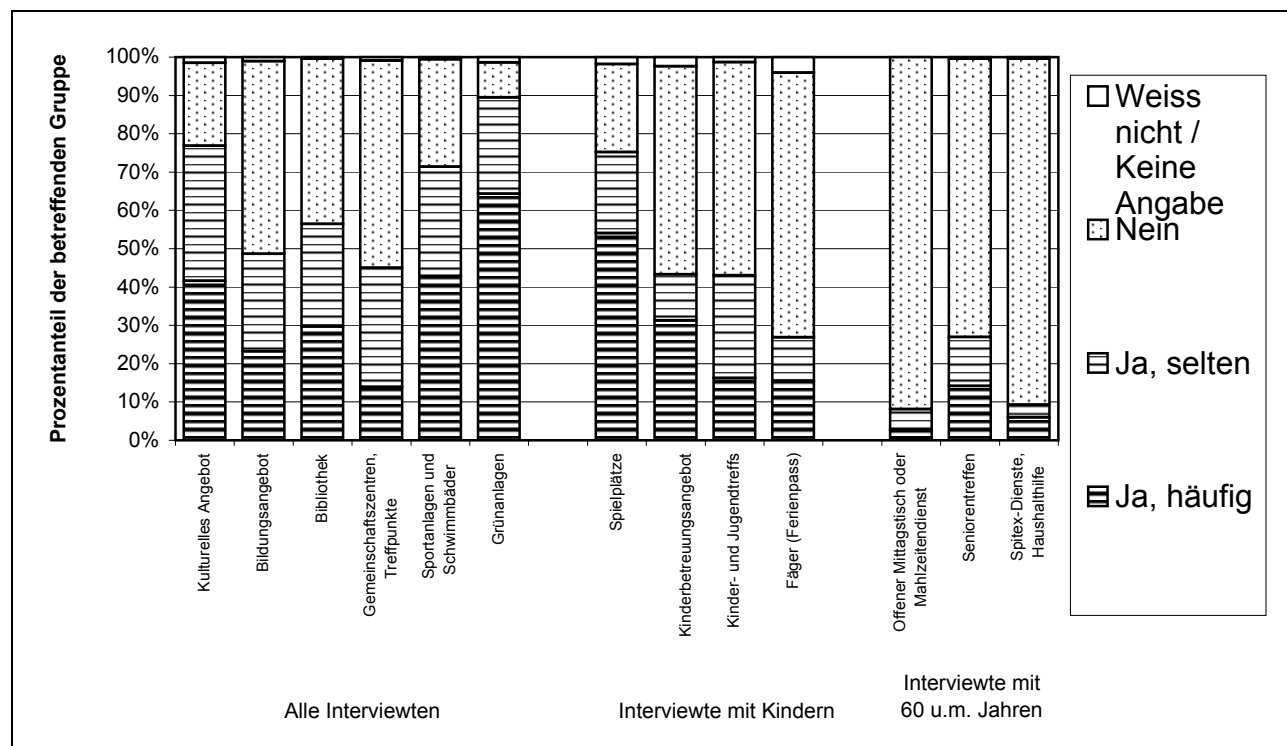
## 5.4 Benutzung von Dienstleistungen und Angeboten

In der Frage 31 im Teil Lebensqualität wurden die interviewten Personen nach der Benutzung von Dienstleistungen und Angeboten der Stadt Bern in den letzten zwölf Monaten gefragt. Die Detailangaben dazu sind in der Anhangtabelle A35 enthalten bzw. können für die einzelnen Angebote bei den Statistikdiensten bezogen werden. Da diese Frage mit einzelnen Bereichen in den Fragen 3 und 4 (Wichtigkeit und Zufriedenheit) übereinstimmt, gehen wir hier noch näher darauf ein.

Tabelle 34: Benutzung von Dienstleistungen und Angeboten in der Stadt Bern 2003

Dienstleistung / Angebot	Benutzungshäufigkeit in %				
	Ja, häufig	Ja, selten	Nein	Weiss nicht	Keine Angabe
<b>Alle interviewten Personen (n = 991)</b>					
Kulturelles Angebot	41.6	35.3	21.6	0.5	1.0
Bildungsangebot	23.2	25.5	50.3	0.2	0.9
Bibliothek	29.7	26.8	43.1	0.1	0.3
Gemeinschaftszentren, Treffpunkte	13.9	31.1	54.0	0.2	0.7
Sportanlagen und Schwimmbäder	42.9	28.5	28.0	0.4	0.2
Grünanlagen	64.3	25.1	9.1	0.6	0.8
<b>Interviewte mit Kindern (n = 193)</b>					
Spielplätze	54.1	21.1	23.0	1.8	—
Kinderbetreuungsangebot	31.3	12.0	54.4	2.4	—
Kinder- und Jugendtreffs	16.3	26.8	55.7	1.3	—
Fäger (Ferienpass)	15.5	11.4	69.0	3.5	0.6
<b>Interviewte mit 60 und mehr Jahren (n = 300)</b>					
Offener Mittagstisch oder Mahlzeitendienst	2.7	5.4	91.9	—	—
Seniorentreffen	14.2	12.8	72.7	0.4	—
Spitex-Dienste, Haushalthilfe	6.0	3.3	90.3	—	0.4

Figur 27: Benutzung von Dienstleistungen und Angeboten in der Stadt Bern 2003



Die Fragen wurden einerseits an alle Interviewten gerichtet (Bereiche "Kulturelles Angebot" usw.), zum Teil aber nur an Interviewte mit Kindern (Kinderbetreuungsangebot usw.) oder Personen mit 60 und mehr Jahren (Spitex-Dienste usw.). Tabelle 34 zeigt die Resultate im Total.

Wenn wir die fünf Bereiche betrachten, die an alle Personen gerichtet waren, erhalten wir folgendes Bild (siehe auch Figur 27): Am häufigsten werden die Grünanlagen und etwas seltener die Sportanlagen und Schwimmbäder sowie das kulturelle Angebot benützt. Diese Bereiche erreichen auch in der Beurteilung der Wichtigkeit (Frage 3) relativ hohe Durchschnittsnoten (5.20 bis 4.64) bzw. bei der Zufriedenheit (Frage 4) die Noten 4.77 bis 4.53. Am Schluss der Benutzungshäufigkeit stehen die Gemeinschaftszentren, die auch bei der Wichtigkeit eine deutlich tiefere Note erhalten (4.29).

Wenn wir die Angebote für Kinder betrachten, erreichen die Spielplätze deutlich den höchsten Wert für die häufige Benützung (54 %), gefolgt vom Kinderbetreuungsangebot (31 %). Nur auf geringe Anteile kommen die Kinder- und Jugendtreffs und der Ferienpass. Allerdings ist zu beachten, dass die Antworten nur auf 193 Interviews beruhen. Zudem würde eine Differenzierung nach Alter der Kinder ein anderes Resultat geben.

Bei den an die Seniorinnen und Senioren gerichteten Angeboten wurden die Seniorentreffen deutlich am meisten nachgefragt (27 %; „Ja, häufig“ und „Ja, selten“ zusammen), während offene Mittagstische und Mahlzeitendienst nur spärlich benutzt werden. Hier ist zu anfügen, dass diese Angebote meist erst für die höheren Altersgruppen von grösserem Interesse sind. Vor allem zum Spitexdienst ist zu bemerken, dass diejenigen, die ihn benützen, vielfach altersbedingt kein Interview mehr geben können und damit die effektive Nutzung z. B. in der Altersklasse der 80- und mehrjährigen Personen deutlich höher sein dürfte.

#### 5.4 Beeinträchtigung durch Umwelteinflüsse

Mit den Fragen 32a und 32b wird die Beeinträchtigung der interviewten Personen durch Umwelteinflüsse am Wohn- bzw. Arbeitsort untersucht. Die Details nach den Breakvariablen sind im Anhang (Seite A36-A37) angeführt. Die Daten für alle befragten sind in Tabelle 35 aufgeführt.

Tabelle 35: Beeinträchtigung durch Umwelteinflüsse am Wohn- bzw. Arbeitsort 1999/2003

Beeinträchtigung	Am Wohnort (n = 1'015 bzw. 991)				Am Arbeitsplatz (n = 615 bzw. 606)			
	Luftqualität		Lärm		Luftqualität		Lärm	
	1999	2003	1999	2003	1999	2003	1999	2003
Ja	16.2	13.9	21.8	20.9	15.9	12.7	16.7	14.9
Eher Ja	14.3	11.5	15.6	18.1	12.1	11.9	13.8	8.6
Eher nein	11.9	14.0	11.7	13.8	9.2	8.5	9.7	13.3
Nein	57.4	60.2	50.8	47.1	62.8	66.5	59.8	62.8
Weiss nicht / Keine Angabe	0.1	0.5	0.1	0.1	–	0.3	–	0.3

Am Wohnort ist die Beeinträchtigung durch Lärm grösser als diejenige durch schlechte Luft. Bei der Luftqualität hat die Beeinträchtigung im Urteil der Befragten von 1999 zu 2003 leicht abgenommen, beim Lärm ist eine Verschiebung zu den mittleren Kategorien feststellbar.

Ähnliche Tendenzen sind auch am Arbeitsplatz vorhanden (nur Erwerbstätige befragt). Je rund 60 % und mehr fühlten sich dort weder durch die schlechte Luft noch durch Lärm beeinträchtigt. Dass die Störungen am Arbeitsplatz weniger häufig genannt werden als am Wohnort, kann auch mit dem grösseren Ruhebedürfnis am Wohnort (Schlafen nachts z.B.) erklärt werden.

### 5.5 Beurteilung des Einsatzes für die Lebensqualität in der Stadt Bern

In der Frage 37 (siehe Seite A8 im Anhang) konnten die Interviewten ihr Urteil über den Einsatz und das Engagement von Institutionen, Gruppen und Personen für die Lebensqualität in der Stadt Bern abgeben. In den Anhangtabellen A38-A39 sind die Antworten für die Untergruppen A, B und C auch nach den demographischen Breakvariablen ausgewiesen.

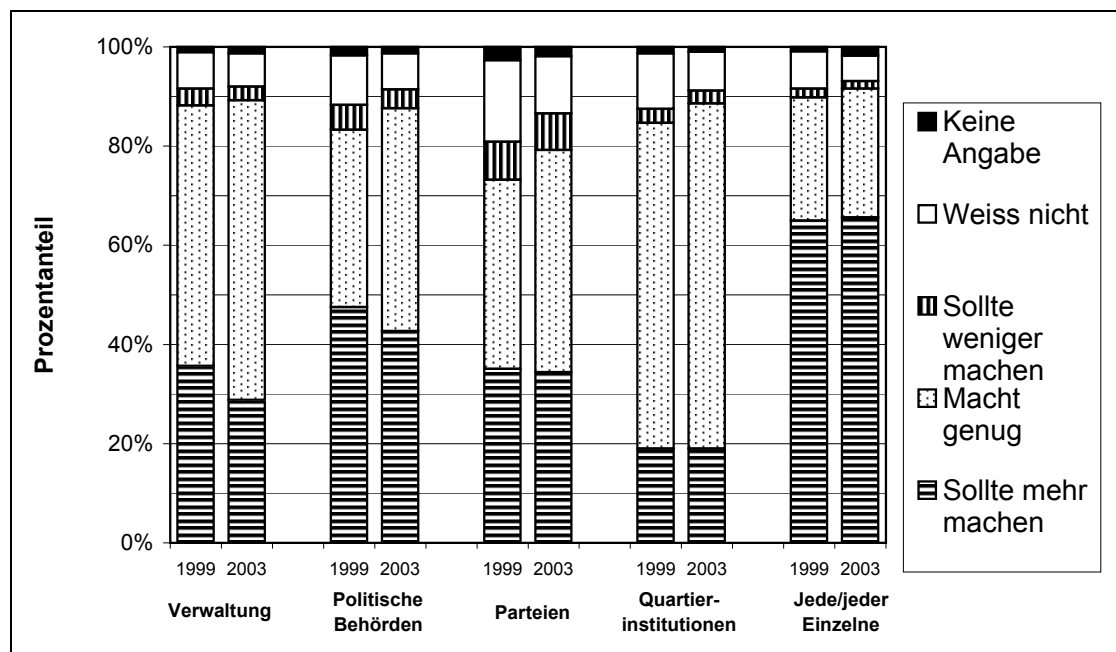
Die Resultate 2003 und der Vergleich mit 1999 sind in Tabelle 36 und Figur 28 zusammengestellt. Zu beachten ist bei dieser Frage die hohe Zahl von Antworten mit "Weiss nicht". Mehr Engagement wird vor allem von jeder und jedem Einzelnen aus der Bevölkerung (zwei Drittel der Interviewten), dann aber auch von den politischen Behörden (43 %) erwartet. Über zwei Drittel der befragten Personen finden, die Quartierinstitutionen würden sich genügend einsetzen. Nur wenige Interviewte haben das Gefühl, dass die betreffenden Institutionen oder Personen weniger machen sollten.

Tabelle 36: Beurteilung des Einsatzes für die Lebensqualität in der Stadt Bern 1999/2003

Institution		Beurteilung in % der Interviewten				
		Sollte mehr machen	Macht genug	Sollte weniger machen	Weiss nicht	Keine Angabe
Verwaltung	1999	35.6	52.5	3.4	7.3	1.1
	2003	28.8	60.4	2.8	6.7	1.3
Politische Behörden	1999	47.5	35.8	5.0	10.0	1.7
	2003	42.7	44.9	3.8	7.3	1.3
Parteien	1999	35.1	38.1	7.7	16.4	2.7
	2003	34.4	44.8	7.4	11.5	1.9
Quartierinstitutionen	1999	19.0	65.7	2.8	11.2	1.3
	2003	19.0	69.6	2.6	7.8	1.0
Jeder oder jede Einzelne aus der Bevölkerung	1999	65.0	24.8	1.8	7.5	0.9
	2003	65.6	26.0	1.5	5.1	1.8

Im Vergleich 2003 zu 1999 sind bei den drei Institutionen Verwaltung, politische Behörden und Parteien Verschiebungen von „Sollte mehr machen“ zu „Macht genug“ feststellbar. Figur 28 zeigt die Entwicklung 1999-2003 noch in graphischer Form.

Figur 28: Beurteilung des Einsatzes für die Lebensqualität in der Stadt Bern 1999/2003



In der folgenden Tabelle 37 sind die Ergebnisse nach ausgewählten demographischen Gruppen bezüglich der Verwaltung und den politischen Behörden zusammengefasst.

Tabelle 37: Beurteilung des Einsatzes für die Lebensqualität in der Stadt Bern nach demographischen Gruppen: Verwaltung / politische Behörden 2003

<b>Verwaltung</b>		Beurteilung in % der Interviewten					
Beurteilung	Total	Heimat		Alter		Bildung	
		Schweiz	Ausland	18-30 Jahre	61 u.m. Jahre	Grundschule	Höhere Schule
Sollte mehr machen	28.8	26.4	<b>43.1</b>	30.0	24.9	<b>37.4</b>	25.1
Macht genug	60.4	62.9	<b>46.1</b>	62.6	58.7	<b>47.0</b>	63.4
Sollte weniger machen	2.8	2.8	2.5	2.4	3.7	2.4	<b>4.6</b>
Weiss nicht	6.7	6.5	7.6	4.3	<b>10.8</b>	10.7	6.1
Keine Angabe	1.3	1.4	0.8	0.6	2.5	2.4	0.8

<b>Politische Behörden</b>		Beurteilung in % der Interviewten					
Beurteilung	Total	Heimat		Alter		Bildung	
		Schweiz	Ausland	18-30 Jahre	61 u.m. Jahre	Grundschule	Höhere Schule
Sollte mehr machen	42.7	42.8	42.3	43.7	<b>34.2</b>	41.9	44.2
Macht genug	44.9	43.8	51.5	48.8	46.0	42.2	44.1
Sollte weniger machen	3.8	4.0	2.7	2.4	4.2	3.1	5.4
Weiss nicht	7.3	7.9	3.6	4.5	<b>13.2</b>	9.7	5.8
Keine Angabe	1.3	1.6	–	0.6	2.5	3.1	0.5

**fett** = signifikante Abweichung zum Gesamttotal

Von der Verwaltung erwarten vor allem die ausländischen Personen und die Personen mit nur Grundschulbildung ein vermehrtes Engagement, während die Personen über 60 Jahren und diejenigen mit höherer Bildung mehrheitlich meinen, die Verwaltung mache genug. Bei den politischen Behörden ergeben sich nur wenige signifikante Abweichungen vom Gesamtwert.

Auffallend sind in beiden Fällen die zum Teil hohen Anteile der Antworten "Weiss nicht", vor allem bei den älteren Personen und bei Personen mit nur Grundschulausbildung.



## 5.6 Zufriedenheit mit der eigenen Lebensqualität

Bei der letzten Frage im Spezialteil "Lebensqualität" wurden die interviewten Personen nach der Zufriedenheit mit ihrer persönlichen Lebensqualität befragt. Die Beurteilung erfolgte auf einer Skala von 1 (Überhaupt nicht zufrieden) bis 6 (Sehr zufrieden). Die detaillierten Antworten sind in der Anhangtabelle A40 enthalten.

Tabelle 38 zeigt die Beurteilung der eigenen Lebensqualität durch die Interviewten 1999 und 2003. In beiden Erhebungen sind gegen 80 % der Befragten mit ihrer Lebensqualität zufrieden bis sehr zufrieden. Nur gerade 4,4 % nennen die Noten 1 bis 3 (Eher nicht zufrieden bis überhaupt nicht zufrieden). Im Vergleich 1999 zu 2003 ist eine leichte Verbesserung der Zufriedenheit mit der eigenen Lebensqualität feststellbar.

Tabelle 38: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebensqualität 1999 / 2003

Zufriedenheit	Beurteilung in % der Interviewten		Veränderung 1999 - 2003 in Prozentpunkten
	1999	2003	
1 Überhaupt nicht zufrieden	0.5	0.4	-0.1
2 Nicht zufrieden	0.7	0.7	–
3 Eher nicht zufrieden	3.2	3.3	+0.1
4 Eher zufrieden	17.7	16.3	-1.4
5 Zufrieden	49.2	49.4	+0.2
6 Sehr zufrieden	28.2	29.5	+1.3
Weiss nicht	0.2	0.1	-0.1
Keine Angabe	0.2	0.2	–
Mittelwert	5.00	5.03	+0.03

Tabelle 39: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebensqualität nach demographischen Gruppen 2003

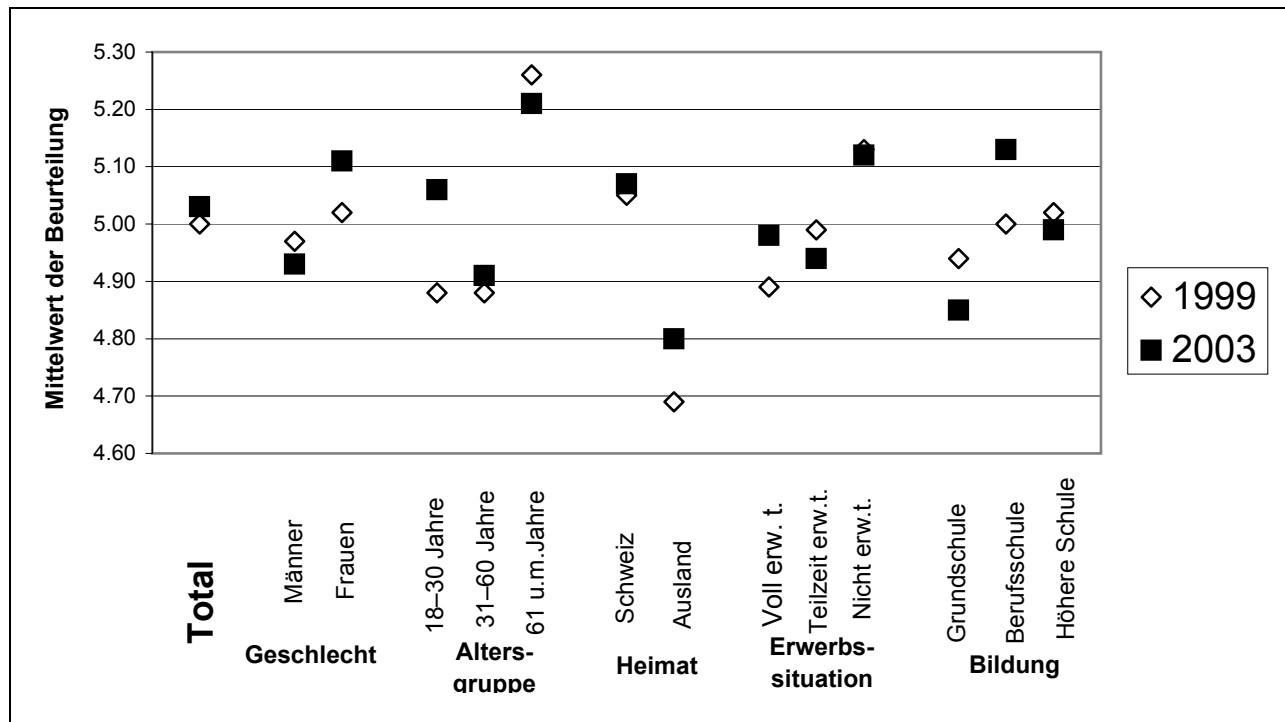
Zufriedenheit mit Lebensqualität	Beurteilung in % der Interviewten						
	Geschlecht			Alter		Erwerbstätigkeit	
	Total	Männer	Frauen	18-30 Jahre	61 u.m. Jahre	Voll/Teilzeit	Nicht-erwerbstätig
1 Überhaupt nicht zufrieden	0.4	0.5	0.4	–	0.1	0.1	0.9
2	0.7	0.7	0.7	0.6	0.7	0.3	1.3
3	3.3	4.3	2.4	1.4	4.0	2.1	<b>5.1</b>
4	16.3	16.5	16.1	16.8	<b>9.9</b>	<b>19.7</b>	<b>10.9</b>
5	49.4	<b>55.4</b>	<b>44.5</b>	53.7	<b>42.7</b>	<b>55.0</b>	<b>40.6</b>
6 Sehr zufrieden	29.5	<b>22.6</b>	<b>35.3</b>	27.6	<b>41.9</b>	<b>22.5</b>	<b>40.6</b>
Weiss nicht	0.1	–	0.2	–	0.4	–	0.3
Keine Angabe	0.2	–	0.4	–	0.4	0.2	0.3
Mittelwert	5.03	4.93	5.11	5.06	5.21	4.97	5.12

**Fett** = signifikante Abweichung vom Gesamttotal

In Tabelle 39 sind die Werte für ausgewählte demographische Gruppen und das Jahr 2003 ausgewiesen. Die Zufriedenheit mit der persönlichen Lebensqualität (Anteil Note 6) ist bei den Frauen, den älteren Personen und bei den Nichterwerbstätigen deutlich höher als im Gesamtdurchschnitt. Den niedrigsten Anteil an Benotungen mit 6 finden wir bei den Erwerbstätigen und den Männern. Wenn wir aber die Noten 5 und 6 zusammenfassen, sind die Unterschiede nicht mehr gross.

In Tabelle 39 und Figur 29 sind die Durchschnittsnoten für die Lebensqualität nach den demographischen Gruppen dargestellt. Die höchsten Noten geben ihrer persönlichen Lebensqualität die Personen über 60 Jahren mit 5.21, gefolgt von den Nichterwerbstätigen (5.12) und den Schweizerinnen und Schweizern (5.07). Deutlich die tiefste Durchschnittsnote erreichen die ausländischen Personen mit 4.80.

Figur 29: Durchschnittsbenotung der persönlichen Lebensqualität in den demographischen Gruppen 1999 / 2003



Die durchschnittliche Benotung der eigenen Lebensqualität für die beiden Befragungen ist in Figur 29 dargestellt. Die tiefsten Werte finden wir bei der ausländischen Wohnbevölkerung, die höchsten bei den Personen über 60 Jahren. Grössere Verschiebungen in positiver Richtung ergeben sich bei den 18- bis 30-Jährigen, den Personen mit Berufsschulbildung, den Ausländerinnen und Ausländern und den Frauen. Eine Verschlechterung in grösserem Ausmasse ist nur bei den Personen mit Grundschulausbildung feststellbar.

## 6. Vergleich der Befragungen in Basel, Zürich und Bern 1999 - 2003

### 6.1 Allgemeines

In den vergangenen Jahren sind in verschiedenen Städten Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragungen unterschiedlichen Umfanges durchgeführt worden, bei denen eine Anzahl von identischen Fragestellungen verwendet wurden. Tabelle 40 gibt einen Überblick über diese Befragungen. Im Bericht über die Einwohnerbefragung 1999 in der Stadt Bern<sup>7</sup> sind die vergleichbaren Daten der Befragungen 1996 bis 2000 zusammengestellt.

Tabelle 40: Übersicht über Bevölkerungsbefragungen 1996 - 2003

Durchführende Stelle	Befragte Bevölkerung	Termin	Anzahl Interviews
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 2003	991
Fachstelle für Stadtentwicklung Stadt Zürich / LINK Institut Zürich	Stadt Zürich	März/April 2003	2'512
Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt / Institut KONSO Basel	Kanton Basel-Stadt	Januar-März 2003	1'497
Fachstelle für Stadtentwicklung Stadt Zürich / LINK Institut Zürich	Stadt Zürich	Juni/Juli 2001	2'525
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 2001	1'004
Gemeinde Ostermundigen/ LINK Institut	Gemeinde Ostermundigen	Oktober 2000	500
LINK Institut Zürich/Luzern/Lausanne	Stadt Zürich	September 2000	266
	Stadt Luzern		258
	Stadt Lausanne		252
Fachstelle für Stadtentwicklung Stadt Zürich / LINK Institut Luzern	Stadt Zürich	Juni/Juli 1999	2'034
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 1999	1'015
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 1998	1'030
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 1997	1'014
LINK Institut Luzern/Lausanne	Grossstädte Grossstadtgürtel Mittlere Agglomerationen Kleine Agglomerationen	Winter 1996/1997	1'288

Im Jahre 2001 und 2003 fand in der Stadt Zürich wie bereits 1999 parallel zu Bern eine Bevölkerungsbefragung statt. 2003 beteiligte sich erstmals auch der Kanton Basel-Stadt. Über die Bemühungen zur möglichst weitgehenden Vereinheitlichung des Fragenkatalogs wurde bereits in Abschnitt 1 und 2.1 berichtet. Damit sind in grösserem Umfang wiederum interkommunale Querschnittsanalysen möglich.

In der Tabelle 41 sind diejenigen Fragen der Berner Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung, die auch in den Zürcher Erhebungen und der Basler Befragung gestellt wurden, zusammengestellt. Die Fragennummern beziehen sich dabei auf den Berner Fragebogen 2003 (siehe Anhang S. A2-A11). Im Jahre 2003 übernahm die Stadt Zürich für den variablen Teil einzelne Fragen zum Thema Lebensqualität aus dem Fra-

<sup>7</sup> Finanzverwaltung/Statistikdienste: Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 1999 (Durchführung, Resultate, mit Vergleich zu den Befragungen 1995-1998 in der Stadt Bern und den Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner in den Städten Zürich, Luzern, Lausanne und der Gemeinde Ostermundigen 1999/2000), Bern 2001

genkatalog der Stadt Bern, sodass auch hier Vergleiche möglich sind. Nicht enthalten sind die gemeinsamen Fragen des variablen Teils 2001 (Bern/Zürich; Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung)<sup>8</sup>

Eine Arbeitsgruppe der drei Städte bemühte sich, möglichst viele Fragestellungen zu vereinheitlichen. Dies gelang aber nicht immer, da zum Teil berechtigte Gründe dagegen sprachen (zeitlicher Vergleich, spezifische Fragestellungen in den einzelnen Städten, Wünsche aus der Verwaltung und Regierung).

Tabelle 41: Gemeinsame Fragen Bevölkerungsbefragungen Zürich/Bern/Basel 1999/2001/2003

Frage Nr.	Frage	Bern 1999	Zürich 1999	Bern 2001	Zürich 2001	Bern 2003	Zürich 2003	Basel-Stadt 2003
	Anzahl Interviews	1'015	2'034	1'004	2'525	991	2'512	1'497
1	Beliebtheit des Wohnortes	X	X	X	X	X	X	(X)
2	Grösste Probleme	X	X	X	X	X	X	X
3	Wichtigkeit von Lebensbedingungen/ Einrichtungen	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)
4	Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/ Einrichtungen	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)
5	Umfang von Massnahmen	X	(X)	X	X	X	X	
6	Sparverhalten	X	X	X	X	X	X	
7	Interessenvertretung durch Behörden	X	X	X	X	X	X	(X)
8	Interesse für Tätigkeit der Behörden	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)
14	Eigene wirtschaftliche Lage	X		X	X	X	X	(X)
15	Wirtschaftliche Lage in 12 Monaten	X		X	(X)	X	(X)	X
16	Sorgen um die eigene Arbeitsstelle	X		X	X	X	X	
20	Stichworte zur Lebensqualität	X				X	X	
21	Persönlicher Gesundheitszustand	X				X	X	
24a	Sicherheit allein zu Hause	X				X		X
24b	Sicherheit allein in der Wohnumgebung	X			(X)	X	(X)	X
26	Weiterbildung im letzten Jahr	X				X	X	(X)
33d	Veränderung Wohnumgebung					X	(X)	
35	Hilfe in Notfällen	X				X	(X)	
38a	Mitbeeinflussung Lebensqualität	X				X	X	
39c	Zufriedenheit mit persönlicher Lebensqualität	X				X	(X)	
40 - 49	Demographische Fragen	X	(X)	X	(X)	X	(X)	(X)
50	Einstellung zur Einwohnerbefragung	X	X	X	X	X	X	X

X = identische Fragestellung, (X) = nur teilweise identische Fragestellung

In den folgenden Abschnitten werden soweit möglich jeweils die Antworten von Bern und Zürich der Jahre 1999, 2001 und 2003 und von Basel 2003 einander gegenübergestellt. Erste Vergleiche wurden bereits im Dezember 2003 veröffentlicht<sup>9</sup>.

<sup>8</sup> Siehe dazu Aufstellung in: Finanzverwaltung/Statistikdienste: Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2001, Bern 2002, Seite 56

<sup>9</sup> Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt/Statistikdienste der Stadt Bern/Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich: Vergleich der Ergebnisse der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragungen 2003; gemeinsame Medienmitteilung vom 16. Dezember 2003

## 6.2 Beliebtheit des Wohnortes

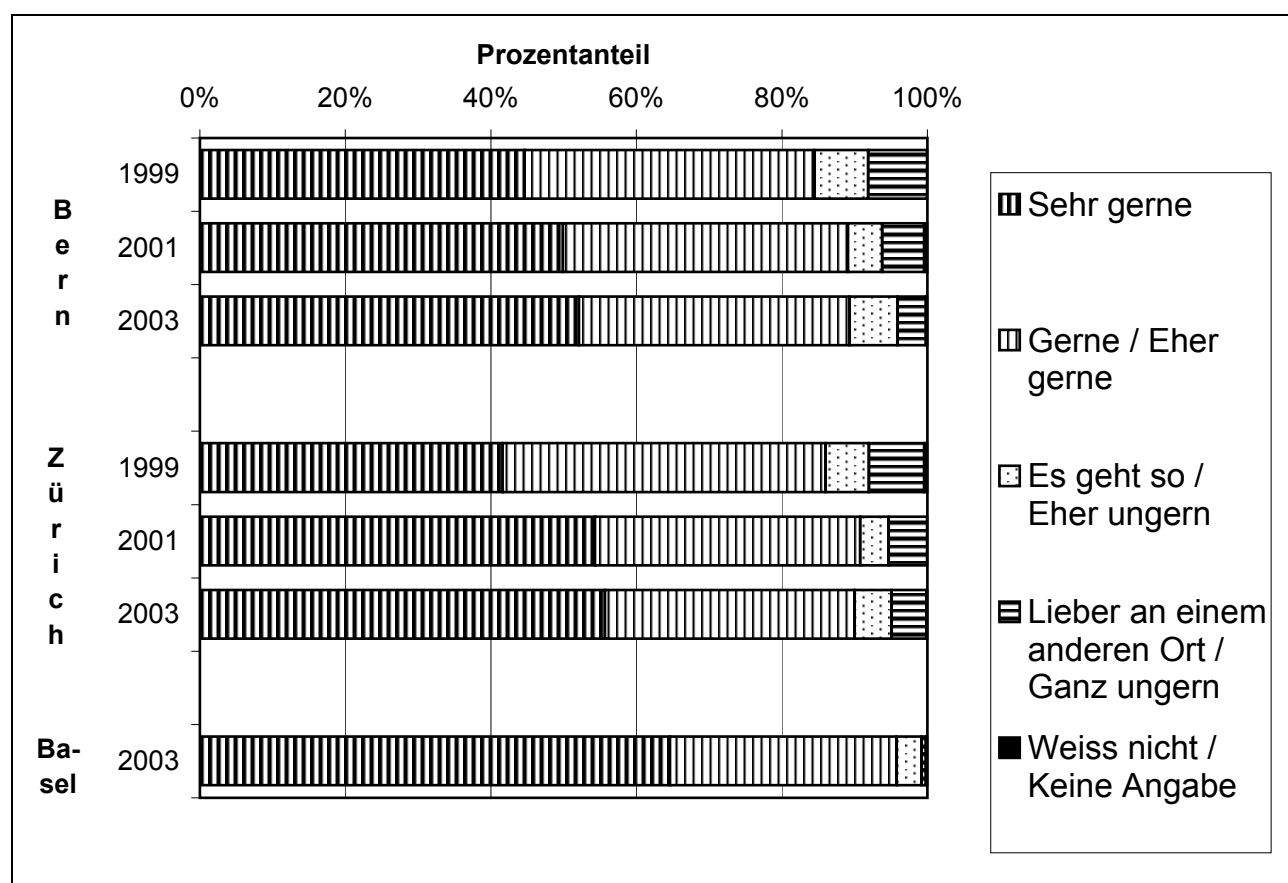
Die Antworten auf die Frage nach der Beliebtheit des Wohnortes für die Zürcher und Berner Bevölkerung und die Jahre 1999 / 2001 / 2003 sowie Basel 2003 sind in Tabelle 42 und Figur 30 zusammengestellt. Zu bemerken ist, dass die Fragestellung in Bern und Zürich (Sehr gerne/Gerne/Es geht so/Lieber an einem anderen Ort) identisch ist, während sie in Basel davon abweicht (Sehr gerne/Eher gerne/Eher ungerne/Ganz ungerne).

Tabelle 42: Beliebtheit des Wohnortes Zürich/Bern 1999/2001/2003 Basel 2003

Leben Sie gerne in ....		Sehr gerne	Gerne / Eher gerne	Es geht so / Eher ungerne	Lieber an einem anderen Ort / Ganz ungerne	Weiss nicht / Keine Angabe
Stadt Bern	1999	44.7	39.9	7.4	8.1	–
	2001	49.9	39.2	4.7	5.8	0.4
	2003	52.1	37.2	6.6	3.9	0.2
Stadt Zürich	1999	41.6	44.4	6.0	7.6	0.4
	2001	54.3	36.5	3.9	5.3	–
	2003	55.7	34.3	5.1	4.8	0.1
Kanton Basel-Stadt	2003	64.6	31.2	3.4	0.6	0.2

Sowohl Zürich als auch Bern haben bei der Beliebtheit als Wohnort seit 1999 zugelegt. Je rund 90 % der Befragten wohnten 2003 gerne oder sehr gerne in den beiden Städten. Der deutlich höhere Wert für Basel-Stadt (96 % „Sehr gerne“ und „Eher gerne“ zusammen) muss mindestens zum Teil durch die andere Fragestellung in Basel erklärt werden.

Figur 30: Beliebtheit des Wohnortes Zürich/Bern 1999/2001/2003 Basel 2003



### 6.3 Grösste Probleme

Bei der Frage nach den grössten Problemen in der Stadt (bzw. dem Kanton) konnten die befragten Personen maximal drei Antworten geben. Dabei stand den Interviewerinnen und Interviewern bei den Befragungen in Bern und Zürich je ein Katalog von vorgegebenen Antwortkategorien zur Verfügung. Nicht in diese Kategorien passende Antworten wurden schriftlich festgehalten und nachträglich codiert. In Basel wurden alle Antworten schriftlich erfasst und nachträglich codiert. Die prozentualen Anteile der Nennungen der einzelnen Problemkreise am Total der interviewten Personen sind für Zürich und Bern und die drei Jahre sowie Basel 2003 in Tabelle 43 aufgeführt. Die Probleme sind dabei nach den Werten 2003 in Bern absteigend aufgelistet.

Tabelle 43: Städtevergleich: Grösste Probleme 1999/2000/2003

Problemkreis	Nennungen in % der Interviewten						
	Bern			Zürich			Basel
	1999	2001	2003	1999	2001	2003	2003
Dreck/ Schmierereien/ Vandalismus	21.4	32.9	37.2	8.7	16.6	12.3	7.9
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	34.8	38.4	30.6	49.3	49.2	37.3	12.5
Drogen, Alkoholprobleme	35.6	21.9	21.3	18.1	16.9	22.8	6.7
Kriminalität, Sicherheit nachts	15.5	11.8	20.2	25.2	16.1	20.6	12.0
Steuern zu hoch	11.9	15.5	11.7	12.1	8.6	5.9	10.3
Ausländerfragen, Rassismus	22.3	17.1	11.0	32.3	24.4	22.0	27.6
Regierung, Verwaltung, Politik	5.2	6.3	11.0	7.2	4.7	3.7	2.3
Finanzen der Stadt	10.3	10.2	10.0	7.9	3.1	5.7	7.0
Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage	9.7	3.8	8.7	10.1	3.0	19.7	11.9
Soziale Sicherheit	2.5	4.4	7.1	8.1	4.3	5.1	5.9
Armut, Obdachlosigkeit, Bettlerei	20.0	7.3	6.2	5.1	4.1	2.9	...
Demonstrationen	...	...	5.8	...	...	0.7	...
Wohnungsprobleme, Mietpreis	2.5	5.2	5.0	3.4	12.6	16.1	3.3
Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm)	6.7	6.5	4.6	4.6	4.6	4.7	7.5
Schule	1.7	2.1	1.9	2.3	3.4	2.7	8.1
Kulturelle Fragen	2.7	4.2	1.8	2.0	2.1	1.6	2.1
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	3.9	1.6	1.0	1.1	0.9	1.6	2.7
Anderes	19.7	22.5	20.5	21.1	32.3	23.6	14.4
Total Nennungen <sup>1)</sup>	1'947	2'127	2'140	4'448	2'525	5'368	2'262
Weiss nicht, Keine Angabe	4.7	7.0	6.4	6.3	8.0	6.1	10.8

1) Stadt Bern 1999: 1'015 Interviews / 2'300 Nennungen, 2001: 1'004 Interviews / 2'127 Nennungen  
2003: 991 Interviews / 2'140 Nennungen

Stadt Zürich 1999: 2'034 Interviews / 4'448 Nennungen; 2'001: 2'525 Interviews / 5'243 Nennungen  
2003: 2'512 Interviews / 5'368 Nennungen

Kanton Basel-Stadt 2003: 1'497 Interviews / 2'262 Nennungen

Tabelle 44 Städtevergleich: Rangfolge der grössten Probleme 2003

Problemkreis	Basel-Stadt	Bern	Zürich
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	2	<b>2</b>	<b>1</b>
Ausländerfragen, Rassismus	<b>1</b>	6	<b>3</b>
Kriminalität, Sicherheit nachts	3	<b>4</b>	<b>4</b>
Drogen, Alkoholprobleme	9	<b>3</b>	<b>2</b>
Dreck/ Schmierereien/ Vandalismus	7	<b>1</b>	7
Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage	4	9	5

**Fett** = Anteil der Nennungen über 20%

Tabelle 44 zeigt, dass die Rangfolge und die Anteile der Nennungen der wichtigsten Probleme in den drei Gebieten höchst unterschiedlich ist. In der Tabelle sind dabei alle Problemkreise aufgeführt, die je in den ersten vier Rängen lagen. Fett sind diejenigen Bereiche markiert, die über 20 % an Nennung erreichten. Zu beachten ist dabei, dass sich in den Befragungen 2003 in Basel-Stadt im Durchschnitt 1,5 Nennungen pro Interview, in Bern 2,2 und in Zürich 2,1 ergaben. Maximal waren pro Interview drei Themennennungen möglich.

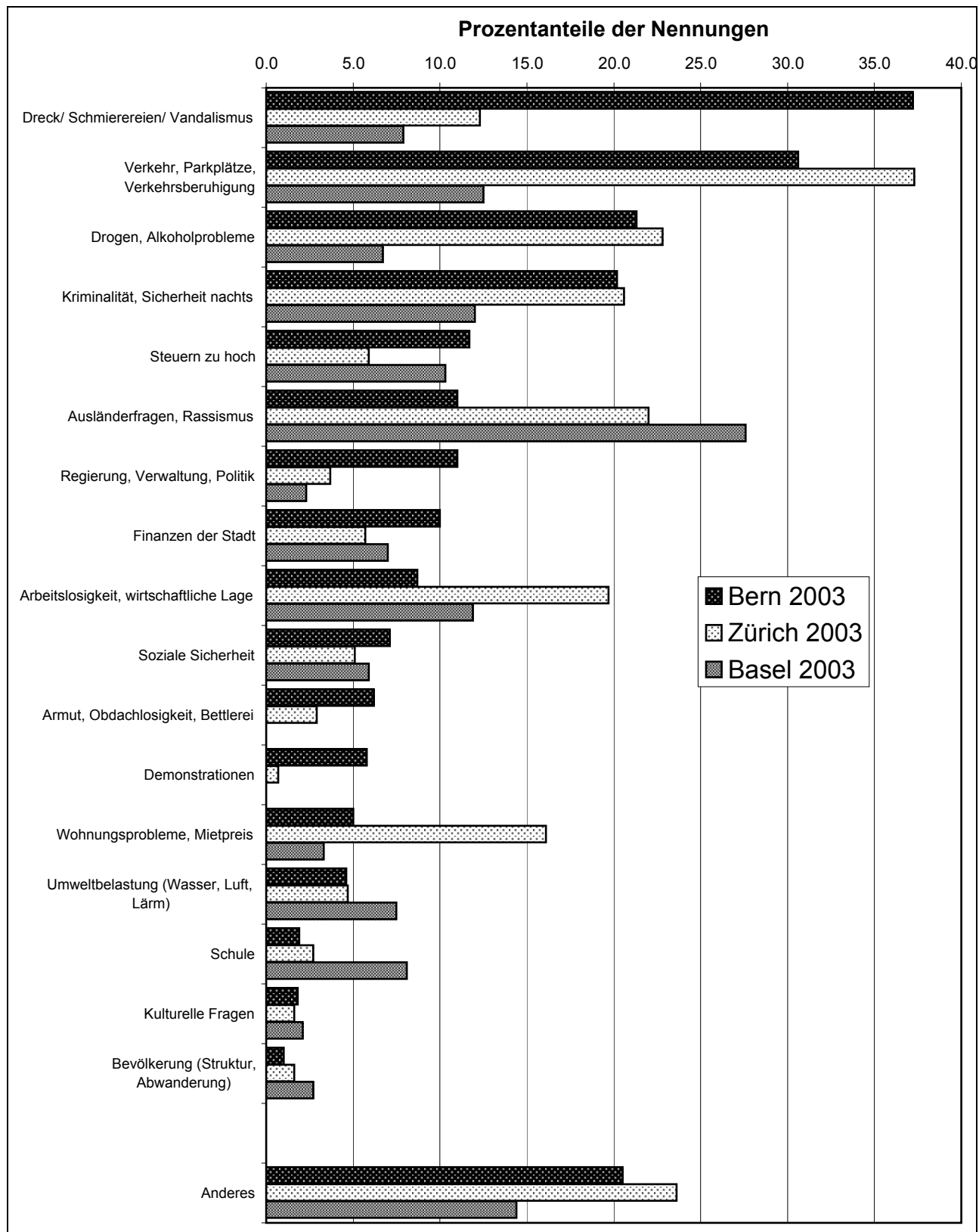
Die geringere Zahl von Themen mit über 20 % Nennung in Basel-Stadt ist mindestens zum Teil auf die kleinere durchschnittliche Problemnennung in der Befragung zurückzuführen.

Während das Thema „Verkehr“ in allen drei Gebieten als erstes oder zweites Problem genannt wurde, sind die übrigen Themen ganz unterschiedlich klassiert worden. Der Problembereich „Ausländerfragen“ rangiert in Basel-Stadt an erster Stelle mit über 27 % Nennungen, in Zürich liegt er erst an dritter, in Bern sogar an sechster Stelle (11 %). Das Thema „Dreck, Schmierereien, Vandalismus“, das in Bern mit 37 % Nennungen an erster Stelle liegt, kommt sowohl in Basel-Stadt als auch in Zürich abgeschlagen erst auf dem siebten Rang (rund 8 %). Auch die Drogen- und Alkoholprobleme werden in den drei Gebieten unterschiedlich gewichtet: Zürich an zweiter, Bern an dritter (je mit über 20 % Nennungen), Basel-Stadt aber erst an neunter Stelle (7 %). Näher beieinander ist die Beurteilung bei „Kriminalität/Sicherheit nachts“ (12,0 % bis 20,6 %).

Zur Frage nach den wichtigsten Problemen ist zu bemerken, dass die Antworten durch persönliche Betroffenheit (z.B. Arbeitslosigkeit, erlebte kriminelle Handlung), durch Berichte in den Medien (Sicherheit der AHV, Rentenkürzungen o. a.), durch während der Befragungszeit laufende Sensibilisierungskampagnen (Sauberkeit auf Strassen und Plätzen in Bern) oder die Häufung von Ereignissen (Demonstrationen in Bern) beeinflusst sein können. Einzelne Themen können aber in der Häufigkeit der Nennungen auch mit objektiven Werten (Thema «Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage» mit der lokalen Arbeitslosenziffer, Thema «Wohnungsprobleme, Mietpreis» mit der lokalen Leerwohnungsziffer und dem Mietpreinsniveau) korrelieren.

Figur 31 zeigt die meistgenannten Probleme für die drei Gebiete und das Jahr 2003. Die Reihenfolge ist absteigend nach der Häufigkeit der Nennungen in Bern. Die bereits erwähnten Unterschiede werden dabei deutlich sichtbar.

Figur 31: Grösste Probleme: Vergleich Bern / Zürich / Basel 2003





## 6.4 Wichtigkeit von / Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen

Bei der Portfoliofrage (Fragen 3 und 4) sind ein Teil der abgefragten Bereiche in Bern und Zürich gleich, so dass die Antworten einander gegenübergestellt werden können. Tabelle 45 zeigt die entsprechenden Werte sowohl für die Wichtigkeit als auch die Zufriedenheit und ein Handlungsbedarfsindex für die Befragung 2003. Bei der Wichtigkeit und der Zufriedenheit wird zusätzlich die Differenz zwischen den beiden Städten ausgewiesen (Wert Bern minus Wert Zürich), d.h. um wie viel die durchschnittliche Beurteilung in Bern höher ist als in Zürich. Der Handlungsbedarfsindex berechnet sich wie folgt (je für Bern und Zürich): Durchschnittliche Beurteilung der Zufriedenheit minus durchschnittliche Beurteilung der Wichtigkeit. Eine negative Zahl kann damit als „Zufriedenheitsdefizit“ (Wichtigkeit höher als Zufriedenheit) bezeichnet werden. Ein positiver Wert kann als (im Durchschnitt) übererfülltes Merkmal interpretiert werden. Die stark abweichenden Werte sind in der Tabelle 45 durch Raster oder Umrahmungen gekennzeichnet (siehe Legende unten auf der Tabelle).

Bei den elf vergleichbaren Lebensbedingungen/Einrichtungen ergeben sich bei Beurteilung der **Wichtigkeit** in vier Bereichen grössere Unterschiede zwischen Bern und Zürich. Dabei sticht das Merkmal "Wohnungsangebot" heraus: Bei einer Durchschnittsnote von 4,81 in Bern und 5,13 in Zürich resultiert ein Unterschied von 0,32. Ebenfalls erheblich höhere Werte in Zürich als Bern werden noch bei folgenden Merkmalen festgestellt: „Sauberkeit auf Strassen und Plätzen“ und „Parkplätze in der Innenstadt“. Umgekehrt ist die Situation (Bern deutlich höhere Wichtigkeit als Zürich) beim Kinderbetreuungsangebot.

Bei der Benotung der **Zufriedenheit** ergeben sich grössere Unterschiede zwischen Zürich und Bern als bei der Wichtigkeit. Die Zufriedenheit ist bei folgenden Merkmalen in Zürich deutlich besser als in Bern: Kulturangebot, Möglichkeiten zum Ausgehen, Sauberkeit auf Strassen und Plätzen, Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen sowie Bildungs- und Weiterbildungsangebot. Bern schwingt dagegen bei der Zufriedenheit in folgenden Bereichen obenaus: Wohnungsangebot und Parkplätze in der Innenstadt. Ersteres ist bei der in Zürich herrschenden Wohnungsnot (Leerwohnungsziffer 2003 Zürich 0,08, Bern 0,29) nicht erstaunlich.

Der **Zufriedenheitsindex** zeigt bei Bern bei vier Merkmalen ein Defizit von einer halben Note und mehr (Reihenfolge nach absteigendem Wert): Wohnungsangebot, „Sauberkeit auf Strassen und Plätzen“, „Grünanlagen, Pärke und Spielplätze“ sowie Kinderbetreuungsangebot. Ein grösserer positiver Wert (Zufriedenheit höher beurteilt als Wichtigkeit) ergibt sich für Bern in keinem Bereich. Für Zürich resultiert in drei Bereichen ein Zufriedenheitsdefizit grösseren Umfangs: Wohnungsangebot (-2,10), „Sauberkeit auf Strassen und Plätzen“ sowie „Grünanlagen, Pärke und Spielplätze“.

Tabelle 45: Städtevergleich: Wichtigkeit / Zufriedenheit mit Lebensbedingungen / Einrichtungen in Bern / Zürich 2003

Lebensbedingungen / Einrichtungen	Wichtigkeit 2003			Zufriedenheit 2003			Zufriedenheitsindex 2003		
	Bern	Differenz	Zürich	Bern	Differenz	Zürich	Bern	Differenz	Zürich
Öffentliche Verkehrsmittel	5.46	-0.09	5.55	5.13	-0.15	5.28	-0.33	-0.27	-0.27
Grünanlagen, Parks und Spielplätze	5.29	-0.13	5.42	4.60	-0.03	4.63	-0.69	-0.79	-0.79
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	5.14	0.04	5.10	4.80	-0.21	5.01	-0.34	-0.09	-0.09
Sauberkeit (auf Strassen und Plätzen)	4.97	-0.24	5.21	3.98	-0.36	4.34	-0.99	-0.87	-0.87
Kulturangebot	4.86	0.04	4.82	4.53	-0.55	5.08	-0.33	0.26	0.26
Wohnungsangebot (Wohnungsmarkt)	4.81	-0.32	5.13	3.76	0.73	3.03	-1.05	-2.10	-2.10
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.64	0.02	4.62	4.77	-0.11	4.88	0.13	0.26	0.26
Möglichkeiten zum Ausgehen	4.53	-0.08	4.61	4.69	-0.46	5.15	0.16	0.54	0.54
Kinderbetreuungsangebot	4.47	0.19	4.28	3.82	-0.02	3.84	-0.65	-0.44	-0.44
Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen	4.29	0.02	4.27	4.36	-0.30	4.66	0.07	0.39	0.39
Parkplätze in der Innenstadt	3.16	-0.18	3.34	3.41	0.28	3.13	0.25	-0.21	-0.21

Reihenfolge absteigend nach dem Wert der Wichtigkeit in der Stadt Bern 2003

Vergleich Bern / Zürich (Wichtigkeit bzw. Zufriedenheit):

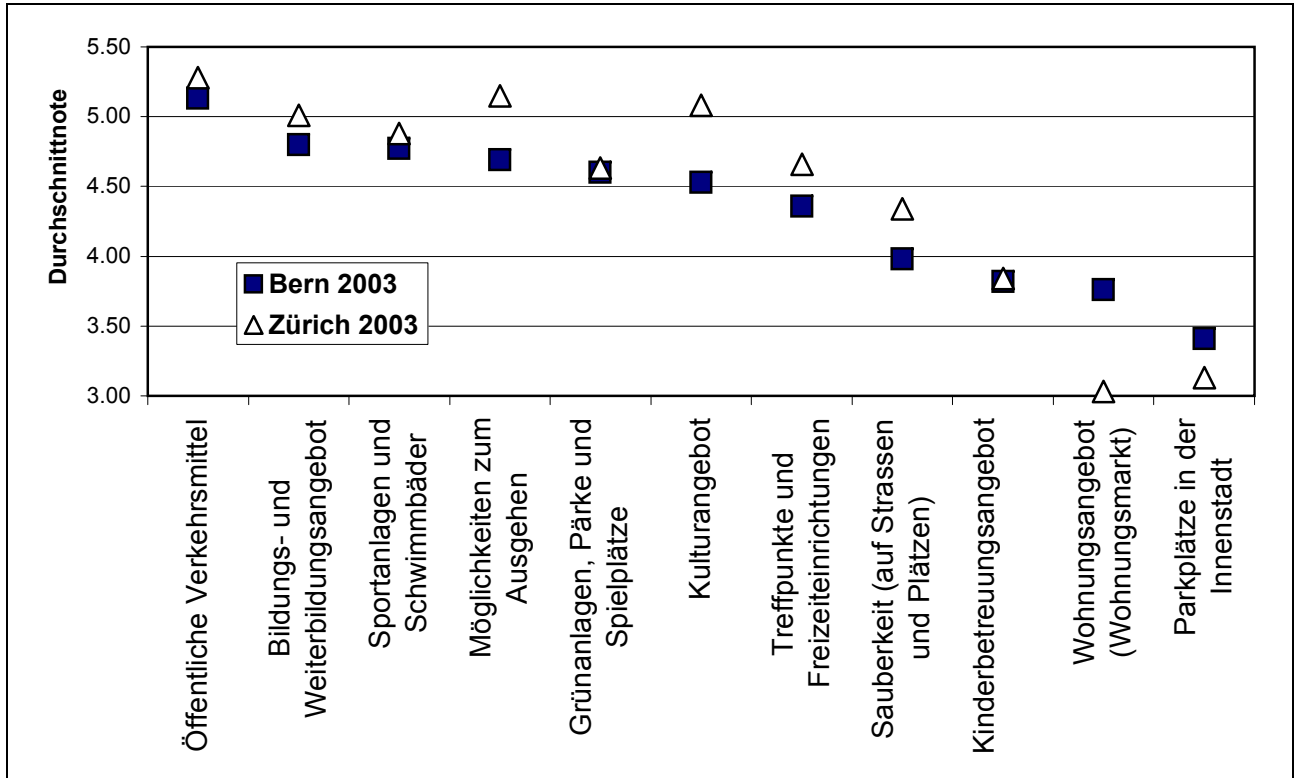
- Differenz von +/- 0.15 bis 0.24
- Differenz von mehr als +/- 0.24
- Wert Zürich um mehr als 0.15 höher als Wert Bern

Zufriedenheitsdefizit:

- Zufriedenheit minus Wichtigkeit < -0.49

Figur 32 zeigt die Unterschiede in der Beurteilung der Zufriedenheit bei den elf vergleichbaren Merkmalen zwischen Zürich und Bern, wobei die Reihenfolge absteigend nach der Beurteilung in Bern ist. Bei den drei Merkmalen mit der höchsten Zufriedenheitsnote sind die Differenzen zwischen Bern und Zürich gering. Bei den weiteren Bereichen liegen die Werte zum Teil stark auseinander, wobei Zürich vier Mal und Bern zwei Mal deutlich höher liegt.

Figur 32: Beurteilung der Zufriedenheit: Vergleich Bern / Zürich 2003



## 6.5 Beurteilung des Umfangs von Massnahmen

Die Beurteilung des Umfangs von Massnahmen in den beiden Städten 2003 ist in Tabelle 46 zusammengefasst. Gezeigt werden dabei die durchschnittlichen Beurteilungen. Weder in Bern noch in Zürich wird eine Note über 3 ausgewiesen, d.h. im Durchschnitt wird bei keiner Massnahme zu viel getan. Am nächsten bei der Note 3 (Es wird gerade richtig getan) liegen in beiden Städten mit 2,95 bzw. 2,85 die Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen. Die tiefste Benotung (und damit den grössten Handlungsbedarf) erhalten sowohl in Bern und in Zürich die Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen (2,34 bzw. 2,29). Beim Vergleich zwischen den Bewertungen in Bern und Zürich fällt der Unterschied bei den Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation auf, wo in Zürich ein deutlich höherer Handlungsbedarf besteht. Umgekehrt ist in Bern die Beurteilung bei den Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch etwas schlechter.

Tabelle 46: Beurteilung des Umfangs von Massnahmen: Vergleich Bern/ Zürich 2003

Massnahme	Durchschnittliche Beurteilung		
	Bern	Differenz Beurteilung Zürich / Bern	Zürich
Verkehrsberuhigende Massnahmen	2.80	0.10	2.70
Massnahmen für die öffentliche Sicherheit	2.67	0.08	2.59
Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen	2.34	0.05	2.29
Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft	2.59	-0.05	2.64
Massnahmen gegen Drogenmissbrauch	2.36	-0.06	2.42
Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung	2.76	-0.01	2.77
Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation	2.67	0.20	2.47
Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen	2.95	0.10	2.85

Benotung: 5 Es wird viel zu viel getan  
 3 Es wird gerade richtig getan  
 1 Es wird viel zu wenig getan

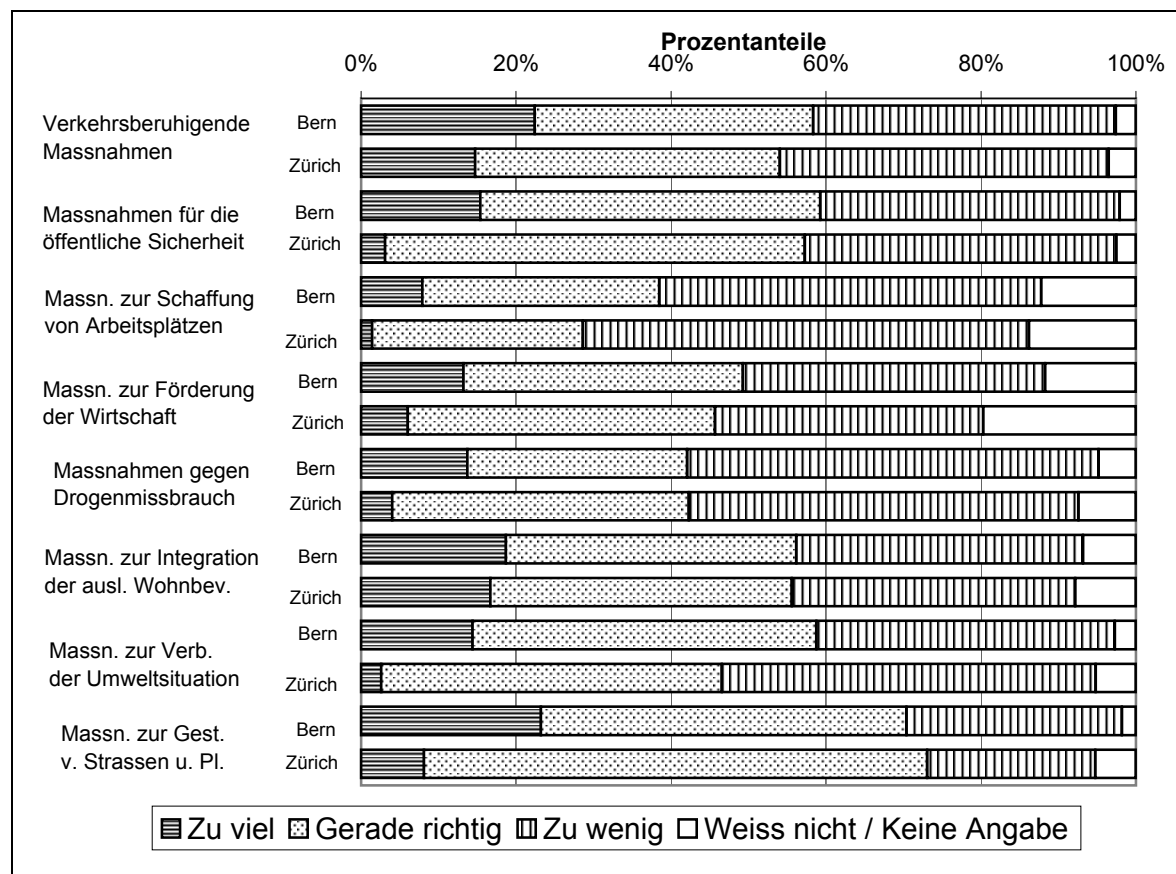
Bei der Frage 5 darf aber nicht nur auf die Durchschnittsnote abgestellt werden, sondern es ist auch die Verteilung der Benotungen zu beachten. Figur 33 zeigt diese für Zürich und Bern und die Befragung 2003, wobei die Noten 5 (Es wird viel zu viel getan) und 4 (Es wird zu viel getan) bzw. 2 (Es wird zu wenig getan) und 1 (Es wird viel zu wenig getan) je zusammengefasst sind.

Zu beachten sind die zum Teil hohen Anteile von „Weiss nicht“ und „Keine Angabe“. Je über 20 % von Benotungen mit 4 (Es wird zu viel getan) und 5 (Es wird viel zu viel getan) zusammen erhalten die verkehrsberuhigenden Massnahmen, und die Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen in der Stadt Bern. In Zürich sind die Interviewten bei keiner Massnahme mit 20 % oder mehr der Meinung, es werde zu viel getan.

Die höchsten Anteile bei den Noten 1 (Es wird viel zu wenig getan) und 2 (Es wird zu wenig getan) zusammen erreichen die Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen in Zürich (58 %) und die Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch in Bern (53 %) und Zürich (50 %). Hohe Anteile der Note 3 (Es wird gerade richtig getan) finden wir bei den Massnahmen zur Gestaltung von Strassen und Plätzen (65 %) und für die öffentliche Sicherheit (54 %) in Zürich.

Sehr niedrige Werte in den beiden Noten 4 und 5 (Zu viel) ergeben sich bei vier Bereichen in der Stadt Zürich: Schaffung von Arbeitsplätzen (1 %), Umweltsituation (3 %), Öffentliche Sicherheit (3 %) sowie Drogenmissbrauch (4 %). In Bern erreicht keine Massnahme auch nur annähernd einen so niedrigen Anteil bezüglich "Zu viel". Auffallend sind die relativ hohen Anteile an "Weiss nicht / Keine Angabe" bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Wirtschaftsförderung sowohl in Bern als auch in Zürich.

Figur 33: Beurteilung des Umfangs von Massnahmen: Vergleich Bern / Zürich 2003



## 6.6 Finanzielles Verhalten der Stadt

Bei der Frage 6 des Berner Fragebogens (Finanzielles Verhalten der Stadt) kann ein Vergleich zwischen Bern und Zürich gemacht werden. In Tabelle 47 sind die Daten für die Jahre 1999, 2001 und 2003 zusammengestellt.

Tabelle 47: Finanzielles Verhalten der Stadt 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)

Die Stadt sollte ....	Bern			Zürich		
	1999	2001	2003	1999	2001	2003
.... ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben	15.3	23.0	18.3	36.4	44.9	39.3
.... ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhalten	51.2	49.9	50.6	37.1	39.9	40
.... mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken	27.2	22.5	27.7	22.2	13.7	18.1
Weiss nicht / Keine Angabe	6.4	4.7	3.4	4.3	1.5	2.5
<b>Total</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Der Sparwille nimmt in beiden Städten zwischen 1999 und 2001 ab und von 2001 bis 2003 wieder zu. Die Anteile für das Sparen sind in allen drei Jahren in Bern höher als in Zürich. Während in Bern je etwa die Hälfte der Interviewten für Aufrechterhaltung der bisherigen Dienstleistungen ist, sind es in Zürich nur 37 % bis 40 %. Dafür ist in Zürich der Anteil derjenigen, die mehr ausgeben wollen, rund doppelt so hoch als in Bern.

### 6.7 Interessenvertretung und Interesse an Politik

Die Fragen 7 und 8 des Fragebogens betreffen die Vertretung der Bürgerinteressen durch die Behörden und das Interesse der Befragten für die Politik. Bei der ersten Frage ist die Formulierung in Bern und Zürich praktisch identisch, in Basel weicht sie leicht ab:

- Finden Sie, dass die Behörden, also Gemeinderat und Stadtrat, Ihre Interessen gut vertreten? (BE/ZH)
- Ihrer Meinung nach, wie gut vertreten die Behörden, also der Regierungsrat und der Grosse Rat die Anliegen der Bevölkerung? (BS)

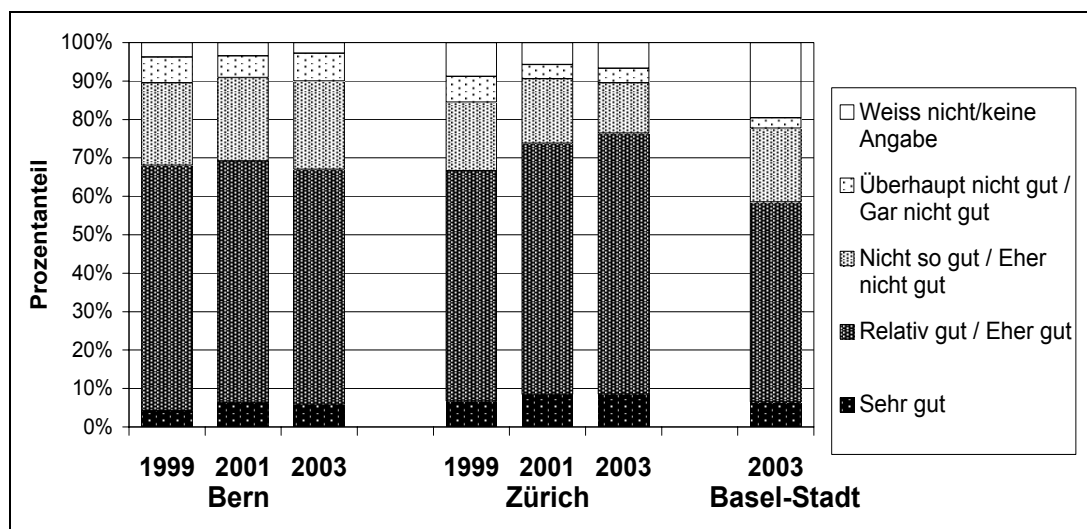
Während in Bern und Zürich nach der Vertretung der persönlichen Interessen gefragt wird, sind es in Basel-Stadt die Interessen der Bevölkerung. Im weiteren verwendet Basel eine etwas andere Klassifikation.

Tabelle 48: Interessenvertretung durch die Behörden 1999-2003 (Vergleich Bern/Zürich/Basel)

Interessenvertretung	Nennungen in Prozent der Interviewten						Basel-Stadt 2003
	Stadt Bern			Stadt Zürich			
	1999	2001	2003	1999	2001	2003	
Sehr gut	4.2	6.3	5.9	6.7	8.4	8.5	6.5
Relativ gut / Eher gut	63.9	62.9	61.1	60.0	65.4	67.9	52.0
Nicht so gut / Eher nicht gut	21.4	21.7	23.0	17.9	16.8	13.1	19.2
Überhaupt nicht gut / Gar nicht gut	6.7	5.6	7.2	6.7	3.7	3.8	2.7
Weiss nicht/keine Angabe	3.8	3.5	2.8	8.8	5.7	6.7	19.6
Total	100	100	100	100	100	100	100

Die Tabelle 48 und Figur 34 zeigen die Daten für 1999 bis 2003. Die Unterschiede in der Beurteilung der **Interessenvertretung durch die Behörden** zwischen den drei Gebieten und die Veränderungen 1999-2003 sind nicht sehr gross. In Zürich ist der Anteil von "Sehr gut" etwas höher als in Bern. Bei Zürich hat sich 2003 gegenüber 1999 eine leichte Verbesserung ergeben. Bei Basel-Stadt muss der hohe Anteil an „Weiss nicht / Keine Angabe“ berücksichtigt werden. Damit liegen die Werte in einem vergleichbaren Rahmen mit den anderen Städten.

Figur 34: Interessenvertretung durch die Behörden 1999-2003(Vergleich Bern/Zürich/Basel)



Bei der Frage 8 sind die Fragestellungen in Bern (Wie stark interessieren Sie sich für das, was der Gemeinderat, Stadtrat und die Verwaltung in Bern machen?) und Zürich (Wie stark interessieren Sie sich für die Politik in der Stadt Zürich?) bzw. Basel (Interessieren Sie sich für die Politik im Kanton Basel-Stadt?) in der Formulierung nicht ganz gleich, die Antwortskalen von Bern und Zürich sind aber identisch (5er-Skala), jene von Basel aber abweichend (4er-Skala). Es kann deshalb nur ein Vergleich zwischen den beiden Städten gemacht werden. In Tabelle 49 sind die entsprechenden Daten zusammengestellt.

Tabelle 49: Interesse für die Arbeit der Behörden / Politik der Stadt 1999-2003 (Vergleich Bern/Zürich)

Politikinteresse	Nennungen in Prozent der Interviewten					
	Bern			Zürich		
	1999	2001	2003	1999	2001	2003
Sehr stark	12.5	11.7	12.1	11.5	8.3	8.9
Stark	22.9	27.0	26.3	19.6	18.6	19.9
Mittel	48.2	43.2	45.4	38.6	38.5	40.7
Wenig	10.1	13.0	11.0	18.8	22.1	18.7
Überhaupt nicht	4.9	4.4	4.6	11.3	12.1	10.7
Weiss nicht / Keine Antwort	1.3	0.7	0.6	0.2	0.4	1.0
Total	100	100	100	100	100	100

Das **Interesse für die kommunale Politik** hat sich in beiden Städten zwischen 1999 und 2003 nur wenig verändert, ist aber in Bern deutlich grösser als in Zürich. Während 2003 in Zürich 29 % der Befragten wenig oder überhaupt kein Interesse hatten, waren dies in Bern unter 16 %.

## 6.8 Wirtschaftliche Situation und Arbeitsplatz

Bei den Fragen 14 (Momentane eigene wirtschaftliche Lage), 15 (Zukünftige wirtschaftliche Lage) und 16 (Sorgen um die Arbeitsstelle) sind Vergleiche mit Zürich und bedingt Basel möglich. Bei der Frage nach der **eigenen wirtschaftlichen Lage** im Moment verwenden Bern und Zürich eine 5er-Skala, Basel dagegen nur eine 4er-Skala. Die Resultate sind in Tabelle 50 angeführt.

Tabelle 50: Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage 2003 (Vergleich Bern/Zürich)

Beurteilung	Nennungen in Prozent der Befragten		
	Bern	Zürich	Basel-Stadt
Sehr gut	22.1	12.9	21.0
Ziemlich / eher gut	40.8	49.4	61.9
Mittelmässig / Teils gut, teils schlecht	30.3	26.7	...
Ziemlich/eher schlecht	5.2	8.0	14.2
Sehr schlecht	1.4	2.3	2.1
Weiss nicht/keine Angabe	0.1	0.8	0.9
Total	100	100	100

Unter Vernachlässigung der unterschiedlichen Skalen und Bezeichnungen ist 2003 die momentane wirtschaftliche Lage der Interviewten in Bern und Basel deutlich besser als in Zürich (je höchste Stufe betrachtet). Die Beurteilung „Ziemlich schlecht“ bis „Sehr schlecht“ wird in Basel häufiger genannt als in Zürich und vor allem Bern. Hier spielt aber auch der Umstand eine Rolle, dass Basel keine mittlere Kategorie kennt.

Die Beurteilung **der Veränderung der eigenen wirtschaftlichen Lage** in den nächsten zwölf Monaten (Bern/ Basel) bzw. ein bis zwei Jahren (Zürich) ist in Tabelle 51 ausgewiesen. Dabei sind die Bezeichnungen etwas unterschiedlich, aber im Grundsatz sind es je drei Kategorien. In Zürich wird die grösste positive Veränderung erwartet, während in Bern der grösste Anteil der Interviewten eine Verschlechterung befürchten. Immerhin glauben in allen drei Gebieten je etwa zwei Drittel an unveränderte Verhältnisse, wobei die Polarisierung in Zürich am grössten ist.

Tabelle 51: Beurteilung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage 2003 (Vergleich Bern/Zürich/Basel)

Beurteilung	Nennungen in Prozent der Befragten		
	Bern	Zürich	Basel-Stadt
Eher verbessern / Besser als heute / Eher besser	13.8	25.2	13.8
Unverändert / Gleich bleiben	66.0	57.2	70.5
Eher verschlechtern / Schlechter als heute / Eher schlechter	18.3	12.5	11.0
Weiss nicht/keine Angabe	2.0	5.0	4.8
Total	100	100	100

In Zürich und Bern wird im Weiteren noch die Frage gestellt, ob sich die Interviewten (nur Erwerbstätige) Sorgen machen um die **Sicherheit ihres Arbeitsplatzes**. Während es in Bern eine Ja-/Nein-Frage ist, gibt es in Zürich noch die Kategorie „Betrifft mich nicht“, die allerdings nur eine geringe Bedeutung hat. Die Vergleichszahlen sind in Tabelle 52 zusammengestellt.

Tabelle 52: Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes 2001/2003 (Vergleich Bern/Zürich)

Beurteilung	Nennungen in % der Befragten		
	Bern		Zürich
	2001	2003	2003
Ja, ich mache mir Sorgen	16.6	21.7	27.9
Nein, ich mache mir keine Sorgen	82.9	77.4	69.4
Betrifft mich nicht	...	...	2.2
Weiss nicht / Keine Angabe	0.6	1.0	0.4
Total	100	100	100

Die Sorge um die Sicherheit des Arbeitsplatzes ist in Bern zwischen 2001 und 2003 stärker geworden, liegt aber immer noch deutlich unter dem Wert 2003 von Zürich. In Bern machen sich 2003 77 % keine Sorge, in Zürich dagegen nur rund 70 %.



## 6.9 Einstellung zur Einwohnerbefragung

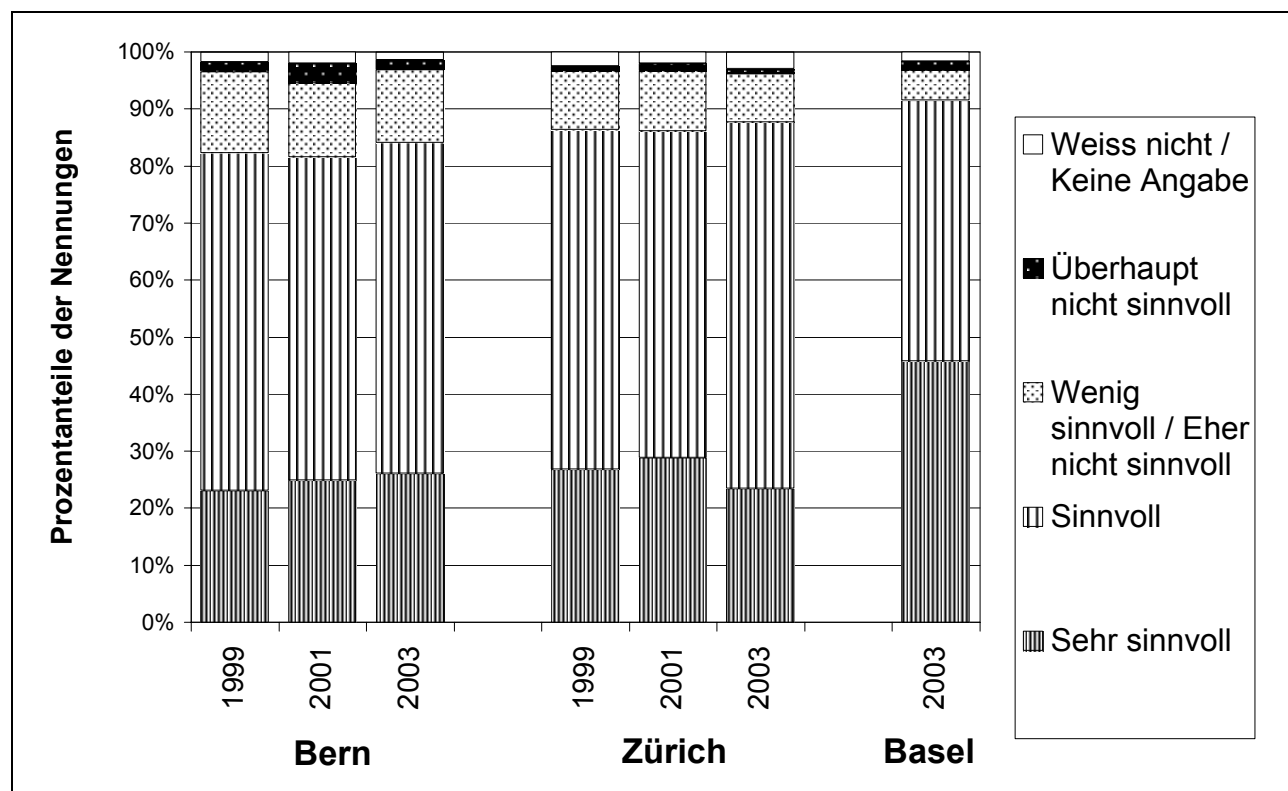
In der letzten Frage des Interviews wird nach der Beurteilung des Sinns solcher Erhebungen gefragt. Hier können die Resultate von Bern, Zürich und Basel und die Jahre 1999 bis 2003 miteinander verglichen werden (siehe Tabelle 53 und Figur 35). In den Antwortkategorien hat Basel dabei eine abweichende Formulierung verwendet: „Eher nicht sinnvoll“ statt „Wenig sinnvoll“ (Bern/Zürich). Diese sollte aber keinen grösseren Einfluss auf die Beantwortung der Frage haben.

Tabelle 53: Beurteilung des Sinns der Einwohnerbefragung 1999-2003 (Vergleich Bern/Zürich/Basel)

Beurteilung des Sinns des Interviews	Nennungen in Prozent der Befragten						
	Bern		Zürich			Basel-Stadt	
	1999	2001	2003	1999	2001	2003	2003
Sehr sinnvoll	23.1	24.8	26.0	26.7	28.8	23.4	45.8
Sinnvoll	59.1	56.7	58.0	59.5	57.3	64.0	45.8
Wenig sinnvoll / Eher nicht sinnvoll	14.3	13.0	12.9	10.4	10.5	8.6	5.2
Überhaupt nicht sinnvoll	1.7	3.4	1.7	0.8	1.3	0.8	1.6
Weiss nicht / Keine Angabe	1.8	2.1	1.4	2.5	2.1	3.0	1.7
Total	100	100	100	100	100	100	100

Wenn wir die Anteile „Sehr sinnvoll“ zusammen mit „Sinnvoll“ betrachten, liegt Basel-Stadt deutlich vor Zürich und Bern. Eine Rolle kann dabei der Umstand spielen, dass die Befragung in Basel-Stadt zum ersten Mal durchgeführt wurde, in Zürich dagegen zum dritten und in Bern schon zum siebten Mal. Auch das jeweilige Spezialthema kann einen Einfluss haben (siehe Figur 24). Generell stossen die Befragungen aber auf ein grosses Interesse („Sinnvoll“ und „Sehr sinnvoll“ jeweils zusammen über 80 % bzw. Basel über 90 %).

Figur 35: Beurteilung des Sinns der Einwohnerbefragung 1999-2003 (Vergleich Bern/Zürich/Basel)



## 6.10 Lebensqualität

Zu den Fragen zur Lebensqualität, die in Bern im variablen Teil 1999 und 2003 gestellt wurden, bestehen in einzelnen Fällen Vergleichsmöglichkeiten zu Zürich (nur 2003). In diesem Bericht sollen einzelne Themen herausgegriffen werden, die von allgemeinem städtischen Interesse sind.

Die Frage 20 lautet „An was denken Sie zuerst beim **Stichwort Lebensqualität**“. Erläuterungen zur Fragenanlage sind in Kapitel 5.2 zu finden. In Tabelle 54 sind die Ergebnisse für Bern 1999/2003 und Zürich 2003 zusammengestellt. Die gebildeten Gruppen sind dabei nur zum Teil identisch. Wo in einer Tabellenzeile zwei Formulierungen stehen, bezieht sich die erste auf Bern, die zweite auf Zürich. Mehrere Gruppen mit kleinen Häufigkeiten wurden sowohl bei Bern als auch Zürich in dieser Tabelle unter „Anderes“ zusammengefasst.

Tabelle 54: Hauptpunkte der persönlichen Lebensqualität Bern / Zürich 1999/2003

Bereiche der Lebensqualität	Nennung in % der Befragten		
	Bern		Zürich
	1999	2003	2003
Persönliche Gesundheit, Wohlbefinden, Zufriedenheit / Persönliche Gesundheit	26.0	24.6	19.8
Wohnumfeld	26.7	22.6	26.6
Umwelt / Intakte Umwelt	22.6	21.5	27.7
Wohnung	16.1	20.4	17.6
Geld, finanzielle Sicherheit / Einkommen	17.6	15.5	14.8
Arbeit / Arbeit, Beruf	13.1	11.0	10.5
Freizeit / Freizeit und Erholung	7.3	10.2	25.5
Sicherheit / Schutz vor Kriminalität	9.3	9.7	18.9
Familie / Familie und Kinder	6.7	8.8	5.5
Partnerschaft, Beziehungen	...	...	9.8
Kulturelles Angebot	8.5	7.5	
Freunde und Freundinnen	5.5	7.2	...
Infrastruktur (Ausrüstung, Erreichbarkeit) / Gute Infrastruktur	5.0	4.7	4.0
Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Freiheit / Persönliche Freiheit	4.1	4.3	7.2
Anderes (zusammengefasst)	30.2	28.9	26.2
Total Nennungen absolut	2 018	1 952	5 377
Nennungen pro interviewte Person	2.1	2.0	2.2
Weiss nicht	2.9	2.9	2.8
Keine Angabe	0.2	0.4	0.5

Reihenfolge der Bereiche in der Häufigkeit der Nennungen Bern 2003

Während in Zürich die Themen „Intakte Umwelt“, „Wohnumfeld“ und „Freizeit und Erholung“ im Vordergrund stehen, sind es in Bern 2003 die Gruppe „Persönliche Gesundheit, Wohlbefinden, Zufriedenheit“ und ebenfalls die Themen „Wohnumfeld“, „Umwelt“ und „Wohnung“. Unterschiedliche Häufigkeiten bestehen beim Thema „Freizeit“ (Bern 10 %) / „Freizeit und Erholung“ (Zürich 25 %) bzw. „Sicherheit“ (Bern 10 %) / Schutz vor Kriminalität“ (Zürich 19 %). Die Differenzen können aber auch wegen den unterschiedlichen Kategorisierungen zustande gekommen sein.

Die **persönliche Sicherheit** nachts allein zu Hause oder im Wohnquartier sind das Thema der Fragen 24a und 24b (Fragebogen von Bern). Hier stehen Vergleichsdaten für Basel und teilweise Zürich zur Verfügung. Bei der zweiten Frage haben aber Zürich und Basel eine zusätzliche Antwortkategorie, was den Vergleich erschwert (siehe Tabelle 55).

Tabelle 55: Beurteilung der Sicherheit nachts allein zu Hause oder im Wohnquartier Bern/Basel/Zürich 2003

Beurteilung	Nennung in Prozent der Befragten					
	Allein zu Hause nachts			Allein in der Wohngegend nachts		
	Bern	Zürich	Basel-Stadt	Bern	Zürich	Basel-Stadt
4 Sehr sicher	54.5	...	72.5	19.9	25.3	33.7
3 Ziemlich sicher	38.8	...	23.3	46.9	40.0	36.2
2 Ziemlich unsicher	5.1	...	2.9	20.3	20.5	16.6
1 Sehr unsicher	1.5	...	0.9	10.0	7.2	5.8
Bin nie / nie allein unterwegs	...	...	...	...	6.8	7.7
Weiss nicht / Keine Angabe	0.1	...	0.4	2.9	0.2	–
Total	100	...	100	100	100	100
Mittelwert der Beurteilung	3.46	...	3.68	2.79	2.90	3.06

Wenn wir die Anteile der Beurteilung „Sehr sicher“ nehmen, fühlen sich die Basler Interviewten sowohl zu Hause wie im Wohnquartier deutlich sicherer als die diejenigen in Bern und Zürich. Werden die Noten 4 und 3 dagegen zusammengenommen, verringern sich die Unterschiede deutlich. Bern weist mit 10 % den höchsten Anteil an Personen auf, die sich nachts unsicher fühlen in ihrer Wohngegend. Zu beachten ist allerdings, dass in Bern die Antwortmöglichkeit „Bin nie (allein) unterwegs“ fehlt. Dafür ist hier bei der zweiten Frage der Anteil von „Weiss nicht / Keine Angabe“ höher. Der aus der Verteilung der Antworten berechnete Mittelwert liegt in Bern in beiden Fällen etwas tiefer als in Basel und Zürich.

Ein Thema waren im weiteren die **Veränderungen in der Wohnumgebung** bzw. deren Beurteilung durch die interviewten Personen (Frage 33d des Berner Fragebogens, siehe Seite A8). Hier können für das Jahr 2003 Vergleiche zwischen Bern und Zürich gemacht werden (Tabelle 56), wobei in Zürich eine Antwortmöglichkeit fehlt.

Tabelle 56: Beurteilung der Veränderungen in der Wohnumgebung Bern / Zürich 2003

Beurteilung	Prozentanteil der Nennungen	
	Bern	Zürich
Eher positiv verändert (+1)	17.7	18.0
Gar nicht verändert / Keine Veränderung (0)	56.7	54.9
Eher negativ verändert (-1)	22.8	25.9
Kann das nicht genau beurteilen	2.7	...
Weiss nicht, keine Angabe	0.1	1.3
Total	100	100
Mittelwert der Beurteilung	-0.05	-0.08

Die Antworten in Zürich und Bern liegen in der prozentualen Verteilung sehr nahe beieinander. Eine positive Veränderung sehen 18 % der Befragten, während rund 55 % keine Veränderung festgestellt haben und zwischen 23 % und 26 % negative Veränderungen fühlen. Der aus der Verteilung der Antworten berechnete Mittelwert liegt leicht im negativen Bereich, aber in Bern und Zürich nahe beieinander.

Die Interviewten wurden in Bern und Zürich gefragt, ob sie selber das Gefühl haben, die **Lebensqualität** in der jeweiligen Stadt **mitbeeinflussen** zu können (Frage 38a des Berner Fragebogens). Die Resultate für die Jahre 1999 und 2003 (Bern) bzw. 2003 (Zürich) sind in Tabelle 57 zusammengestellt.

In Bern ist der Anteil derjenigen, die mit „Ja“ antworteten von 1999 bis 2003 leicht gestiegen und liegt etwas über der Hälfte. In Zürich halten sich die beiden Antworten annähernd die Waage, wobei hier ein grösserer Anteil an „Weiss nicht“ festzustellen ist.

Tabelle 57: Beurteilung der Mitbeeinflussungsmöglichkeit der Lebensqualität in der Stadt Bern / Zürich 1999/2003

Beurteilung der Mitbeeinflussungsmöglichkeit	Prozentanteil der Nennungen		
	Bern		Zürich
	1999	2003	2003
Ja	49.6	52.3	48.6
Nein	48.6	45.9	47.4
Weiss nicht	1.6	1.6	3.5
Keine Angabe	0.1	0.2	0.5
Total	100	100	100

Am Schluss des variablen Teils des Fragebogens wurden die Interviewten gefragt, wie **zufrieden** sie persönlich **mit ihrer Lebensqualität** seien (Frage 39c des Berner Fragebogens). In Zürich lautet die Fragestellung dabei etwas anders: Wie zufrieden sind Sie persönlich mit Ihrem Leben? In beiden Fällen wurde eine Skala von 6 (Sehr zufrieden) bis 1 (Überhaupt nicht zufrieden) angewendet.

Obwohl die Fragestellung nicht identisch ist, sollen in Tabelle 58 die Antworten von Bern (1999/2003) und Zürich (2003) einander gegenübergestellt werden. Für Bern ergibt sich von 1999 bis 2003 eine leichte Verbesserung der Zufriedenheit. Die Zufriedenheit mit dem Leben ist in Zürich hoch, annähernd 86 % der Befragten geben die Note 5 oder 6. In Bern sind es nur 79 % der Befragten, die 2003 mit ihrer Lebensqualität „Sehr zufrieden“ oder „Zufrieden“ sind.

Tabelle 58: Zufriedenheit mit der persönlichen Lebensqualität Bern / Zürich 1999/2003

Zufriedenheit mit der persönlichen Lebensqualität / Persönliche Zufriedenheit mit dem Leben	Prozentanteil der Nennungen		
	Bern		Zürich
	1999	2003	2003
6 Sehr zufrieden	28.2	29.5	37.4
5	49.2	49.4	48.4
4	17.7	16.3	11.2
3	3.2	3.3	1.7
2	0.7	0.7	0.6
1 Überhaupt nicht zufrieden	0.5	0.4	0.1
Weiss nicht / Keine Angabe	0.4	0.3	0.6
Total	100	100	100
Mittelwert	5.00	5.03	5.21

## 6.11 Vergleichbarkeit der Fragestellungen

Die Darstellungen in den vorangehenden Kapiteln haben gezeigt, dass in vielen Fällen bei den Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragungen in Bern, Basel-Stadt und Zürich Vergleiche möglich sind und sich interessante Resultate ergeben. Bei einer beträchtlichen Anzahl von Fragestellungen dagegen sind leider kleine Unterschiede festzustellen, die entweder die Formulierung der Frage, die verwendete Antwortskala oder zusätzliche Antwortmöglichkeiten betreffen. Dadurch werden die Vergleiche schwierig bis nicht mehr brauchbar.

Um das Benchmarking unter den beteiligten Städten verbessern und erweitern zu können, müssen zusätzliche Anstrengungen unternommen werden zur Angleichung der Fragestellungen. Auch wenn die eine oder andere Stadt damit kurzfristig auf die zeitliche Vergleichbarkeit ihrer Antworten verzichten muss, sind diese Schritte für die Zukunft der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragungen unerlässlich.



## Anhang

- Fragebogen .....A1
- Begriffserläuterungen und Zeichenerklärung.....A12
- Literaturhinweise .....A13
- Ausgewählte Tabellen der Grundausswertung (Anhangtabellen) .....A15
- Karte der Stadtteile





# **Stadt Bern**

## **Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2003**

### **Fragebogen**

Aus technischen Gründen (Plausibilitätskontrollen, Rotation der Fragen) ist die Reihenfolge der Fragen im telephonischen Interview nicht mit dieser schriftlichen Fassung identisch

Copyright Statistikdienste der Stadt Bern / LINK Institut Luzern 2003

## Fixer Teil

Wir möchten Ihnen einige Fragen stellen zum Leben in der Stadt Bern und zur persönlichen Situation der Einwohnerinnen und Einwohner.

1. Leben Sie gerne in Bern oder möchten Sie lieber an einem anderen Ort leben, wenn Sie es sich aussuchen könnten?
- Ich lebe sehr gerne in Bern     Ich lebe gerne in Bern     Es geht so
- Ich würde lieber an einem anderen Ort leben

Wir möchten von Ihnen wissen, welches aus Ihrer Sicht **in der Stadt Bern** zur Zeit die grössten Probleme sind. Im weiteren interessiert uns, wie Sie mit den Lebensbedingungen in der Stadt und den städtischen Einrichtungen zufrieden sind.

2. Was sind Ihrer Meinung nach zur Zeit die grössten Probleme in der Stadt Bern? (Drei Antworten möglich. Die spontanen Antworten der Befragten werden nach den folgenden Kategorien geschlüsselt)

- |   |   |   |
|---|---|---|
| <input type="checkbox"/> Arbeitslosigkeit     | <input type="checkbox"/> Armut/Obdachlosigkeit                | <input type="checkbox"/> Ausländerfragen    |
| <input type="checkbox"/> Dreck, Schmierereien | <input type="checkbox"/> Drogen                               | <input type="checkbox"/> Finanzen der Stadt |
| <input type="checkbox"/> Kriminalität         | <input type="checkbox"/> Kulturelle Fragen                    | <input type="checkbox"/> Soziale Sicherheit |
| <input type="checkbox"/> Steuern zu hoch      | <input type="checkbox"/> Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm) | <input type="checkbox"/> Verkehr            |
| <input type="checkbox"/> Wohnungsprobleme     | <input type="checkbox"/> Anderes, nämlich: _____              |   |

3. Wie **wichtig** sind für Sie die folgenden Lebensbedingungen oder Einrichtungen, damit Sie sich wohlfühlen können ?

(Beurteilung je mit einer Note zwischen 1 und 6. 6 bedeutet "Sehr wichtig", 1 "Überhaupt nicht wichtig")

- a. Einkaufsmöglichkeiten im Quartier
- b. Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)
- c. Kinderbetreuungsangebot (Krippen, Tagesheime, Tagesmütter)
- d. Bildungs- und Weiterbildungsangebot
- e. Treffpunkte (Jugendtreffs, Quartierräume, Gemeinschaftszentren) und Freizeiteinrichtungen
- f. Grünanlagen, Parks und Spielplätze
- g. Sportanlagen und Schwimmbäder
- h. Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt
- i. Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr, Abwasserbehandlung
- j. Sauberkeit auf den Strassen und Plätzen
- k. Kulturangebot
- l. Möglichkeiten zum Ausgehen (Restaurants, Kinos, Diskotheken)
- m. Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Strassenbild
- n. Umweltsituation (z.B. Lärm, Luft, Gestank)
- o. Parkplätze in der Innenstadt

4. Wie **zufrieden** sind Sie mit den bereits erwähnten Lebensbedingungen oder Einrichtungen in der Stadt Bern?  
(Gleicher Katalog wie Frage 3. Benotung: 6 "Sehr zufrieden", 1 "Überhaupt nicht zufrieden")
5. In den folgenden Bereichen möchten wir von Ihnen noch wissen, ob Ihrer Meinung nach in der Stadt Bern **zuwenig oder zuviel** getan wird.  
(Beurteilung mit einer Note zwischen 1 und 5. 1 bedeutet "Es wird zuwenig getan", 5 "Es wird zuviel getan", 3 bedeutet "Es wird gerade richtig getan")
- verkehrsberuhigende Massnahmen
  - Massnahmen für die öffentliche Sicherheit
  - Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen
  - Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft
  - Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch
  - Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung
  - Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation (z.B. zu Lärm, Luft, Gestank)
  - Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen in der Innenstadt und in den Quartieren

Eine Stadt kann sich – genau wie ein privater Haushalt – nicht alles gleichzeitig leisten. Meistens muss, wenn für eine Sache mehr ausgegeben werden soll, bei anderen Ausgaben gespart werden.

6. Welches ist Ihre grundsätzliche Meinung zum Verhalten der Stadt?
- Die Stadt sollte ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben
  - Die Stadt sollte ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhalten.
  - Die Stadt sollte mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken.

Wir leben in einem demokratischen System, in dem eigentlich die Interessen aller Einwohnerinnen und Einwohner angemessen berücksichtigt sein sollten.

7. Finden Sie, dass die Behörden, also Gemeinderat und Stadtrat, Ihre Interessen gut vertreten?
- Sehr gut     Relativ gut     Nicht so gut     Überhaupt nicht gut
8. Wie stark interessieren Sie sich für das, was Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung in Bern machen?
- Sehr stark     Stark     Mittel     Wenig     Überhaupt nicht

Die Stadtverwaltung bemüht sich, ihre Dienstleistungen möglichst benutzerfreundlich zu erbringen. Darum ist es für sie wichtig, die Erfahrungen der Bevölkerung zu kennen.

9. Wie ist Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen?  
(Beurteilung jeweils "Trifft völlig zu", "Trifft teilweise zu" oder "Trifft nicht zu" möglich)
- Wenn ich eine städtische Dienstleistung beanspruchen oder eine Auskunft haben will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss
  - Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung sind hilfsbereit und freundlich und nehmen die Anliegen der Einwohnerinnen und Einwohner ernst.
  - Ich finde die Öffnungs- und Telefondienstzeiten der Verwaltung genügend
  - Die Informationen aus der Verwaltung an die Bevölkerung (z.B. im Stadtanzeiger) sind gut verständlich
  - Im grossen und ganzen arbeitet die Stadtverwaltung gut

Uns interessiert, wie und in welchen Medien Sie sich über lokale Ereignisse in der Stadt Bern informieren.

10. An welchen lokalen Meldungen sind Sie interessiert? (vorgegebene Kategorien vorlesen, Mehrfachnennungen möglich)

- Politik, Behörden, Verwaltung     Wirtschaft     Kultur  
 Sport     "Unfälle und Verbrechen"     An keinen lokalen Meldungen

11. In welchen Medien informieren Sie sich über **lokale Ereignisse**? (vorgegebene Kategorien vorlesen, Mehrfachangaben möglich)

- Radio     Fernsehen     Zeitungen/Zeitschriften  
 Amtliche Publikationen im Anzeiger     Internet

12. Kennen Sie den Internetauftritt der Stadtverwaltung Bern (www.bern.ch)?

- Ja     Nein    (Wenn Nein → Frage 14)

13. Nutzen Sie das Angebot der Stadtverwaltung im Internet?

- Oft     Selten     Nie

Wie beurteilen Sie Ihre wirtschaftliche Situation?

14. Wie geht es **Ihnen** wirtschaftlich gesehen im Moment?

- Sehr gut     Ziemlich gut     Mittelmässig     Ziemlich schlecht     Sehr schlecht

15. Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, wie glauben Sie, dass es Ihnen dann wirtschaftlich gesehen gehen wird?

- Eher besser     Unverändert     Eher schlechter

16. Falls Sie erwerbstätig sind, machen Sie sich Sorgen, dass Sie Ihre Arbeitsstelle verlieren könnten?

- Ja     Nein

## Variabler Teil: Lebensqualität

Wie wir Ihnen bereits angekündigt haben, steht bei der diesjährigen Einwohnerbefragung wiederum das Thema "Lebensqualität" im Zentrum. Wir möchten deshalb von Ihnen wissen, was für Sie zur Lebensqualität gehört und wie Sie Ihre Situation beurteilen.

**20.** An was denken Sie zuerst beim Stichwort "Lebensqualität" ?  
(offene Frage, max. 3 Antworten den vorgegebenen Gruppen zuordnen)

- Persönliche Gesundheit     Umwelt (Lärm, Luft, Gestank)     Familie  
 Geld     Freundinnen/Freunde     Arbeit  
 Ausgehmöglichkeiten     Freizeit     Ferien  
 Kulturelles Angebot     Wohnung     Wohnumfeld (Lage, Nachbarn)  
 Beratungs- und Unterstützungsangebote  
 Anderes, nämlich: \_\_\_\_\_

Zur Lebensqualität gehört sicher die Gesundheit. Zuerst also zum Naheliegendsten:

**21.** Wie geht es Ihnen zur Zeit gesundheitlich?

- Sehr gut     Gut     Mittelmässig     Schlecht     Sehr schlecht  
 Weiss nicht

**22.** Sind Sie in den letzten 12 Monaten bei einem Arzt oder einer Ärztin gewesen (den Zahnarzt/die Zahnärztin nicht mitgerechnet) ?

- Ja     Nein     Weiss nicht     Keine Antwort

Zur Lebensqualität gehört auch die persönliche Sicherheit. Nehmen wir einmal an, Sie werden krank oder haben einen Unfall.

**23.** Glauben Sie, dass die notwendige (medizinische) Hilfe dann genügend schnell zur Stelle ist ?

- Ja     Nein     Weiss nicht     Keine Antwort

**24a.** Wenn Sie in der Nacht alleine zu Hause sind, wie fühlen Sie sich dann ?

- Sehr sicher     Ziemlich sicher     Ziemlich unsicher     Sehr unsicher

**24b.** Wenn Sie in der Nacht alleine draussen in Ihrer Wohngegend unterwegs sind, wie fühlen Sie sich dann ?

- Sehr sicher     Ziemlich sicher     Ziemlich unsicher     Sehr unsicher

Ich möchte Ihnen jetzt ein paar Fragen zu Ihren wichtigsten Tätigkeiten im Alltag – also beispielsweise Ihrer Berufstätigkeit oder der Arbeit im Haushalt – stellen: (Fragen mit differenziertem Filter)

**25a.** Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob sie für Ihre Haupttätigkeit – also z.B. Ihre Arbeit- voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft

- a. Ich bin mit meiner Haupttätigkeit zufrieden.
- b. Ich leide unter störenden Einflüssen bei meiner Haupttätigkeit.
- c. Ich sehe in meiner derzeitigen Haupttätigkeit eine Zukunft.

**25b.** Für das Wohlbefinden spielt auch die Möglichkeit der persönlichen Zeiteinteilung (in Beruf, Ausbildung und Haushalt) eine Rolle. Sagen Sie mir bitte zu folgender Aussage, ob sie für Sie voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft  
(Frage an alle Personen, auch nicht erwerbstätige)

- a. Ich kann mir meine Zeit und meinen Tagesablauf frei einteilen.

**26.** Haben Sie im vergangenen Jahr eine Weiterbildung gemacht oder befinden Sie sich jetzt in einer Weiterbildung?

- Ja                       Nein                       Weiss nicht

**27.** Können Sie mir sagen, wieviele Stunden Sie im Durchschnitt pro Woche arbeiten ?

(Frage a nur an Erwerbstätige, Frage b an alle. Genannte Stundenzahl der betreffenden Kategorie zuordnen)

**a.** Wieviele Stunden arbeiten Sie effektiv an Ihrem Arbeitsplatz?

- Weniger als 20 Std.                       20 bis 39 Std.                       40 bis 49 Std.  
 50 bis 59 Std.                       60 Stunden und mehr

**b.** Wieviele Stunden arbeiten Sie im Haushalt (Kindererziehung inbegriffen)?

- Weniger als 20 Std.                       20 bis 39 Std.                       40 bis 49 Std.  
 50 bis 59 Std.                       60 Stunden und mehr

Für den Menschen ist die Verfügbarkeit der nötigen Erholungs- und Freizeit wichtig.

**28a.** Haben Sie genügend Freizeit ?

- Ja                       Eher ja                       Eher nein                       Nein

**29.** Wie häufig üben Sie in ihrer Freizeit die folgenden Aktivitäten aus ?

(Antworten: Mehrmals pro Woche, mind. ein Mal pro Woche, mind. ein Mal pro Monat, weniger als ein Mal pro Monat, nie)

- a. Lesen
- b. Mit Familie oder Freundinnen/Freunden, Kolleginnen/Kollegen, Bekannten zusammensein
- c. Aktiv Sport treiben (auch Wandern oder schnelles Gehen gelten als Sport)
- d. Aktive kulturelle Betätigung (wie z.B. Musizieren, Zeichnen, Theater spielen)
- e. Ehrenamtliche Tätigkeit (Verein, soziales Engagement)

Für eine gute Lebensqualität ist es wichtig, über gewisse Güter und Dienstleistungen verfügen zu können. Können Sie der folgenden Aussage zustimmen:

**30.** Ich habe das Gefühl, mir stehen im Grossen und Ganzen die materiellen Dinge und Dienstleistungen zur Verfügung, die ich brauche um mich wohl zu fühlen.

- Ja       Eher ja       Eher nein       Nein

**31.** Welche der folgenden Dienstleistungen und Angebote in der Stadt Bern haben Sie (bzw. Ihre Kinder) in den letzten zwölf Monaten benutzt ?

(Antworten "Ja, häufig", "Ja, selten" oder "Nein". Filter: Fragen a-f an alle Interviewten, Fragen g-j an Personen in Haushalten mit Kindern, Fragen k-m an Personen über 60 Jahren)

- a. Kulturelles Angebot (Konzerte, Theater)
- b. Bildungsangebot
- c. Bibliothek
- d. Gemeinschaftszentren, Treffpunkte
- e. Sportanlagen und Schwimmbäder
- f. Grünanlagen
- g. Spielplätze
- h. Kinderbetreuungsangebot (Krippe, Tagesheim, Tageseltern)
- i. Kinder- und Jugendtreffs
- j. Fäher (Ferienpass)
- k. Offener Mittagstisch oder Mahlzeitendienst
- l. Seniorentreffen
- m. Spitex-Dienste, Haushalthilfe

Für die Zufriedenheit mit den persönlichen Lebensbedingungen spielen auch die Umwelt und die Wohnsituation eine Rolle.

**32.** Fühlen Sie sich durch Umwelteinflüsse beeinträchtigt ?

(Antworten "Ja", "Eher ja", "Eher nein", "Nein")

- a.** Am Wohnort:      aa. Durch Luft  
                             ab. Durch Lärm  
In der Wohnung: ac. Durch Rauchen
- b.** Am Arbeitsort (Frage nur an Berufstätige):  
                             aa. Durch Luft  
                             ab. Durch Lärm  
                             ac. Durch Rauchen

**33a.** Wieviele Zimmer hat Ihre Wohnung/ Ihr Haus (ohne Küche, Bad, Flur und Abstellräume)?  
(Anzahl ganze Zimmer eingeben)

**33b.** Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnung?

- Sehr zufrieden     Eher zufrieden     Eher nicht zufrieden     Überhaupt nicht zufrieden

**33c.** Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnumgebung (z.B. Nachbarschaft, Grünflächen)

- Sehr zufrieden     Eher zufrieden     Eher nicht zufrieden     Überhaupt nicht zufrieden

**33d.** Wenn Sie an Ihre Wohnumgebung denken – was würden Sie dann sagen, hat sie sich in letzter Zeit ....

- eher positiv verändert                       oder eher negativ verändert
- oder hat sie sich nicht verändert       oder können Sie das nicht genau beurteilen?

Für das Wohlbefinden spielt auch die soziale Umgebung eine wichtige Rolle.

**34.** Wieweit treffen die folgenden Behauptungen auf Sie zu?

(Beantwortung jeweils mit "Trifft völlig zu", "Trifft eher zu", "Trifft eher nicht zu" oder "Trifft überhaupt nicht zu")

- a. Ich hätte gerne mehr Leute, mit denen ich über ganz persönliche Sachen reden kann.  
b. Unter den Leuten in meiner Nachbarschaft und Wohnumgebung fühle ich mich daheim.

**35.** Gibt es eine Person auf deren Hilfe Sie sich in Notfällen verlassen können?

- Ja                       Nein, es gibt niemanden

**36a.** Haben Sie in den letzten zwölf Monaten in den folgenden Bereichen Unterstützung oder Hilfe in Anspruch genommen ?

(Antwort je mit "Ja" oder "Nein")

- a. Hilfe bei Haushaltsarbeiten  
b. Medizinische Hilfe, Krankenpflege  
c. Kinderbetreuung  
d. Betreuung übriger Familienangehöriger (Eltern, Partner/Partnerin)  
e. Finanzielle Hilfe  
f. Keine Hilfe in Anspruch genommen

**36b.** Würden Sie sich persönlich in den folgenden Bereichen mehr Hilfe wünschen ?

(Antwort je mit "Ja" oder "Nein")

- a. Hilfe bei Haushaltsarbeiten  
b. Medizinische Hilfe, Krankenpflege  
c. Kinderbetreuung (Krippen, Tagesheim, Tageseltern)  
d. Betreuung übriger Familienangehöriger (Eltern, Partner/Partnerin)  
e. Finanzielle Hilfe

An den Lebensbedingungen in einer Stadt sind viele Personen, Gruppen und Institutionen beteiligt. Nicht alle fühlen sich gleich stark verantwortlich für die Lebensqualität der Bevölkerung.

**37.** Wie beurteilen Sie den Einsatz und das Engagement der folgenden Institutionen, Gruppen oder Personen bezüglich der Lebensqualität in der Stadt Bern ?

(1 = Sollte mehr tun, 2 = tut genug, 3 = Sollte weniger tun)

- a. Verwaltung                      b. Politische Behörden  
c. Parteien                          d. Quartierinstitutionen (Quartierkommission, Leist, Vereine, Treffs)  
e. Jeder/jede Einzelne aus der Bevölkerung



**38a.** Haben Sie selber das Gefühl, die Lebensqualität in der Stadt Bern mitbeeinflussen zu können, wenn Sie das wollten ?

- Ja (→ Frage 38b)     Nein(→ Frage 38c)     Weiss nicht (→ Frage 38c)

**38b.** Wenn Ja, wie ? (mehrere Antworten möglich)

- a. Bei Abstimmungen                      b. Bei Wahlen  
c. Bei Mitwirkungsverfahren            d. Durch Mitarbeit in Verein, Gruppe, Kommission  
e. Anderes

**38c.** Sind Sie Mitglied einer Organisation (z.B. Verein, Partei), die sich an der Gestaltung der Lebensbedingungen in der Stadt Bern engagiert ?

- Ja                       Nein                       Keine Antwort

**38d.** Wenn ja, bei welchen Organisationen

- Partei                       Leist                       Verein                       Andere Organisation

Zum Abschluss möchten wir Ihnen noch drei generelle Fragen zur Beurteilung Ihrer Lebensqualität stellen.

**39a.** Wie stark geniessen Sie Ihr Leben?

(Beurteilung mit einer Note zwischen 1 und 6, wobei 6 bedeutet „Ich genieesse mein Leben vollumfänglich“ und 1 „Ich genieesse mein Leben überhaupt nicht“)

**39b.** Wie zufrieden sind Sie mit sich selbst?

(Beurteilung mit einer Note zwischen 1 und 6, wobei 6 bedeutet „Sehr zufrieden“, 1 „überhaupt nicht zufrieden“)

**39c.** Wie zufrieden sind Sie persönlich mit Ihrer Lebensqualität ?

(Beurteilung mit einer Note zwischen 1 und 6, wobei 6 bedeutet "Sehr zufrieden", 1 "Überhaupt nicht zufrieden")

## Demographischer Teil

Sie haben uns eine Reihe von Fragen zu Problemen in der Stadt Bern und zum Thema Lebensqualität beantwortet. Da die Befragung anonym ist, wir aber trotzdem die Antworten differenziert nach Geschlecht, Alter usw. auswerten möchten, benötigen wir von Ihnen noch einige persönliche Angaben.

**40. Geschlecht:**

- Männlich       Weiblich

**41a. Heimat:**

- Schweizer/-in (inkl. Doppelbürger)       Ausländer/-in (→ Frage 41b)

**41b. Sind Sie in der Schweiz geboren?**

- Ja       Nein

**42. Alter in Jahren?****43. Wieviele Jahre haben Sie insgesamt in Bern gelebt?****44. Wie setzt sich Ihre Haushaltung - Sie mitgerechnet - zusammen? (jeweilige Anzahl Personen angeben)**

Kinder bis und mit 6 Jahre?

Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 17 Jahren?

Personen zwischen 18 und 25 Jahren?

Personen zwischen 26 und 64 Jahren?

Männer mit 65 und mehr Jahren?

Frauen mit 65 und mehr Jahren?

**45. Welche Schul- und Berufsausbildungen haben Sie abgeschlossen ?**

- Obligatorische Schule (Primar-, Sekundarschule)  
 Berufslehre oder Vollzeit-Berufsschule (Handelsschule, Arztgehilfenschule, Schule für Krankenpflege)  
 Maturitätsschule, Lehrerausbildung  
 Höhere Fach- und Berufsausbildung (Meisterdiplom, höhere Fachprüfung, eidg. Fachausweis),  
Höhere Fachschule (HTL, HWV, HKG, Schule für Sozialarbeit)  
 Universität, Hochschule  
 Andere (oben nicht aufgeführte ) Ausbildung  
 Keine abgeschlossene Ausbildung

**46. Welches ist Ihre gegenwärtige Hauptbeschäftigung, sind Sie berufstätig? (Mehrere Antworten möglich)**

- Voll erwerbstätig (mindestens 30 Stunden pro Woche)  
 Teilzeit erwerbstätig (6 bis 29 Stunden pro Woche)  
 Arbeitslos, auf Stellensuche  
 Unbezahlte Arbeit (Soziale Einsätze, Unterstützung von Angehörigen)  
 Hausfrau / Hausmann  
 Ausbildung (Schule, Studium, Lehre)  
 Rentner / Rentnerin  
 Andere Situation

Die folgenden Fragen richten sich an Erwerbstätige und an Pensionierte (Situation am letzten Arbeitsplatz)

47. Welches ist Ihre berufliche Stellung ? (für Arbeitslose und Pensionierte: Situation an der letzten Stelle)

**Selbständigerwerbend** (eigenes Geschäft, freierwerbend)

oder **Unselbständig erwerbend** (angestellt)

- ↓
- Freier Beruf
  - Selbständigerwerbend in Handel, Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen

- ↓
- Angestellt in **Privatbetrieb**
  - Angestellt in Betrieb oder Verwaltung der **öffentlichen Hand**

48. Für Unselbständigerwerbende: Stellung im Beruf ?

- Höheres Kader (leitende Funktion)
- Mittleres und unteres Kader
- Angestellte(r) oder Arbeiter(in) mit Berufsausbildung
- Arbeiter(in) ohne Ausbildung (Hilfspersonal)

Zu statistischen Zwecken möchten wir noch Angaben über die Einkommensverhältnisse Ihres ganzen Haushaltes haben.

49. Wie hoch ist das Brutto-Monatseinkommen aller Personen Ihres Haushaltes zusammen (für Selbständigerwerbende: Einkommen unter Abzug der Berufsauslagen) ?

- Weniger als 1'000 Fr.
- Zwischen 1'000 und 3'000 Fr.
- Zwischen 3'000 und 5'000 Fr.
- Zwischen 5'000 und 7'500 Fr.
- Zwischen 7'500 und 10'000 Fr.
- Mehr als 10'000 Fr.

Zum Abschluss des Interviews möchten wir Ihnen noch eine persönliche Frage stellen.

50. Welche Einstellung haben Sie zu solchen Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern ?

- Sehr sinnvoll
- Sinnvoll
- Wenig sinnvoll
- Überhaupt nicht sinnvoll

Wir danken Ihnen für Ihre wertvollen Auskünfte. Ihre Daten werden ohne Namen und Adresse abgespeichert und nur in anonymisierter Form weiterverwendet.

**Anmerkung:** Bei allen Fragen sind auch (soweit sinnvoll) die Antworten "Weiss nicht" oder "Keine Angabe" möglich.

## Begriffserläuterungen / Zeichenerklärung

### Gewichtete/ungewichtete Zahlen:

Bei allen Zahlenangaben aus der Einwohnerbefragung handelt es sich um **gewichtete Zahlen**, das heisst die Antwort eines über 60-jährigen, ausländischen Mannes zum Beispiel zählt mit dem Faktor 0.59 (siehe Tabelle 4: Ausschöpfungsquoten in den Teilstichproben).

### Vertrauensbereich:

Bei allen Stichprobenerhebungen ist der sogenannte Vertrauensbereich zu berücksichtigen. Dieser gibt an, wie weit die Resultate der Befragung (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit) maximal von den Resultaten entfernt liegen, die sich bei der Befragung aller Einwohner ergeben würden. Der Vertrauensbereich beträgt bei 100 Interviews maximal +/- 10.0 Prozentpunkte, bei 500 Interviews max. +/- 4.5 Prozentpunkte und bei 1 000 Interviews max. +/- 3.2 Prozentpunkte. Für die einzelnen Gruppen der Einwohnerbefragung 2003 ergaben sich folgende Zahlen von realisierten Interviews: Personen ausländischer Nationalität 159, Altersgruppe 18–30 Jahre 162, Altersgruppe 61 u.m. Jahre 300, Männer 425, Altersgruppe 31–60 Jahre 529, Frauen 566, Personen schweizerischer Nationalität 832 Interviews.

### Chi-Quadrat-Test:

Statistisches Verfahren zur Überprüfung einer theoretisch angenommenen Häufigkeitsverteilung durch eine empirisch beobachtete Verteilung. Im Falle der Anhangtabellen gibt der Test Auskunft darüber, ob die Verteilung der Antworten in einer Teilgruppe signifikant von derjenigen in der Totalmenge abweicht.

### Mittelwert (MIWE):

Summe aller Werte dividiert durch die Anzahl der Werte (auch arithmetisches Mittel genannt). Der gleiche Mittelwert kann sich aus unterschiedlich streuenden Einzelwerten ergeben: Einzelwerte 9, 10, 11 → Mittelwert 10; 6, 12, 12 → 10.

### Standardabweichung:

Mass für die Abweichungen der Einzelwerte vom Mittelwert. Berechnet sich aus der Summe der quadrierten Abweichungen der Einzelwerte vom Mittelwert, diese dividiert durch die Anzahl der Einzelwerte und daraus die Wurzel gezogen.

Eine Standardabweichung von unter 1 z.B. bedeutet, dass die Mehrzahl der Werte um weniger als 1 nach oben oder nach unten vom Mittelwert abweichen.

### Breakvariablen:

- **Demographische Merkmale**, die in den Tabellen der Grundausswertung als Spalten erscheinen: Geschlecht (männlich/weiblich), Alter (18–30 Jahre / 31–60 Jahre / 61 und mehr Jahre), Nationalität (Schweiz / Ausland), Erwerbstätigkeit (vollerwerbstätig / Teilzeit erwerbstätig / nicht erwerbstätig) sowie Bildung (Grundschule = nur obligatorische Schule / Berufslehre oder Vollzeitberufsschule / höhere Bildung wie Maturität, Höhere Fachschule, Hochschule u.ä.).
- **Haushalttyp**: Einpersonenhaushalt (ohne Betagte) / Einpersonenhaushalt Betagter / Familie nur mit Kleinkind(ern) bis 6 Jahre / Familie mit Kind(ern) / Haushalt mit zwei Erwachsenen / Mehrpersonenhaushalt mit Erwachsenen / übrige Haushalte.
- **Wohnsituation**: Personenzahl im Haushalt kleiner als Zimmerzahl der Wohnung / Personenzahl im Haushalt gleich oder grösser als Zimmerzahl der Wohnung.
- **Stadtteil**: siehe Kartenbeilage zum Bericht, Ziffern I bis VI.

**Zeichenerklärung (Anhangtabellen ab Seite A15):**

- BASIS** Grundgesamtheit, der die betreffende Frage gestellt wurde (z.B. alle Befragten, alle Erwerbstätigen)
- + oder – hinter einem Prozentwert:  
Die betreffende Zahl einer Teilmenge (Breakvariable) weicht gemäss Chi-Quadrat-Test signifikant vom Wert der Gesamtmenge ab (nach oben bzw. nach unten).
- ANTW** Anzahl Antworten auf die betreffende Frage (ohne «Weiss nicht» oder «Keine Angabe»)
- MIWE** Mittelwert (arithmetisches Mittel)
- STAW** Standardabweichung

**Literaturhinweise**

- Bick W./ Bretschneider M.:** Lebensqualität und städtische Dienstleistungen aus Bürgersicht (Ergebnisse der kommunalen Umfrageforschung aus 14 Städten), herausgegeben vom Deutschen Institut für Urbanistik und vom Verband Deutscher Städtestatistiker, Berlin 1994
- Bick W. et al.:** Standardindikatoren für kommunale Bürgerumfragen, in: Deutscher Städtetag, Beiträge zur Statistik und Stadtforschung, Reihe H, Heft 41, Köln 1995
- Hardmeier S./ Schloeth D.:** Befragungen im Rahmen der wirkungsorientierten Verwaltungsführung (Ein praxisorientiertes Handbuch), Herausgeber: Kanton Zürich, ohne Jahr
- LINK Institut:** Einwohnerbefragungen in Gemeinden, Dokumentation Dezember 1995
- Gächter E.:** Stadt Bern / Einwohnerbefragung 1995: Konzept, Durchführung, Resultate; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1996
- Hohl T. / Gächter E.:** Stadt Bern / Einwohnerbefragung 1996: Konzept, Durchführung, Resultate; mit Vergleichen zur Befragung 1995; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1997
- Gächter E.:** Stadt Bern / Einwohnerbefragung 1997: Durchführung, Resultate mit Vergleichen zu den Befragungen 1996 und 1995; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1998
- Hardmeier S. et al.:** Die Qualität von politischen Meinungsumfragen, eine Analyse anhand von Fallstudien (Nationalfonds-Projekt Nr. 5004-47974), Projektpapier, ohne Jahr
- Hardmeier S. et al.:** Meinungsumfragen in der politischen Kommunikation,; eine Qualitäts- und Wirkungsanalyse (Qualitätsanalyse ausgewählter Meinungsumfragen), Arbeitspapier Universität Zürich, Institut für Politikwissenschaften, Mai 2000
- LINK Institut:** Schweizer Städteforschung, Referenzdaten für das New Public Management, in: LINK Focus, Heft 11, ohne Jahr
- Gächter E.:** Stadt Bern: Einwohnerbefragung 1997 - Vergleich der Antworten mit anderen Schweizer Städten; Kurzbericht Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1999
- Gächter E.:** Stadt Bern / Einwohnerbefragung 1998 / mit Teil Wohnen/Wohnumfeld: Durchführung, Resultate, mit Vergleichen zu den Befragungen 1995 - 1997; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1999
- Gächter E.:** Stadt Bern: Einwohnerbefragung 1997 - Vergleich der Antworten mit anderen Städten; Kurzbericht, Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, Juni 1999
- Emmenegger B. / Wehrli-Schindler B.:** Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich 1999, Erste Resultate der Befragung; Fachstelle für Stadtentwicklung Zürich, November 1999

- Emmenegger B.:** Zufriedene EinwohnerInnen (Befragung zur Lebensqualität in den Quartieren), in: stadtentwicklung.zh, Nr. 1, März 2000, herausgegeben von der Fachstelle für Stadtentwicklung, Zürich
- LINK Institut:** Zürich im Städtevergleich, Studie Nr. 5.1889, September 2000 (vergleichende Befragung in den LINK-Städten Luzern, Zürich, Lausanne, Mailand, Frankfurt, Madrid, Barcelona)
- Gächter, E.:** Stadt Bern / Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 1999 (Durchführung, Resultate, mit Vergleich zu den Befragungen 1995 - 1998 in der Stadt Bern und den Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner in den Städten Zürich, Luzern, Lausanne und der Gemeinde Ostermundigen; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 2001
- LINK Institut:** Stadt Zürich, Einwohnerbefragung 2001, Studie Nr. 5.2072; Bericht und Grundausswertung, Juli 2001 (Auftrag Stadt Zürich, Fachstelle für Stadtentwicklung)
- Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:** Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich 2001 (Erste Ergebnisse, mit Vergleichen zur Befragung 1999), September 2001
- Dörig, F.:** Leben Sie gerne in Zürich? In: stadtentwicklung.zh (Informationen der Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich), Nr. 4, September 2001
- LINK Institut:** Nutzen und Sinn der Städteforschung, Studie, ohne Jahr
- Gächter, E.:** Stadt Bern / Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2001 (Vergleich mit früheren Befragungen in Bern und Befragung 2001 in Zürich), Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 2002
- Würth, M.:** Note ungenügend für Zürichs Wohnungsangebot – unerfüllte Wohnwünsche? (Ergebnisse aus den Bevölkerungsbefragungen 1999 und 2001), in: Stadtblick (Informationen der Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich), Nr. 6, September 2002
- Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:** Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich 2003, Erste Ergebnisse, Juni 2003
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt:** Bevölkerungsbefragung 2003, Erste Ergebnisse, Juni 2003
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt / Statistikdienste der Stadt Bern / Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:** Vergleich der Ergebnisse der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragungen im Kanton Basel-Stadt und in den Städten Bern und Zürich 2003, gemeinsame Medienmitteilung, 16. Dezember 2003
- Dörig, F.:** Beurteilung der Wohnqualität im Quartier (Ergebnisse aus der Bevölkerungsbefragung 2003), in: Stadtblick (Informationen der Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich), Nr. 9, März 2004
- Gemeinderat der Stadt Bern:** Lebensqualitätsbericht der Stadt Bern 2003, Bern 2004

# Fixer Teil des Fragebogens

Demographische Variablen (Alter sowie Geschlecht, Nationalität, Erwerbstätigkeit, Bildung, Haushalttyp, Wohnsituation und Stadtteil)

	GESCHLECHT				ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT				BILDUNG		
	MÄNNER		FRAUEN		18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWELZER	AUSLÄNDER	VOLL	TEILZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUNDSCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE	
	(A)	(B)	(B)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394		
Bis 25 Jahre	95	41	54	95	-	-	79	16	45	7	51	44	13	43	36		
	9.6%	9.2%	9.9%	52.8%+	-	-	9.3%	11.1%	10.5%	3.6%-	8.5%	11.3%	9.5%	9.6%	9.1%		
26 bis 30 Jahre	85	47	38	85	-	-	71	14	58	14	72	13	6	30	49		
	8.6%	10.4%	7.0%	47.2%+	-	-	8.4%	9.3%	13.6%+	7.8%	11.9%+	3.3%-	4.5%	6.7%	12.4%+		
31 bis 35 Jahre	97	48	49	-	97	-	80	17	56	31	86	11	7	32	57		
	9.8%	10.7%	9.0%	-	19.0%+	-	9.5%	11.4%	13.0%+	17.2%+	14.3%+	2.7%-	5.3%	7.2%	14.4%+		
36 bis 40 Jahre	87	49	38	-	87	-	71	16	50	30	80	7	3	35	49		
	8.8%	10.9%	7.0%	-	17.0%+	-	8.3%	11.2%	11.8%+	16.7%+	13.3%+	1.7%-	2.1%	7.7%	12.5%+		
41 bis 45 Jahre	75	39	36	-	75	-	56	19	46	18	64	11	11	22	40		
	7.6%	8.7%	6.7%	-	14.7%+	-	6.7%	13.1%+	10.9%+	9.8%	10.6%+	3.0%-	8.5%	4.9%	10.2%		
46 bis 50 Jahre	79	40	39	-	79	-	68	11	50	19	70	9	9	33	35		
	8.0%	8.9%	7.2%	-	15.5%+	-	8.0%	7.8%	11.8%+	10.7%	11.5%+	2.5%-	6.7%	7.4%	8.8%		
51 bis 55 Jahre	78	40	38	-	78	-	59	18	49	20	70	8	11	35	30		
	7.9%	8.9%	7.0%	-	15.2%+	-	7.0%	12.6%+	11.6%+	11.3%	11.5%+	2.1%-	8.5%	7.9%	7.6%		
56 bis 60 Jahre	95	35	60	-	95	-	83	13	48	22	70	25	15	40	38		
	9.6%	7.8%	11.1%	-	18.6%+	-	9.8%	8.6%	11.2%	12.3%	11.6%	6.5%-	11.4%	9.0%	9.6%		
61 bis 99 Jahre	300	110	190	-	-	300	278	22	24	19	43	257	58	178	60		
	30.3%	24.5%-	35.0%+	-	-	100.0%+	32.9%	14.8%-	5.6%-	10.4%-	7.0%-	66.8%+	43.4%+	39.6%+	15.3%-		
100 Jahre oder älter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
ANTW	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394		
MWVE	49/68	47/13	51/79	24/75	45/44	71/86	50/65	44/08	41/49	44/44	42/36	61/18	56/14	52/82	43/95		
			A	C	C	CD	G		HJ	HJ		HJ	N	N	N		
STAW	18/27	17/15	18/90	3/61	9/00	7/81	18/60	15/10	12/39	12/22	12/40	20/01	19/54	18/84	15/25		

Means: Columns tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Demographische Variablen (Fortsetzung) sowie Stadtteil

	HAUSHALTTYP										WOHNSTITUATION				STADTTEIL															
	1 PERS. (OHNE BETAG.)		1 PERS. BETAG.		FAM.I.M. NUR KLEINK.		FAM.I.M. KIND ERWACH. (ERN)		2 PERS. ERWACH. SENE		MEHRPERSH. ERWACH.		ÜBRIGE HAUSHALTE		PERSONEN KLEINER ZIMMERZ.		PERSONEN GR/GLEICH ZIMMERZ.		INNERE STADT		LÄNGGASSE-FELSENAU		MATTENHOF-WEISSE		KIRCHSCHOSSEHALDE		BREITLORRAINE		BÜMPL. OBERBOTTIG.	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	(O)	(P)	(Q)	(R)	(S)	(T)	(U)	(V)	(W)	(X)	(Y)	(Z)	(AA)	(AB)	(AC)	(AD)
BASIS (100%)	991	194	103*	60*	99*	402	99*	34*	786	205	32*	139	209	190	203	218														
Bis 25 Jahre	95	15	-	1	2	30	31	16	63	32	5	17	18	15	23	17														
26 bis 30 Jahre	85	26	-	12	3	38	6	-	62	23	3	6	27	10	25	15														
31 bis 35 Jahre	97	29	-	20	11	34	3	-	76	21	8	20	23	15	15	17														
36 bis 40 Jahre	87	16	-	19	24	27	-	1	60	27	4	13	24	20	20	7														
41 bis 45 Jahre	75	18	-	4	31	15	4	3	41	35	-	16	15	8	10	27														
46 bis 50 Jahre	79	20	-	4	16	17	17	5	58	22	2	9	18	17	14	19														
51 bis 55 Jahre	78	22	-	6	33	8.3%	12	5	60	18	1	8	23	15	11	21														
56 bis 60 Jahre	95	30	-	-	1	47	15	2	87	8	3	11	22	22	11	26														
61 bis 99 Jahre	300	18	103	-	4	161	11	3	279	21	6	40	41	69	75	69														
100 Jahre oder älter	30.3%	9.2% <sup>-</sup>	100.0% <sup>+</sup>	-	4.5% <sup>-</sup>	40.0% <sup>+</sup>	11.0% <sup>-</sup>	9.4% <sup>-</sup>	35.5% <sup>+</sup>	10.1% <sup>-</sup>	17.5% <sup>-</sup>	29.0% <sup>-</sup>	19.6% <sup>-</sup>	36.2% <sup>-</sup>	37.0% <sup>+</sup>	31.8%														
ANTW	991	194	103	60	99	402	99	34	786	205	32	139	209	190	203	218														
MWWE	49.68	43.31	75.73	35.42	42.07	53.03	42.00	37.58	51.87	41.29	41.97	48.34	46.30	52.96	49.99	51.77														
STAW	18.27	12.83	6.88	5.61	8.09	18.41	16.94	17.69	18.49	14.64	17.33	18.46	16.75	18.47	19.40	17.64														

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B/C/D/G/H/I - J/K - L/M/N/O/P/Q  
\* small base



Frage 1: Leben Sie gerne in Bern oder möchten Sie lieber an einem anderen Ort leben, wenn Sie es sich aussuchen könnten?

	GESCHLECHT			ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG		
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEL- ZER	AUS- LÄNDER	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Ich lebe sehr gerne in Bern	516 52.1%	203 45.4%	313 57.7%+	90 50.2%	261 50.9%	166 55.2%	462 54.7%	54 37.0%	211 49.4%	106 59.1%	317 52.3%	200 51.8%	55 41.6%	244 54.4%	210 53.3%
Ich lebe gerne in Bern	369 37.2%	191 42.6%+	178 32.7%	73 40.5%	194 37.9%	102 34.1%	294 34.8%	74 51.0%+	173 40.6%	53 29.6%	226 37.4%	142 36.9%	57 42.8%	159 35.4%	149 37.9%
Es geht so	66 6.6%	39 8.8%	26 4.9%	10 5.4%	32 6.3%	24 7.8%	58 6.8%	8 5.3%	26 6.0%	12 6.5%	37 6.2%	28 7.3%	12 9.3%	28 6.2%	23 5.8%
Ich würde lieber an einem anderen Ort leben	38 3.9%	15 3.3%	24 4.4%	7 3.8%	24 4.7%	7 2.5%	29 3.4%	10 6.7%	16 3.7%	9 4.8%	24 4.0%	14 3.7%	6 4.7%	18 4.1%	12 3.0%
Weiss nicht	1 0.1%	-	1 0.2%	-	-	1 0.4%	1 0.1%	-	-	-	-	1 0.3%	1 0.8%+	-	-
Keine Angabe	1 0.1%	-	1 0.2%	-	1 0.2%	-	1 0.1%	-	1 0.2%	-	1 0.2%	-	1 0.7%+	-	-

	HAUSHALTTYP						WOHNSITUATION						STADTEIL					
	1 PERS. (OHNE BETAG.)	1 PERS. BETAG- TE	FAM.M. NUR KLEINK.	FAM.M. KIND (ERN)	2 PERS. ERWACH- SENE	MEHR- PERSH. ERWACH.	ÜBRIGE HAUS- HALTE	PERSONEN KLEINER ZIMMERZ.	PERSONEN GR/GLEICH ZIMMERZ.	IN- NERE STADT	LÄNG- GASSE- FELSENVAU	MATTEN- HOF- WEISSE.	KIRCH- SCHOS- HALDE	BREIT- LOR- RAINE	BUMPL- OBER- BOTTIG.			
BASIS (100%)	991	194	103	60	99	402	99	34	786	205	32	139	209	190	203	218		
Ich lebe sehr gerne in Bern	516 52.1%	95 49.2%	60 58.6%	31 52.1%	52 52.6%	218 54.2%	44 44.8%	15 44.7%	418 53.2%	98 47.8%	19 60.3%	81 58.0%	102 48.6%	106 55.5%	117 57.8%	92 42.3%		
Ich lebe gerne in Bern	369 37.2%	77 39.6%	33 32.1%	24 39.8%	34 34.9%	140 34.7%	45 45.4%	16 46.7%	288 36.7%	80 39.1%	11 33.1%	44 31.6%	85 40.8%	72 37.7%	63 31.3%	94 43.0%		
Es geht so	66 6.6%	14 7.4%	6 5.7%	2 3.0%	6 5.8%	30 7.5%	7 6.6%	1 3.0%	53 6.7%	13 6.1%	1 3.5%	9 6.8%	12 5.6%	7 3.5%	18 8.6%	19 8.8%		
Ich würde lieber an einem anderen Ort leben	38 3.9%	7 3.8%	4 3.5%	3 5.2%	7 6.7%	12 3.1%	3 3.2%	2 5.7%	24 3.1%	14 6.9%+	1 3.2%	5 3.6%	10 5.0%	6 3.3%	4 1.7%	12 5.5%		
Weiss nicht	1 0.1%	-	-	-	-	1 0.3%	-	-	1 0.1%	-	-	-	-	-	1 0.5%	-		
Keine Angabe	1 0.1%	-	-	-	-	1 0.2%	-	-	1 0.1%	-	-	-	-	-	1 0.4%	-		

Frage 2: Was sind Ihrer Meinung nach zur Zeit die grössten Probleme in der Stadt Bern? (Drei Antworten möglich)

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER LÄNDER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HOHERE-SCHULE
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Dreck, Schmierereien, Vandalismus	369 37.2%	147 32.9%	221 40.8%	31 17.5%	164 32.1%	173 57.6%	341 40.3%	28 19.0%	132 30.9%	53 29.5%	184 30.5%	184 47.8%	52 39.1%	196 43.7%	115 29.3%
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	303 30.6%	174 38.9%	129 23.7%	73 40.6%	187 36.5%	43 14.5%	263 31.1%	41 27.9%	154 36.2%	70 38.8%	224 36.9%	79 20.6%	26 19.9%	105 23.3%	165 42.0%
Drogen, Alkoholprobleme	211 21.3%	71 15.8%	140 25.9%	42 23.5%	107 20.9%	62 20.7%	177 21.0%	34 23.2%	81 19.0%	45 25.3%	126 20.9%	85 22.0%	30 22.9%	112 24.8%	69 17.5%
Kriminalität, Sicherheit nachts	201 20.2%	74 16.6%	126 23.2%	28 15.7%	89 17.5%	83 27.7%	172 20.4%	28 19.4%	72 16.8%	31 17.3%	103 16.9%	98 25.4%	40 30.3%	93 20.6%	65 16.5%
Steuern zu hoch, Gebühren	116 11.7%	68 15.3%	48 8.8%	14 8.0%	74 14.5%	27 9.1%	94 11.1%	22 15.1%	71 16.6%	12 6.4%	82 13.6%	34 8.8%	17 12.4%	37 8.3%	62 15.8%
Regierung, Verwaltung, Politik	109 11.0%	69 15.3%	40 7.5%	13 7.3%	59 11.4%	38 12.5%	101 11.9%	8 5.8%	51 12.0%	11 6.0%	62 10.2%	48 12.3%	9 6.5%	52 11.5%	47 11.9%
Ausländerfragen, Rassismus, Randgruppen	109 11.0%	44 9.8%	65 12.0%	14 8.0%	53 10.5%	41 13.7%	96 11.4%	13 8.7%	39 9.2%	21 11.5%	60 9.9%	49 12.8%	23 17.1%	56 12.5%	29 7.4%
Finanzen der Stadt	99 10.0%	57 12.7%	43 7.9%	14 8.0%	63 12.4%	22 7.2%	92 10.9%	8 5.3%	49 11.5%	25 14.0%	74 12.2%	25 6.6%	6 4.2%	37 8.2%	57 14.5%
Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage	86 8.7%	43 9.5%	43 7.9%	15 8.4%	61 11.9%	10 3.4%	57 6.7%	29 19.9%	45 10.5%	19 10.5%	63 10.5%	22 5.8%	16 12.4%	29 6.5%	39 9.8%
Soziale Sicherheit	70 7.1%	36 8.1%	34 6.2%	11 6.1%	37 7.3%	22 7.2%	57 6.8%	13 8.6%	27 6.3%	10 5.5%	37 6.1%	33 8.6%	12 9.2%	26 5.9%	29 7.4%
Armut, Obdachlosigkeit, Bettlerei	62 6.2%	21 4.6%	41 7.6%	8 4.2%	32 6.2%	23 7.6%	54 6.4%	8 5.3%	27 6.3%	10 5.7%	37 6.1%	25 6.4%	6 4.8%	34 7.6%	19 4.9%
Demonstrationen	58 5.8%	27 6.0%	31 5.7%	7 3.8%	29 5.7%	22 7.4%	54 6.4%	4 2.5%	22 5.2%	6 3.2%	28 4.6%	30 7.8%	5 3.8%	27 5.9%	26 6.7%
Wohnungsprobleme, Mietpreis	50 5.0%	24 5.3%	26 4.8%	11 6.2%	35 6.8%	4 1.3%	40 4.7%	10 7.1%	26 6.2%	16 8.7%	42 6.9%	8 2.0%	4 3.0%	18 3.9%	27 7.0%
Umweltbelastung	45 4.6%	24 5.4%	21 3.9%	7 4.2%	20 3.9%	18 6.1%	39 4.6%	6 4.2%	22 5.3%	7 3.8%	29 4.8%	16 4.2%	5 3.9%	26 5.8%	14 3.6%
Schule	19 1.9%	12 2.6%	7 1.4%	2 1.3%	16 3.1%	1 0.4%	16 1.9%	3 2.3%	10 2.2%	4 2.1%	13 2.2%	6 1.5%	-	7 1.5%	11 2.9%
Kulturelle Fragen	18 1.8%	11 2.4%	7 1.3%	7 4.0%	9 1.7%	2 0.7%	13 1.5%	6 3.8%	11 2.6%	3 1.7%	14 2.4%	4 1.0%	1 0.7%	3 0.7%	14 3.6%
Bevölkerung	12 1.2%	4 1.0%	7 1.4%	2 1.3%	8 1.6%	1 0.4%	11 1.3%	1 0.6%	9 2.0%	1 0.6%	10 1.6%	2 0.5%	2 1.5%	5 1.1%	5 1.2%
Anderes	203 20.5%	78 17.4%	125 23.1%	46 25.7%	112 21.8%	45 15.1%	180 21.3%	23 15.8%	83 19.5%	49 27.2%	132 21.8%	71 18.5%	15 11.2%	94 20.9%	91 23.1%
Weiss nicht	49 4.9%	22 5.0%	26 4.9%	18 9.8%	18 3.5%	13 4.4%	37 4.4%	12 8.1%	22 5.2%	7 3.8%	29 4.8%	20 5.1%	9 6.4%	20 4.5%	19 4.8%
Keine Angabe	16 1.6%	7 1.5%	9 1.7%	4 2.0%	8 1.5%	5 1.6%	9 1.1%	7 4.6%	5 1.3%	5 2.8%	10 1.7%	6 1.5%	3 2.3%	8 1.9%	4 1.0%

## Frage 2: (Fortsetzung)

	HAUSHALTSTYP										WOHNSITUATION				STADTEIL			
	1 PERS. BETAG.	1 PERS. (OHNE BETAG.)	1 PERS. BETAG- TE	FAM.M. NUR KLEINK.	FAM.M. KIND (ERN)	2 PERS. ERWACH. SENE	MEHR- PERSH. ERWACH.	ÜBRIGE HAUS- HALTE	PERSONEN KLEINER ZIMMERZ.	PERSONEN GR/GLEICH ZIMMERZ.	IN- NEPE STADT	LÄNG- GASSE- FEISENAU	MATTEN- HOF- WEISSE.	KIRCH- SCHOSS- HALDE	BREIT- LOR- RAINE	BÜMPL- OBER- BOTTIG.		
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%		
BASIS (100%)	991	194	103	60	99	402	99	34	786	205	32	139	209	190	203	218		
Dreck, Schmierereien, Vandalismus	369	70	57	13	23	165	32	9	310	59	11	46	76	75	74	87		
	37.2%	36.2%	55.6%+	21.6%+	23.0%+	41.1%	31.8%	26.1%	39.4%	28.6%+	34.1%	33.1%	36.4%	39.2%	36.4%	40.0%		
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	303	69	14	22	40	117	30	12	239	64	13	52	65	57	71	45		
	30.6%	35.4%	13.2%+	35.9%+	40.4%+	29.2%	30.5%	34.7%	30.4%	31.2%+	40.7%	37.4%	30.9%	29.8%	35.1%	20.9%+		
Drogen, Alkoholprobleme	211	55	24	14	18	79	18	4	171	40	4	36	54	38	31	49		
	21.3%	28.4%+	22.9%	22.8%	18.7%	19.6%	17.7%	11.4%	21.8%	19.4%	12.3%	25.7%	25.6%	20.0%	15.2%+	22.5%		
Kriminalität, Sicherheit nachts	201	34	32	7	14	84	22	7	160	40	7	30	34	39	42	49		
	20.2%	17.6%	31.5%+	11.1%	14.3%	20.9%	22.3%	20.8%	20.4%	19.7%	21.6%	21.7%	16.1%	20.3%	20.6%	22.7%		
Steuern zu hoch, Gebühren	116	16	6	12	15	55	10	2	86	30	3	12	30	31	21	18		
	11.7%	8.3%	5.7%	20.0%+	15.1%	13.6%	10.5%	6.2%	10.9%	14.7%	10.2%	8.8%	14.5%	16.4%+	10.2%	8.3%		
Regierung, Verwaltung, Politik	109	25	13	5	8	46	9	2	98	11	2	12	25	23	25	25		
	11.0%	13.0%	12.6%	8.8%	8.2%	11.5%	9.3%	6.0%	12.4%	5.6%+	6.7%	8.5%	12.0%	12.0%	11.2%	11.3%		
Ausländerfragen, Rassismus, Randgruppen	109	13	11	2	16	46	17	4	83	26	1	11	21	15	14	48		
	11.0%	6.6%+	10.4%	3.3%	16.4%	11.3%	17.6%+	12.9%	10.5%	12.9%	3.5%	7.8%	9.8%	7.8%	6.9%	22.0%+		
Finanzen der Stadt	99	25	7	6	10	46	7	-	90	9	6	13	23	24	16	17		
	10.0%	12.7%	6.3%	10.2%	10.1%	11.4%	6.6%	-	11.5%	4.5%+	19.1%	11.0%	11.0%	12.7%	8.1%	7.6%		
Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage	86	12	2	8	11	28	17	6	59	26	2	8	12	18	18	28		
	8.7%	6.4%	2.1%+	13.5%	11.3%	7.0%	17.3%+	18.6%+	7.6%	12.9%+	6.4%	6.0%	5.8%	9.3%	8.8%	12.7%+		
Soziale Sicherheit	70	12	9	5	4	32	4	3	59	11	2	9	13	15	16	14		
	7.1%	6.4%	8.8%	8.6%	4.2%	7.9%	4.5%	8.5%	7.5%	5.2%	6.7%	6.6%	6.0%	8.1%	6.6%	6.6%		
Armut, Obdachlosigkeit, Bettler	62	16	9	2	5	20	7	2	51	10	-	6	15	11	14	16		
	6.2%	8.2%	8.9%	3.5%	4.9%	5.1%	7.5%	6.0%	6.5%	5.1%	-	4.3%	7.2%	5.8%	7.0%	7.2%		
Demonstrationen	58	6	6	3	2	37	3	1	53	5	-	9	15	20	6	7		
	5.8%	3.1%	6.3%	4.7%	2.0%	9.1%+	2.8%	3.8%	6.8%	2.3%+	-	6.6%	7.3%	10.7%+	3.0%	3.2%		
Wohnungsprobleme, Mietpreis	50	8	-	9	5	19	9	1	35	15	4	9	11	5	9	11		
	5.0%	4.0%	-	14.9%+	5.0%	4.6%	8.8%	2.6%	4.4%	7.4%	14.0%+	6.3%	5.4%	2.5%	4.6%	5.3%		
Umweltbelastung	45	7	2	1	4	24	6	2	38	8	4	9	10	6	9	7		
	4.6%	3.5%	1.5%	1.7%	4.0%	5.9%	6.2%	6.2%	4.8%	3.8%	13.0%+	6.4%	4.9%	3.1%	4.3%	3.4%		
Schule	19	3	1	2	12	1	-	-	11	8	-	1	2	3	5	8		
	1.9%	1.7%	1.0%	3.0%	12.2%+	0.3%+	-	-	1.4%	3.9%+	-	0.9%	0.9%	1.7%	2.6%	3.6%		
Kulturelle Fragen	18	4	1	1	1	7	1	3	16	3	-	2	4	5	5	1		
	1.8%	2.0%	1.0%	1.7%	0.9%	1.8%	1.1%	7.9%+	2.0%	1.2%	-	1.5%	2.0%	2.9%	2.5%	0.6%		
Bevölkerung	12	6	1	2	-	2	-	1	10	2	3	2	1	-	5	1		
	1.2%	2.9%+	1.0%	3.3%	-	0.5%	-	3.0%	1.2%	1.0%	8.9%+	1.5%	0.4%	-	2.5%	0.4%		
Anderes	203	40	14	20	19	85	18	7	164	40	10	30	51	39	40	33		
	20.5%	20.7%	13.9%	32.5%+	19.3%	21.1%	18.2%	20.7%	20.8%	19.3%	31.8%	21.5%	24.6%	20.5%	19.8%	15.0%+		
Weiss nicht	49	9	7	1	5	18	4	5	33	16	1	13	7	6	9	11		
	4.9%	4.7%	6.6%	2.3%	5.1%	4.4%	4.1%	13.7%+	4.2%	7.7%	3.2%	9.5%+	3.6%	3.4%	4.6%	5.2%		
Keine Angabe	16	3	3	-	2	5	3	-	10	6	-	2	-	5	5	4		
	1.6%	1.6%	2.5%	-	2.3%	1.2%	3.2%	-	1.3%	2.9%	-	1.5%	-	2.6%	2.3%	2.0%		

Frage 3: Wie wichtig sind für Sie die folgenden Lebensbedingungen oder Einrichtungen, damit Sie sich wohlfühlen können ? (Übersicht)

TOTAL	SEHR WICHTIG (6)					ÜBERHAUPT NICHT WICHTIG (1)					WEISS NICHT	KEINE ANGABE	ANTW	MIWE	STAW
	(6)	(5)	(4)	(3)	(2)	(1)	(1)								
991	425 42.8%	303 30.6%	182 18.3%	50 5.1%	18 1.9%	9 0.9%	*	3 0.3%	987	5.05	1.06				
991	614 61.9%	268 27.1%	69 7.0%	25 2.5%	9 0.9%	4 0.4%	1 0.1%	*	990	5.46	0.86				
991	297 30.0%	199 20.1%	155 15.6%	88 8.9%	53 5.3%	67 6.7%	105 10.6%	26 2.7%	859	4.47	1.56				
991	444 44.8%	326 32.9%	127 12.8%	42 4.2%	13 1.3%	14 1.5%	17 1.7%	9 0.9%	965	5.14	1.05				
991	191 19.3%	265 26.8%	264 26.6%	132 13.3%	49 4.9%	47 4.7%	32 3.2%	11 1.2%	948	4.29	1.34				
991	472 47.6%	313 31.6%	137 13.8%	43 4.3%	9 0.9%	7 0.7%	7 0.7%	4 0.4%	980	5.20	0.98				
991	265 26.8%	332 33.5%	218 22.0%	96 9.7%	25 2.5%	33 3.3%	17 1.7%	4 0.4%	969	4.64	1.24				
991	326 32.9%	310 31.3%	196 19.8%	64 6.5%	24 2.5%	27 2.7%	29 2.9%	15 1.5%	947	4.81	1.21				
991	524 52.9%	280 28.2%	124 12.5%	41 4.1%	9 1.0%	5 0.5%	4 0.4%	2 0.2%	984	5.27	0.96				
991	412 41.5%	293 29.6%	186 18.7%	58 5.9%	23 2.3%	17 1.7%	1 0.1%	2 0.2%	988	4.97	1.15				
991	337 34.0%	326 32.9%	192 19.4%	75 7.6%	24 2.5%	15 1.5%	12 1.2%	9 0.9%	970	4.86	1.15				
991	238 24.0%	315 31.8%	243 24.5%	117 11.8%	36 3.6%	28 2.9%	8 0.8%	6 0.6%	977	4.53	1.24				
991	278 28.0%	374 37.8%	235 23.7%	76 7.6%	16 1.6%	7 0.7%	3 0.3%	3 0.3%	985	4.81	1.02				
991	507 51.2%	306 30.8%	121 12.2%	34 3.4%	13 1.3%	4 0.4%	4 0.4%	2 0.2%	985	5.27	0.94				
991	142 14.3%	110 11.1%	149 15.0%	157 15.8%	144 14.5%	248 25.0%	28 2.8%	13 1.3%	950	3.16	1.77				

## Frage 4: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Lebensbedingungen oder Einrichtungen in der Stadt Bern? (Übersicht)

	TOTAL	SEHR ZUFRIEDEN (6)						ÜBERHAUPT NICHT ZUFRIEDEN (1)				WEISS NICHT	KEINE ANGABE	ANTW	MIWE	STAW
		(6)	(5)	(4)	(3)	(2)	(1)	(1)	(2)	(3)	(4)					
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	991	364 36.7%	293 29.6%	170 17.2%	90 9.0%	44 4.4%	25 2.5%	4 0.5%	1 0.1%	986	4.78	1.29				
Öffentliche Verkehrsmittel	991	407 41.0%	386 39.0%	137 13.8%	37 3.7%	17 1.7%	4 0.4%	2 0.2%	1 0.1%	988	5.13	0.95				
Kinderbetreuungsangebot	991	79 8.0%	122 12.3%	190 19.2%	195 19.7%	73 7.3%	22 2.2%	263 26.6%	47 4.7%	681	3.82	1.27				
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	991	236 23.8%	388 39.1%	199 20.0%	80 8.0%	16 1.6%	4 0.4%	57 5.8%	12 1.2%	922	4.80	1.00				
Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen	991	125 12.6%	284 28.7%	293 29.5%	113 11.4%	33 3.3%	16 1.6%	102 10.3%	26 2.6%	863	4.36	1.11				
Grünanlagen, Parks und Spielplätze	991	206 20.8%	353 35.6%	275 27.8%	105 10.5%	19 2.0%	13 1.3%	17 1.7%	2 0.2%	972	4.60	1.08				
Sportanlagen und Schwimmbäder	991	240 24.3%	373 37.7%	202 20.4%	79 8.0%	22 2.2%	6 0.6%	55 5.6%	14 1.4%	922	4.77	1.04				
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	991	80 8.1%	161 16.3%	301 30.3%	216 21.8%	111 11.2%	34 3.4%	73 7.4%	15 1.6%	902	3.76	1.24				
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr, Abwasserbehandlung	991	369 37.2%	372 37.5%	143 14.4%	56 5.7%	30 3.0%	17 1.7%	3 0.3%	1 0.1%	987	4.95	1.14				
Sauberkeit auf den Strassen und Plätzen	991	158 16.0%	239 24.2%	263 26.5%	157 15.8%	102 10.3%	71 7.1%	1 0.1%	-	990	3.98	1.45				
Kulturangebot	991	143 14.4%	380 38.3%	284 28.7%	107 10.8%	21 2.1%	6 0.6%	42 4.3%	8 0.8%	941	4.53	1.00				
Möglichkeiten zum Ausgehen	991	235 23.7%	344 34.7%	231 23.3%	90 9.1%	21 2.2%	12 1.2%	39 3.9%	20 2.0%	933	4.69	1.10				
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Strassenbild	991	167 16.9%	351 35.4%	311 31.3%	108 10.9%	25 2.5%	16 1.6%	9 0.9%	4 0.4%	978	4.49	1.08				
Umweltsituation	991	104 10.5%	279 28.1%	355 35.8%	163 16.4%	59 5.9%	27 2.7%	5 0.5%	-	986	4.13	1.16				
Parkplätze in der Innenstadt	991	105 10.6%	125 12.6%	170 17.2%	182 18.4%	128 12.9%	133 13.4%	113 11.4%	34 3.4%	844	3.41	1.59				

**Frage 5:** Von den folgenden Bereichen möchten wir von Ihnen wissen, ob Ihrer Meinung nach in der Stadt Bern dafür zu wenig oder zuviel gemacht wird? (**Übersicht**)

	TOTAL	ES WIRD VIEL ZU VIEL GETAN (5)		(4)	GERADE RICHTIG (3)		ES WIRD VIEL ZU WENIG GETAN (1)		WEISS NICHT	KEINE ANGABE	ANTW	MIWE	STAW
		(5)	(4)		(2)	(1)							
Verkehrsberuhigende Massnahmen	991	125 12.6%	98 9.8%	356 35.9%	229 23.1%	157 15.9%	22 2.2%	4 0.4%	964	2.80	1.21		
Massnahmen für die öffentliche Sicherheit	991	54 5.4%	99 10.0%	435 43.9%	235 23.7%	147 14.9%	19 1.9%	2 0.2%	970	2.67	1.03		
Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen	991	25 2.5%	53 5.4%	303 30.6%	299 30.2%	189 19.1%	110 11.1%	11 1.1%	870	2.34	0.98		
Massnahmen zur Förderung von der Wirtschaft	991	44 4.4%	87 8.8%	358 36.1%	239 24.1%	148 14.9%	103 10.4%	13 1.3%	876	2.59	1.04		
Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch	991	66 6.7%	70 7.0%	282 28.4%	242 24.4%	285 28.7%	40 4.0%	7 0.8%	944	2.36	1.18		
Massnahmen zur Integration von der ausländischen Wohnbevölkerung	991	101 10.2%	84 8.5%	372 37.5%	222 22.4%	145 14.6%	59 5.9%	8 0.9%	924	2.76	1.16		
Massnahmen zur Verbesserung von der Umweltsituation	991	41 4.1%	102 10.3%	440 44.4%	267 26.9%	115 11.6%	26 2.7%	-	965	2.67	0.96		
Massnahmen zur besseren Gestaltung von Strassen und Plätzen in der Innenstadt und in den Quartieren	991	91 9.2%	138 14.0%	467 47.2%	183 18.4%	93 9.4%	16 1.6%	2 0.2%	973	2.95	1.04		

Frage 6: Was ist Ihre grundsätzliche Meinung zum Verhalten der Stadt? Die Stadt sollte .....

	GESCHLECHT			ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT				BILDUNG		
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394	
Ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben	181 18.3%	84 18.7%	97 17.9%	39 21.6%	116 22.7%+	26 8.7%-	135 16.0%	46 31.7%+	98 22.9%+	37 20.8%	135 22.3%+	46 11.9%-	23 16.9%	62 13.8%-	91 23.1%+	
Ihre heuligen Dienstleistungen aufrechterhalten	501 50.6%	212 47.3%	289 53.3%	96 53.3%	252 49.3%	153 51.1%	449 53.1%	53 36.3%-	202 47.5%	97 54.2%	300 49.5%	202 52.4%	62 46.5%	228 50.7%	208 52.9%	
mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken	275 27.7%	139 31.0%	136 25.0%	41 22.6%	127 24.9%	107 35.6%+	234 27.7%	41 27.9%	111 25.9%	38 21.2%-	149 24.5%	126 32.8%+	45 33.5%	143 31.9%+	82 20.9%-	
Weiss nicht	23 2.4%	5 1.2%	18 3.3%	3 1.7%	10 2.1%	10 3.3%	19 2.3%	4 2.9%	8 1.9%	7 3.8%	15 2.5%	9 2.2%	4 3.1%	10 2.2%	8 2.1%	
Keine Angabe	10 1.0%	8 1.7%	3 0.5%	1 0.8%	5 1.0%	4 1.2%	8 1.0%	2 1.3%	8 1.8%	-	8 1.3%	3 0.7%	-	6 1.4%	4 1.0%	

Frage 7: Finden Sie, dass die Behörden, also Gemeinderat und Stadtrat, Ihre Interessen gut vertreten?

	GESCHLECHT				ALTER				NATIONALITÄT				ERWERBSTÄTIGKEIT				BILDUNG											
	MÄNNER		FRAUEN		18-30 JAHRE		31-60 JAHRE		61++ JAHRE		SCHWEIZER		AUSLÄNDER		VOLL		TEILZEIT		VOLL/TEILZ.		NICHT		GRUND-SCHULE		BERUFS-SCHULE		HÖHERE SCHULE	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)														
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394													
Sehr gut	(4)	58	31	12	23	23	42	17	22	8	30	28	15	22	21													
Relativ gut	(3)	605	259	346	126	314	528	78	271	117	388	218	67	283	246													
Nicht so gut	(2)	228	102	126	33	118	196	31	91	41	133	95	32	102	91													
Überhaupt nicht gut	(1)	72	47	25	5	43	61	10	32	10	42	30	12	34	26													
Weiss nicht		27	9	3	13	10	18	9	10	3	12	15	7	9	10													
Keine Angabe		1	-	-	1	-	-	1	1	-	1	-	-	1	-													
		0.1%	-	-	0.2%	-	-	0.6%+	0.2%	-	0.1%	-	-	0.2%	-													
ANTW	963	439	524	176	497	290	827	136	416	177	592	371	126	440	384													
MIWE	2.67	2.63	2.71	2.82	2.64	2.65	2.66	2.74	2.68	2.70	2.68	2.66	2.67	2.66	2.68													
STAW	0.70	0.77	0.63	0.58	0.71	0.75	0.69	0.77	0.69	0.64	0.68	0.73	0.81	0.69	0.68													

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N



Frage 8: Wie stark interessieren Sie sich für das, was Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung in Bern machen?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG			
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER	AUS- LÄNDER	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Sehr stark	(5) 120 12.1%	68 15.1%+	52 9.6%	11 5.8%-	71 13.9%	38 12.6%	107 12.7%	12 8.5%	54 12.6%	27 15.2%	81 13.3%	39 10.1%	12 8.9%	38 8.4%-	67 17.0%+
Stark	(4) 260 26.3%	136 30.3%	125 22.9%	44 24.2%	138 27.1%	78 26.1%	231 27.3%	30 20.4%	114 26.7%	47 26.4%	161 26.6%	99 25.8%	33 24.8%	106 23.6%	119 30.3%
Mittel	(3) 450 45.4%	193 43.0%	257 47.4%	86 47.9%	231 45.2%	133 44.3%	383 45.4%	67 45.8%	192 45.0%	83 46.4%	275 45.4%	175 45.4%	56 41.8%	230 51.2%+	159 40.4%-
Wenig	(2) 109 11.0%	35 7.8%-	74 13.6%+	28 15.4%	48 9.3%	34 11.2%	88 10.4%	21 14.4%	47 11.1%	16 8.9%	63 10.5%	46 11.9%	18 13.5%	53 11.8%	34 8.8%
Überhaupt nicht	(1) 46 4.6%	15 3.5%	30 5.6%	12 6.6%	19 3.7%	15 5.0%	34 4.0%	12 8.3%+	19 4.5%	4 2.2%	23 3.8%	23 6.0%	12 8.6%+	20 4.5%	13 3.3%
Weiss nicht	6 0.6%	1 0.3%	5 0.8%	-	4 0.7%	2 0.7%	2 0.2%	4 2.6%+	1 0.1%	2 1.0%	2 0.4%	3 0.9%	3 2.4%+	2 0.4%	1 0.1%
ANTW	985	447	538	180	508	298	843	142	426	177	603	382	130	448	393
MIWE	3.30	3.46	3.17	3.07	3.38	3.30	3.34	3.07	3.32	3.44	3.35	3.22	3.12	3.20	3.49
STAW	0.98	0.96	0.98	0.95	0.97	1.00	0.96	1.03	0.98	0.93	0.97	0.99	1.05	0.92	0.98

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Frage 9: Die Stadtverwaltung bemüht sich, ihre Dienstleistungen möglichst benutzerfreundlich zu erbringen. Wie ist Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen?

	TOTAL	TRIFFT VÖLLIG ZU (3)	TRIFFT TEILWEISE ZU (2)	TRIFFT NICHT ZU (1)	WEISS NICHT	KEINE ANGABE	ANTW	MIWE	STAW
Wenn ich eine städtische Dienstleistung beanspruchen oder eine Auskunft haben will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss.	991	373 37.6%	417 42.1%	166 16.8%	34 3.4%	1 0.1%	956	2.22	0.72
Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Stadtverwaltung sind hilfsbereit und freundlich und nehmen die Anliegen von den Einwohnerinnen und Einwohnern ernst.	991	386 39.0%	508 51.3%	54 5.5%	42 4.3%	-	949	2.35	0.59
Ich finde die Öffnungs- und Telefonszeiten von der Verwaltung genügend.	991	443 44.7%	302 30.5%	196 19.8%	47 4.7%	3 0.3%	942	2.26	0.78
Die Informationen aus der Verwaltung an die Bevölkerung sind gut verständlich.	991	545 55.0%	358 36.1%	62 6.2%	25 2.6%	1 0.1%	965	2.50	0.61
Im grossen und ganzen arbeitet die Stadtverwaltung gut.	991	498 50.2%	420 42.4%	37 3.7%	33 3.4%	3 0.3%	954	2.48	0.57

**Frage 10:** Uns interessiert, wie und in welchen Medien Sie sich über lokale Ereignisse in der Stadt Bern informieren. An welchen **lokalen Meldungen** sind Sie interessiert?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30	31-60	61++	SCHWEI- ZER	AUS- LÄNDER	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
				JAHRE	JAHRE	JAHRE									
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Kultur	766	330	436	133	420	214	656	110	343	155	498	268	73	332	350
	77.3%	73.6%	80.3%	73.8%	82.0%+	71.3%-	77.6%	75.4%	80.4%	86.7%+	82.3%+	69.5%-	54.7%-	73.8%	88.9%+
Politik, Behörden, Verwaltung	740	362	378	115	388	237	665	75	318	137	454	285	65	335	329
	74.7%	80.8%+	69.6%-	64.1%-	75.9%	78.9%	78.7%+	51.4%-	74.5%	76.2%	75.0%	74.0%	48.8%-	74.4%	83.7%+
Wirtschaft	677	332	345	104	365	209	588	89	314	112	426	251	73	305	287
	68.3%	74.2%+	63.5%-	57.7%-	71.4%	69.6%	69.6%	61.1%	73.6%+	62.8%	70.4%	65.1%	54.9%-	67.9%	72.8%
"Unfälle und Verbrechen"	574	238	336	103	282	189	486	87	232	104	336	238	96	278	190
	57.9%	53.2%-	61.8%	57.1%	55.2%	63.1%	57.5%	60.0%	54.4%	58.0%	55.5%	61.7%	72.4%+	61.9%	48.2%-
Sport	484	266	217	93	239	152	406	77	229	66	295	189	60	253	161
	48.8%	59.4%+	40.0%-	51.9%	46.7%	50.5%	48.0%	53.2%	53.7%+	36.9%-	48.7%	48.9%	45.2%	56.2%+	40.9%-
Interessiere mich nicht für lokale Meldungen	21	8	13	3	10	8	12	9	5	2	7	14	13	5	3
	2.1%	1.8%	2.4%	1.7%	1.9%	2.7%	1.5%	6.0%+	1.2%	1.0%	1.2%	3.7%+	9.7%+	1.1%	0.8%
Weiss nicht	1	-	1	-	1	-	-	1	1	-	1	-	-	-	1
	0.1%	-	0.2%	-	0.2%	-	-	0.6%+	0.2%	-	0.1%	-	-	-	0.2%

**Frage 11:** In welchen **Medien** informieren Sie sich über lokale Ereignisse?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30	31-60	61++	SCHWEI- ZER	AUS- LÄNDER	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
				JAHRE	JAHRE	JAHRE									
BASIS (100%)	969	440	529	177	501	292	833	136	420	177	598	371	120	445	390
Zeitungen/ Zeitschriften	880	405	475	158	461	260	769	110	385	166	551	329	94	404	369
	90.8%	92.0%	89.8%	89.7%	92.2%	89.1%	92.4%	81.1%-	91.5%	93.8%	92.2%	88.5%	78.1%-	90.9%	94.7%+
Radio	673	277	396	110	339	224	597	76	270	132	402	271	79	335	250
	69.4%	63.0%-	74.8%+	62.4%-	67.6%	76.7%+	71.7%	55.6%-	64.2%-	74.4%	67.2%	72.9%	66.0%	75.3%+	64.1%-
Fernsehen	633	265	368	101	304	228	533	100	262	97	358	275	103	328	194
	65.3%	60.4%-	69.5%+	57.2%-	60.7%-	78.1%+	64.0%	73.7%+	62.2%	54.5%-	59.9%-	74.0%+	85.9%+	73.8%+	49.8%-
Amiliche Publikationen im Anzeiger	526	215	311	68	276	182	456	70	215	107	322	204	67	265	188
	54.3%	49.0%-	58.7%+	38.7%-	55.1%	62.4%+	54.7%	51.4%	51.2%	60.3%	53.9%	54.9%	55.6%	59.6%+	48.3%-
Internet	260	145	114	71	169	20	222	37	157	56	213	47	17	104	137
	26.8%	33.1%+	21.6%-	40.2%+	33.7%+	6.8%-	26.7%	27.4%	37.4%+	31.5%	35.6%+	12.5%-	14.2%-	23.3%	35.1%+
Weiss nicht	1	1	-	-	1	-	1	-	1	-	1	-	-	-	1
	0.1%	0.2%	-	-	0.2%	-	0.1%	-	0.2%	-	0.1%	-	-	-	0.3%

Frage 12: Kennen Sie den Internetauftritt der Stadtverwaltung Bern ([www.bern.ch](http://www.bern.ch))?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUSLÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ. NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE	
	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Ja	364	218	147	90	233	41	322	43	222	76	298	66	13	133	216
	36.8%	48.6%+	27.0%-	50.0%+	45.6%+	13.8%-	38.1%	29.2%	52.1%+	42.5%	49.3%+	17.1%-	9.6%-	29.6%-	55.0%+
Nein	627	230	396	90	278	259	524	103	204	103	307	320	120	316	177
	63.2%	51.4%-	73.0%+	50.0%-	54.4%-	86.2%+	61.9%	70.8%	47.9%-	57.5%	50.7%-	82.9%+	90.4%+	70.4%+	45.0%-

Frage 13: Nutzen Sie das Angebot der Stadtverwaltung im Internet?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUSLÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ. NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE	
	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	
BASIS (100%)	364	218	147	90*	233	41*	322	43*	222	76*	298	66*	13**	133	216
Ja, oft	59	44	15	16	42	1	54	5	47	6	53	6	-	19	39
	16.2%	20.2%	10.2%-	17.2%	18.2%	2.6%-	16.9%	10.8%	21.1%+	7.7%-	17.7%	9.3%	-	14.2%	18.0%
Ja, selten	188	110	79	43	132	13	170	18	108	47	155	33	5	67	115
	51.7%	50.4%	53.6%	47.9%	56.7%	31.6%-	52.8%	42.8%	48.6%	61.8%	52.0%	50.3%	41.9%	50.5%	52.9%
Nein, nie	114	62	52	31	57	26	94	20	66	21	87	27	7	47	60
	31.3%	28.4%	35.5%	34.8%	24.3%-	63.3%+	29.3%	46.4%+	29.8%	27.7%	29.3%	40.4%	58.1%+	35.2%	27.6%
Keine Angabe	3	2	1	-	2	1	3	-	1	2	3	-	-	-	3
	0.8%	0.9%	0.7%	-	0.9%	2.6%	1.0%	-	0.5%	2.7%	1.0%	-	-	-	1.4%
ANTW	361	215	146	90	231	40	319	43	221	74	295	66	13	133	213
MIWE	0.85	0.92	0.74	0.82	0.94	0.38	0.87	0.64	0.91	0.79	0.88	0.69	0.42	0.79	0.90
STAW	0.68	0.70	0.63	0.70	0.65	0.54	0.67	0.68	0.71	0.57	0.68	0.64	0.51	0.67	0.67

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N  
 \* small base; \*\* very small base (under 30) ineligible for sig testing

## Frage 14: Wie geht es Ihnen wirtschaftlich gesehen im Moment?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG		
	TOTAL		18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER	AUS- LÄNDER	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	991	448	543	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Sehr gut	219 22.1%	106 23.7%	113 20.9%	113 22.1%	76 25.3%	204 24.1%	16 10.8%	107 25.0%	32 17.6%	138 22.8%	81 21.1%	13 10.1%	100 22.2%	104 26.4%+
Ziemlich gut	405 40.8%	193 43.2%	211 38.9%	201 39.2%	129 43.2%	355 42.0%	50 34.2%	185 43.4%	70 39.3%	256 42.2%	149 38.7%	34 25.6%	197 43.9%	165 41.9%
Mittelmässig	301 30.3%	126 28.1%	175 32.1%	157 30.7%	79 26.3%	231 27.4%	69 47.4%+	119 27.9%	57 31.7%	176 29.0%	125 32.4%	68 51.2%+	124 27.6%	105 26.6%
Ziemlich schlecht	51 5.2%	15 3.3%	36 6.7%	8 6.1%	12 4.1%	44 5.3%	7 4.6%	13 3.0%	16 9.2%+	29 4.8%	22 5.7%	13 10.1%+	21 4.7%	17 4.2%
Sehr schlecht	14 1.4%	8 1.7%	7 1.2%	1 0.6%	3 1.1%	10 1.2%	4 2.9%	3 0.7%	4 2.2%	7 1.1%	7 1.9%	4 2.9%	6 1.3%	3 0.9%
Weiss nicht / keine Angabe	1 0.1%	-	1 0.2%	-	-	1 0.1%	-	-	-	-	1 0.3%	-	1 0.2%	-
ANTW	990	448	542	511	300	844	146	426	179	606	384	133	449	394
MIWE	3.77	3.84	3.72	3.74	3.87	3.83	3.45	3.89	3.61	3.81	3.71	3.30	3.81	3.89
STAW	0.90	0.88	0.91	0.94	0.88	0.90	0.86	0.84	0.95	0.88	0.93	0.89	0.88	0.88

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

**Frage 15:** Wenn Sie an die **nächsten zwölf Monate** denken, wie glauben Sie, dass es Ihnen dann **wirtschaftlich** gesehen gehen wird?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG		
	TOTAL		18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	450	394
Eher verbessern	136 13.8%	70 15.6%	67 12.3%	46 25.5%+	71 13.8%	20 6.7%-	113 13.4%	23 16.1%	66 15.5%	26 14.5%	92 15.2%	45 11.6%	45 10.0%	62 15.7%
Gleich bleiben	654 66.0%	288 64.3%	366 67.4%	98 54.5%-	344 67.3%	212 70.8%	570 67.4%	84 57.8%-	284 66.5%	117 65.1%	400 66.1%	254 65.9%	301 67.0%	266 67.7%
Eher verschlechtern	181 18.3%	79 17.7%	102 18.8%	35 19.4%	86 16.8%	60 20.0%	149 17.6%	32 22.2%	73 17.1%	33 18.3%	106 17.4%	75 19.5%	94 20.9%	63 15.9%
Weiss nicht / keine Angabe	19 2.0%	11 2.4%	9 1.6%	1 0.6%	11 2.1%	8 2.5%	14 1.6%	6 3.9%	4 0.9%	4 2.1%	8 1.3%	12 3.0%	10 2.1%	3 0.8%
ANTW	972	437	534	179	501	292	832	140	422	175	598	374	440	391
MIWE	1.95	1.98	1.93	2.06	1.97	1.86	1.96	1.94	1.98	1.96	1.98	1.92	1.89	2.00
STAW	0.57	0.58	0.56	0.67	0.56	0.51	0.56	0.63	0.57	0.58	0.57	0.56	0.55	0.56

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

**Frage 16:** Falls Sie erwerbstätig sind, machen Sie sich Sorgen, dass Sie Ihre **Arbeitsstelle verlieren** könnten?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG		
	TOTAL		18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100%)	606	315	291	123	440	43	500	106	426	179	606	-	245	302
Ja	132 21.7%	68 21.6%	63 21.8%	27 22.2%	99 22.6%	5 11.3%	90 17.9%-	42 39.8%+	97 22.9%	34 19.0%	132 21.7%	-	64 25.9%	47 15.5%-
Nein	469 77.4%	241 76.6%	227 78.2%	96 77.8%	336 76.4%	37 86.1%	408 81.7%+	60 57.0%-	325 76.1%	144 80.3%	469 77.4%	-	179 73.2%	252 83.4%+
Weiss nicht	2 0.4%	2 0.7%	-	-	2 0.5%	-	1 0.2%	1 1.1%	2 0.5%	-	2 0.4%	-	1 0.4%	1 0.4%
Keine Angabe	3 0.6%	3 1.1%	-	-	2 0.5%	1 2.6%	1 0.2%	2 2.1%+	2 0.5%	1 0.6%	3 0.6%	-	1 0.5%	2 0.7%

Frage 50: Welche Einstellung haben Sie zu solchen Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern ?

	GESCHLECHT			ALTER		NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG			
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI-ZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOILL-TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Sehr sinnvoll	(4)	258 26.0%	132 29.4%	126 23.2%	61 33.7%+	148 29.0%	49 16.4%+	196 23.2%	62 42.4%+	138 32.3%+	44 24.5%	182 30.0%+	45 33.8%+	95 21.2%	115 29.2%
Sinnvoll	(3)	575 58.0%	251 56.0%	324 59.7%	100 55.7%	285 55.7%	190 63.2%	507 60.0%	68 46.6%	229 53.6%	105 58.9%	334 55.2%	69 51.5%	281 62.5%	219 55.6%
Wenig sinnvoll	(2)	128 12.9%	53 11.7%	75 13.8%	17 9.2%	66 13.0%	45 14.9%	117 13.8%	11 7.5%	50 11.8%	26 14.4%	76 12.6%	17 12.7%	56 12.5%	52 13.1%
Überhaupt nicht sinnvoll	(1)	17 1.7%	7 1.7%	10 1.8%	1 0.8%	5 1.0%	11 3.6%+	13 1.6%	4 2.4%	3 0.8%	2 1.1%	5 0.9%	1 0.8%	12 2.7%	2 0.6%
Weiss nicht		9 0.9%	3 0.7%	6 1.1%	1 0.6%	4 0.8%	4 1.4%	9 1.1%	-	4 0.9%	1 0.5%	5 0.8%	-	4 0.9%	4 1.0%
Keine Angabe		5 0.5%	2 0.5%	2 0.4%	-	3 0.6%	2 0.5%	3 0.3%	2 0.5%	1 0.5%	3 0.5%	2 0.4%	2 1.2%	1 0.2%	2 0.5%
ANTW	977	443	535	179	504	294	833	144	420	177	598	380	132	444	388
MIWE	3.10	3.15	3.06	3.23	3.14	2.94	3.06	3.30	3.19	3.08	3.16	3.00	3.20	3.03	3.15
STAW	0.67	0.68	0.67	0.64	0.67	0.68	0.66	0.72	0.67	0.66	0.67	0.68	0.68	0.67	0.66

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

# Variabler Teil des Fragebogens: Lebensqualität

Frage 20: An was denken Sie zuerst beim Stichwort Lebensqualität? (Drei Antworten möglich)

	GESCHLECHT				ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG	
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61+ JAHRE	SCHWEIZER	AUSLÄNDER	VOLL	TEILZEIT	VOLLZEITLICH	NICHT	GRUNDSCHULE	BERUFSCHULE	HOHERE SCHULE
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Personliche Gesundheit, Wohlbefinden, Zufriedenheit	244	91	153	30	117	97	193	51	84	40	125	119	49	132	59
	24.6%	20.3%	28.2%	16.7%	22.9%	32.4%	22.8%	35.2%	19.8%	22.6%	20.6%	31.0%	36.6%	29.3%	15.1%
Wohnumfeld	224	95	129	44	121	59	204	20	97	55	152	71	15	99	108
	22.6%	21.1%	23.8%	24.4%	23.6%	19.8%	24.1%	13.6%	22.8%	30.8%	25.2%	18.5%	11.5%	22.1%	27.5%
Umwelt, Ruhe	213	107	107	34	122	58	193	20	99	43	142	71	19	87	104
	21.5%	23.8%	19.7%	18.7%	23.8%	19.3%	22.9%	13.7%	23.3%	24.1%	23.5%	18.4%	14.5%	19.4%	26.4%
Wohnung	202	74	128	34	96	72	182	20	71	44	115	87	21	98	78
	20.4%	16.6%	23.5%	19.1%	18.7%	24.0%	21.5%	13.7%	16.6%	24.8%	19.0%	22.5%	15.5%	21.8%	19.7%
Geld/finanzielle Sicherheit	154	70	83	26	84	43	110	43	61	28	89	65	34	69	49
	15.5%	15.7%	15.3%	14.2%	16.5%	14.5%	13.0%	29.7%	14.2%	15.6%	14.6%	16.9%	25.7%	15.2%	12.3%
Arbeit	109	49	60	33	71	5	70	38	72	14	86	23	24	39	46
	11.0%	11.0%	11.0%	18.1%	14.0%	1.7%	8.3%	26.4%	16.9%	7.8%	14.2%	5.9%	17.7%	8.6%	11.6%
Freizeit	101	55	46	26	60	16	86	16	61	17	77	24	10	34	56
	10.2%	12.3%	8.5%	14.4%	11.7%	5.2%	10.1%	10.8%	14.3%	9.2%	12.8%	6.2%	7.5%	7.7%	14.2%
Sicherheit	96	49	46	13	46	37	87	9	38	17	55	41	4	48	44
	9.7%	11.0%	8.6%	7.2%	9.0%	12.3%	10.3%	5.9%	9.0%	9.2%	9.0%	10.7%	3.2%	10.6%	11.2%
Familie	87	39	48	15	53	20	63	25	42	19	60	27	18	34	35
	8.8%	8.8%	8.8%	8.3%	10.4%	6.5%	7.4%	17.1%	9.8%	10.4%	9.9%	7.1%	13.4%	7.5%	8.8%
Kulturelles Angebot	75	39	35	9	46	20	65	10	36	17	53	22	1	23	48
	7.5%	8.8%	6.5%	4.9%	9.0%	6.7%	7.7%	6.7%	8.5%	9.4%	8.7%	5.6%	0.8%	5.2%	12.2%
Freunde u. Freundinnen	71	31	40	23	34	14	62	9	35	13	48	23	3	29	39
	7.2%	6.8%	7.4%	12.6%	6.7%	4.6%	7.4%	5.9%	8.2%	7.3%	8.0%	5.9%	2.6%	6.4%	9.8%
Infrastruktur	46	23	24	6	29	11	40	6	23	8	31	15	4	19	22
	4.7%	5.0%	4.4%	3.2%	5.7%	3.7%	4.7%	4.2%	5.4%	4.7%	5.2%	3.8%	3.2%	4.1%	5.6%
Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Freiheit	43	20	22	8	22	13	40	3	18	10	28	15	2	16	23
	4.3%	4.5%	4.1%	4.3%	4.3%	4.3%	4.7%	2.0%	4.3%	5.5%	4.6%	3.8%	1.6%	3.7%	5.9%
Grünanlagen, Erholungsraum, Natur:	40	18	22	11	24	5	40	-	22	9	31	9	-	14	24
	4.0%	4.0%	4.0%	6.0%	4.7%	1.8%	4.7%	-	5.2%	5.2%	2.2%	-	-	3.1%	6.1%
Ausgehendigkeiten	33	16	17	7	17	9	27	6	20	4	24	9	5	14	14
	3.3%	3.6%	3.1%	3.8%	3.2%	3.2%	3.2%	4.3%	4.7%	2.1%	3.9%	2.4%	3.6%	3.1%	3.6%
Ferien	19	8	10	1	14	4	14	5	9	4	13	6	5	6	8
	1.9%	1.9%	1.9%	0.6%	2.7%	1.4%	1.7%	3.3%	2.1%	2.1%	2.1%	1.6%	4.1%	1.3%	2.0%
Frieden	17	2	15	1	9	7	16	1	7	4	10	7	2	8	7
	1.7%	0.5%	2.8%	0.6%	1.8%	2.3%	1.9%	0.9%	1.6%	2.1%	1.7%	1.7%	1.5%	1.9%	1.7%
Ernährung	16	8	8	4	6	2	14	3	8	2	10	6	2	9	5
	1.6%	1.8%	1.5%	2.4%	1.1%	0.6%	1.6%	1.8%	2.0%	1.0%	1.7%	1.5%	1.6%	2.0%	1.3%
Beratungs-/Unterstützungsangebote	10	7	4	3	4	3	10	-	4	2	6	4	2	7	1
	1.1%	1.5%	0.7%	1.8%	0.8%	1.1%	1.2%	-	1.0%	1.1%	1.0%	1.1%	1.7%	1.6%	0.3%
Anderes	152	85	67	32	79	40	129	23	75	25	100	52	18	66	65
	15.3%	18.9%	12.4%	18.1%	15.4%	13.5%	15.3%	15.7%	17.6%	13.8%	16.5%	13.6%	13.6%	14.7%	16.6%
Weiss nicht	28	12	16	4	9	15	22	6	8	2	10	18	13	14	1
	2.9%	2.7%	3.0%	2.4%	1.8%	5.0%	2.6%	4.3%	2.0%	1.1%	1.7%	4.7%	9.4%	3.1%	0.3%
Keine Angabe	4	3	*	-	2	2	3	*	2	-	2	2	*	1	2
	0.4%	0.7%	0.1%	-	0.4%	0.5%	0.4%	0.3%	0.5%	-	0.3%	0.4%	0.3%	0.2%	0.5%



## Frage 24a Wenn Sie in der Nacht alleine zu Hause sind, wie fühlen Sie sich dann?

	GESCHLECHT		ALTER		NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG					
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL-TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Sehr sicher	(4)	540	279	261	102	295	143	478	253	98	351	189	53	233	245
		54.5%	62.2%+	48.1%	56.6%	47.7%	56.5%	42.6%	59.4%+	54.5%	57.9%	49.0%	39.9%	51.8%	62.3%+
Ziemlich sicher	(3)	385	156	229	66	184	135	321	157	69	226	158	60	188	133
		38.8%	34.8%	42.1%	36.7%	35.9%	37.9%	44.1%	36.8%	38.7%	37.4%	41.1%	45.0%	41.8%	33.7%
Ziemlich unsicher	(2)	50	10	41	11	23	34	16	15	11	26	24	15	23	12
		5.1%	2.1%	7.5%+	6.1%	4.6%	4.0%	11.0%+	3.5%	6.3%	4.3%	6.2%	11.0%+	5.1%	3.0%
Sehr unsicher	(1)	15	3	13	1	9	12	3	1	1	2	13	5	5	4
		1.5%	0.6%	2.3%	0.6%	1.8%	1.4%	2.4%	0.2%	0.5%	0.3%	3.5%+	4.1%+	1.1%	1.0%
Weiss nicht / keine Angabe		1	1	-	-	1	1	-	-	-	-	1	-	1	-
		0.1%	0.2%	-	-	0.4%	0.1%	-	-	-	-	0.3%	-	0.2%	-
ANTW		990	447	543	180	511	844	146	426	179	606	384	133	449	394
MiWE		3.46	3.59	3.36	3.49	3.49	3.50	3.27	3.55	3.47	3.53	3.36	3.21	3.45	3.57
		B	B	E	E	E	G	K	K	K	K	L	L	L	LM
STAW		0.67	0.57	0.72	0.64	0.67	0.64	0.75	0.58	0.64	0.60	0.75	0.80	0.65	0.60

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Frage 24b: Wenn Sie in der Nacht alleine draussen in Ihrer Wohngegend unterwegs sind, wie fühlen Sie sich dann?

	GESCHLECHT			ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG		
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUSLÄNDER	VOLL	TEILZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUNDSCHULE	BERUFSSCHULE	HÖHERE SCHULE
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	606	385	133	450	394	
Sehr sicher (4)	198 19.9%	149 33.2%+	49 9.0%-	36 20.2%	126 24.6%+	35 11.8%-	170 20.2%	27 18.7%	110 25.8%+	33 18.5%	143 23.6%+	20 15.3%	69 15.3%-	105 26.6%+	
Ziemlich sicher (3)	465 46.9%	225 50.2%	240 44.2%	97 53.7%	254 49.6%	115 38.3%-	395 46.7%	70 48.1%	228 53.5%+	87 48.7%	316 52.1%+	42 31.9%-	209 46.6%	210 53.4%+	
Ziemlich unsicher (2)	201 20.3%	58 13.0%-	143 26.3%+	41 23.0%	90 17.6%	70 23.2%	166 19.6%	35 24.2%	72 16.9%	39 21.7%	111 18.3%	35 26.0%	101 22.5%	61 15.5%-	
Sehr unsicher (1)	99 10.0%	10 2.2%-	89 16.4%+	6 3.1%-	38 7.4%	55 18.4%+	89 10.5%	10 6.7%	16 3.8%-	17 9.6%	33 5.5%-	25 18.5%+	58 12.8%+	15 3.8%-	
Weiss nicht / keine Angabe	29 2.9%	7 1.5%	22 4.0%	-	4 0.7%-	25 8.4%+	25 3.0%	3 2.3%	-	3 1.5%	3 0.4%-	11 8.3%+	13 2.9%	3 0.7%-	
ANTW	962	441	521	180	508	275	820	142	426	603	359	122	437	391	
MIWE	2.79	3.16	2.48	2.91	2.92	2.47	2.79	2.81	3.01	2.77	2.94	2.48	2.66	3.03	
STAW	0.88	0.73	0.88	0.74	0.85	0.95	0.89	0.82	0.76	0.87	0.80	1.00	0.90	0.76	

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

**Frage 31** Welche der folgenden Dienstleistungen und Angebote in der Stadt Bern haben Sie (bzw. Ihre Kinder) in den letzten zwölf Monaten benutzt?

	TOTAL	JA, HÄUFIG	JA, SELTEN	NEIN	WEISS NICHT	KEINE ANGABE
BASIS: ALLE						
Kulturelles Angebot	991	412 41.6%	350 35.3%	214 21.6%	5 0.5%	10 1.0%
Bildungsangebot	991	229 23.2%	252 25.5%	499 50.3%	2 0.2%	9 0.9%
Bibliothek	991	294 29.7%	266 26.8%	427 43.1%	1 0.1%	3 0.3%
Gemeinschaftszentren, Treffpunkte	991	137 13.9%	309 31.1%	535 54.0%	2 0.2%	7 0.7%
Sportanlagen und Schwimmbäder	991	425 42.9%	282 28.5%	278 28.0%	4 0.4%	2 0.2%
Grünanlagen	991	637 64.3%	249 25.1%	91 9.1%	6 0.6%	8 0.8%
BASIS: KINDER IM HAUSHALT (Frage 4.10, Pos. 1,2 >0)						
Spielplätze	193	104 54.1%	41 21.1%	44 23.0%	3 1.8%	-
Kinderbetreuungsangebot	193	60 31.3%	23 12.0%	105 54.4%	5 2.4%	-
Kinder- und Jugendtreffs	193	31 16.3%	52 26.8%	107 55.7%	3 1.3%	-
Fäger	193	30 15.5%	22 11.4%	133 69.0%	7 3.5%	1 0.6%
BASIS: ÜBER 60 JAHRE (Frage 2.00, Alter)						
Offener Mittagstisch oder Mahlzeitendienst	300	8 2.7%	16 5.4%	276 91.9%	-	-
Seniorentreffen	300	42 14.2%	38 12.8%	218 72.7%	1 0.4%	-
Spitex-Dienste, Haushaltshilfe	300	18 6.0%	10 3.3%	271 90.3%	-	1 0.4%

**Frage 32a:** Fühlen Sie sich durch **Umwelteinflüsse am Wohnort** beeinträchtigt?  
a Durch die Qualität der Luft?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Ja	138 13.9%	49 10.9%	89 16.4%	25 13.9%	72 14.1%	40 13.4%	117 13.9%	20 13.9%	43 10.2%	43 24.2%+	87 14.3%	51 13.2%	14 10.9%	67 14.9%	55 14.0%
Eher ja	114 11.5%	46 10.3%	68 12.5%	21 11.5%	62 12.2%	31 10.4%	100 11.8%	15 10.1%	35 8.2%	36 20.1%+	71 11.7%	43 11.3%	7 5.6%	57 12.8%	48 12.1%
Eher nein	138 14.0%	65 14.5%	73 13.5%	32 17.8%	73 14.2%	34 11.2%	119 14.1%	19 13.0%	63 14.8%	25 14.0%	88 14.5%	50 13.1%	17 13.0%	59 13.2%	59 15.0%
Nein	596 60.2%	288 64.3%	308 56.8%	101 56.2%	303 59.3%	192 64.1%	505 59.7%	91 62.7%	285 66.9%+	74 41.1%	359 59.3%	237 61.6%	92 69.0%+	265 58.9%	231 58.7%
Weiss nicht / keine Angabe	5 0.5%	-	5 0.8%	1 0.6%	1 0.2%	3 0.9%	4 0.5%	*	-	1 0.5%	1 0.2%	4 0.9%	2 1.6%	1 0.2%	1 0.2%

**b Durch Lärm?**

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Ja	207 20.9%	82 18.3%	125 23.1%	41 22.6%	107 20.9%	60 20.0%	174 20.6%	33 22.7%	77 18.0%	55 30.6%+	132 21.7%	76 19.7%	19 14.4%	107 23.8%	79 20.0%
Eher ja	180 18.1%	96 21.4%	84 15.4%	34 18.8%	105 20.6%	41 13.5%	149 17.6%	31 21.0%	91 21.4%	34 19.2%	126 20.7%	54 14.0%	29 22.1%	67 14.8%	82 20.9%
Eher nein	136 13.8%	58 13.0%	78 14.4%	35 19.3%+	78 15.3%	24 7.9%	114 13.5%	22 15.2%	64 15.0%	31 17.2%	95 15.6%	42 10.8%	17 12.8%	58 13.0%	56 14.2%
Nein	467 47.1%	212 47.3%	255 46.9%	71 39.4%	220 43.1%	176 58.6%+	407 48.1%	60 41.2%	195 45.6%	58 32.5%	253 41.8%	214 55.5%+	67 50.6%	218 48.4%	176 44.7%
Weiss nicht / keine Angabe	1 0.1%	-	1 0.2%	-	1 0.2%	-	1 0.1%	-	-	1 0.5%	1 0.2%	-	-	-	1 0.2%

**Frage 32b:** Fühlen Sie sich durch **Umwelteinflüsse am Arbeitsort** beeinträchtigt? (Frage an Erwerbstätige)  
**a** Durch die Qualität der Luft?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG			
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER	AUS- LANDER	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100%)	606	315	291	123	440	43	500	106	426	179	606	-	53	245	302
Ja	77 12.7%	37 11.7%	40 13.8%	17 14.0%	57 12.9%	3 7.5%	59 11.8%	18 17.1%	48 11.3%	29 16.0%	77 12.7%	-	8 14.4%	36 14.7%	31 10.4%
Eher ja	72 11.9%	29 9.2%	43 14.9%	14 11.2%	54 12.3%	4 10.4%	59 11.7%	14 13.1%	43 10.2%	29 16.2%	72 11.9%	-	6 10.8%	26 10.8%	38 12.7%
Eher nein	51 8.5%	33 10.4%	19 6.5%	16 12.7%	33 7.5%	3 6.5%	46 9.1%	6 5.4%	38 8.9%	14 7.6%	51 8.5%	-	6 10.7%	27 11.0%	19 6.2%
Nein	403 66.5%	217 68.8%	186 64.1%	77 62.2%	295 67.1%	31 73.1%	335 67.0%	68 64.4%	297 69.6%	106 59.2%	403 66.5%	-	34 64.1%	155 63.4%	212 70.1%
Weiss nicht / keine Angabe	2 0.3%	-	2 0.7%	-	1 0.2%	1 2.5%+	2 0.4%	-	-	2 1.1%	2 0.3%	-	-	-	2 0.7%

**b** Durch Lärm?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG			
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER	AUS- LANDER	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100%)	606	315	291	123	440	43	500	106	426	179	606	-	53	245	302
Ja	90 14.9%	37 11.7%	53 18.3%	18 15.0%	69 15.6%	3 7.4%	74 14.8%	16 15.3%	57 13.4%	33 18.4%	90 14.9%	-	9 17.6%	37 15.2%	43 14.2%
Eher ja	52 8.6%	29 9.3%	23 7.9%	11 9.2%	36 8.1%	5 11.7%	46 9.2%	6 5.8%	38 8.8%	14 8.1%	52 8.6%	-	3 5.5%	23 9.5%	25 8.3%
Eher nein	81 13.3%	49 15.7%	31 10.8%	23 18.5%	55 12.4%	3 7.8%	61 12.2%	20 18.9%	63 14.8%	18 9.9%	81 13.3%	-	9 17.0%	30 12.4%	41 13.4%
Nein	381 62.8%	199 63.3%	181 62.4%	71 57.3%	280 63.7%	30 70.6%	317 63.4%	63 60.0%	269 63.0%	112 62.6%	381 62.8%	-	32 59.8%	154 63.0%	192 63.5%
Weiss nicht / keine Angabe	2 0.3%	-	2 0.7%	-	1 0.2%	1 2.5%+	2 0.4%	-	-	2 1.1%	2 0.3%	-	-	-	2 0.7%

**Frage 37: Wie beurteilen Sie den Einsatz und das Engagement der folgenden Institutionen, Gruppen oder Personen für die Lebensqualität der Bevölkerung?**

	SOLLTE MEHR MACHEN		SOLLTE WENIGER MACHEN		WEISS NICHT		KEINE ANGABE	
	TOTAL	MACHT GENUG	MACHT GENUG	WENIGER MACHEN	WEISS NICHT	KEINE ANGABE	WEISS NICHT	KEINE ANGABE
Verwaltung	991	286 28.8%	599 60.4%	28 2.8%	66 6.7%	13 1.3%	66 6.7%	13 1.3%
Politische Behörden	991	423 42.7%	445 44.9%	38 3.8%	72 7.3%	13 1.3%	72 7.3%	13 1.3%
Parteien	991	341 34.4%	444 44.8%	74 7.4%	114 11.5%	18 1.9%	114 11.5%	18 1.9%
Quartierinstitutionen	991	188 19.0%	690 69.6%	26 2.6%	77 7.8%	10 1.0%	77 7.8%	10 1.0%
Jeder oder jede Einzelne aus der Bevölkerung	991	650 65.6%	258 26.0%	15 1.5%	51 5.1%	18 1.8%	51 5.1%	18 1.8%

**a Verwaltung**

	GESCHLECHT				ALTER				NATIONALITÄT				ERWERBSTÄTIGKEIT				BILDUNG								
	MÄNNER		FRAUEN		18-30 JAHRE		31-60 JAHRE		61++ JAHRE		SCHWEIZER		AUSLÄNDER		VOLL		TEIL-ZEIT		VOLL/TEILZ. NICHT		GRUND-SCHULE		BERUFS-SCHULE HÖHERE SCHULE		
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394										
Sollte mehr machen	286 28.8%	139 30.9%	147 27.1%	54 30.0%	157 30.7%	75 24.9%	223 26.4%	63 43.1%+	133 31.2%	51 28.5%	184 30.4%	101 26.3%	50 37.4%+	133 29.6%	99 25.1%										
Macht genug	599 60.4%	275 61.5%	323 59.5%	113 62.6%	310 60.6%	176 58.7%	532 62.9%	67 46.1%	255 59.8%	113 63.0%	368 60.8%	231 59.8%	63 47.0%-	278 61.8%	250 63.4%										
Sollte weniger machen	28 2.8%	18 3.9%	10 1.9%	4 2.4%	14 2.8%	9 3.1%	24 2.8%	4 2.5%	16 3.8%	2 1.1%	18 3.0%	9 2.4%	3 2.4%	6 1.4%	18 4.6%+										
Weiss nicht	66 6.7%	11 2.4%	55 10.2%+	8 4.3%	26 5.1%	32 10.8%+	55 6.5%	11 7.6%	18 4.2%	12 6.8%	30 5.0%	36 9.4%+	14 10.7%	26 5.8%	24 6.1%										
Keine Angabe	13 1.3%	5 1.2%	7 1.3%	1 0.6%	4 0.8%	8 2.5%	12 1.4%	1 0.8%	4 1.0%	1 0.5%	5 0.8%	8 2.0%	3 2.4%	6 1.4%	3 0.8%										

## Frage 37: (Fortsetzung)

## b Politische Behörden

	GESCHLECHT		ALTER		NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG					
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Sollte mehr machen	423 42.7%	188 42.0%	235 43.3%	79 43.7%	242 47.3%+	103 34.2%+	361 42.8%	62 42.3%	182 42.8%	92 51.1%+	274 45.2%	149 38.7%	56 41.9%	188 41.7%	174 44.2%
Macht genug	445 44.9%	217 48.5%	228 42.0%	88 48.8%	219 42.9%	138 46.0%	370 43.8%	75 51.5%	204 47.9%	71 39.8%	275 45.5%	170 44.0%	56 42.2%	209 46.6%	174 44.1%
Sollte weniger machen	38 3.8%	23 5.1%	15 2.7%	4 2.4%	21 4.1%	13 4.2%	34 4.0%	4 2.7%	17 4.0%	8 4.3%	25 4.1%	13 3.3%	4 3.1%	12 2.7%	21 5.4%
Weiss nicht	72 7.3%	17 3.8%+	55 10.1%+	8 4.5%	24 4.7%	39 13.2%+	67 7.9%	5 3.6%	18 4.2%+	7 3.7%	25 4.0%+	47 12.3%+	13 9.7%	34 7.6%	23 5.8%
Keine Angabe	13 1.3%	3 0.7%	10 1.9%	1 0.6%	5 0.9%	7 2.5%	13 1.6%	-	5 1.1%	2 1.1%	7 1.1%	6 1.7%	4 3.1%	6 1.4%	2 0.5%

## c Parteien

	GESCHLECHT		ALTER		NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG					
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEIZER	AUS-LÄNDER	VOLL	TEIL-ZEIT	VOLL/TEILZ.	NICHT	GRUND-SCHULE	BERUFS-SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Sollte mehr machen	341 34.4%	158 35.2%	183 33.8%	66 36.9%	200 39.1%+	75 25.0%+	285 33.7%	56 38.6%	164 38.3%	70 39.2%	234 38.6%+	107 27.9%+	37 28.1%	158 35.2%	139 35.4%
Macht genug	444 44.8%	209 46.7%	234 43.2%	90 49.8%	223 43.7%	131 43.7%	380 45.0%	63 43.6%	195 45.7%	77 42.9%	271 44.8%	172 44.7%	59 44.4%	194 43.2%	187 47.4%
Sollte weniger machen	74 7.4%	47 10.5%+	27 4.9%+	10 5.6%	40 7.8%	24 8.0%	66 7.8%	8 5.6%	37 8.6%	14 7.9%	51 8.4%	23 5.9%	5 3.5%	31 6.9%	37 9.5%
Weiss nicht	114 11.5%	29 6.5%+	85 15.6%+	13 7.1%	43 8.3%+	58 19.5%+	98 11.6%	16 10.8%	28 6.7%+	14 7.9%	43 7.0%+	71 18.5%+	27 20.5%+	57 12.6%	27 6.9%+
Keine Angabe	18 1.9%	4 1.0%	14 2.6%	1 0.6%	6 1.1%	12 3.9%+	16 1.9%	2 1.4%	3 0.7%	4 2.1%	7 1.1%	12 3.0%	5 3.5%	10 2.2%	3 0.7%

Frage 39c: Wie zufrieden sind Sie persönlich mit Ihrer Lebensqualität?

	GESCHLECHT		ALTER			NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT				BILDUNG		
	TOTAL		18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER	AUS- LÄNDER	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE	
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100%)	991	448	543	180	511	300	845	146	426	179	606	385	133	450	394
Note 1	4 0.4%	2 0.5%	2 0.4%	-	4 0.8%	*	2 0.2%	2 1.7%+	-	1 0.5%	1 0.1%	3 0.9%	3 2.5%+	-	-
Note 2	7 0.7%	3 0.7%	4 0.7%	1 0.6%	4 0.8%	2 0.7%	7 0.8%	-	2 0.5%	-	2 0.3%	5 1.3%	4 3.2%+	1 0.2%	2 0.5%
Note 3	32 3.3%	19 4.3%	13 2.4%	3 1.4%	18 3.5%	12 4.0%	24 2.9%	8 5.5%	9 2.1%	4 2.2%	13 2.1%	20 5.1%+	10 7.3%+	14 3.1%	9 2.2%
Note 4	162 16.3%	74 16.5%	87 16.1%	30 16.8%	102 19.9%+	30 9.9%	127 15.1%	34 23.4%+	72 16.8%	48 26.6%+	119 19.7%+	42 10.9%	21 15.4%	64 14.2%	74 18.8%
Note 5	490 49.4%	248 55.4%+	242 44.5%+	96 53.7%	265 51.9%	128 42.7%	419 49.6%	70 48.3%	255 59.8%+	78 43.7%	333 55.0%+	157 40.6%	48 36.4%	217 48.2%	217 55.0%+
Note 6	293 29.5%	101 22.6%+	191 35.3%+	50 27.6%	118 23.0%+	126 41.9%+	262 31.0%	31 21.2%+	89 20.8%+	48 26.6%	136 22.5%+	156 40.6%+	46 34.4%	153 34.0%+	92 23.3%+
Weiss nicht	1 0.1%	-	1 0.2%	-	-	1 0.4%	1 0.1%	-	-	-	-	1 0.3%	-	1 0.2%	-
Keine Angabe	2 0.2%	-	2 0.4%	-	1 0.2%	1 0.4%	2 0.2%	-	-	1 0.5%	1 0.2%	1 0.3%	1 0.8%	-	1 0.2%
ANTW	988	448	540	180	510	298	842	146	426	178	605	383	132	449	393
MIWE	5.03	4.93	5.11	5.06	4.91	5.21	5.07	4.80	4.98	4.94	4.97	5.12	4.85	5.13	4.99
STAW	0.85	0.84	0.86	0.74	0.87	0.85	0.83	0.95	0.71	0.84	0.75	0.99	1.22	0.78	0.75

Means: Columns Testet (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N